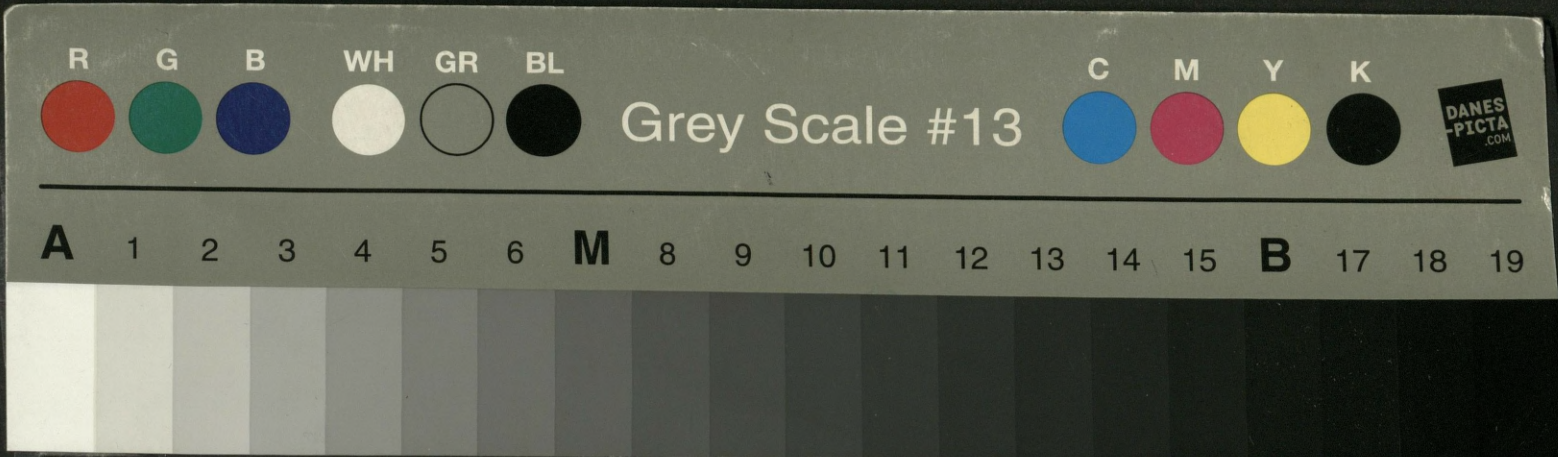




Reichsarchiv



Karpathen- u. Dnjesterschlacht



Reichsarchiv



Karpathen- u. Dnjesterschlacht

Schlachten des Weltkrieges

In Einzelbarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 2

Karpathen- und Dnjeßer-Schlacht 1915



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

124 F.

Karpathen- und Dnjester-Schlacht 1915

Korps Bothmer (3. Garde-Inf.Div., 1. Inf.Div.,
38. Honved-Div.) von Mukacz bis zur Blota Lipa

Nach den amtlichen Quellen des Reichsarchivs

Mit 3 Textskizzen, 5 Karten, 20 Bildern und 2 Anlagen

Bearbeiter: Friedrich von Friedeburg,
Generalleutnant a. D.

damals Generalmajor, General à la
suite Seiner Majestät des Kaisers
und Königs, Februar bis Juni 1915
Führer der 3. Garde-Infant.-Division

2. Auflage.



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32w1 : 355.(323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
Übersehung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten

Copyright 1925 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. D.
(Gesamtumfang 160 Seiten)

28807/2



Tafel 1.



Bayer. Generaloberst Graf von Bothmer.



Zum Geleit!

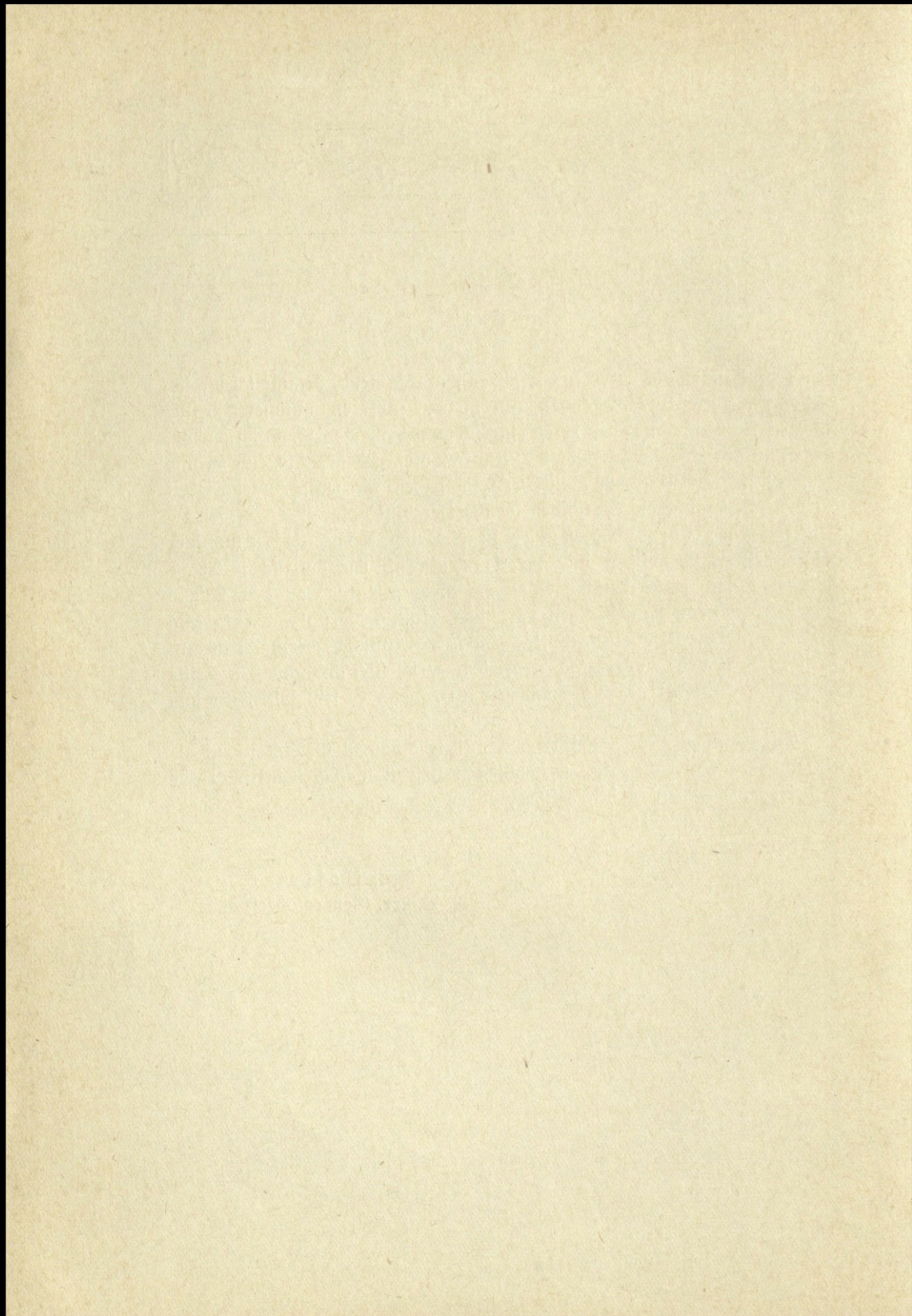
Dem Wunsche des Herrn Verfassers nachkommend, benutze ich die sich mir bietende Gelegenheit, um meinen tapferen, nunmehr in alle Welt zerstreuten Kriegsgefährten einen letzten herzlichen Gruß zu senden, wobei ich mit besonderer Liebe der braven Toten gedenke, die, eine Ironie des Schicksals, in nunmehr polnischer Erde ruhen, für deren Zugehörigkeit zu den österreichischen Erblanden sie ihr Herzblut opferten.

Was das Korps B o t h m e r in Eis und Schnee bei grimmiger Kälte in den Karpathen wie im Sonnenbrand der galizischen Ebene leistete, ist in nachstehenden Blättern niedergelegt. Vor den Augen seiner vormaligen Angehörigen wird noch einmal die stolze Erinnerung an die große Zeit aufleben, wo die gewaltige russische Übermacht in Angriff und Abwehr vor deutschen Hieben zerschellte und nur ein Wille Offizier wie Soldat befeelte, zu siegen und, wenn es sein sollte, für das deutsche Vaterland zu sterben!

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit möge in Gedanken auf die einsam verlassenen Gräber der gefallenen Helden im Osten den Lorbeer niederlegen, welchen es den heimkehrenden Siegern versagte.

München, 1923.

Graf B o t h m e r ,
R. Bayer. Generaloberst a. D.





Vorwort des Reichsarchivs zur 2. Auflage.

Die in dem Vorwort zur 1. Auflage ausgesprochene Vermutung, daß das Bedürfnis nach Einzeldarstellungen von Schlachten wachsen werde, je mehr die Erinnerung verwiſche, und je mehr der zunehmende Abstand von dem gewaltigen Erleben Muße zu rückſchauenden Betrachtungen bringe, hat ſich als zutreffend erwieſen. Mit jedem ſeit dem Ende des Weltkrieges dahingegangenen Jahre hat die Schriftenfolge eine zunehmende Verbreitung gefunden, ſo daß heute die Herausgabe einer 2., alle bisher erschienenen Bände umfaſſenden Auflage, und zwar in einer gegenüber der 1. Auflage mehrfach geſteigerten Höhe, notwendig wird.

Das Reichsarchiv darf in der zunehmenden Verbreitung der Schriftenfolge den Beweis dafür erblicken, daß es einem Bedürfnis weiter Volkskreiſe entgegenkam, als es ſich mit dieſen Einzeldarstellungen das Ziel ſetzte, in hiſtoriſch getreuer Wiedergabe den inneren Zusammenhang der gewaltigen Kämpfe vorzuführen, in denen das deutſche Volk in unvergeßlicher Hingabe Blut und Leben eingefeßt hat. Das Beſtreben, die Einzeltaten deutſcher Männer vor Vergessenheit bewahren zu helfen und den Helden des Krieges ein Denkmal ihres Ringens und Sterbens zu ſetzen, hat überall Zuſtimmung und Unterſtützung gefunden. Es war ſogar möglich, vermittels einer mit geſammelten Geldmitteln errichteten „Bücherſpende“ zahlreiche Volks- und Schulbibliotheken mit den erſten 7 Bänden der Schriftenfolge koſtenlos zu verſorgen. Leider hat jedoch die Inflation vorzeitig dieſes Werk zerſtört, für deſſen Unterſtützung den Spendern auch hier gedankt ſei.

In zahlreichen Beſprechungen der Preſſe iſt der Schriftenfolge ausnahmslos viel Anerkennung ausgesprochen worden. Einzelne der erschienenen Bände haben in ungewöhnlichem Maße Beifall gefunden. Trotzdem wird ſtets weitere Vervollkommenung der Darstellungen anzustreben ſein. Eine Schlacht des Weltkrieges erſchöpfend und klar zu ſchildern, hat ſich, nicht zuletzt in Hinſicht auf die vielfach ungenügenden Unterlagen, als eine ungemein langwierige und mühsame Arbeit erwieſen. Die geſammelten Erfahrungen, wobei auch aus dem Leſerkreiſe dankenswerte Anregungen kamen, werden nutzbar verwendet werden

können. Auch ist zu hoffen, daß die einzelnen Bände zukünftig in schnellerer Folge erscheinen.

Nachdem nunmehr noch im Laufe dieses Jahres der erste Band des großen, zusammenhängenden Werkes des Reichsarchivs über den Weltkrieg herausgegeben werden kann, wird erstrebt, die Schriftenfolge „Schlachten des Weltkrieges“ mit diesem Werke in eine ergänzende Beziehung zu bringen. Jenes zusammenhängende Werk wird sich in Hinsicht auf die Fülle des zu behandelnden Stoffes nur in sehr großen Zügen mit dem Verlauf der einzelnen Kampfhandlungen befassen können. Die Schlachtendarstellungen dieser Schriftenfolge sollen an dem großen dort gezeichneten Rahmen ansetzen und die Schilderung der Ereignisse bis in die letzten Einzelheiten fortführen.

Auch in Zukunft wird das nur möglich sein, wenn die Mitkämpfer auf Grund persönlicher Erinnerungen und Aufzeichnungen die amtlichen Unterlagen des Reichsarchivs vervollständigen. Wie bisher wird die Schriftleitung (Abteilung G, Archivrat Soldan) für jede in Arbeit genommene Schlachtendarstellung die Teilnehmer an den Kämpfen zur Mitarbeit auffordern. Das Reichsarchiv gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Aufforderungen wie bisher von Erfolg begleitet sein werden.

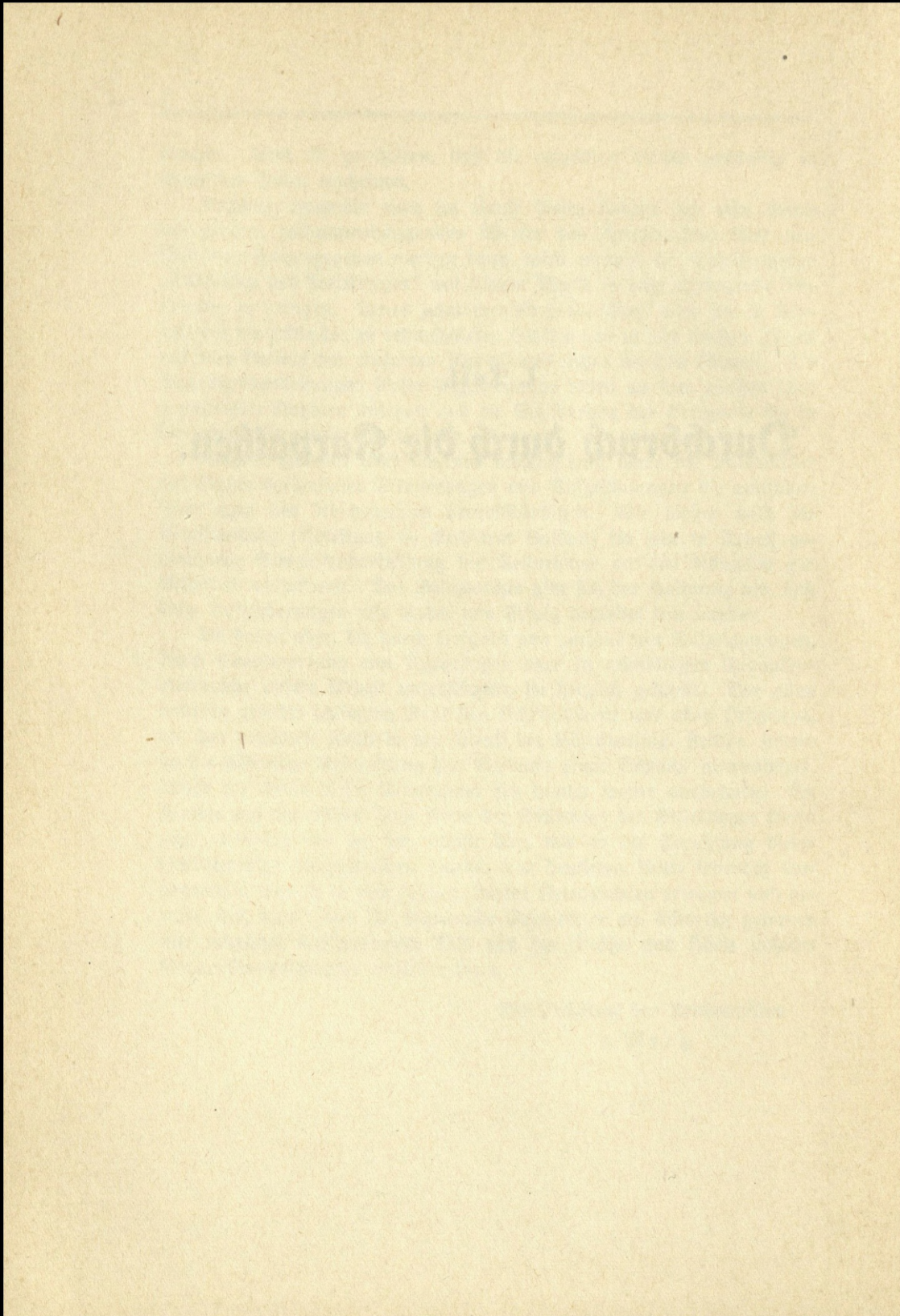
Allen denen aber, die durch Hergabe von persönlichen Aufzeichnungen, durch Beantwortung von Fragebogen oder in mündlichem Gedankenaustausch unsere Arbeit unterstützten, sei herzlich gedankt. Vor allen anderen gebührt schließlich Dank den Schriftstellern und allen Offizieren, die ihre bewährte Kraft in den Dienst der Schriftenfolge stellten, indem sie die historische Erforschung des Verlaufs einer Schlacht übernahmen. Möge der Kreis dieser Mitarbeiter sich immer weiter ausdehnen! In Hinsicht auf die endlos lange Kette der Schlachten des Weltkrieges bleibt noch unendlich viel zu tun, damit hier, wie es bei Errichtung dieser Schriftenfolge ausgesprochen wurde, dem deutschen Volke lebendig entgegentritt, was es in vier langen, harten Kriegsjahren ertragen und geleistet hat, damit hier für kommende Geschlechter ein historisch getreues und möglichst vollkommenes Bild von der Größe und Härte unseres Verzweiflungskampfes entstehen kann.

Der Präsident des Reichsarchivs

v. M e r z.

I. Teil.

Durchbruch durch die Karpathen.





1. Von Munkacz bis Tucholka.

Ungarn in Gefahr!

Über die Brücke, welche bei Oderberg die Oder überspannt, rollten in der ersten Hälfte des Januar 1915 deutsche Militärzüge. Der Fluß schied hier das Deutsche Reich von der Donaumonarchie. Auf die endlos langen Züge, die langsam über die Brücke in den österreichischen Bahnhof Oderberg einfuhren, schaute hoheitsvoll aber zufrieden der Doppeladler vom schwarzgelben Grenzpfahl herab: Die Deutschen hielten die Treue! Wie sie im August 1914 das Schwert gezogen hatten, um den Kampf für den Bundesgenossen und ihr eigenes Bestehen zu führen, so kamen sie auch jetzt mit Mann und Roß und Wagen, um Österreich-Ungarn beizustehen in seiner Not.

Am Bahnsteig fährt der Zug vor. Deutsche Soldatenlieder füllen mit ihren Klängen den Bahnhof. „Siegreich woll'n wir Rußland schlagen, sterben als ein tapfrer Held“. Sie haben es gehalten! — Tücher winken aus der Menge, die den Bahnhof umlagert, Hochrufe auf Deutschland ertönen. Gravitätisch schreitet der Bahnhofsvorsteher in hoher schwarzer Kappe auf und ab. Umständlich und langsam geht die Übergabe an das österreichische Personal vor sich. Aus den Fenstern der Wagen schauen, Kopf an Kopf gedrängt, die Berliner Garde-Füsiliere, die „Maitäfer“, neugierig auf das Treiben. „Man keene Angst, Bruder Österreicher, wir kommen schon!“ Die Regimentsmusik spielt die „Wacht am Rhein“. Begeistert fallen Hunderte junger Soldatenstimmen ein. Und als nun noch die Klänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ ertönen, kennt die Begeisterung keine Grenzen. Die Österreicher ziehen Kappen und Hüte — es ist ja ihre Kaiserhymne — tausendstimmig steigt der Gesang zum Himmel auf — über alles in der Welt unser geliebtes deutsches Vaterland.

Weiter geht es dann unter österreichischer Führung in die Nacht hinaus, in Richtung auf Wien. Aber die Hoffnung, die Kaiserstadt, das lustige Wien, zu sehen, geht nicht in Erfüllung. Schon vorher biegt der Transport nach Osten ab und folgt der „schönen blauen Donau“, die jetzt im Januar allerdings gelb und trübe dahinfließt. Drüben steigen im Licht

des neuen Tages die majestätischen Formen des Bakony-Waldes auf. Ein Außenbahnhof von Budapest ist Verpflegungsstation. Österreichisch-ungarische Offiziere in großer Zahl begrüßen den Transport. Die „Menage“ ist gut und ausreichend — Goulasch mit Paprika. Bei Szolnok überquert die Bahn den Theiß und fährt dann in nördlicher Richtung durch die fruchtbare ungarische Ebene. Bald zeichnen sich als bläuliche Streifen am Horizont die Karpathen ab. Bei Czap liegen die Schneeberge vor Augen, die Ungarn von Galizien trennen. Eine eingleisige Bahn fährt nun am Fuß des Gebirges entlang. „Munkacz's hoher Turm“ taucht auf, Alexander Ypsilantis' langjähriges Gefängnis.

Transport auf Transport folgt diesem Wege, auf den Stationen freudig begrüßt mit Elfenrufen und Tücherschwenken. Ungarische Kapellen spielen „Die Wacht am Rhein“ mit fremdem Rhythmus. Wenn die Mannschaften beim Aufenthalt aussteigen, werden sie von neugierig und besorgt Fragenden umringt. Aber die Mienen erhellen sich: Die Deutschen sind da! Nun hat die Not ein Ende!

Die Freude und Begeisterung der Ungarn über die deutsche Hilfe ist verständlich, denn über ihnen schwebt drohend das Damoklesschwert des russischen Einmarsches. Auf dem Wege, auf dem sie selbst vor mehr als tausend Jahren von Osten her als Eroberer in die Ebene zwischen Donau und Karpathen gezogen kamen, branden jetzt die russischen Heeresmassen gegen die Grenze an. Begehrlich blicken sie bereits von den eroberten Pässen auf das reiche Land herab. Seit der Jahreswende 1914/15 ist Ungarn wie die Gesamtmonarchie in schwerster Bedrängnis. Nach den unglücklichen Sommer Schlachten in Polen und Galizien hatte ihren Armeen in dem zehntägigen Ringen bei Limanowo vom 4. bis 14. Dezember noch einmal das Soldatenglück gelächelt. Sie waren den abziehenden Russen wieder in die galizische Ebene gefolgt und hofften schon, das seit 11. November eingeschlossene Przemyśl entsetzen zu können, da mandte sich das Blatt. Mit frischen Kräften drängte der Großfürst Nicolaï den rechten Flügel der 1. u. 2. Armee bis über die Karpathenkämme zurück. Feldmarschall-St. Hoffman konnte die Russen an den Südhängen des Gebirges zum Stehen bringen. Landstürmer, Grenzer, Forstpersonal und die polnische Legion wehrten dem weiteren Vormarsch. Auch lähmte der hohe Schnee, der seit Weihnachten auf dem Gebirge lag, mit einsetzenden Winterstürmen die feindlichen Bewegungen. In eisiger Kälte erstarrten Kämme und Täler, über die Höhen segte rauher Nordwind.

Den kostbaren Zeitgewinn galt es durch schnelles Handeln zu nugen.

Verstärkungen von anderen Teilen der österreichischen Front rollten als bald heran. Aber nicht die Abwehr allein war zu bedenken. Mit Sorge sah der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General Conrad von Hötzendorf, auf die Einschließung von Przemyśl. Nur bis zum März war die Festung mit Vorräten versorgt. Die 100 000 Mann starke Besatzung durfte keinesfalls in die Hände des Feindes fallen. Einen so großen Ausfall vertrug die Ersatzlage der Donaumonarchie schon damals nicht mehr. General v. Conrad entschloß sich daher zum Angriff über die Karpathen, um der Festung Entsatz zu bringen. Im Hintergrunde stand die Hoffnung, durch einen Erfolg die noch zögernden Rumänen zum Eingreifen an der Seite der Verbündeten zu veranlassen. Dem Wunsche des Generals v. Conrad um deutsche Verstärkung entsprach die deutsche Heeresleitung. Sie glaubte die Bedenken überwinden zu müssen, unsere im Gebirgskriege ungeübten Truppen, zumal jetzt im tiefen Winter, einzusetzen.

Unter Führung des Generals der Infanterie v. Linzinger wurde um Munkacz die „deutsche Südmarmee“ im Schutze der an den Karpathenhängen liegenden Kräfte des Feldmarschall-Lt. Hofmann versammelt. Chef des Generalstabes war Generalmajor Rudendorff, der nach kurzer Zeit aber nach Posen zum Generalfeldmarschall v. Hindenburg zurückkehrte und durch General v. Stolzmann ersetzt wurde.

Gegen Mitte Januar waren kampferprobte deutsche Regimenter eingetroffen. Östlich Munkacz versammelte sich die 48. Reserve-Division. Sie gehörte zu den aus Freiwilligen gebildeten Korps, welche im November an der Pser so todesmutig gestürmt hatten. Später hatte sie in der Schlacht bei Lodz mitgefochten. Mit ihr war das Generalkommando des XXIV. Reserve-Korps (General der Infanterie v. Gerolt) gekommen. In und um Munkacz lag die 3. Garde-Infanterie-Division mit der verstärkten 6. Garde-Infanterie-Brigade unter General Frhr. Marschall. Die übrigen Teile der Division waren in Polen geblieben, wo die Division in der großen Schlacht bei Lodz am 23. November siegreich durch die sie umklammernde russische Übermacht durchgebrochen war. „Eine der glänzendsten Waffentaten der Geschichte“ hatte der deutsche Heeresbericht jenen „Durchbruch von Brzesinn“ genannt. Mit Stolz trugen auch die Regimenter der 6. Garde-Infanterie-Brigade — Garde-Füsiliere und Lehr-Infanterie-Regiment*) — ihre brave Artillerie und die anderen

*) Bei der Mobilmachung aus dem Lehr-Inf. Batl., den Stämmen der Infanterie-Schießschule und Unteroffizierschule Potsdam und Gardereservisten aufgestellt.

Waffen ihren hohen Ruhm. In den Verband der Division trat hier das Colberg'sche Grenadier-Regiment Graf Sneyenau Nr. 9 und eine Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 2 aus Stettin. Die pommerischen Fäuste hatten schon an der Marne und Aisne sowie vor Ypern dem Feinde manche derbe Lektion erteilt. So bildeten beide Regimenter einen freudig begrüßten Zuwachs der 3. Garde-Infanterie-Division, eine der ersten, die zu drei Infanterie-Regimentern formiert wurde.

Nördlich Munkacz sammelte sich die 1. Infanterie-Division unter General v. Conta. Ihre beiden Grenadier-Regimenter 1 und 3*) aus Königsberg und Rastenburg zählten zu den ältesten der preußischen Armee. Unzählige Schlachten weist ihre ruhmreiche Geschichte auf. Die jüngeren Regimenter 41 und 43 standen ihnen an Leistungen nicht nach. In der Schlacht bei Tannenberg hatte die Division in schwerem Kampfe und zähem Aushalten den Untergang der russischen Armee besiegelt. In ihren Reihen lebte der alte Preußengeist. König Friedrich Wilhelm I., Colberg, Sneyenau, Boyen — wie Stahl klingt es aus den alten Namen dieser Regimenter in unsere heutige weichmütige Zeit, wie ein Mahnen zu ernster pflichttreuer Arbeit, zu Ehrgefühl und nationalem Stolz, zu zäher Beharrlichkeit, zu glühender Vaterlandsliebe!

Die 3. Garde-Infanterie-Division und die 1. Infanterie-Division wurden im März unter General der Infanterie Graf v. Bothmer (Generalkommando bayer. II. Reserve-Korps) zum „Korps Bothmer“ zusammengefaßt. In Kampfesfreudigkeit und entfangungsvollem Heroismus sollte es sich unter den beispiellosen Schwierigkeiten der hier zu schließenden Kriegsergebnisse bewähren!

Vorbereitungen für den Karpathenkampf.

Skizze 1.

Wer von Munkacz gen Norden schaut, genießt einen Anblick von wunderbarer Pracht, das Panorama der Waldkarpathen. Mit Staunen erfüllte die Söhne der norddeutschen Tiefebene das großartige, ungewohnte Gebirgsbild mit dem in der Sonne leuchtenden Wintergewand, den tiefverschneiten Wäldern und den majestätisch in den winterlich klaren

*) Zur Verschleierung der Transportbewegung der deutschen Truppen war das II. Batl. der 3. Grenadiere durch Südungarn bis zur Donau gefahren worden. Es blieb dort bis Ende Januar und stieß erst am 7. Februar zur Division.

Himmel ragenden Gipfeln. Das Leben schien dort oben in Eis und Schnee erstarrt zu sein; kein Anzeichen verriet, daß Österreicher und Russen in diesen Schneefeldern sich dicht gegenüber lagen. Wie eine ungeheure Festung muteten die Berge an, die der Russe, aus der Geschichte früherer Feldzüge als Meister im Stellungskampf bekannt, unzweifelhaft zu verteidigen verstehen würde.

Der deutsche Angriffsweg führte über den Kamm der Waldkarpathen, der Höhen bis zu 1500 m aufweist. Jenseits des Kammes im Nordteil des Gebirges ziehen sich gewaltige Bergrücken in ungefähr westöstlicher Richtung hin. Unregelmäßig dazwischen gelagert sind Höhen und Ruppen. Wenige Querwege verbinden die Hauptstraßen. Ärmliche Niederlassungen, oft weit auseinandergezogen, bieten nur ungenügende Unterkunft für Mann und Roß. Die Kriegführung mit größeren Truppeneinheiten sah sich, besonders auch infolge der Jahreszeit, ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber.

Feldmarschall v. Hindenburg selbst hatte sich dafür eingesetzt, deutsche Truppen hierher zu schicken. Er erwartete davon eine Hebung des moralischen Elements der österreichisch-ungarischen Armee wie der Bevölkerung und hielt auch eine günstige Beeinflussung der vorläufig noch neutralen Nachbarstaaten für möglich. Der Feldmarschall hatte auf Hannibal hingewiesen, der im Winter die Alpen bezwungen habe. Es ist bekannt, daß der karthagische Feldherr auf diesem Zuge bei Überwindung des Hochgebirges und infolge feindlichen Widerstandes zwar die Hälfte seines Heeres einbüßte, aber dank beispielloser Energie doch zum Ziele gelangte. Was vor mehr als 2000 Jahren möglich war, konnten auch Deutsche leisten, zumal die Karpathen im Vergleich zu den Alpen keinen ausgesprochenen Hochgebirgscharakter trugen.

Die Gewöhnung der Truppe an die Kampfformen im Gebirge und an das Überwinden von Steigungen füllte die bis zum Aufbruch verbleibenden Tage aus. Unsere Ausrüstung war für den Gebirgskrieg im Winter ungeeignet. Anstelle der schweren Truppenfahrzeuge, die in der Gegend von Munkacz abgestellt wurden, traten Tragtiere und leichte landesübliche Fahrzeuge, die der Soldat „Panjewagen“ nannte. Bergstöcke und Wieselgamaschen vervollständigten die Ausrüstung des Einzelnen. Eissporen und Schneereifen wurden beschafft. Kopfschützer, Baschliks, Pulswärmer waren bereits aus Liebesgaben der Heimat reichlich vorhanden. Später trafen Pelzwesten aus der „Hindenburgspende“ ein. So mancher ihrer Träger hat des Gebers in der Heimat dankbar gedacht, wenn er bei 23° Kälte auf der vom Nordwind umbrausten Höhe im



Schnee auf Posten stand. Die Maschinengewehre wurden auf kleine Schlitten gesetzt, die teils von Pferden, teils von Mannschaften gezogen wurden. Im weiteren Verlauf wurde der Verladung auf Tragtiere nach österreichischem Muster der Vorzug gegeben. Anstelle der Feldküche erhielt die Kompagnie mehrere Tragtiere mit Kochlisten. Die Feldküche, die sich in den bisherigen Kriegsmonaten einer zunehmenden Beliebtheit erfreut hatte, sah der Soldat mit Sorgen scheiden; die Kochliste betrachtete er zunächst mit Mißtrauen. Auch die Sanitätsausrüstung wurde auf Tragtieren und Panjewagen mitgeführt. Jeder Mann trug eine wollene Decke, die allerdings die angestrebte Gepäckerleichterung illusorisch machte. Die Artillerie bekam eine ähnliche Ausrüstung. Für die Geschütze wurden Schlittenkufen geliefert. Da sie gerade geschnitten und mit viel Eisen beschlagen waren, erschwerten sie aber den Zug so erheblich, daß man sie beim Abmarsch zurückließ.

Neben diesen eifrig betriebenen Vorbereitungen kam auch Ruhe und Erholung nicht zu kurz. Garde und Ostpreußen waren seit Kriegsbeginn im Kampf oder auf der Fahrt gewesen. Die Tage um Munkacz ohne Kanonendonner, in mildem windgeschützten Klima, bei meist strahlender Sonne, taten daher Menschen und Tieren wohl, zumal die Bevölkerung die Deutschen freundlich und willig aufnahm, wie diese es als Helfer und Befreier auch verdienten.

In Höhe von Alsos, etwa 30 km von Munkacz entfernt, stand indes die vordere Linie der Österreicher. Bis hierher hatten die Russen sie zurückgedrängt. An der großen von Strni nach Munkacz führenden Straße war die russische, erst im Kriege aufgestellte 78. Infanterie-Division eingesetzt, bestehend aus den Infanterie-Regimentern*) 309, 311 und 312 und dem Infanterie-Regiment 260 von der 65. Infanterie-Division. Die Hauptkräfte lagen in den Dörfern um Alsos-Berecke. An der über den Alsos-Paß führenden Straße waren die Russen bis Czontos und Havaßköz gelangt. Hier stand die 65. Infanterie-Division mit ihren Regimentern 257, 258 und 259, Kaukasier aus Tiflis, mit dem Gebirgskriege wohl vertraut. Um Toronya, an der von Halicz heraufkommenden Straße, lag die 2. Kuban-Kosaken-Division, verstärkt durch das Infanterie-Regiment 310 von der 78. Division. Den Befehl über diese Kräfte führte General Nikitin, Führer des VII. Korps, der sein Hauptquartier in Sambor aufgeschlagen hatte. Als Reserve stand ihm die 34. Infanterie-Division in der Gegend von Turka zur Verfügung. Oberbefehlshaber der

*) Die russischen Regimenter hatten vier Bataillone.

Karpathenfront war der Führer der 8. Armee, General Brussilow, der sich später durch seine rücksichtslosen Offensiven 1916 und 1917 einen Namen gemacht hat. Bereits die Verteidigung der Karpathen hat er mit großer Energie durchgeführt, wobei Natur und Jahreszeit und die Menschenmassen des weiten russischen Reiches ihm zustatten kamen.

Das österreichisch-ungarische Armeeoberkommando in Teschen gab Mitte Januar den Befehl für die Durchführung der Offensive über die Karpathen. Der Hauptstoß war der 3. Armee unter General Boroevic zugebracht. Ihren rechten Flügel bildete eine aus mehreren Divisionen bestehende Gruppe, die dem Feldmarschall-St. Szurmay unterstand. Der Angriff der 3. Armee sollte über die Beskiden, den westlich an die Waldkarpathen anschließenden Teil des Gebirges, in Richtung auf das belagerte Przemyśl vorgetragen werden und am 23. Januar am Użok-Paß beginnen.

Die „deutsche Südarkmee“ hatte als Umfassungsgruppe aus der Gegend von Huszt und Munkacs vorzugehen und über Toronya, Tuchla und Tucholka Strzy zu erreichen. Die weiteren Operationen mußten von der jenseits der Karpathen sich entwickelnden Lage abhängig gemacht werden. Nächste Aufgabe war demnach, an den großen Paßstraßen die Russen zu werfen und den Ausgang aus dem Gebirge zu gewinnen. Leider gab die österreichische Heeresleitung der Bitte des Generals v. Linsingen, die Gruppe Szurmay am Użok-Paß seinem Befehl zu unterstellen, nicht statt. Um trotzdem eine flankierende Einwirkung von Westen her zu ermöglichen, schob General v. Linsingen vom 23. Januar an die 3. Garde-Infanterie-Division mit der Bahn über Czaj—Ungvar hinter den rechten Flügel der österreichischen 3. Armee am Użok-Paß.

Am 23. Januar sollte Korps Gerok (48. Reserve-Division, 19. t. u. t. Infanterie-Division, 12. Landsturm-Brigade) über Toronya, Korps Hofmann (1. Infanterie-Division, 55. t. u. t. Infanterie-Division, 131. Landsturm-Brigade) gegen die Höhen südlich Użo-Berecke angreifen. Sobald sich der rechte Flügel der Österreicher Szurmay's im Raume nordöstlich des Użok-Passes festgesetzt hatte, sollte die 3. Garde-Infanterie-Division durch diesen vorgeführt werden und in den Rücken des vor dem Korps Hofmann stehenden Feindes auf Tucholka vorgehen.

In zuversichtlicher Stimmung trat die Truppe an die schwierige Aufgabe heran. Der treffliche Geist der Leute und die Sorgfalt der Vorbereitungen ließ auch die Führung vertrauensvoll ans Werk gehen.

Hoffte man doch, den Wall der Karpathen in vierzehn Tagen überwinden zu können!

Die Kämpfe um die vorgelagerten Paßhöhen.

Skizze 1 und 2a.

Vom 19. Januar an belebte sich die Straße, die von Munkacz nordwärts über die Karpathenkämme führt. Ein kurzer Marsch ver setzte die ostpreußische Division mitten in die fremde Gebirgswelt. Sie folgte den österreichischen Brigaden des Korps Hofmann. Inf. Regt. 43 und die leichten Feldhaubitzen des Regiments 52 und später die 3. Grenadiere waren vorausgesandt, um die schwache Front der Bundesgenossen zu stützen.

In mäßiger Steigung, von der Eisenbahn begleitet, führt der Paß das Latorzatal bis Szolyva hinauf. Die Talsohle ist bis hierher breit, große Ortschaften säumen die Straße. Noch geht der Marsch ohne Stockung von statten. Der Schnee ist unter dem Schritt österreichischer Kolonnen fast verschwunden. Flott schreiten die Ostpreußen aus, denen die eisige Luft durch die Baschliks, Schals und Mäntel dringt. Soldatenlieder erklingen in frischem Rhythmus und locken die Bewohner unter die Türen. Ein jeder ist empfänglich für die unbekannten Schönheiten der Gebirgsnatur. Immer wieder gleitet der erstaunte Blick die weißschimmernden Berggrücken hinauf, welche die Straße einsäumen, zu den Tannenwäldern, in denen die Schneelast tief die Äste hinabbeugt, zu den fernen Ruppen, die sich im Blau des Himmels verlieren. Der Bauer aus der Tilsiter Gegend, die Fischer von Haff und Nehrung, der Masure aus der Seengegend, der Königsberger Städter — alle fühlen sich wie in einer Wunderwelt — bis die klare Winterluft den Schall eines Abschusses von der Front herträgt und die sinnenden Gedanken in die raue Wirklichkeit zurückruft.

Tags darauf hinter Szolyva ein verändertes Bild! Die Straße hat sich vom Schienenstrang getrennt und führt das enger gewordene Tal ziemlich steil aufwärts. In langsamem Tempo zieht der Infanterist zur Höhe, das Gewehr umgehängt, vornübergebeugt unter der Last des Gepäcks, auf den Bergstoß sich stützend. In langer Reihe folgen den Bataillonen die Tragtiere, zu zweien nebeneinander. Das Klettern und Krageln ist ungewohnt, und mancher derbe ostpreußische Fluch wird laut, ohne jedoch die gute Stimmung zu beeinträchtigen. Mit größeren Marschabständen folgen die Batterien. Rauchend und schnaubend ziehen die

Pferde die Geschütze hinauf, dampfend vor Anstrengung; straff stehen alle Zugtaue an. Mühsam stapfen die Fahrer mit ihren hohen Stiefeln und die Kanoniere nebenher durch den Schnee, bereit, in die Räder zu greifen. Mehrfach wird Vorspann nötig, wo der Weg gar zu steil ist.

Bis zum 23. Januar hatte General v. Conta seine Division um Allos und Polena versammelt. Am gleichen Tage begann der Angriff der österreichischen Truppen des Korps Hofmann gegen die vorgeschobene russische Stellung südlich der Linie Bolocz—Bezerszallas. Von hier wichen die Russen nach leichtem Gefecht, um sich dicht nördlich dieser Linie zu nachhaltigerem Widerstande festzusetzen. Um ihn zu brechen, bedurfte es des Einsatzes der Division v. Conta. Über die Angriffsvorbereitungen vergingen jedoch noch mehrere Tage, in denen die Kälte immer mehr zunahm. Bis 22° unter Null fiel nachts das Thermometer!

Feldmarschall-Lt. Hofmann hatte für den allgemeinen Angriff die 131. Landsturm-Brigade, der das Grenadier-Regiment 3 zugeteilt war, gegen die Höhen nördlich Bolocz, die 130. Brigade der österr. 55. Division mit dem unterstellten Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1 gegen die Höhen westlich Felsö-Verede bis zur Tatarla-Höhe, den Rest der Division v. Conta — Infanterie-Regiment 41 und 43 — mit der unterstellten 129. Brigade der österr. 55. Division von Westen nördlich der Paßstraße auf Allos-Verede angesetzt. Die Wege- und Geländeverhältnisse ergaben von selbst die Zuteilung der schweren Artillerie*) zur Division v. Conta. Unter Befehl des Artillerie-Kommandeurs, Generalmajor Moewes, fuhren die Batterien unter großen Schwierigkeiten bei Bezerszallas auf. Nur in Ortschaften oder dicht an der Straße konnte man sie in Stellung bringen. Einzelnen oder zugweise wurden die Geschütze in freigeschaufelte Stände eingefahren, eine mühselige, alle Kräfte der Bedienungen in Anspruch nehmende Arbeit. Die Erkundung der Beobachtungsstellen erforderte in dem unwegsamen, tiefverschneiten Berggelände geraume Zeit. Verbindung und Feuerleitung innerhalb der einzelnen Batterien, wie der größeren Artillerie-Verbände waren äußerst erschwert.

In der Mitte der Russenfront ragte bis zu 800 m mit steilem Felsengrat die 1500 m lang sich erstreckende Tatarla-Höhe auf — das Angriffsziel der Kronprinz-Grenadiere! Um den Grat herum verlief die feindliche

*) Ein 30,5-cm-Mörser, zwei schwere Feldhaubitzbatterien des II./Ref.Fußartl.R. 11, zwei österr. schwere Haubitzbatterien. Dazu traten wieder die leichten Feldhaubitzen des Feldartl.R. 52 Das II./Ref.Fußartl.R. 17 (schw. Feldhaub.) rückte zur 131. Landsturm-Brigade bei Bolocz.

Stellung, zu ihren Füßen vereistes Geröll, Gestrüpp und tiefer hinab ein wenig wegsamer Wald. Den Österreichern galt die Höhenstellung als uneinnehmbar. Die ostpreussischen Grenadiere wollten das nicht anerkennen. Freilich, als ihr Führer, Major Frhr. v. Nauendorf, zum ersten Mal seine Blicke zu der trozigen Felsenfeste hinüberschweifen ließ, da wußte er, welcher dornenvoller Weg zum Sieg seinen tapferen Bataillonen bevorstand. Um so sorgfältiger und umsichtiger traf er alle Anordnungen.

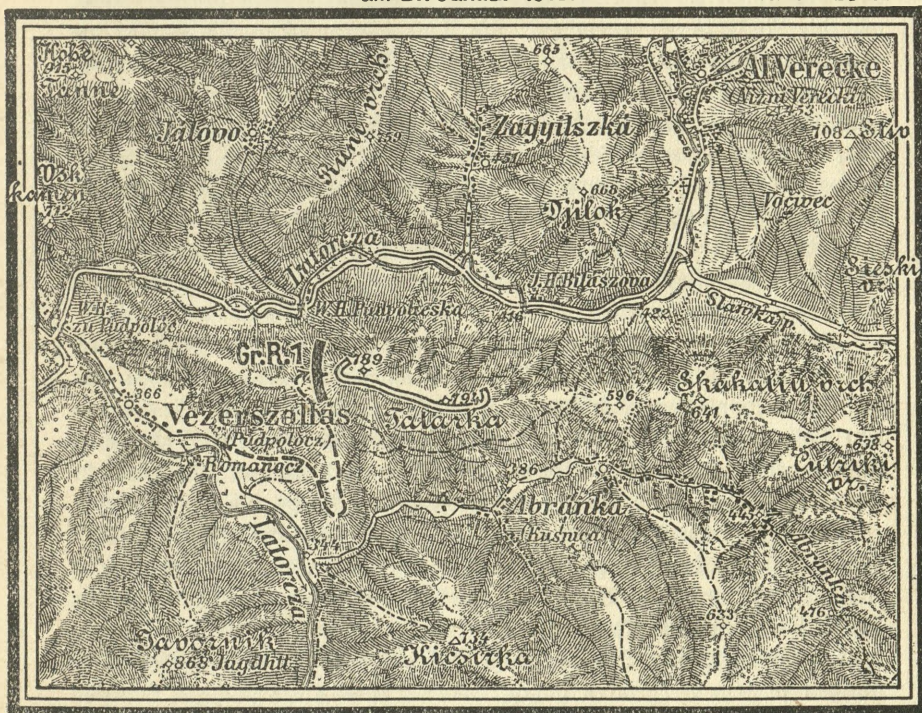
Nach längerem Anmarsch begann das Regiment in den Nachmittagsstunden des 26. Januar von Bezerszallas den Aufstieg, um die Ausgangsstellung für den Angriff zu gewinnen. In meterhohem Schnee trat die oft wechselnde Spitze den steil sich hinauf windenden Pfad. Die Bataillone folgten in der Kolonne zu Einem. Bald brach die Dunkelheit herein. Die müden Tragtiere wurden ängstlich und störrisch; manche stürzten an steilen Wegestellen ab und verschwanden mit Munition und Rochkisten in der Tiefe. Nach mehrstündigem Klettern wurde mitten in der Nacht die Sturmstellung, eine flachere Waldwiese, erreicht, wo rechts das II., links das Füsilier-Bataillon aufmarschierte; das I. blieb als Reserve dahinter. Trotz der eisigen Kälte von 22° lief Menschen und Tieren der Schweiß in Strömen herab. Patrouillen erstiegen sichernd im fahlen Mondenlicht die vereisten Hänge, indes die Zurückbleibenden, ebenso plötzlich jetzt erkaltend, sich in die Decke hüllten und fröstelnd, das Gewehr im Arm, ohne Feuer und warme Nahrung das Ende der langen Winternacht herbeisehnten. Unaufhörlich rieselten die Flocken herab. Endlos schlichen die Stunden. Manchem brachte diese Nacht den Keim zu schwerer Krankheit. Noch bevor der Kampf begann, waren über 100 Mann infolge erfrorener Gliedmaßen kampfunfähig!

Aus der Morgendämmerung des 27. Januar tauchte drohend und unheimlich der vom Feind besetzte Berggrat über den bereitliegenden Bataillonen auf. Man reckte die erstarrten Glieder. Der letzte Aufstieg zum Grat, zum Sturm begann! Der Hang war jetzt stellenweise 60—70° steil, mit Felswänden durchsetzt, mit meterhohem Gestrüpp bewachsen. An Baumwurzeln und Knieholz zog man sich empor; Meter um Meter wurde so dem Gelände abgerungen. Bald segte vom Grat her Infanterie- und M.G.-Feuer durch die Zweige und verursachte manchen tödlichen Kopfschuß. Gegen 10 Uhr stand man endlich dicht vor der feindlichen Stellung. Ohne selbst erst zur Schußwaffe zu greifen, drangen die Ostpreußen nach kurzer Atempause mit gewaltigem Hurra, das zugleich dem Obersten Kriegsherrn zu seinem Geburtstag galt, in die russische Stellung ein. Von der unerwarteten Wucht des Angriffs überwältigt, streckten die

Verteidiger größtenteils die Waffen. Grenadiere und Füßliere stürmten siegesfroh über den Kamm weiter vor und gerieten in feindliches Artillerief Feuer, das einige Verluste brachte, aber die Stürmer nicht aufhielt. In kurzer Zeit war die ganze Hochfläche mit 500 Gefangenen und vier Maschinengewehren in ihrem Besitze. Das Regiment hatte seinen Erfolg

Sturm auf die Tatarka - Höhe am 27. Januar 1915.

Textskizze 1.



mit dem Blute von 500 Mann erkaufte. Mancher Schwerverletzte fiel der grimmigen Kälte zum Opfer. Mit entblößtem Haupt kam der österreichische Brigadefeldkommandant nach gelungenem Angriff auf Major Frhr. v. Nauendorf zu und dankte ihm mit warmen Worten. Die Erstürmung der Tatarka-Höhe zeugt von der unvergleichlichen Hingabe der Truppe und gibt zugleich ein Bild von der ganzen Schwere winterlicher Gebirgskämpfe. Die glänzende Waffentat des 27. Januar 1915 wird ein

unvergängliches Ruhmesblatt in der 250jährigen Geschichte der Kronprinz-Grenadiere bleiben.

Der Einbruch der 1. Grenadiere in die Mitte der Russenfront brachte die ganze Stellung zu Fall und ersparte den auf den Flügeln angesetzten Verbänden schwere Kampfarbeit. Das Infanterie-Regiment 43 unter Major D o r n d o r f war von Bezerszallas aus vorgegangen und am Nachmittag des 27. am Runi Brch auf eine starke Höhenstellung gestoßen. Ehe der mühselige Anstieg die Sturm-Ausgangsstellung erreicht hatte, war die Nacht hereingebrochen. Im Morgengrauen des 28. fanden die 43er die russischen Gräben geräumt. Unteroffizier T t r i c h, der mit einer Patrouille in das Dorf Jalovo westlich herausgeschickt war, nahm dort noch 130 Russen gefangen. Der Brave ist später am Zwinin gefallen. Über die schneebedeckten Höhen gingen die 43er im weiteren Verlaufe des Tages (28.) gegen Also-Berecke vor und nahmen den Ort ohne Kampf in ihren Besitz. Auch die Höhen nordwestlich Also-Berecke fielen in die Hand der 1. Division. An ihrem äußersten linken Flügel mühte sich die österreichische 129. Brigade, nach Nordwesten auf Laturka Gelände zu gewinnen.

Wie den Runi Brch vor der 1. Division, so räumten die Russen nach Verlust der Tatarka-Höhe auch die östlich anschließenden Höhen am 28. Januar vor der vordringenden österr. 130. Brigade, ebenso die Gegend von Bolocz vor der 131., die vom 3. Grenadier-Regiment trefflich unterstützt wurde. So war bereits am Abend des 28. Januar die feindliche Stellung Bolocz—Also-Berecke in der Hand des Korps S o f m a n n.

Aber damit war erst ein geringer Teil der Aufgabe gelöst. Zunächst erhob sich vor dem Angreifer über der Talsohle, auf der die Dörfer Felső-Berecke und Also-Berecke sich ausbreiteten, nach Nordosten in etwa 850 m Höhe eine Bergkette, welche der Linie der Dörfer Zupanie—Karlsdorf vorgelagert ist. Die Straße zieht sich über Verebes in steilen Windungen zu dem Bergrücken hinauf, dem die Grenzlinie zwischen Galizien und Ungarn folgt und der die Wasserscheide zwischen Dnjester und Donau darstellt. Lautlos trennen sich hier die Gewässer unter den Schneemassen, um sich erst im Schwarzen Meer wieder zu vereinen. Von dieser Höhenlinie aus sperrte der Russe erneut die Pcsßstraße. Der Frontalangriff auf die von Natur starke Stellung, gegen die sich am 29. Januar die 1. Infanterie-Brigade entwickelte, mußte sehr schwer werden. Zur Verstärkung der Artillerie war daher noch die I./Feldartillerie-Regiments 52 herangezogen und an der Straße bei Macoczi-Szallas in Stellung gebracht worden. Hier trafen mittags beim Stabe der 1. Infanterie-Division die

Führer der Armee und des Korps zusammen. Wenngleich ihnen schneller Erfolg erwünscht war, so hatten sie doch Bedenken, die stark besetzten Höhen sofort in der Front anzugreifen. Feldmarschall-St. Hofmann wurde daher angewiesen, die Einwirkung der Umgehung seitens der 3. Garde-Division abzuwarten, die seit Tagen über den Użok-Paß in nordöstlicher Richtung angelegt war. Auf ihr Erscheinen im Rücken der Russen wurden große Hoffnungen gesetzt. Kein Wunder, daß man heute und in den nächsten Tagen ungeduldig nach der Garde Ausschau hielt.

Inzwischen arbeitete sich die 1. Division weiter an die Russen heran. Regiment 43 war von Felső-Berecke auf die Höhe westlich Zupanie angelegt worden. Rechts ging die 130. Brigade mit Grenadier-Regiment 3 von Bolocz gegen die Korna-Höhe vor, während am äußersten linken Flügel die 129. Brigade von Laturka aus, das sie am 29. endlich erreicht hatte, die Höhen westlich Karlsdorf in Besitz nehmen sollte. Die 1. Inf.-Brigade stapfte am 29. im tiefen Schnee durch das Höhengelände vor und vertrieb russische Patrouillen von den vorgelagerten Kuppen. Der Tag neigte sich seinem Ende zu, ehe die feindliche Stellung, aus der heftiges Salven- und Maschinengewehrfeuer den Angreifern entgegenschlug, erreicht war. Unter verschneitem Gestrüpp und Tannen gruben und hackten sich die Infanteristen Löcher. Bittere Kälte durchschauerte die Leute bis ins Mark. Auf den Höhen ließ der eiskalte Wind das Blut in den Adern erstarren. Auch für die Reserven fand sich keine Unterkunft.

Am 30. begannen die Ostpreußen an der Straße die Hänge emporzuklimmen. Das Feuer der Russen schien immer mehr nachzulassen. Als man auf den Höhen anlangte, hatte sich der Russe bereits zurückgezogen, aus welchem Grunde, war nicht recht ersichtlich. Voreilige Phantasie sah bereits die Garde in seinem Rücken . . .

Der Weg durch die Karpathen schien jedenfalls frei zu sein. Dementsprechend verlangte das Armee-Oberkommando, daß Tucholka noch an diesem Tage erreicht würde, um dem Gegner keine Zeit zu neuem Widerstande zu lassen. General v. Conta sah als sein nächstes Ziel die Inbesitznahme des Uşla-Passes an. Eine Patrouille der 8. Ulanen, die auf der Straße vorgetrabt war, brachte die Meldung, daß die Serpentinien der Chaussee vor dem Passe besetzt seien. Die an der Spitze der Division marschierenden 1. Grenadiere entwickelten sich. Aber der kurze Tag war bald zu Ende. Bläuliche Schatten lagerten sich über die Schneeflächen. Den Vorstellungen des Major Frhr. v. Nauendorf Folge gebend, verschob General v. Conta den Angriff auf den nächsten Tag und gab in der Gewißheit des Erfolges schon jetzt der 1. Infanterie-Brigade

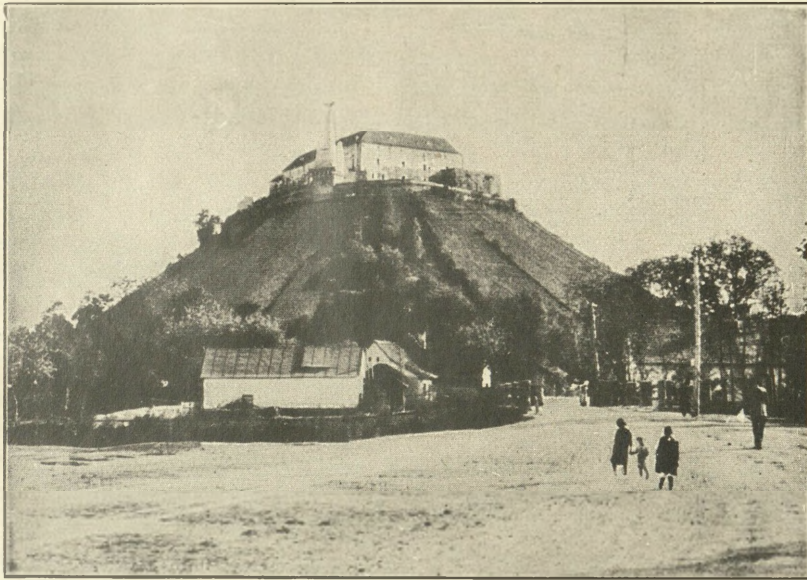
den Befehl, nach Einnahme von Tucholka mit einem Infanterie-Regiment und einer Batterie Koziowa (am Nordhang des Zwinin) zu besetzen.

In der Frühe des 31. Januar traten die Schützen der Kronprinz-Grenadiere gegen die Serpentinien an und fanden sie leer. Als sie sich aber den Höhen näherten, welche den Lysa-Paß einrahmen, schlug ihnen von dort heftiges Infanterie-Feuer entgegen. Gleichzeitig segten Granaten die Straße ab, und von den Höhen des Hostylow (nördlich der Lysa) begann feindliches Feuer in ihre Flanke zu schlagen. Der Kamm zog sich hier in einer Höhe von durchschnittlich 1000 m in flachem Bogen um die steil ansteigende Straße und war von der Höhe 1113 südlich der Lysa bis zum Dobuż (1044) besetzt. Es schien somit untunlich, in den Lysa-Paß hineinzustoßen. Ein Bataillon der 41er erhielt Befehl, sich rechts heraus gegen die Höhe 1113 zu entwickeln. Das Infanterie-Regiment 43 sollte über die Kiczera (958) gegen Hostylow und Dobuż vorgehen. In langsamem, mühseligem Waten durch den Schnee gewannen diese Teile Raum gegen die genannten Punkte. Zwei Bataillone der 41er blieben als Reserve im Dorfe Klimiec, von dem aus früheren Kämpfen nichts übrig war, als die Ramine der Häuser. Nur eine beschädigte Stallbaracke stand noch, in der sich die beiden Bataillone und viele Verwundete zusammendrängten. Wer Glück hatte, wie der Stab des II./Infanterie-Regiments 41, fand einen Kartoffelkeller, in dem er sich häuslich einrichtete. Später wurden hier eine Anzahl Baracken errichtet, und das Dorf erhielt den stolzen Namen Zweikaiserstadt.

Die Artillerie der Division erreichte in äußerst anstrengendem Marsch auf der vereisten Straße die Höhe 841 nordöstlich Verebes, auf der noch gestern die Russen gestanden hatten, und begann ihr Feuer auf den Lysa-Paß zu richten. Alle eingehenden Meldungen ließen einen nachhaltigen Widerstand auf der Kammhöhe am Lysa-Paß erwarten. Der Divisionskommandeur wollte daher die Einwirkung der am rechten und linken Flügel vorgehenden 41er und 43er abwarten. Bei der Unwegsamkeit des Geländes konnte sich nach bisherigen Erfahrungen diese erst am nächsten Tage fühlbar machen. Und bis dahin war vielleicht die 3. Garde-Division

Immer wieder waren die sorgenden und hoffenden Gedanken des Generals v. Conta zur 3. Garde-Infanterie-Division zurückgekehrt. Griff sie jetzt ein, so mußte eine glänzende und schnelle Entscheidung fallen. Eine Sti-Patrouille, welche sich im Strzy-Lale über Karlsdorf herangefunden hatte, zerstörte indes alle Hoffnungen. Sie brachte die Mitteilung, daß die Garde gestern, am 30., bei Smorze und Krasne starken

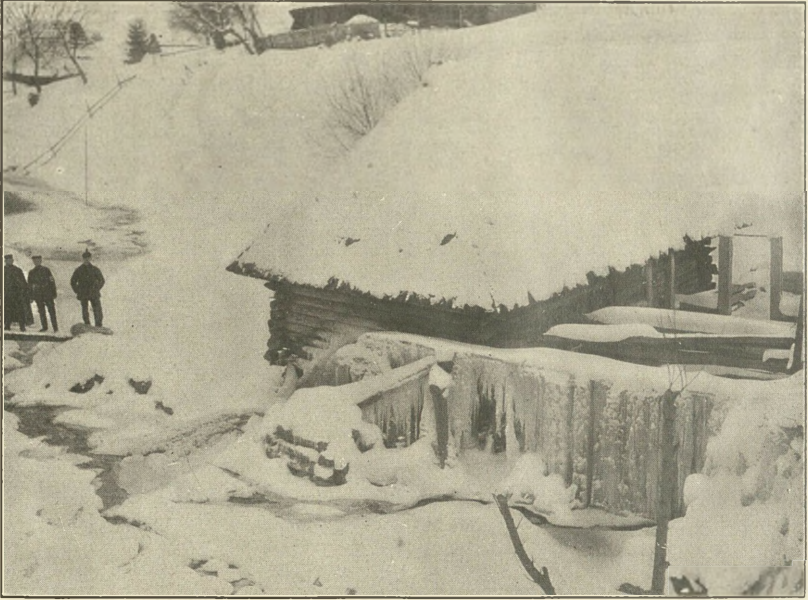
Tafel 2.



Burg Muntacz.



Kirchhof von Tucholka.



Mühle von Zadzielsko.



Karpathen-Gehöft.

Widerstand gefunden habe. Vor Ablauf des 1. Februar war daher mit ihrer Einwirkung kaum zu rechnen.

Die Verzögerung des Angriffs der 1. Division fand nicht die Billigung des Feldmarschall-Lts. Hofmann. Sein am 31. nachmittags eingehender kategorischer Befehl verlangte, daß die Division unbedingt noch heute Tucholka erreichen müsse. Hinweise auf die Ausichtslosigkeit des Sturmangriffs wollte der österreichische Korpskommandant nicht gelten lassen. General v. Linsingen schloß sich jedoch der Auffassung des Generals v. Conta an, löste die 1. Division mit dem 1. Februar aus dem Verband des Korps Hofmann und machte sie selbständig. Das Korps Hofmann erhielt den Befehl, beiderseits des Oportales längs der Eisenbahn von Szolnva über Tuchla nach Strni den Angriff fortzusetzen. Die 129. Brigade, bisher am äußersten linken Flügel bei Laturka, wurde hinter der 1. Infanterie-Division vorbeigezogen und in Richtung auf Tarnawka angefezt. Erst am 3. Februar fiel die Höhe des Jaworniki (1123)* in die Hand des Korps Hofmann. Bei ihrer Einnahme beteiligte sich rühmlichst das Grenadier-Regiment 3, welches dann von der 131. Brigade zur 1. Infanterie-Division zurücktrat.

Am Lysa-Paß stand zunächst der Kampf. Die 1. Grenadiere hatten sich gegen die feindlichen Stellungen beiderseits der Straße im tiefen Schnee vorgearbeitet. Versuche, am 1. Februar näher heranzukommen, scheiterten an dem heftigen M.G.-Feuer der Russen. Auch der Einsatz von Teilen der 41er an der Straße mit einzelnen vorgeschobenen Geschützen hatte keinen nennenswerten Erfolg. Eine Einwirkung der 3. Garde-Infanterie-Division aber war noch immer nicht zu spüren. Der Oberkommandierende der Armee wies in seinem Befehl vom 1. Februar darauf hin, daß der Angriff „mit aller Wucht“ geführt werden müsse, um das Eingreifen von Verstärkungen beim Gegner unwirksam zu machen.

Der hohe Schnee und das Gelände erwiesen sich jedoch stärker als der gute Wille der Kampftruppen. Nur langsam im Schnee vorwärts kommend, boten sie gute Ziele und erlitten schwere Verluste. Kälte und das Fehlen jeglicher Unterkunftsmöglichkeit beeinträchtigten den Gesundheitszustand in hohem Maße. Erfrorene Hände und Füße waren nicht minder häufig als Darmerkrankungen. So schmolz die Gefechtskraft dahin. Große Schwierigkeiten bot das Bergen der Verwundeten und Kranken. Durch Zuteilung von Krankenträgern aus den beiden Sanitätskompagnien war zwar das Personal hierfür bei der Infanterie erheblich verstärkt worden; es reichte dennoch nicht aus. Der Transport durch den hohen Schnee

*; 7½ km südwestlich von Tarnawka (am Rand der Skizze 2).

war schwer durchführbar. Von den Höhen mußten Verwundete zum Teil auf Zeltbahnen zu Tal geschleift werden, einem Transportmittel, dem die Widerstandskraft der Schwerverwundeten häufig nicht gewachsen war.

Der Verteidiger befand sich in weit günstigerer Lage. Den Russen hatten Zeit und Kräfte genug zu Gebote gestanden, um an allen Abschnitten, welche für Widerstand in Frage kamen, Stellungen anzulegen, wobei sie die Einwohner rücksichtslos herangezogen hatten. In vorbereiteten Gräben fanden ihre zurückgehenden Truppen Aufnahme. Unterstände gaben einigen Schutz gegen die Witterung. Die Mannschaften waren mit dicken Mänteln und Filztiefeln gut ausgerüstet. Anderseits ist der russische Soldat ohnehin gegen Kälte widerstandsfähiger als der deutsche. Die russische Armee hatte die reichen Erfahrungen aus den Winterfeldzügen auf dem Balkan am Schipkapaß 1878 und in der Mandschurei 1904/1905 zu verwerten verstanden.

Die 700 m südlich des Lyja-Passes gelegene Höhe bildete den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung. Die Kuppe war in Gestalt eines kleinen Forts ausgebaut, das die Straße und die nächsten Höhen vollkommen beherrschte. Rund herum lief der vordere Graben. Verbindungsgänge ermöglichten den Reserven, rasch und gedeckt an bedrohte Stellen zu eilen. An der Südseite trat der den Hang bedeckende lichte Wald dicht an die Stellung heran; im Westen ließ er einen freien Raum von etwa 120 m vor dem Graben. Während die Musketiere des Regiments 43 in schwerem, aufreibendem Kampfe den vordersten Graben des festungsartigen Hostylow nahmen, die übrigen Teile der Division an der Paßstraße vergeblich Gelände zu gewinnen versuchten, reifte bei der Division der kühne Entschluß, die Lyja-Höhe durch gewaltsamen Angriff zu nehmen. Wieder waren es Kronprinzgrenadiere, denen die Entscheidung zugebracht war. Major Graf Broddorff erstieg mit zwei Kompagnien seines I. Bataillons am 2. Februar früh die Höhe. Die Mannschaften verlanken zum Teil bis an die Brust im Schnee. Er setzte diese beiden Kompagnien von Süden her im Walde gegen die Stellungen an, während von Westen Teile des II. Bataillons angriffen. Der Feind begrüßte die deutschen Schützen mit lebhaftem Salvenseuer. Deutlich konnte man die Kommandos hören. Die Geschosse gingen meist zu hoch und schlugen klatschend in die Baumstämme. Strahlend lag die Mittagssonne auf der Schneefläche, als kurz vor 12 Uhr der Sturm begann. Nach kurzem Feuer eilten die Kompagnien des I. und II. Bataillons unter Major Graf Broddorffs Führung, während die Hornisten zum Sturm bliesen, ohne Rücksicht auf Verluste über die deckungslose Schnee-

fläche vor. Bald waren die vorderen Gräben genommen. In den weiter rückwärts liegenden, zum Teil nur 30 Schritt entfernt, hielt der Gegner noch. Aber seine Widerstandskraft war gebrochen. Einzelne Russen versuchten über Bank zu entkommen und fielen dem Feuer der Grenadiere zum Opfer. Handgranaten waren noch nicht vorhanden, mit denen der in den Gräben dicht zusammengedrückte Gegner zur Übergabe gezwungen werden konnte. Aber mehr und mehr streckten sich erhobene Hände aus dem Graben, schließlich ergab sich die überlebende Besatzung von 400 Mann, mehr als die Gefechtskraft der Angreifer betrug. Wiederum waren die eigenen Verluste schwer. Ein Viertel der Mannschaften lag tot auf der Wahlstatt.

Mit dem Fall der Lysa-Höhe hörte notgedrungen auch der russische Widerstand an der Straße auf. Am Hostylow wurde noch bis zur Dunkelheit weitergekämpft. In der Nacht zum 3. Februar verschwand plötzlich der Russe. Neben der von Major Graf *Brodoff* mit großer Energie durchgeführten Erstürmung der Lysa-Höhe hatte auch die Bedrohung der Straße durch die 3. Garde-Infanterie-Division, die sich am 2. abends Annaberg genähert hatte, den Gegner bewogen, die ganze Stellung am Lysa-Paß zu räumen.

Die Umgehung der 3. Garde-Infanterie-Division vom Uşzol-Paß auf Tucholka.

Vom 23. Januar ab war die Garde in Munkacz abermals auf die Bahn gesetzt und nach kurzer Fahrt in Nagnberezna an der Strecke Czap—Uşzol wieder ausgeladen worden. Die Eskadron, die Artillerie und die Kolonnen hatte man in Munkacz zurücklassen müssen, da die Division einen Umgehungsmarsch vom Uşzol-Paß quer über die unwegsamen, schneebedeckten Berge auf Tucholka ausführen sollte. Dafür wurden ihr in Nagnberezna zwei österr. Gebirgskanonen- und eine Gebirgshaubitzbatterie zugeteilt.

Die Geduld der Führung wurde auf eine harte Probe gestellt! Der Uşzol-Paß selbst war zwar am 25. von den Ungarn des Feldmarschall-Vts. *Szurmay* gestürmt worden. Weiter nördlich aber setzten ihnen die Russen erheblichen Widerstand entgegen. Tagelang mußte die 3. Garde-Division in ihren Quartieren diesseits des Passes das Freiwerden des Anmarsches abwarten. Ein Unstern schien über der von so großen Hoff-

nungen begleiteten Unternehmung zu walten. Endlich der 29. Januar sah die Division im Aufstieg zum Paß, den zahlreiche Kolonnen der Ungarn versperrten. Ihre oben am Paß haltenden Reserven begrüßten freudig die vorbeimarschierenden deutschen Kameraden. Österreichische Sappeure arbeiteten an der großen Eisenbahnbrücke, die sich hier in kühnem Bogen von Höhe zu Höhe spannt. Von der Paßstraße bog die Division mittags in östlicher Richtung auf Smorze ab. Ein schmaler Pfad führte sie am Nordhang des Hauptkammes entlang, wobei man ständig das prachtvolle Bild des verschneiten Gebirges vor Augen hatte. Der Blick schweifte über das Tal des Strji zu den jenseitigen Höhen, die sich in wilden, regellosen Formen aufstürmen. Die dichte Schneedecke auf Berg und Tal leuchtete und glitzerte heute in der strahlenden Wintersonne. In der Kolonne zu Einem bahnte sich die Division langsam den Weg. Stapfend und rutschend schob sich die Marschkolonne stundenlang bergab und bergauf. Unter den nägelbeschlagenen Stiefeln knirschte der Schnee.

Am 30. J a n u a r mittags, während die 1. Infanterie-Division den Kampf um den Lysa-Paß begann, stieg die Vorhut, das Garde-Füsilieregiment, mit den beiden Gebirgskanonenbatterien, den steilen Weg hinab, der in das Tal des Strji hinunterführt und im Orte Matkow endigt. Die gute Talstraße über Smorze—Annaberg nach Tucholka war damit erreicht. Man hoffte auf ihr nun ungesäumt weitermarschieren und bald den Paß bei Tucholka erreichen zu können. Die Phantasie eilte den Tatsachen voraus und sah ungezählte Gefangene und unermeßliche Beute.

In Matkow traf die Vorhut auf ein Detachement von einigen Honwed-Bataillonen, die von der Gruppe S z u r m a y als Sicherung abgezweigt waren. Der Führer, Oberst M i n a, teilte mit, daß Smorze von den Russen stark besetzt sei. Wie zur Bestätigung plagten über der Straße und den Höhen südlich Matkow russische Schrapnells. Die Division befahl daher dem Führer der Vorhut, Generalmajor v. F r i e d e b u r g, mit den Österreichern gemeinsam das Dorf anzugreifen. Das Garde-Füsilieregiment war zu zeitraubenden Umgehungen genötigt, um ohne Verluste an Smorze heranzukommen. Oberst M i n a mußte nachmittags zu seinem Gros einrücken, da seine Aufgabe mit dem Eintreffen der 3. Garde-Infanterie-Division erledigt war. So kam der Angriff am 30. nicht mehr zur Auswirkung. Für seine Fortführung am 31. stellte die Division noch das Lehr-Infanterie-Regiment zur Verfügung.

Es war fraglich, ob frontales Vorgehen gegen Smorze zu einem Erfolg führen würde, denn das Dorf lag zum Teil erhöht und war durch gut

angelegte Schützengräben mit Maschinengewehren besetzt. Auch mußten weite Schneeflächen überschritten werden, auf denen man nur langsam vorwärts kam und dem Verteidiger vorzügliche Ziele bot. Die beiden österreichischen Gebirgsbatterien, die auf den Höhen nördlich der Straße in Stellung gegangen waren, stellten keine vollwertige Artillerieunterstützung dar. Die Gebirgshaubitzbatterie, welche auf einspännigen niedrigen, schmalspurigen Fahrzeugen, Rohr und Lafette getrennt, befördert wurde, hatte dem eiligen Marsch über das weglose Berggelände nicht folgen können. Sie fand sich erst am 1. Februar abends heran. General v. Friedburg setzte deshalb das Lehr-Infanterie-Regiment zu ausholender Umfassung auf Krasne an. Schneeschuhläufer sollten Verbindung halten. Das Fernsprechgerät der bei Munkacz zurückgelassenen Batterien war zwar mitgenommen, reichte aber nur hin, um eine Verbindung nach dem Uşzol-Paß und dadurch mit dem Armeeoberkommando herzustellen.

Das Lehr-Infanterie-Regiment stand in Krasne günstig, um in Richtung Feliziental—Annaberg vorgehend, die Stellung bei Smorze nördlich zu umfassen. Man war im Gebirgskrieg aber noch unerfahren, sonst hätte man sich wohl entschlossen, das Regiment von Krasne aus mit Gebirgskanonen auf dem Dauzli-Rücken sogleich bis zur großen Straße bei Tucholka vorzuschicken. Freilich wären ungeheure Marschleistungen nötig gewesen. Ein großer Erfolg hätte sie wahrscheinlich belohnt, wie die Lösung einer ähnlichen Aufgabe später zeigen sollte.

Der Frontalangriff der Gardefüsiliers beiderseits der Straße gegen Smorze blieb, wie vorauszusehen war, im Schnee stecken. Das am rechten Flügel befindliche II. Bataillon versuchte die Stellung südlich mit zwei Kompagnien zu umgehen, deren eine auf ein völlig ungangbares Bachtal stieß und den Vormarsch aufgeben mußte. Die andere (5.) erreichte nach mühseligem Marsch, schweißtriefend und kochend, die Höhe südlich des Ortes, die nach dem Hostylow hinstreicht. Es gelang ihr auch, eine feindliche Feldwache zu überrumpeln. Da jedoch von mehreren Seiten feindliche Abteilungen nahen und eine Unterstützung bei der abgerissenen Verbindung vom Bataillon nicht zu erwarten war, trat man wohl oder übel den Rückmarsch an. Beim III. Bataillon fiel, vom Zünder eines russischen Schrapnells in die Brust getroffen, der Kommandeur, Oberstleutnant v. Rathenow.

Bis die Umgehung des Lehr-Infanterie-Regiments sich auswirken konnte, mußte geraume Zeit vergehen. Beim Divisionsstab verlor man die Geduld. Dem General v. Friedburg wurde das in Matkow

stehende Grenadier-Regiment 9 für den Angriff unterstellt und das Lehr-Infanterie-Regiment als Divisionsreserve wieder an die Straße heran-gezogen. Der Gedanke der weiten Umfassung war damit aufgegeben. Die am linken Flügel der Gardefüsilier zur unmittelbaren Umfassung eingesetzten Colberger Grenadiere stießen nördlich Smorze auf eine bastionsartig ausgebaute Stellung, die sie aus Mangel an Artillerie nicht zu nehmen vermochten. Unter schweren Verlusten blieben sie vor der Bastion liegen. Der Feind ging jetzt selbst zum Angriff über und bedrohte den linken Flügel der 9. Grenadiere, so daß der Divisionskommandeur das Lehr-Infanterie-Regiment in den Kampf warf. In dieser wenig aussichtsvollen Lage brachten am Abend des 1. Februar die Gardefüsilier die Entscheidung, indem sie den westlichen Teil von Smorze mit stürmender Hand nahmen. Darauf gab der Russe den weiteren Kampf auf und zog unter dem Schutze der Nacht ab, nachdem er seine Aufgabe, die Deutschen aufzuhalten, vollauf erfüllt hatte.

Raum hatten in der Frühe des 2. Februar Patrouillen den Abzug des Feindes festgestellt, als auch schon alle Bataillone an die Straße heran-eilten, um in östlicher Richtung vorzumarschieren. Jeder Führer war von der Notwendigkeit durchdrungen, möglichst schnell die große Straße bei Tucholka zu erreichen. Noch standen die Russen am Lysa-Paß, von wo Kanonendonner herüberschallte. Noch schien Hoffnung vorhanden, den Feind abzuschneiden. Alles drängte vorwärts. Aber bei Feliziental traf man auf neuen Widerstand, den das vorn befindliche Lehr-Infanterie-Regiment erst nach längerem Gefecht brechen konnte. Bei Annaberg stieß es abermals auf eine Stellung. Schützengräben mit Drahthindernissen krönten die Höhen. Feindliche Granaten und Schrapnells fuhren in die Angreifer. Die Division beschloß, die Stellung nördlich zu umfassen und befahl dem Brigadefeldkommandeur, mit den Garde-Füsiliern und 9. Grenadiern durch die Annaberger Waldgründe auszuholen, um in den Morgenstunden des 3. Februar zu stürmen. In der Nacht aber noch sollte ein Bataillon (III./Garde-Füs.Regts.) unter Hptm. v. Beltheim den Dauzki ersteigen und sich überraschend in den Besitz der Höhe 1058, des östlichen Ausläufers dieses Rückens, setzen. Von dieser Höhe aus beherrschte man sowohl Annaberg wie die große Straße nach Tucholka. Noch immer war aus der Richtung des Hostylow und des Lysa-Passes Kampfstärm hörbar. Rasches Handeln war geboten, wollte man noch Teilen des Gegners den Rückzug verlegen. Aber auch ein anderer An-laß trieb zur Eile.

Die im Rücken der Division bei Krasne stehende ungarische Eskadron

des Rittm. v. Farkas hatte bisher nur Kosakenpatrouillen festgestellt. Da kam am Nachmittag eine Meldung vom Anmarsch einer russischen Infanteriekolonnie von Norden her auf Zadzielsko (5 km nördlich Krasne). Ferner sollte der rechte Flügel der Gruppe Szurman im Strzital auf dem Rückzug sein. Der Anmarsch der russischen Kolonnen fand später seine Bestätigung durch Flieger. Eine schnelle Entscheidung bei Annaberg war dringend erforderlich, um zur Sicherung der bedrohten Verbindungen nach dem Użoż-Paß freie Hand zu haben. Die Division konnte zur Zeit nur das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments 9 in Smorze zurücklassen, welches eine Kompagnie nach Krasne vorschob.

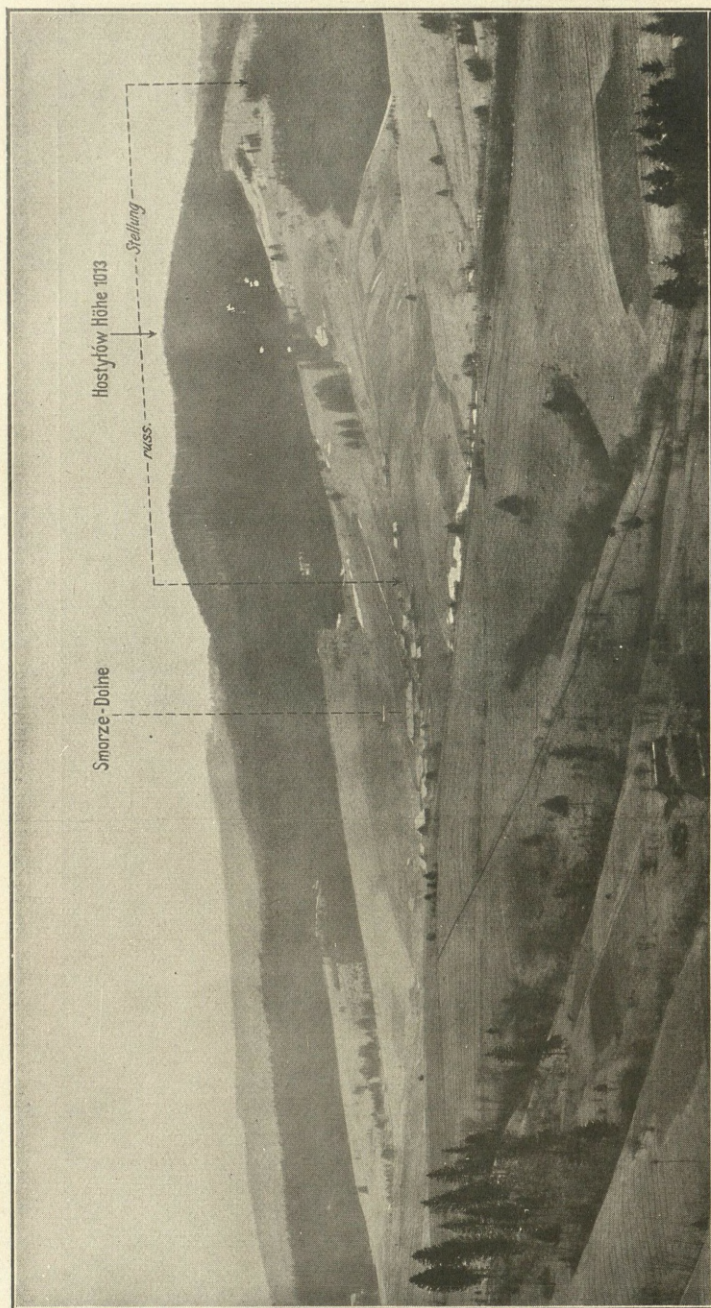
Hptm. v. Beltheim brach mit seinem Bataillon — 5., 10., 11. und 12. Kompagnie der Garde-Füsilier mit einem M.G.-Zug, drei österr. Gebirgskanonen und einem Zug Pionieren mit Gewehrgranaten — am 2. 8 Uhr abends von Smorze auf und erstieg den Daużli-Kamm bei 1037. Er folgte anfangs einem von Kosaken getretenen Fußpfade, dann der Fährte eines Rudels Rotwild. Als auch diese aufhörte, mußte sich die Kolonne den Weg selbst bahnen. Der Hang war steil, der Schnee wurde tiefer, je höher man hinaufstieg. Alle zehn Schritte mußte der vorderste Mann wegen Erschöpfung abgelöst werden. Endlich um ½ 1 Uhr nachts war die Höhe erreicht. Während im Tal dichter Nebel gelegen hatte, beleuchtete hier oben der fast volle Mond in herrlicher Klarheit die tiefverschneiten Tannen. Eine kurze Pause zum Aufschließen des Detachements wurde eingelegt. Schließlich war alles heran bis auf die zwei M.G., die, auf Schlitten von Mannschaften gezogen, nicht hatten folgen können. Sie wären auch nicht verwendungsfähig gewesen, da sie, bald im Schnee versinkend, bald umkippend, Eisklumpen glichen.

Der Weitermarsch von Höhe 1037 auf dem Kamm ging zunächst durch fast mannstiefe Schneeverwehungen, so daß zu einer Strecke von kaum 1000 m zwei Stunden gebraucht wurden. Endlich traf man auf gangbareres Gelände. Aber kostbare Zeit war verloren gegangen. Als die Riczerta (1028 m), die letzte Kuppe vor 1058, erreicht war, wurde es bereits im Osten hell. Mit Überraschung des Gegners war nicht mehr zu rechnen. Nur noch ein Sattel von etwa 1600 m Ausdehnung trennte die Abteilung von ihrem Ziel, der Höhe 1058, auf der Schützengraben zu erkennen waren und sich ab und zu einzelne Russen zeigten. In der Tageshelle bot sich ein herrlicher Blick nach Norden über das Tal nach dem Zwinin und Ostry hinüber, nach Süden über Tucholka und Annaberg bis zur Berglette am Uża-Paß. Aber es war keine Zeit, sich in die Schönheit und Erhabenheit der Natur zu versenken. Aus Annaberg zog bereits ein

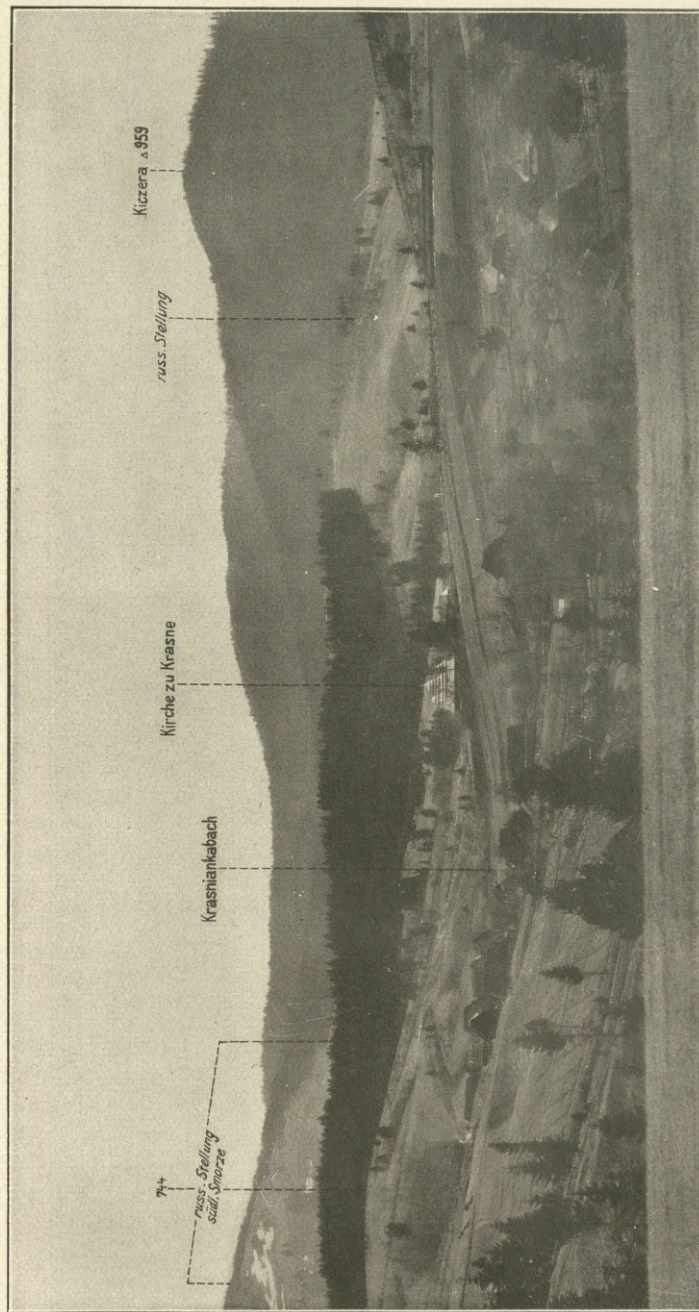
russisches Bataillon nach Tucholka ab. Die ganze Straße von dort bis Drawa war bedeckt mit Kolonnen jeder Art, deren Sammelpunkt Drawa zu sein schien. Die rückgängige Bewegung der Russen war also im vollen Gange. Man mußte sich beeilen, wollte man ihnen noch Abbruch tun.

Die feindliche Stellung umzog die ganze Höhe. Hptm. v. Beltheim entwickelte gegen sie die 12. Kompagnie unter Oblt. Langgren mit zwei Zügen, um den Feind in der Front zu beschäftigen. Der 3. Zug unter Feldwebel Pittschel wurde am Nordhange des Rammes vorgeschickt, um von dort an der steilsten Stelle, wo der Russe den Angriff am wenigsten erwarten würde, überraschend einzudringen. Lebhaftes Feuer aus dem Graben auf die sich entwickelnden zwei Züge bewies, daß der Russe die Höhe zu halten beabsichtigte. Auf der Kiczertka wurden indessen die drei Gebirgskanonen abgeprobt, um Drawa und die Straße unter Feuer zu nehmen. Die Granaten weckten ein wieder und wieder nachhallendes Echo in den Bergen. Ihre Wirkung war verblüffend! Auf die ersten Schüsse verschwanden Berittene und Kolonnen in schnellstem Tempo in nördlicher Richtung; die Infanterie spritzte auseinander, löste sich auf und begann in Schützenlinien den Ostrog und Zwinin zu ersteigen. Alles wimmelte durcheinander; an allen möglichen Stellen fing eine fieberhafte Spatenarbeit an. Der Zug Pittschel konnte an dem tiefverschneiten Hange nicht vorwärtskommen. Infolgedessen erhielt Hptm. v. Schneidewind, der Führer der 11. Kompagnie, den Befehl, mit einem Zuge den Auftrag auszuführen. Es gelang ihm mit seiner rücksichtslosen Energie, beide Züge heranzubringen. Durch tiefen Schnee, in dem sie stellenweise bis an die Schulter versanken, an Ästen sich emporziehend, kamen die braven Garde-Füsiliere zur Höhe hinauf. Hptm. v. Schneidewind drang überraschend in den Graben ein, aus dem die Russen in östlicher Richtung entflohen. Die übrigen Kompagnien wurden heranbeordert, denn nun wurde es auf der weiter östlich gelegenen Höhe lebendig, und der russische Gegenstoß setzte ein. Mehr und mehr Lammfellmützen erschienen. In dichten Linien drängten sie heran, um den Gardefüsiliern die Höhe wieder zu entreißen. Ein heißer Kampf begann in der Mittagsstunde. Die Zähigkeit der Russen rang mit der Tapferkeit der Gardefüsiliere um die Siegespalme. Reserve auf Reserve mußte Hptm. v. Beltheim einsetzen, um die Höhe zu halten. Mit schwerer Sorge sah er seine Kräfte schwinden. Der Verbandsplatz in dem alten russischen Graben auf 1058 füllte sich mit Verwundeten. Bei einer Kälte von 15°, die der schneidende Wind auf der fahlen Höhe noch empfindlicher machte, arbeitete hier Stabsarzt Dr. Mühsam mit größter Ruhe

Tafel 3.



Zingriffsgelände der Garde-Güßliere südlich Smorze am 31. 1. 1915 (von der Miřowka-Höhe südwestlich Krašne gesehen).



Kampfgelände der 3. Garde-Infanterie-Division am 31.1.1915 bei Krasne und Smorge (Bild von Höhe 814 nördlich Krasne).

und Energie, wenn ihm auch die Morphiumspritze wieder und wieder einfror. Viele Gardefüsilier lagen tot auf dem Schnee. Die Überlebenden waren vereist bis zur Brust, müde und erschöpft von Nachtmarsch, Kälte und Kampf. Hptm. v. Beltheim schickte den Führer der Maschinengewehre, die für das Gefecht unbrauchbar waren, um Unterstützung an die Division.

Unten im Tal hatten indessen die beiden anderen Bataillone der Garde-Füsilier und die 9. Grenadiere (ohne F.) von Smorze aus um 1 Uhr nachts begonnen, durch den Wald nördlich der Straße die Annaberger Stellung zu umgehen. Der verschneite, fast weglose Wald setzte dem Marsch erhebliche Hindernisse entgegen. Der Tag brach an, ehe noch die Hälfte des Weges zurückgelegt war. Inzwischen war auch die Umfassung gegenstandslos geworden, denn der Russe hatte Annaberg geräumt. Das Lehr-Infanterie-Regiment blieb ihm auf den Fersen, stieß aber bald auf drei übereinanderliegende Gräben am Südhang des Szczob, der östlich an 1058 anschließenden, letzten Höhe des Dauzki. Die Gebirgsartillerie wirkte wenig. So wurde bis Mittag kein Fortschritt erzielt. Teile des I. Bataillons blieben gegen Tucholka im Vorgehen. Vom Detachement v. Beltheim fehlte noch jede Nachricht. Verabredete Winksignale waren nicht gesichtet worden. In den Nachmittagsstunden kam endlich der von Hptm. v. Beltheim entsandte M.G.-Führer und brachte die Meldung von dem heißen Kampf auf der Höhe.

Mittlerweile hatte das Detachement v. Beltheim jedoch schon Verstärkung erfahren. Vom III./Lehr-Infanterie-Regiments, welches die am Südhang des Szczob befindlichen russischen Gräben umfassend angriff, gelangte eine Kompanie unter Oblt. v. Kröcher auf die Höhe und griff sofort in den Kampf ein, ohne indessen die Lage erheblich verbessern zu können. Erst eine weitere auf die genannte Meldung entsandte Kompanie brachte die Entscheidung. Mit Ausbietung der letzten Kraft, mit blasenden Hornisten und wütendem Hurra entrißen im letzten Licht des kurzen Wintertages die Garde-Füsilier den Russen die Höhe. Die Reste des Feindes verschwanden im Dunkel der Nacht. Etwa 100 Mann waren gefangen. 118 Russen und 56 Deutsche lagen tot auf dem Gefechtsfelde. 150 Verwundete und Kranke mußten zu Tal gebracht werden. Auch die vor dem Lehr-Infanterie-Regiment noch haltenden Russen gaben die Stellung am Szczob auf.

Wie bei Annaberg vor der 3. Garde-Division, so waren die Russen in der Nacht vom 2. zum 3. Februar auch vor der Division v. Conta

vom Hostyłow und vom Lysa-Paß abgezogen. Am Morgen des 3., während das Lehr-Regiment von Annaberg gegen den Szczoł vorging und Hptm. v. Weltheim um Höhe 1058 kämpfte, trat die 1. Division mit den 41ern am Anfang zur Verfolgung an. Mittags wurde die Kirche in Tucholka gleichzeitig mit Teilen des von Annaberg heraufkommenden I. Bataillons des Lehr-Infanterie-Regiments erreicht. Die 41er säuberten den Ort in andauerndem Gefecht mit Nachhuten und Versprengten, in das auch russische Artillerie vom Ostrog her eingriff. Am Abend besetzten die Ostpreußen auch die Höhen nördlich Tucholka, wo sie mit den Garde-Füsiliern zusammentrafen. Die ganze 1. Infanterie-Division — bis auf den größten Teil der Artillerie, die auf der vereisten Paßstraße nicht so schnell folgen konnte — brachte die Nacht in Tucholka zu. Die 3. Garde-Infanterie-Division lag in Annaberg und Felizienthal. In diesen ganz von deutschen Kolonisten bewohnten Orten, die sich durch Reinlichkeit und Ordnung vor den anderen Karpathendörfern auszeichneten, wurden die Truppen auf das freundlichste aufgenommen. Die Einwohner gaben für die durchfrorenen und erschöpften deutschen Brüder alles, was sie hatten.

2. Das Ringen um den Zwinin.

Erste Angriffsversuche vom 4. bis 11. Februar.

Skizze 2b.

Die Überwindung der Paßhöhen hatte erhebliche Verluste und mehr Zeit gekostet, als in Rechnung gestellt war. Der Russe erwies sich wieder als ein Künstler in Nachhutgefechten. Sein Ziel war offenbar, die Lage bis zum Fall von Przemyśl hinauszuhalten, um dann mit der freigewordenen Belagerungsarmee zum Gegenangriff übergehen zu können. Die „Deutsche Südararmee“ mußte deshalb im unablässigen Nachdrängen dem Feinde an der Klinge bleiben. Flieger hatten auf der großen Straße nach Skole zahlreiche Kolonnen im Abmarsch nach Norden gesichtet. Wo also noch Widerstand geleistet wurde, konnte es sich nur um Nachhuten handeln, die wahrscheinlich in energischem Zupacken zu überwältigen waren.

General v. L i n s i n g e n befahl daher noch am 3. Februar, nachdem er Kenntnis von der Vereinigung der beiden Divisionen an der großen Straße bei Tucholka erhalten hatte, daß die 1. Infanterie-Division die Verfolgung auf Skole fortsetzen sollte. Die 3. Garde-Infanterie-Division wurde angewiesen, gegen die von Norden her gegen Smorze vorgehenden feindlichen Kräfte ein Regiment in Marsch zu setzen, mit dem Gros aber über Drawa nach Dolzki (am Nordende des zwischen Zwinin und Dąbki gelegenen Tales) zu marschieren. Das Armeeoberkommando hatte also eine unmittelbare Unterstützung der 1. Infanterie-Division im Auge, falls am Zwinin erheblicher Widerstand gefunden werden sollte. Nach den vorliegenden Meldungen wurde dort und ebenso östlich der Straße am Ostrog und Ostry (1026 m) geschanzt. Hptm. v. W e l t h e i m hatte das aus eigenem Augenschein bestätigt.

Am 4. Februar früh nahm das Infanterie-Regiment 41 Drawa nach Gefecht mit russischer Nachhut in Besitz. Hinter dem abziehenden Gegner her erstiegen die Musketiere des I. und III. Bataillons den Hang des

Zwinin, um ihn im kühnen Anlauf zu erobern. Einzelne Züge von Feldartillerie unterstützten den Angriff. Aber den in mühsamem Aufstieg durch tiefen Schnee atemlos auf halber Höhe ankommenden Kompagnien schlug aus Schützengräben heftiges Feuer entgegen, das zum Halten zwang. Im Schnee schaufelte sich jeder Mann, wo er gerade lag, ein Loch. Das II. Bataillon langte, vom Szcjob heruntersteigend, erst nachmittags ermüdet in Drawa an. Die 1. Grenadiere waren bei Plawie von der Chaussee abgebogen und wateten durch den Schnee über die vorliegenden Höhen dem Ostrog zu, bald ebenfalls durch feindliches Feuer zum Halten gezwungen.

Der Divisionskommandeur war in der Frühe des 4. auf die Höhe nordwestlich Tucholka, den schon mehrfach erwähnten Szcjob, gestiegen, von wo er den eben geschilderten Angriff seiner 1. Brigade verfolgen konnte. Er hatte zugleich das ganze Panorama der Umgegend von Tucholka vor Augen. Mächtige Bergrücken schlossen den Horizont gegen Norden und Osten vollständig ab. Nur gerade vor ihm in nördlicher Richtung zeigte sich ein schmaler Spalt, durch den sich die Straße nach Skole zwängte und der von Kozłowa die ersten Häuser sehen ließ. Zur Rechten erhob sich dicht an der Straße der steile Ostrog (936), weiter östlich schloß sich die höhere Kuppe des Ostrog (1026) an; im Bogen nach Osten und Südosten weitere Höhen bis zur Pliszka (1019). Und geradeaus stieg, 4 km in der Luftlinie entfernt, links der Straße weniger steil der Zwinin auf, ein Bergrücken von etwa 9 km Länge, von einzelnen Ruppen, dem sogenannten Zwinin I (992), der Höhe 1091 und dem Zwinin II (1109) überragt. Es war ein herrliches, imposantes Bild, dessen Reiz der in der Nacht frischgefallene Schnee noch erhöhte. In dem Tal, das die parallel laufenden Höhenrücken des Dązki und Zwinin trennt, liegt an der Chaussee das Dorf Drawa auf etwa 700 m Höhe, weiter westlich Pohar und Krywe. Mit ihren hölzernen Kirchen mit den drei Zwiebestürmen, den charakteristischen ruthenischen Gotteshäusern, mit ihren weithin verstreuten Gehöften und Hütten aus Holz und Lehm waren sie im Schnee tief versunken. Auf der Straße lagerten verwehte Schneemassen. Ein Teil der Einwohner war geflüchtet. Still und friedlich lag das Tal da, weltabgeschieden und träumerisch. Niemand ahnte, daß es Zeuge eines Monate währenden Kampfes werden würde.

General v. Conta konnte sich dem großartigen Natureindruck nicht verschließen, aber er mußte auch mit Ingramm die Richtigkeit der bisherigen Meldungen feststellen: tatsächlich schanzten die Russen auf allen Höhen. Stellenweise waren bereits mehrere Gräben hintereinander fertig;

vereinzelt lagen, was bei der klaren Fernsicht wohl zu erkennen war, schon Drahthindernisse davor. Nach einfachen Nachhutstellungen sah das nicht aus! Dem General ahnte wohl schon, daß an „Verfolgung Richtung Skole“ vorerst nicht zu denken war.

Die russischen Stellungen sperrten völlig die Paßstraße. Hinter den Höhen konnte der Feind unbemerkt seine Reserven verschieben. Eine Umfassung der Stellung war nur nördlich um den Zwinin oder südlich über Slawsko—Luchla denkbar. Dazu waren weder Kräfte, noch Zeit vorhanden. Der Gedanke an Przemyśl mahnte zur Eile. Für die Umfassung über Slawsko—Luchla kam nur das Korps Hofmann in Betracht, das jedoch weit rechts abhing und noch um Larnawka kämpfte. Es war unwahrscheinlich, daß es so schnell vorwärts kommen würde, um die Höhenstellung rechtzeitig umfassen zu können, — sogar sehr unwahrscheinlich! Als Ergebnis der Beobachtungen und Erwägungen reifte in General v. Conta der Entschluß, den Stier bei den Hörnern zu packen, den Zwinin anzugreifen, sofort anzugreifen, ehe noch der Gegner Zeit hatte, sich tiefer einzugraben und den Berg in eine Festung zu verwandeln. Es schien die einzig mögliche Lösung. Sie baute auf die Tüchtigkeit der Ostpreußen.

Zunächst war es dringend nötig, alle verfügbaren Geschütze in Stellung zu bringen, um die feindliche Spatenarbeit zu stören. Befehle flogen zur Artillerie, von der ein Teil, besonders die schweren Batterien, noch vor dem Lysa-Paß standen. Mit unsäglich Mühe bewältigten sie den Anstieg auf den steilen Serpentinaen der vereisten, mit Neuschnee bedeckten Straße. Fast noch schwieriger war der Abstieg. Geschütze rutschten ab, Gespanne wurden mitgerissen. Schweißtriefend arbeiteten die Kanoniere an Speichen und Langtau. Am 4. mittags bereits konnten die leichten Feldhaubitzen nördlich Lucholka an der Straße, eine schwere Batterie im Orte selbst das Feuer eröffnen.

Dem Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Wedel, war das Infanterie-Regiment 43 unterstellt worden mit der Weisung, mit diesem und den 41ern den Zwinin I zu nehmen. — Der große Schlag mißlang! Am rechten Flügel wurde noch das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments 3 eingesetzt und dann im nächsten Angriff am 6. abermals gestürmt. Schon war III./Infanterie-Regiments 41 im feindlichen Graben, da zwang ein Gegenstoß die braven Musketiere zum Zurückgehen.

Für den 9. Februar 10 Uhr vormittags wurde ein abermaliger Angriff mit Artillerievorbereitung befohlen. Das unsichtige Wetter ließ in-

des am Morgen die Kanonen nicht zu Worte kommen. Die Artillerie war noch durch die Batterien des II./Feldartillerie-Regiments 16*) verstärkt worden, deren 5. Batterie auf dem Dzugzi selbst ausgefahren war. Erst um 12 Uhr begann nach kurzem Artilleriefeuer der Angriff. Die 3. Grenadiere und 41er stürzten sich auf den Feind. Ein erbittertes Ringen hob an. Gräben wurden genommen und wieder verloren. Mit heroischem Mute kämpften beide Gegner um den Sieg. Nachmittags schien endlich der Erfolg der Deutschen heranzureifen. Aber russische Reserven kamen heran und gaben den Ausschlag. Am Abend waren die deutschen Truppen in ihre Ausgangsstellung zurückgedrückt.

Doch die zähen Ostpreußen ließen nicht locker. In der Nacht zum 11. Februar und am 11. selbst wurde immer wieder der Angriff versucht. Den am linken Flügel eingesetzten 43ern gelang es auch jetzt nicht, in die feindliche Stellung einzudringen. Am rechten Flügel war zur Verstärkung noch ein Bataillon der 1. Grenadiere eingetroffen. Fast die ganze Infanterie der Division rang jetzt auf dem Zwinin mit dem zähen Gegner. An einer Stelle hatten die Russen Miene gemacht, sich zu ergeben. Aber da infolge der Steilheit des Hanges und des tiefen Schnees die Stürmer nicht schnell genug herankommen konnten, gewannen eintreffende Unterstützung die Oberhand über die Kleinmütigen. Am Nachmittag des 11. ging der Gegner, der sich andauernd verstärkt hatte, selbst in dichten Wellen zum Angriff über. Aber trotz seiner Überlegenheit und obwohl seine Gräben über den deutschen Stellungen lagen, obwohl er mit dem neuen Kampfmittel der Handgranate arbeitete, gelang es ihm nicht, die Deutschen den Hang hinunterzuwerfen.

Die ununterbrochenen Kämpfe dieser letzten Tage, die den Zwinin I gewaltsam unterwerfen wollten, brachten die Kräfte der Division der Erschöpfung nahe. Da häufiger Nebel die Artillerie behinderte, so hatte oft ohne ihre Unterstützung „überraschend“ angegriffen werden müssen. Dieses „überraschende“ Vordringen bestand meist darin, daß der Musketier aus seinem Schneeloch heraustrat und mit dem nächsten Schritt im tiefen Schnee versank, um sich dann mühsam vorwärts zu arbeiten, eine Zielscheibe für den feindlichen Schützen. Und überlebte man den Angriff, dann lag man die Nächte über zu einem oder mehreren in Schneelöchern. Eine Zeltbahn mit Tannenzweigen schützte notdürftig gegen Nässe von oben.

*) Die I. Feldartillerie-Regiments 16 war seit Anfang der Karpathenoperationen dem Korps Hofmann unterstellt, bei dem sie auch bis in den Sommer hinein blieb.

Unter diesen Verhältnissen blieb nichts übrig, als das opfervolle Ringen um den Zwinin I zunächst einzustellen. Es war unmöglich, das bisherige Angriffsverfahren fortzusetzen, ohne die wackeren Regimente völlig zu opfern. Ein Heldentampf von tragischer Größe fand somit am 11. Februar auf dem schneebedeckten Hange des Zwinin seinen vorläufigen Abschluß. Aller Hoffnungen vereinigten sich auf das Vorgehen der 3. Garde-Division. Gelang es ihr, die große Karpathen-Offensive im Fortschreiten zu halten, dann half sie gleichzeitig den ostpreussischen Kameraden über den toten Punkt hinweg.

Der Armeebefehl des Generals v. Linsingen vom 3. Februar hatte der 3. Garde-Infanterie-Division den Vormarsch auf Dolzki durch das Tal südlich des Zwinin aufgetragen. So lange jedoch der Zwinin in der Hand des Gegners war, konnte an den Durchmarsch geschlossener Truppenteile nicht gedacht werden. Mit wachsender Ungeduld wartete deshalb in Annaberg der Kommandeur der 3. Garde-Division, General Frhr. Marschall, auf die erlösende Nachricht von der Einnahme des Zwinin durch die 1. Infanterie-Division. Er hatte befehlsgemäß am 4. früh die 9. Grenadiere über Krasne in Marsch gesetzt. Sie erreichten nachmittags Zadzielsko nach leichten Gefechten mit Kosaken. Am Tage vorher hatte sich tatsächlich feindliche Infanterie von Norden her Krasne genähert. Der entschlossene Widerstand der 10. Kompagnie der Colberger und der Eskadron v. Farlas veranlaßte sie indessen wieder zurückzugehen. Auch die Österreicher im Strzital waren im Vorgehen begriffen. Kurz, die Lage schien dort besser zu sein, als man erwartet hatte.

Der für den 4. abends festgesetzte Abmarsch der Division über Drawa mußte aufgeschoben werden, da der Russe noch auf dem Zwinin festsaß. Es war zweifelhaft, ob am 5. der erwartete Erfolg eintreten würde. Der Divisionskommandeur war sich darüber klar, daß nach Eintreffen in Dolzki nur abermaliges Heranziehen an die Paßstraße bei Tucholka oder der Marsch auf Turka sich als weitere Aufgabe ergeben würde. Zwischen beiden großen Straßen bot das unwegsame Berggelände fast unüberwindliche Schwierigkeiten. In einem am 4. von Tucholka aus mit dem Armeeoberkommando geführten Ferngespräch erklärte sich der Chef des Generalstabes einverstanden mit der Absicht, bei Ausbleiben weiterer Befehle auf Turka zu marschieren.

Da infolge des Wartens bereits ein Tag verloren gegangen war, entschloß sich Gen. Frhr. Marschall, am 5. früh nunmehr über Krasne statt über Drama nach Dolzki abzumarschieren. Die Division näherte sich so auch wieder dem Grenadier-Regiment 9, dessen Verpflegung dem Generalstabsoffizier, Major v. Wulffen, schwere Sorge bereitete. Die Marschkolonne passierte das aus den Kämpfen des 1. und 2. Februar bekannte Smorze. Der frischgefallene Schnee hatte alle Spuren der Kämpfe verwischt. Tiefer Friede lag über der ganzen Gegend. Erschöpft von dem 22 km langen Marsch durch das winterliche Gebirge erreichte die Division abends Zadzielsko, ein in engem Bachtal eingeklemmtes, armseliges Gebirgsdorf. Der Anblick der im Schnee versunkenen kleinen Hütten, des zugefrorenen Magura-Baches, der mächtigen Eiszapfen, die an der stillstehenden Mühle hingen, war romantisch. Das Innere der Hütten machte darauf keinen Anspruch. In dem einzigen bewohnbaren Raum der Holzhütte hauste die Familie, bestehend aus Eltern, mindestens neun Kindern, Großmutter, Ziegen, Kalb, Hühnern und Katzen um und auf dem riesengroßen Ofen, der den halben Raum einnahm. Dazu kam nun noch die Einquartierung! Aber es war ein warmer Raum, und draußen war es bitter kalt.

Die 9. Grenadiere mußte man an diesem Tage in Rykow. Die Honvedtruppen Szurmays standen beiderseits des Strugi im Kampf gegen sich allmählich verstärkende russische Truppen. Die Division beschloß, sich diesem Angriff der Honveds anzuschließen und auf Moldawsko vorzumarschieren. Dem Grenadier-Regiment 9 in Rykow fiel in Betracht seiner Vorwärts-Staffelung naturgemäß ein umfassendes Vorgehen gegen den bei oder nördlich Moldawsko erwarteten Feind zu. Um zugleich der 1. Infanterie-Division in ihrem Kampf am Zwinin I zu helfen, wurde das III./Garde-Füsiliers-Regiments unter Hptm. v. Beltheim auf Rosochacz in Marsch gesetzt, um den Zwinin II von Nordwesten zu ersteigen. Hier zeichneten sich bereits die umfangreichen Aufgaben ab, vor welche die 3. Garde-Infanterie-Division im weiteren Verlauf der Ereignisse gestellt wurde und zu deren Lösung sie erheblich stärkerer Kräfte bedurft hätte.

Als die Ulanen Spitze sich in der nebligen Frühe des 6. Februar Moldawsko näherte, erhielt sie aus einem Schützengraben östlich des Weges überraschendes Feuer, das alle Pferde niederstreckte. Die in der Vorhut marschierenden zwei Bataillone des Lehr-Infanterie-Regiments entwickelten sich gegen das Dorf. Sie stießen auf einen mit Hindernissen versehenen Schützengraben, der infolge der Schneedecke erst auf nahe Ent-

fernung bemerkt wurde, und blieben unter erheblichen Verlusten vor dieser Stellung liegen.

Auch die westlich von ihnen vorgehenden Honveds unter dem der Division schon bekannten Oberst M i n a kamen nicht weiter. Ein nochmaliger Versuch des Lehr-Infanterie-Regiments, sich am späten Nachmittag in Besitz des russischen Stützpunktes bei Moldawsko zu setzen, scheiterte unter schweren Verlusten. Der Weg auf Moldawsko führte am Südhang der Klewahöhe entlang, die das Tal nach allen Seiten beherrschte und daher von dem I./Garde-Füsilierr-Regiments besetzt wurde. Dies war um so nötiger, als eine lange russische Infanteriekolonnie aus nördlicher Richtung im Anmarsch auf Moldawsko beobachtet worden war, während die sehnlichst erwartete Einwirkung der Umfassung durch das Grenadier-Regiment 9 von Rykow her ausblieb. Seit dem frühen Morgen war die Verbindung mit ihm völlig abgerissen. Keine Meldung kam, auch keine der zur Aufnahme der Verbindung abgeschickten Patrouillen kehrte zurück. Endlich — am späten Nachmittag — erschien, zu Fuß, allein, der Regimentsadjutant!

Sein Regiment hatte am 5. abends Rykow erreicht und die nordwestlich vorgelagerten Hänge besetzt. Als es nun am 6. früh, wie von der Division befohlen, in nordwestlicher Richtung vorgehen wollte, traf es auf starken Widerstand. Auch die Höhen westlich und südwestlich des Ortes füllten sich zusehends mit feindlichen Schützen, die den einzigen von Zawadka kommenden Anmarschweg sperrten. Von Nordosten gingen ebenfalls zwei russische Bataillone gegen den Ort vor. Das Regiment war mitten in die im Anmarsch befindlichen Verstärkungen des Feindes hineingestoßen. Da das Halten des in der Tiefe liegenden Ortes nicht zweckmäßig war, zog Oberst P e u sein Regiment auf die Höhen südöstlich von Rykow zurück. Unterdessen waren auch in dieser Richtung feindliche Schützen erschienen.

Nach der Schilderung des Regimentsadjutanten, der sich auf Umwegen durch den Schneewald zum Divisionsstab zurückgepirscht hatte, war angesichts der Überlegenheit der Russen ein Halten der Höhen bei Rykow unmöglich. General Frhr. M a r s c h a l l gab ihm daher den Befehl für das Regiment mit, auf Zawadka zurückzugehen und von dort Anschluß an die Division zu nehmen. Das Regiment erreichte glücklich das befohlene Ziel. Es fehlten jedoch die 3. und 5. Kompanie mit einem Maschinengewehr-Zug, die offenbar abgeschnitten sein mußten. Patrouillen konnten sie nicht auffinden, stießen vielmehr überall auf Feind. Erst später erfuhr man von ihrem Schicksal.

Die beiden Kompagnien hatten am Südwestende von Rykow in einigen Häusern gelegen, wo sie am 6. der Befehl des Regiments zum Rückzug auf die Höhen südöstlich des Dorfes nicht erreicht hatte. Bald sahen sie sich auf allen Seiten von Russen eingeschlossen. Die beiden Kompagnieführer, Oberarzt Dr. Faltin*) und Leutnant Krüger, waren aber nicht die Männer, ihre Sache ohne weiteres verloren zu geben. Sie richteten sich zur Verteidigung ein, mit der Front nach allen Seiten. Die Häuser wurden zur Festung umgewandelt, die Dielen aufgerissen, der Boden ausgeschachtet, Erde und Steine gegen die hölzernen Innenwände gepackt. Von allen Seiten überschütteten die Russen die Stellung mit einem rasenden Feuer; mehrere feindliche Massenangriffe wurden abgeschlagen. Zwei Tage hielten so die braven Colberger allen Stürmen stand. Mancher lag bleich und tot an seinem Posten. Bald wurde es nötig, Munition zu sparen. Die zwei M.G., nur von einzelnen Leuten noch bedient, konnten jedoch feuern, da einige Infanteristen mit russischen Gewehren schossen und ihre Munition an sie abgaben. Die eisernen Portionen waren aufgezehrt. „De ull Hunger is watt niederträchtiges“, sagten die treuherzigen Pommern zu ihrem Führer. Ein angeschossenes Tragtier wurde geschlachtet und roh verzehrt.

Am 8. nachmittags stürmen die Russen noch einmal an. Mit eiserner Ruhe lassen die Pommern sie ankommen. Viele sind verwundet, aber wer noch imstande ist, greift zum Gewehr. Aus nächster Nähe geben sie Schnellfeuer. Auch dieser Angriff wird abgeschlagen. Als es dämmt, bringen die Russen auf der Höhe Gebirgskanonen vor. Fahnenjunker-Unteroffizier Ostermeyer und Gefreiter Schulz der 3. Kompagnie erbieten sich, durch die russischen Linien Verbindung mit dem Regiment zu suchen. Lt. Krüger gibt die Erlaubnis schweren Herzens. Werden sie durchkommen? Sie kommen durch! Sie bringen den Befehl vom Regiment, sich zurückzuziehen. In der Nacht schleichen sich die Kompagnien Mann hinter Mann durch die Russen durch und erreichen das Regiment. Nur einige Schwerverwundete wurden mit dem Sanitätsunteroffizier Müller, der sich dazu meldete, zurückgelassen. — Die tapferen Colberger hatten ihre Waffenehre gewahrt!

Das Bataillon v. Beltheim war am 6. Februar nach Durchschreiten von Rosochacz auf Widerstand gestoßen, der sich immer mehr verstärkte und in heftigen Gegenangriffen äußerte. Die Division sah sich genötigt, ein weiteres Bataillon (III./Lehr-Infanterie-Regiments) zur

*) Oberarzt Dr. Faltin wurde auf seinen Antrag als Offizier in der Front verwendet.

Unterstützung abzuschicken, das die Höhe 854 südlich Rosochacz besetzte. Der Versuch, den stark befestigten Zwinin II zu nehmen, mißlang, da den oberen Rand mit Drahthindernissen versehene Schützengräben krönten.

In der Erkenntnis, daß die 3. Garde-Infanterie-Division für die ihr zugefallenen Aufgaben nicht stark genug war, hatte das Armee-Oberkommando ihr die Hilfswaffen der 5. Kavallerie-Division zugeführt, welche in Munkacz eingetroffen war und auf weitere Verwendung wartete. Es war das I./Infanterie-Regiments 32 und die Maschinengewehr-Abteilung 1, die am 9. zur Division stießen. Die 32er lösten die Besatzung der Kiewahöhe ab; die M.G.-Abt. wurde dem Bataillon v. B e l t h e i m zugeteilt. Die Division gewann dadurch Kräfte für einen Angriff gegen den Zwinin II, der dringend nötig geworden war, um die 1. Infanterie-Division bei ihren bisher vergeblichen Versuchen zur Eroberung des Zwinin I zu unterstützen. Am 10. Februar standen so vier Bataillone (einschl. Batl. v. B e l t h e i m) unter dem Brigade-Kommandeur bereit, um den Zwinin II im Sturm zu nehmen. Ein Zug Gebirgskanonen und eine Batterie Gebirgshaubizen wurden ihm dazu unterstellt. Bei der Steilheit der Hänge und der Unwegsamkeit des Angriffsgeländes bedeutete das natürlich viel zu wenig Artillerie, um die Besatzung niederzuhalten. Der Angriff, der mit dem Bataillon v. B e l t h e i m gegen die Linie Zwinin II—Myta, mit einem Bataillon von Westen, mit einem von Süden gegen den Grat des Zwinin II geführt wurde, während das vierte Bataillon als Reserve dem rechten folgte, blieb denn auch vor den feindlichen Vorstellungen am Fuß des eigentlichen Grates liegen. Die Höhe 854 wurde genommen, auch am Südhange erklimmte die Infanterie die Höhe bis etwa 300 m vom Grat. Wer aber versuchte, noch weiter vorwärts zu kommen, blieb in dem tiefen Schnee stecken und wurde wehrlos ein Opfer des feindlichen Feuers, dem nicht zu entgehen war. Aufrecht blieben die Toten, wo sie getroffen waren, im Schnee stehen. Die russischen Maschinengewehre hielten eine furchtbare Ernte.

Das Angriffsunternehmen war gescheitert, die große Karpathen-offensive einstweilen zum Stillstand verurteilt. Vergebens hatte die 1. Infanterie-Division auf Entlastung durch die Garde gehofft. Wie dort, so nahm auch hier mit dem 11. Februar der Kampf für längere Zeit das Gepräge des Stellungskrieges an.

Das Erstarren der Front.

Wenn man von Zadzielsko aus den nördlichen Ausläufer des über dem Dorf liegenden Dauzki-Kammes ersteigt, gewinnt man einen Rundblick auf das ganze Gefechtsfeld der 3. Garde-Infanterie-Division, wie es vom 11. Februar mit einzelnen Verschiebungen bis Anfang Mai blieb. In nördlicher Richtung über das Tal der Dolzanka hinweg, die hier mit vielen Windungen in den Zawadtabach mündet, hat man die Klewahöhe vor sich, kaum $2\frac{1}{4}$ km entfernt. Sie erhebt sich etwa 200 m über der Talsohle und fällt nach allen Seiten steil ab. Nur der Nordhang ist flacher, ihn bedeckt Wald mit viel Unterholz, die Klewa las, die der Schauplatz vieler heftiger Kämpfe wurde. Die Russen versuchten immer wieder, die wichtige Klewahöhe in die Hand zu bekommen, da sie das ganze Tal zwischen Zwinin und Dauzki, die Straße von Zadzielsko und die Höhengegend westlich dieses Ortes völlig beherrschte. Ihr Besitz war somit eine Lebensfrage für die 3. Garde-Infanterie-Division. Nach Westen schlossen sich niedrigere Höhen an, auf denen Teile der Division und weiter westlich der rechte Flügel der Gruppe *S z u r m a y* lag. Am Fuß des östlichen Hanges der Klewa schlängelte sich der Zawadtabach in nördlicher Richtung; steil, fast senkrecht fiel die Höhe zu ihm ab. Nördlich des oberen Laufes erhoben sich in regellosem Gewirr Höhen und Ruppen, hinter denen, alle überragend, die Polanina-Kette den Horizont abschloß. In nordöstlicher Richtung aber stieg, auf einzelnen Vorhöhen sich aufbauend, der Zwinin auf. Dicht bewaldete Ausläufer streckten sich nach Kosohacz hinunter. Die letzten 200—300 m der westlichen Kuppe, des Zwinin II, türmten sich steil bis zur Höhe 1109 auf, von Westen wie ein schmaler scharfer Grat anzusehen. Die Kuppe krönte lichter Wald, der sich auch weiter östlich auf dem Kamm entlangzog. Etwas unterhalb des oberen Grades konnte man im Schnee stellenweise Drahhindernisse entdecken, aus deren Lage zu schließen war, daß ein Graben hier den Grat umzog. Weiter unterhalb lagen mehrere geschickt angelegte Vorstellungen, die sich flankierend ergänzten.

Ohne erhebliche Verstärkungen an Artillerie war an einen Erfolg in Angriff und Abwehr nicht zu denken. Während man bisher nicht für möglich gehalten hatte, im Gebirge Feldkanonen zu verwenden, wurde jetzt das Verlangen danach laut. Ein Zug reitender Artillerie (von der 5. Kavallerie-Division) war schon am 7. Februar in Krasne eingetroffen, aber wegen völliger Erschöpfung der Pferde wieder umgekehrt! Jetzt kam eine reitende Batterie und brachte es am 16. sogar fertig, mit zwei Ge-

schützen auf dem Dauzki gegenüber dem Zwinin II in Stellung zu gehen. Weiter raffte General v. Friedeburg, der seit dem 17. Februar die 3. Garde-Division führte*), an Artillerie zusammen, was zu erreichen war. Bereits am 11. traf die von der 1. Infanterie-Division auf Veranlassung des Armeeoberkommandos abgegebene 2./Feld-Artillerie-Regiments 52 ein. Die zur Division gehörende Artillerie war inzwischen von Muntacz aus über Also-Berecke der vorschreitenden 1. Infanterie-Division in langsamen Märschen gefolgt und näherte sich über Laturka dem Gefechtsfelde. Die II./Feldartillerie-Regiments 2 (ohne 5.) stieß, im Strzytale vorgehend, zum rechten Flügel der Gruppe Szurman. Sie hat hier an manchen Tagen ein festes Rückgrat für die den häufigen Angriffen der Russen ausgesetzten Ungarn der 40. Honved-Division gebildet. Die 5. Batterie dieser Abteilung und die II./5. Garde-Feldartillerie-Regiments kamen später zur 3. Garde-Infanterie-Division.

Der Anmarsch der Batterien auf den über Berg und Tal führenden, verschneiten Gebirgswegen war eine Kraftleistung ersten Ranges. Besonders schwierig erwies sich die von der Chaussee bei Smorze über Krasne nach Zadzielsko führende Begegstrecke. Sie stellte die rückwärtige Verbindung der Division dar, die dann über Laturka nach Also-Berecke verlief. Für größere Transporte wurde jedoch die der 1. Infanterie-Division zugewiesene Paktstraße nach Tucholka und von hier aus die nach Smorze führende Chaussee benutzt. Diese Karpathen-Chausseen ließen sich allerdings keineswegs mit den entsprechenden Wegen in der Heimat vergleichen. Da sie einer starken Inanspruchnahme nicht gewachsen waren, hatten die bisherigen Kriegsmonate ihnen bereits übel mitgespielt.

Eine teilweise noch schwerere Aufgabe harrte indessen der Batterien beim Instellunggehen. Da die Division nur über Kanonenbatterien verfügte, so blieb nichts anderes übrig, als ihnen mit Rücksicht auf die flache Flugbahn der Geschosse, eine Stellung auf dem Dauzki anzuweisen. Erstaunt sahen zwar Führer, Wachtmeister, Kanoniere, Fahrer hinauf, aber sie schafften es. Wenn Pferde versagten, wurden Ochsen vorgespannt. Auch die Munitionszufuhr vollzog sich auf Schlitten mit Ochsengepannen besser als mit den gewohnten Fahrzeugen.

Erst Anfang März hatten alle Batterien ihre Geschütze im Schnee eingebaut. Die ersten Schüsse wurden von der Infanterie freudig begrüßt. Der harte metallische Klang des Abschusses weckte ein langhallendes Echo

*) General Frhr. Marschall übernahm an der Front der Armee v. Pflanz-Baltin in der Bukowina das Kommando über mehrere Divisionen.

in den Bergen. Die Artillerie war aber vorerst viel zu schwach*), um der Infanterie am Zwinin die Möglichkeit zu bieten, sich weiter vorzuarbeiten. Die russische Besatzung hauste am Tage, für uns unsichtbar, in den am Nordhang des Grates in den Berg getriebenen Höhlen, wo sie nur durch Steilfeuer hätte gefaßt werden können. Am Tage genügten einige M.G., welche, sich gegenseitig unterstützend, die vereisten steilen Hänge bestrichen, um jede Annäherung zu unterbinden. Am Abend besetzten die Russen in größerer Stärke die Gräben. Dann kladerte einige Zeit lang das Salvenfeuer von der Höhe, die ganze Umgebung des Zwinin abstreuend. Nächtlche Patrouillen fanden stets aufmerksame Besatzungen. Es wurde festgestellt, daß auf dem ganzen Kamm von der 1. Infanterie-Division bis zur 3. Garde-Division hin Schützengräben mit Drahthindernissen liefen, teilweise nur 30—50 m von der deutschen Front entfernt. Als besonders geeignet für Patrouillengänge erwiesen sich eine Wiener Bergschützenabteilung und die 6. Kompagnie des 2. Schneeschuhbataillons. Ihre Patrouillen schlichen sich durch die feindliche Stellung und brachten wertvolle Feststellungen über die Verhältnisse hinter dem Zwinin, besonders über die Aufstellung von Artillerie. Als Laumetter ihrer Verwendung Ende Februar zunächst ein Ende machte, wurden die Schneeschuher zur Sicherung der inneren Flanken der Divisionen im Tal von Krywe und auf dem Dauzfi verwendet, wo eine breite Lücke klappte.

Auf der ganzen Front vor der 3. Garde-Infanterie-Division entfaltete der Feind eine ungewöhnliche Tätigkeit. Es kam zu wiederholten Teilangriffen. Besonders die Klewahöhe bedrängte der Russe scharf. Es gelang, ihn überall abzuweisen; indessen wurden die 9. Grenadiere auf die Höhen südlich des Jawadla-Baches zurückgenommen, um diesen als Hindernis vor die Front zu legen. Die ausgedehnte Front der Division machte es erforderlich, fast alle Mannschaften nachts zum Ausbau der Stellung oder zur Besetzung heranzuziehen. Die Folge war eine Zunahme an Krankheiten, die sich noch steigerte, als vorübergehend gegen Ende Februar Laumetter begann und die Gräben unter Wasser setzte. Zugleich brachte es die Böschungen zum Einstürzen und rief vermehrte Arbeit hervor, die nur nachts möglich war, da vom Zwinin II und den Höhen nördlich Jawadla der Russe unsere Gräben einsehen konnte.

Ende Februar und Anfang März trafen Ersatztransporte aus der Heimat, meist Wiedergenesene und Rekruten, ein. Außer diesen erhielt

*) Die von der 5. Kav.Div. abgegebenen Teile (2 Batterien, ein Btl. 32er und die M.G.Abtlg.) kehrten bald wieder zu dieser zurück.

die 3. Garde-Infanterie-Division 1500 Mann, die 1. Infanterie-Division über 2000 Mann Ersatzreservisten und ungedienten Landsturm, meist aus dem Bereich des XIV. und XVIII. Armeekorps. Mit der Ausbildung dieses Ersatzes, der teilweise noch nicht scharf geschossen hatte, wurde sofort begonnen. Die kurze, zur Ausbildung angesichts des Feindes zur Verfügung stehende Zeit konnte den Mannschaften allerdings niemals die erforderliche Disziplin beibringen, die Disziplin, welche Erziehung zur Selbstüberwindung, Stählung des Willens bedeutet, die den Rekruten zum selbständig denkenden und handelnden Soldaten macht, die ihn befähigt, auch in schwierigen Lagen, auf sich selbst angewiesen, sich durchzusetzen. Der gute Wille, das Pflichtgefühl, die Begeisterung für den ihnen bis dahin fremd gebliebenen Beruf, das Vaterland zu verteidigen, Eigenschaften, welche diese Mannschaften, alte und junge, fast ausnahmslos mitbrachten, konnten die mangelnde Erziehung zum Soldaten doch nur zum Teil ersetzen.

Nach mehreren erfolglosen Anstürmen begann am 22. Februar früh nach heftigem Artilleriefeuer ein starker Angriff der Russen gegen die Klewahöhe. Das Lehr-Infanterie-Regiment mußte einzelne Vorstellungen im Klewa-las am Nordhange des Berges räumen. Die Hauptstellung auf der Höhe blieb in seiner Hand. Die Division scharrte für den Fall der Wiederholung des Angriffs zwei schwache Kompagnien aus allen Abschnitten als Reserve hier zusammen. Damit war auch der letzte Mann verausgabt. Als daher in der Gegend von Smorze die 38. Honved-Division eintraf, um bei der Gruppe Szurmay eingesetzt zu werden, erhob General v. Friedburg beim Armeekommando mit Erfolg Vorstellungen. Die Honveds mußten die Klewa-Höhe übernehmen. Diese frische, ausgeruhte Division schob sich damit am rechten Flügel von Szurmay in die Front ein. Die 3. Garde-Infanterie-Division konnte nunmehr Reserven aussparen.

Am rechten Flügel, am Zwinin II, wurde ein Abschnitt unter Obstk. Rume, Kommandeur des Lehr-Infanterie-Regiments, neu gebildet, der bis zur Höhe 854 ausschließlich reichte, den mittleren Abschnitt bis Höhe 791 ausschließlich befehligte Obstk. Graf v. d. Schullenburg-Wolfsburg, Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments, den linken bis an den Fuß der Klewa-Höhe Oberst Leu, Kommandeur der 9. Grenadiere. Jedem Abschnitt war für seine Aufgabe ein Teil der Artillerie unterstellt. Je ein Bataillon war als Reserve ausgeschieden. Trotz geringer Gefechtsstärke und ungünstiger Witterung wurde verschiedentlich in kleineren Unternehmungen versucht, in die feindliche

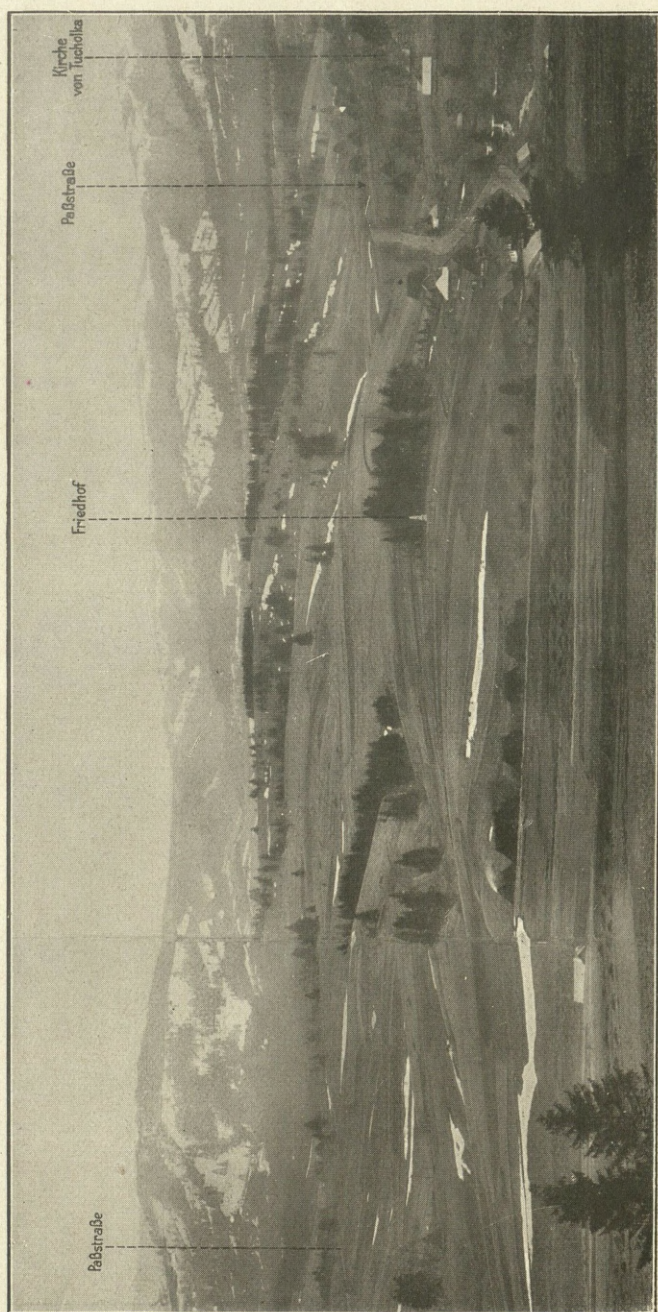
Stellung am Zwinin einzudringen oder Stellungsteile wegzunehmen. Erfolg blieb versagt. Der Feind war ohne Zweifel von der Wichtigkeit seiner Aufgabe, dieses den Weg nach Przemyśl versperrende Bollwerk nicht in deutsche Hände fallen zu lassen, durchdrungen. Nicht ohne Grund hatte die russische Heeresleitung finnländische Schützenbrigaden hierhergeschickt, denen der Ruf besonderer kriegerischer Tüchtigkeit vorausging. Vor der 1. Infanterie-Division waren die finnländischen Schützenregimenter 1, 2 und 4, sowie die schon bekannten Infanterie-Regimenter 309 und 311 festgestellt, vor der 3. Garde-Infanterie-Division die finnländischen Schützenregimenter 3, 13 und 15 sowie Teile des Infanterie-Regiments 260. Die Regimenter, zu zwei Bataillonen formiert, hatten zwar keinen finnländischen, wohl aber ausgesuchten Ersatz aus anderen Gegenden. Aber es fehlte bei allem Überfluß an Rekruten offenbar an Ausbildungspersonal. Jedenfalls war die Schießausbildung mangelhaft. Der Suwarowsche Satz: „Die Kugel ist eine Törin, das Bajonett der ganze Mann“ schien noch zu gelten. Infanteriemunition war reichlich vorhanden, an Gewehren dagegen fehlte es und besonders an Artilleriemunition. Erst Ende 1915 trat amerikanische Hilfe auch bei den Russen durch Lieferung großer Munitionsmengen in die Erscheinung.

So ging das Ringen in den winterlichen Karpathen unbekümmert um Wetter und Waffenwirkung weiter. Es kommt die Kunde von der Winterschlacht in der Champagne, wo mächtige Angriffe französischer Massen zerschellen, es kommt Kunde von der Winterschlacht in Masuren, die einer russischen Armee Vernichtung bringt. Hohe Lieder deutschen, ewig unvergänglichen Heldentums! Sie geben den hier in eifigen Karpathenbergen ringenden Männern Stärkung und Zuversicht, das harte Ringen zum Siege zu wenden!

März-Kämpfe. Winternacht am Zwinin!

In den letzten Häusern von Dolzki tritt eine Kompagnie des Lehr-Infanterie-Regiments an, um zur Ablösung nach Höhe 784 hinaufzurücken. Sie muß zur bestimmten Zeit dort oben sein, damit die abgelöste Kompagnie noch vor Tageslicht den vom Zwinin eingesehenen Teil des Weges zurücklegen kann. Die Kompagnie verschwindet im Dunkel der Nacht. Einige Schüsse fallen vom Zwinin her. Kugeln schlagen klatschend an die Holzhäuser. Der Feldwebel hat noch einen Augenblick

Tafel 4.



Blick von Eggob auf Tschollas und den Lysa-Paß.

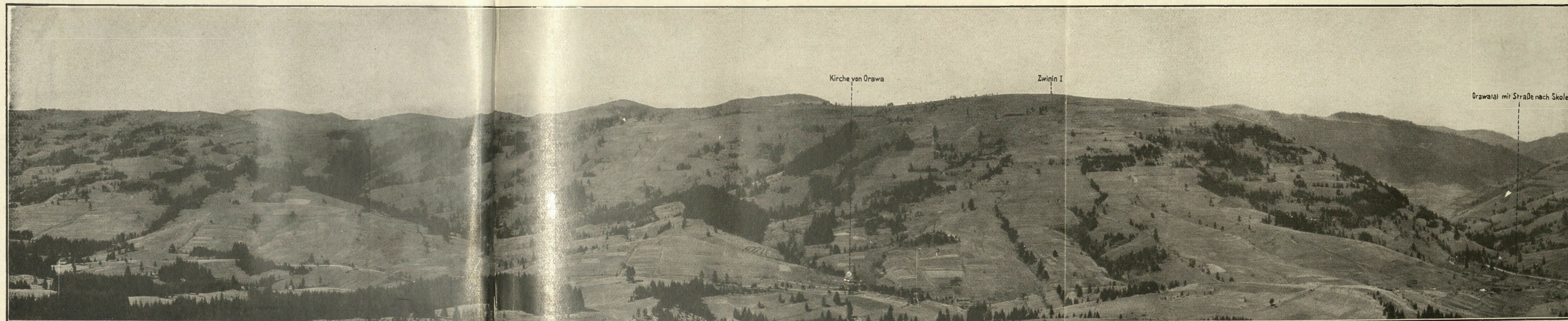
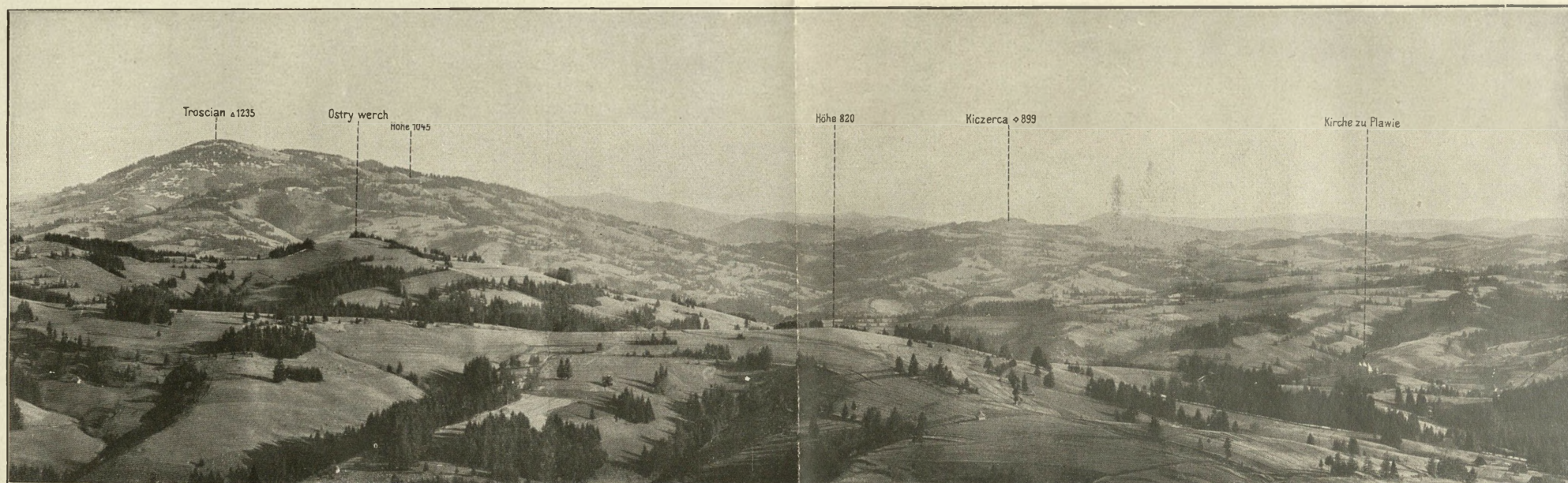


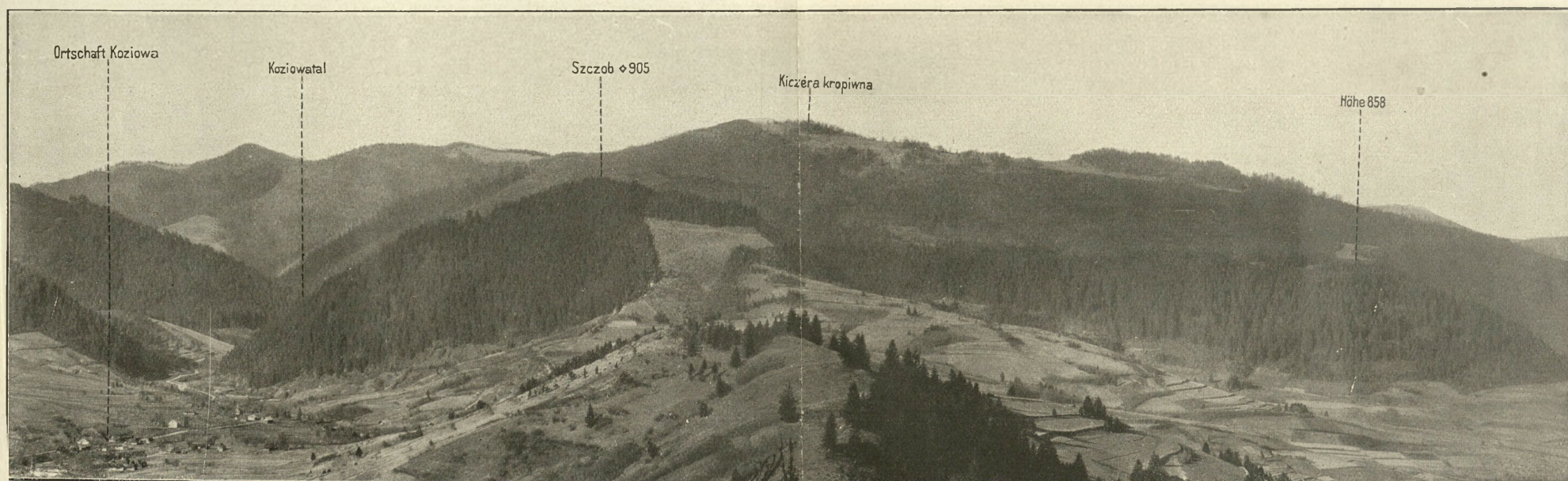
Bild vom Dzugli-Ost (Höhe 1058) auf das Orava-Tal und den Zwinin I.



Bild vom Dzugli-West (Höhe 1014) auf den Zwinin II.



Karpathenlandschaft, vom Zwinin nach Südosten gesehen.



Blick vom Zwinin I ins Drawa-Tal.

vor der Tür gestanden, um der Kompagnie nachzusehen; mit einem Beh-laut sinkt er zusammen. Eine verirrte Kugel hat ihm die Därme zer-rissen.

Der Pfad, den die Kompagnie marschiert, ist durch den häufigen Verkehr so ausgetreten, daß er auch bei völliger Dunkelheit mit Sicherheit gefunden wird. In der Kolonne zu Einem geht es bergan. Die Unter-haltung schläft allmählich ein. Jeder hat mit sich selbst zu tun. Das Gepäck, durch eine zweite Decke, ein Brot und das noch kurz vorher empfangene Liebesgabenpaket vermehrt, zieht gewaltig. Am Bergstoß stemmt sich der Füsilier empor. Der Zugführer am Schluß muß immer wieder zum Heranbleiben mahnen. Manchmal überfällt der Russe den Weg mit Salven; glücklicherweise gehen sie meistens zu hoch. An der Höhe 784 wird rechts abgebogen. Die im Walde liegende, abzulösende Kompagnie ist erreicht.

Zuerst hatten hier Hütten aus Ästen und Laub, mit Zeltbahnen überspannt, als Unterkunft gedient. Allmählich ging man in die Erde hinein, eine saure Arbeit, denn der Boden war hart gefroren, steinig und voll Wurzeln. Später brachte man auch Bretter herauf, das Dach wurde etwas fester und undurchlässiger.

Ein Zug löst die Besatzung im Graben am vorderen Rand der Schonung gegenüber der „Russelhöhe“ ab. Raum 100 m entfernt ist die feindliche Stellung. Nichts ist zu sehen, aber aus dem niedrigen Tannengestrüpp drüben schlägt bei der geringsten Bewegung im deutschen Graben Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Die abgelöste Kom-pagnie steht zum Abmarsch bereit; ein Zugführer meldet, daß noch die Patrouille von drei Mann fehlt, die um 2 Uhr nachts gegen den russischen Graben am „halbmondförmigen Wäldchen“ abgeschickt war. Dieses Wäldchen, rechts von der „Russelhöhe“ am Fuß des eigentlichen Grates gelegen, sollte als Grundlage für den weiteren Angriff in einer der nächsten Nächte weggenommen werden, da es mit Maschinengewehren besetzt war und die Hänge bis zum deutschen Graben beherrschte.

Die Kompagnie marschiert ab, nur der Führer bleibt zurück, um die Rückkehr der Patrouille abzuwarten. Die Dämmerung beginnt. Durch den leichten Morgennebel sucht er vom Waldrande aus mit dem Glase das halbmondförmige Wäldchen. Da — halbrechts unter dem Wäldchen auf der Schneehalde drei dunkle Punkte! Noch schärfer schaut er hin, andere mit Gläsern kommen. Dort liegen drei Leute, regungslos! Tot? Nein, einer bewegt sich, lebt noch. Und schon steht neben dem Kom-pagnieführer der Sanitätsunteroffizier: Herr Oberleutnant, ich gehe ihn

holen — und wendet sich still zum Gehen. Der Oberleutnant ruft ihm nach: „Vorsicht vor dem M.G. im Halbmondwäldchen!“ Dann eilt er zur Artilleriebeobachtung, um das Wäldchen unter Feuer nehmen zu lassen und das feindliche M.G. auszuschalten. Das Geschütz ist bereit. „Vorsichtig von oben heranschießen, damit die vor dem Wäldchen liegenden Leute nicht gefährdet werden. Vielleicht sind noch alle am Leben.“ Fauchend fährt die erste Granate über den Wald hin. Oben an der Kuppe des Zwinin ein Aufsprühen von Erde, Steinen und Holzstücken. Vom Abschuß hallt ein vielstimmiges Echo durch den stillen Morgen. Kürzer! Wieder faucht das Geschöß hinüber, kein Einschlag! Unsichtbar verschwindet der Blindgänger im Schnee. Dann ein Einschlag kurz oberhalb des Wäldchens! Währenddessen taucht aus dem Rande der Schonung feindwärts der Sanitätsunteroffizier auf. Er kennt das Gelände, vorsichtig kriecht er, tote Winkel ausnutzend, vorwärts. In der Helligkeit des Morgens sieht man deutlich, daß zwei Leute ganz still liegen. Der am nächsten nach hier liegende bewegt sich, versucht sich zu erheben. Gespannt sind alle Gläser dorthin gerichtet. Jetzt gelangt er an die gefährliche, vom Maschinengewehr eingesehene Stelle, wo er um sein Leben laufen muß. Die Beobachter sehen ihn sich zusammenkauern, dann mit einem Sprung auf und in Sägen, so schnell es der hohe Schnee erlaubt, über die flache Stelle eilen! Tack, tack vom Halbmondwäldchen — er stürzt, rollt noch einige Schritt den Hang hinab und bleibt regungslos liegen. — Erst am Abend ist es möglich, die vier Toten zu bergen.

Beim Bataillonskommandeur meldet sich ein Wizefeldwebel als Artilleriepatrouille der 5. Batterie Reserve-Fußartillerie-Regiments 11 (Thorn). Auf erstauntes Befragen antwortet er, daß er sich die Stellung ansehen soll; die Batterie würde noch heute am Dauzi feuerbereit sein. Erst wollen es die Infanteristen nicht glauben. Zweifelnd wird er gefragt, wie die schweren Haubitzen denn überhaupt dorthin gekommen seien. „Herr Hauptmann Meyer, unser Hauptmann, hat uns geführt. Da ging es eben.“ Und er erzählt, wie die Batterie gestern Abend von Tucholka abmarschiert sei. Bis Smorze kam sie gut vorwärts. Dann fing aber das Glend an. Es ging nicht weiter, die Straße war zu glatt und steil. „Vorspann vom 2. Zuge vor die Geschütze, Kanoniere an die Handpferde, Ketten und Hemmkeile bereithalten.“ Das Eis spritzte unter den Hufen, die breiten Radreifen knirschten. Ein Pferd fiel auf die Kniee, das Geschütz stand, rutschte zurück, die Hemmvorrichtungen glitten weg. Nur die äußerste Kraftanstrengung der Mannschaften verhütete

ein Abgleiten. „Gespann ausrichten! — Ruhe! — Batterie Marsch!“ kommandierte der Hauptmann — dann ging es vorwärts. Stolz leuchteten die Augen des Feldwebels, wenn er von seinem Hauptmann*) sprach. „Heute morgen um 7 Uhr war die Batterie vollzählig in Krasne. Die letzten Fahrzeuge brachte ein ganz junger Leutnant von den 16. Dragonern, das wird ein tüchtiger Artillerist werden.“ Es war das höchste Lob, das der Vizefeldwebel aussprechen konnte. Immer mehr Zuhörer hatten sich um den Bataillonsstab versammelt. Es ging wie ein Lauffeuer durch die Reihen, wie ein Aufatmen: „Schwere Artillerie kommt.“

Die 3. Garde-Infanterie-Division hatte nun, Anfang März, die erforderliche Artillerie zusammen, um ihre Aufgaben, zu denen auch die Eroberung des Zwinin II gehörte, zu erfüllen. Die schwere Feldhaubitzebatterie war auf Anfordern von der 1. Inf.Div. abgegeben worden.

Der starke Widerstand, den die Südmarmee und die österreichische 2. Armee in den Karpathen gefunden hatte, war hinsichtlich der Festung Przemyśl höchst unerwünscht. Das Schicksal der hier eingeschlossenen 100 000 Österreicher mußte sich vollziehen, wenn nicht Hilfe von außen kam, bevor die Lebensmittel aufgezehrt waren. General v. Conrad kam auf den Ausweg, bei der Armee des Generals v. Pflanzer-Baltin in der Bukowina eine neugebildete Gruppe von österreichischen Divisionen, zu denen die deutsche 5. Kavallerie-Division stieß, von Delatyn in nordwestlicher Richtung vorzuschicken, um der Südmarmee den Ausgang aus dem Gebirge zu öffnen. Die anfänglich verheißungsvolle Operation kam aber bald wieder zum Stehen.

Die Südmarmee blieb auf sich angewiesen und hatte deshalb Zuweisung weiterer Kräfte beantragt. Vom 25. Februar an wurde bei Boloč die 4. (pommersche) Infanterie-Division ausgeladen, die General v. Einsingen am rechten Flügel des Korps Hoffmann einsetzte. Ein allgemeiner Angriff am 7. März sollte die Südmarmee endlich aus ihrer Lage erlösen. Die 4. Infanterie-Division war dazu ausersehen, über den Czprak östlich Slawsko vorzustößen, ein Loch in die feindliche Stellung zu reißen, die inneren Flügel der Korps Gerol und Hoffmann mit sich zu ziehen und dem letzteren so die Möglichkeit zu geben, über die Magura-Höhe (1365) von links die russische Stellung bei Tuchla zu umfassen und aufzurollen.

*) Dieser vielbewährte Frontkämpfer und spätere Generalstabsoffizier erlag im Februar 1924 schwerem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte.

Gleichzeitig trug der Armeeführer der 1. Infanterie-Division auf, im Verein mit der 3. Garde-Infanterie-Division den Ostry-Zwinin nach starker Artillerie-Wirkung anzugreifen. Der 1. Infanterie-Division fiel der Löwenanteil des Angriffs zu. Auch sie hatte ihre gesamte Artillerie zur Stelle. Es war sogar gelungen — dank der unermüdlichen Arbeit der Pioniere und österreichischen Sappeure an der Paßstraße — eine österreichische 30,5 cm-Motormörserbatterie nach Tucholka vorzubringen.

General v. Conta befahl für den Angriff des 7. März: „Am 6. 3. vormittags greifen Grenadier-Regiment 1 und I./43 unter Befehl der 2. Infanterie-Brigade den Ostry und Ostrog demonstrativ an, um den Anschein zu erwecken, daß am 7. der Angriff auf dieser Seite der Paßstraße erfolgt. Auch am 7. wird hier angegriffen.“

Am 7. 3. 8 Uhr vormittags Sturm bei Infanterie-Regiment 41. Ihm schließt sich Grenadier-Regiment 3 an. Je ein Bataillon 41 und 43 stehen hinter dem rechten Flügel von 41 bereit, um zum Aufrollen der feindlichen Stellung oder gegen einen russischen Gegenstoß verwendet zu werden. Durchstoß auf Koziowa—Drawczyk. Ein Bataillon 43 am linken Flügel greift mit einer Kompagnie demonstrativ an, sichert im übrigen die linke Flanke.

3. Garde-Infanterie-Division greift mit allen verfügbaren Kräften den Zwinin II an, linker Flügel über 854.“

Wieder begann am Zwinin eine Periode des Ringens. Beide Divisionen versuchten, dem Gegner in mehrtägigem erbitterten Kampf das Bollwerk des Zwinin zu entreißen. Mit beisspielloser Energie und Zähigkeit gingen Führer und Truppe an ihre Aufgabe. Aber mit ebensolcher Zähigkeit hielt der Gegner seinen Besitz fest. Und ihm standen wieder die Naturkräfte zur Seite. Anfang März hatte der Winter von neuem begonnen. Tag und Nacht während Schneefälle überzogen das Gebirge abermals mit einer dichten Schneedecke. In der Nacht vom 7./8. sank das Thermometer auf 23° Kälte. Eisiger Wind legte über die Höhen. Schneestürme und Nebel erschwerten die Beobachtung und verhinderten oft völlig das Schießen der Artillerie. Die Maschinengewehre versagten, da wegen Mangels an Glycerin das Kühlwasser einfro. Tragtiere mit Munition und Rochlisten stürzten im Schneesturm von den steilen Höhen ab. So waren die Bedingungen für den Angriff denkbar ungünstig.

Er begann bei der 1. Infanterie-Division auf die Minute. Die erschrockenen 41er brachen vor; gleich darauf die 3. Grenadiere, deren Füsilier-Bataillon unter Hauptmann Krause den feindlichen Graben

gewann. Feuer von beiden Seiten und ein Regen von Handgranaten warf die Füsilier zurück. Die Angriffsgruppe östlich der Paßstraße kam nicht nennenswert vorwärts.

Bei der 3. Garde-Infanterie-Division war der Durchbruch zwischen der Nordwestecke des Zwinin II und Myta geplant. Dort fand er ein sehr schwieriges Gelände in einem abgeholzten Waldstück. Baumstümpfe, Wurzeln, tiefe Löcher, darüber eine Schneeschicht von fast 2 m ließen an vielen Stellen die Angreifer überhaupt nicht vorwärts kommen. Das I./Garde-Füsilier-Regiments gewann noch am meisten Gelände und kam bis auf 100 m an das feindliche Drahthindernis heran.

Die Fortsetzung des Angriffs am 8. brachte bei beiden Divisionen keine erheblichen Fortschritte.

Nach einer Pause wurde am 10. der Angriff am ganzen Zwinin von neuem aufgenommen. Dem Major Dorn d o r f, Kommandeur des Infanterie-Regiments 43, wurde je ein Bataillon des Grenadier-Regiments 3, Infanterie-Regiments 41 und 43 zur Verfügung gestellt, um die Höhe 943 umfassend anzugreifen. Am 9. 10⁰⁰ abends begann diese Angriffsgruppe von Drawa und Pohar aus den Aufstieg. In der Frühe des 10. stürmen die beiden Bataillone des rechten Flügels die russischen Gräben bei heftigem Schneetreiben. Eine große Zahl Gefangener wird zurückgebracht. Das Bataillon am rechten Flügel wendet sich sofort zum Aufrollen gegen die Kuppe des Zwinin I, wird jedoch durch starke russische Gegenstöße zum Halten gezwungen. Auch Grenadier-Regiment 3 und Infanterie-Regiment 41 haben angegriffen. Letzteres nimmt im Schneesturm überraschend feindliche Gräben und einige Maschinengewehre. Aber das unsichtige Wetter begünstigt zugleich den russischen Gegenstoß, der die blutig errungenen Vorteile bis auf den der 43er am linken Flügel bei Höhe 943 wieder aufhebt.

Major Dorn d o r f forderte Verstärkungen, um seinen Erfolg auszunützen und der andauernden Gegenstöße Herr werden zu können. Am 11. wird ihm ein Bataillon aus zwei Kompagnien 41er und einer Kompagnie der 3. Grenadiere zugeführt. Die 3. Garde-Infanterie-Division erhält den Befehl, ein Bataillon abzugeben und bestimmt das II./Grenadier-Regiments 9, das aber erst am 11. abends in erschöpftem Zustande in Pohar eintrifft. Trotzdem schreitet Major Dorn d o r f am 11. nachm. zu weiterem Angriff. Wieder will ihm das Glück nicht wohl! Seine geschwächten Kräfte treffen mit einem starken Gegenstoß der Russen zusammen, die in fünf Wellen hintereinander über die Höhen herandrängen. III./Infanterie-Regiments 43 wird aus seiner gewonne-

nen Stellung zurückgedrückt. Die frosterstarrten Hände können kaum die Gewehre handhaben. Trotz schwerer Verluste wird in der weiter zurückliegenden Stellung gehalten. Zwei Kompagnien vom Grenadier-Regiment 1 treffen als Reserve ein. Mit Ausbietung aller Energie hatten die Russen den drohenden Einbruch der Ostpreußen bei 943 abgewendet. Hätte die 1. Infanterie-Division hier mehr Kräfte zur Verfügung gehabt, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Es wäre möglich gewesen, den Zwinin I von hier aus aufzurollen.

Auch der gleichzeitig begonnene Angriff der Korps Gerolt und Hofmann mit der 4. Infanterie-Division hatte nicht zu dem erhofften Erfolge geführt. Der Czysrak erwies sich als eine Festung, die nicht im Sturm zu nehmen war. Das Armeeoberkommando zog daraus die Folgerung, machte eine Infanterie-Brigade der Pommern sofort frei und zog sie zur 1. Infanterie-Division. Sie traf am 14. abends mit den Infanterie-Regimentern 14 und 149 in Drawa und Pohar ein.

Mit seiner gewohnten eisernen Energie hielt General v. Conta an dem Entschluß fest, die Höhe 943 in seine Hand zu bringen und setzte sogleich die neue Brigade dazu ein. Vier Bataillone und die Gruppe des Major Dorndorf erneuerten am 15. 5 Uhr vorm. den Angriff auf 943. Auch heute werden zuerst Teilerfolge errungen. III./Infanterie-Regiment 14 nimmt in schneidigem Ansturm die vor ihm liegenden feindlichen Gräben. Die Reserven folgen so schnell, wie es ihnen im tiefen Schnee möglich ist. Aber aus Flankierungsanlagen und hinteren Gräben prasselt Gewehrfeuer und läßt sie schwere Verluste erleiden. In tiefen Gliedern stößt der Russe mit starken Gegenstößen nach und bringt den Angriff zum Stehen. Trotz der erheblichen Verstärkung war der Erfolg der Division abermals versagt geblieben. Sie wurde vom Mißgeschick heimgesucht, denn gerade an diesem Morgen hatten die Russen neben der Besatzung noch ihre volle Ablösung zur Stelle.

Während so auf der einen Seite des Zwinin mit äußerster Kraft, mit blanken Waffen, Brust an Brust, mit leuchtendem Atem um den Besitz der Höhe gekämpft wurde, ohne daß es gelang, sie ihrem Besitzer zu entreißen, führte auch der mit nicht zureichenden Kräften auf der anderen Seite herangeschobene Angriff — wie zu erwarten war — nicht zu einem Erfolg.

Die 3. Garde-Infanterie-Division hatte am 10. ebenfalls den Angriff fortgesetzt. Um die schon erwähnte „Russelhöhe“ entspann sich ein

harter Kampf, in dessen Verlauf es trotz des tiefen Schnees gelang, weiter vorzukommen. Der rechte Flügel des Lehr-Infanterie-Regiments erreichte sogar die feindliche Stellung; seine Schützen lagen unmittelbar vor dem letzten steilen Anstieg. Dagegen waren am linken Flügel die Garde-Füsiliere nicht erheblich vorwärts gekommen. Der am Nachmittag eintreffende Befehl des Generals v. Conta, ein Bataillon zur Erberung der Höhe 943 abzugeben, nahm der Division einen erheblichen Teil ihrer Gefechtskraft. Der Angriff wurde von der 3. Garde-Division dennoch fortgesetzt. Konnte man auch kaum damit rechnen, mit den verbliebenen Kräften die steile Höhe zu nehmen, so mußten doch die russischen Verbände auf dem Zwinin II gefesselt werden, damit sie nicht die Verteidiger des Zwinin I verstärken konnten. Da der Kommandeur des rechten Abschnitts meldete, daß dort eine gute Annäherungsmöglichkeit sei, so wurde ihm von der Division noch zugeschoben, was dazu verfügbar gemacht werden konnte. Es war eine Kompagnie von etwa 60 Gewehren! Es gelang auch, etwas Gelände zu gewinnen. Die Kompagnie des Oblts. v. Kröcher vom Lehr-Infanterie-Regiment schob sich die fast senkrecht aufsteigenden, mit tiefem Schnee bedeckten Hänge hinauf und kam auf etwa 50 m an die feindliche Stellung heran. Zum Sturm reichte Atem und Kraft nicht mehr aus.

Während die ganze Aufmerksamkeit dem Zwinin zugewendet war, meldete am 14. früh die 76. Honved-Brigade, daß der Russe den Stützpunkt dicht östlich der Klewahöhe nach mehrmaligen Angriffen genommen habe! — Auf Befragen teilte die Brigade mit, daß es nicht sicher sei, ob die Höhe gehalten werden könne! Was tun? Die Division hatte nicht einen Mann übrig. Bis aus der Angriffsfront am Zwinin Kräfte herausgezogen waren, konnte lange Zeit vergehen und weiteres Unheil geschehen sein.

Dem Oberst Leu, Kommandeur des linken Abschnittes, wurde daher aufgegeben, eine Aufnahmestellung zwischen Dolzki und Zadzielsko zu erkunden. Die zwei Batterien, die in seinem Abschnitt ziemlich weit vorn standen, mußten auf den Nordwesthang des Dauzki zurückgezogen werden. Dagegen wurde die Batterie, welche an der Klewa-Höhe stand — 2./Feldartillerie-Regiments 52 — zur Unterstützung der Ungarn dort belassen. Diese Maßnahme belohnte sich: Die Russen setzten am 15. ihren Angriff fort und wurden dabei von der tapferen Batterie auf 1200 m mit direktem Feuer derartig wirkungsvoll gefaßt, daß sie die schwersten Verluste erlitten und zurückliefen. Ein Gegenstoß der Ungarn warf dann den Feind wieder aus der Stellung; sie konnten sogar einen Stützpunkt

in der russischen Stellung in ihre Hand bringen. 600 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 3 Maschinengewehre waren die Beute. Der ungarische Brigade-Kommandant, Oberst *H u b e r*, bedankte sich für das glänzende Schießen der Batterie. Gefangene russische Offiziere verlangten die deutsche Batterie zu sehen, die sie so zusammengeschossen hatte. Die braven ostpreußischen Kanoniere unter ihrem Führer, Hauptmann *E h l e r t*, hatten kaltblütig ihre Pflicht getan.

Bei den bisherigen Angriffen am *Zwinin*, besonders bei der 1. Infanterie-Division, fiel auf, daß der Gegner stets vorbereitet angegriffen wurde. Seine Reserven waren jedesmal rechtzeitig zur Stelle. Offenbar waren unsere Angriffsabsichten verraten worden. Es war kein Zweifel, daß ein Teil der Einwohner es mit den Russen hielt. Eine Anzahl verdächtiger Elemente war schon früher festgenommen und abgeschoben worden. Nach den letzten wieder vergeblichen Angriffen wurden nunmehr bei beiden Divisionen die vorderen Orte von Einwohnern geräumt. Die österreichischen Militärbehörden gingen mit ihnen rücksichtsloser um als die Deutschen. Jene waren ja im eigenen Lande. Im Dorfe *Komarniki* im *Strynitale* hängten sie den Geistlichen, der vom Kirchturm den Russen Zeichen gegeben hatte, mit seinem Rüster kurzerhand auf. Schon der Besitz von russischen Rubeln genügte, um Verdacht zu erregen. Den Deutschen erschien der Karpathenbauer im allgemeinen als harmloser, stumpfsinniger Mensch. Seine Lebenshaltung war äußerst primitiv. Die ganze Familie wohnte in einem Raume mit dem Kleinvieh zusammen. Daneben lag unter demselben Dache der Stall. Die Wände des Wohnraumes waren mit Heiligenbildern überreichlich behängt. Der karge, steinige Boden gab nicht viel her. Raum konnte Ackerbau betrieben werden. Hauptsächlich ernährte sich die Bevölkerung von Viehzucht. Männer und Frauen trugen Schafpelze, von denen sie sich selten trennten. Wahrscheinlicher ist wohl, daß die Rundschaffer (Konfidenten), deren sich die Österreicher bedienten, bei dem Verrat ihre Hand im Spiele hatten. Wenn sie auch mit verbundenen Augen durch die eigenen Linien geführt wurden, so werden sie, der einheimischen Bevölkerung angehörig, genug gewußt haben, und die Russen erfuhren von ihnen über uns mehr als umgekehrt. Sicherlich war der Russe mit seinen Rubeln freigebig. Und darauf kam es bei diesen Leuten allein an!

Trotz der mißglückten Stürme vom 7. bis 15. März behielt man das einmal gesetzte Ziel fest im Auge. Die Artillerie suchte die erkannten

feindlichen Anlagen und Hindernisse zu zerstören. Bis zum 20. waren die Vorbereitungen so weit gefördert, daß ein neuer Sturmversuch gemacht werden konnte. Die Kriegslage drängte zur Entscheidung. Immer ungünstiger lauteten die Nachrichten aus Przemyśl. General v. Conta hielt es für möglich, den Zwinin endlich in seine Gewalt zu bringen, wenn er die Russen zu einer nächtlichen Stunde überraschte, zu der sie den Angriff am wenigsten erwarteten.

Drei Gruppen wurden für den neuen Angriff eingeteilt: Gruppe Paschen (2. Infanterie-Brigade) mit Grenadier-Regiment 1 und I./Infanterie-Regiments 43 gegen Ostry und Ostrog, Gruppe v. Wedel (1. Infanterie-Brigade) mit Grenadier-Regiment 3 und Infanterie-Regiment 41 gegen Höhe 992, Gruppe Denrich (7. Infanterie-Brigade) mit Infanterie-Regiment 14, 149 und 43 (ohne I.) gegen Höhe 943 und 1038. Der Angriffsbefehl wurde der Truppe erst kurz vor Beginn mitgeteilt.

Punkt 3 Uhr früh begann auf der ganzen Linie der Sturm. Die Überraschung glückte nicht. Die Russen waren an allen Stellen sehr aufmerksam. Wieder dasselbe Bild: bis zum Nachmittag rangen die beiden Gegner miteinander, wütend verstrickt. Gräben wurden genommen und wieder verloren. Minenwerfer, Handgranaten, Gewehrgranaten unterstützten den Kampf der blanken Waffen. Auch die vier Flammenwerfer, die bei der 1. und 7. Infanterie-Brigade neu auftraten, wandten nicht das Schicksal.

Am Sattel zwischen 946 und 1038 war die 7. Kompagnie Infanterie-Regiments 43 kurz vor dem Sturm auf 50 m herangekommen. In diesem Augenblick schoß ein russischer Horchposten Leuchtkugeln ab. Die Kompagnie lag in grellem Licht und erlitt schwere Verluste. Aus der Stellung brachen die Russen zum Gegenstoß vor. Dem Rest der Kompagnie gelang es, dank der Umsicht und dem persönlichen Beispiel des Führers, Leutnant Steppuhn, der dabei verwundet wurde, den Gegenstoß abzuweisen. Die Kompagnie verlor 67 Mann. Nur an einigen wenigen Stellen hatten sich die Deutschen dicht vor der feindlichen Stellung festsetzen können. Im allgemeinen lagen die Bataillone am Abend in ihren Ausgangsstellungen.

Am Zwinin II war der Erfolg nicht größer. Zwar kam II./Garde-Fuß.-Regt. auf 20 m an das feindliche Hindernis heran, die 3. Kompagnie konnte sogar in den feindlichen Graben eindringen — aber diese kleinen Vorteile wurden durch feindliche Gegenstöße aufgehoben. Das Lehr-Infanterie-Regiment hatte an der eigentlichen Kuppe keine Fort-

schritte machen können. Es schien unmöglich, so lange Schnee lag, hinaufzukommen.

Das Schicksal der Festung Przemyśl war mit diesen Mißerfolgen besiegelt. Bereits am Abend des 22. März hörten die deutschen Kämpfer in den russischen Gräben lautes Hurrarufen. Zettel flogen in unsere Gräben: Przemyśl gefallen! All die Hingabe und die Entbehrungen, das Bluten und das Sterben war vergebens gewesen. Wozu jetzt noch den Angriff durch die Karpathen fortsetzen! Viel brennender erschien die Sorge, was der Russe mit seinen vor der Festung freigewordenen Truppen beginnen würde. Eine unerträgliche Spannung befiel die Gemüter. Nahe lag, daß der Russe seine Kraft einsetzen würde, um den Deutschen endgültig vom Zwinin hinunterzuwerfen. Viel Wahrscheinlichkeit hatte aber auch die Auffassung, daß der Feind sich in der Erkenntnis des Nachlassens der Widerstandskraft der österreichischen Armeen, auf die sich der Fall der Festung besonders niederdrückend legen mußte, gegen die von den k. u. k. Armeen gehaltene Karpathenfront werfen werde. Was aber auch kommen sollte — die Schwere der hinter den Truppen liegenden Kämpfe, die Erfolglosigkeit aller Bemühungen im Zusammenhange mit der nun schon seit Monaten ertragenen Härte der Bitterung, schufen ein Gefühl der Verlassenheit inmitten der rings umher starrenden Gebirgswelt. Wie immer im Leben, so war es auch hier nur ein Mann, der alle Verzagttheit, wo sie sich bilden wollte, verdrängte, und dessen zielbewußte Maßnahmen, die der letzte Grenadier am Hange des Zwinin schnell zu spüren bekam, mit neuer Zuversicht und Hoffnung belebte. Dieser Mann war der bayerische General d. Inf. Graf v. B o t h m e r.

Neue Vorbereitungen.

In Alfo-Berecke hatte seit einigen Tagen das Generalkommando des II. bayerischen Reserve-Korps sein Hauptquartier aufgeschlagen. Graf v. B o t h m e r übernahm am 23. März den Befehl über die nunmehr zum „Korps B o t h m e r“ zusammengefaßte 3. Garde- und 1. Infanterie-Division. Einheitliches Handeln, das bisher zu wünschen übrig gelassen hatte, war nunmehr gewährleistet. Erst nach Erreichung einer Sturmstellung sollte zum Angriff geschritten werden, ein klarer Angriffsplan wurde aufgestellt und die Artillerie in die ihr bevorstehende Aufgabe eingewiesen. So bereitete General Graf v. B o t h m e r in

gründlicher ruhiger Arbeit den großen Schlag vor, der mit der Erstürmung des Zwinin endlich eine Wendung herbeiführen sollte. Eine preußische Garde-Division, eine ostpreußische Division*) unter einem bayerischen Generalkommando — sie verkörperten die Einheit der deutschen Stämme. Die vornehme Persönlichkeit des Kommandierenden Generals, seine sichere und energische Führung, die tatkräftige, weit-schauende Tätigkeit seines Generalstabes gewannen schnell das allgemeine Vertrauen. In persönlicher Fühlung mit Führer und Truppe waren alle Organe des neuen Generalkommandos bemüht, sich in die Kampfverhältnisse des Gebirges einzuleben und auf dem Laufenden zu halten. Bereits am 23. nachm. erschienen der Chef des Stabes, Oberstleutnant H e m m e r, und der Erste Generalstabsoffizier, Major H e r r g o t t, vorn bei den Divisionen. Bisher hatte die 3. Garde-Infanterie-Division auf dem abseits gelegenen Feld ihrer Tätigkeit noch keinen Angehörigen eines höheren Stabes erblickt!

Am nächsten Tage trafen auf der Höhe 1058 des Dauzki der Oberbefehlshaber der Südmarmee, General v. Linsingen, mit Graf v. Bothmer und seinen beiden Divisionsführern, Generalleutnant v. Conta und Generalmajor v. Friedeburg, zusammen. Die Südmarmee stand angesichts der völlig geänderten Kriegslage vor der Frage, ob der Angriff weiter fortgeführt werden sollte. General v. Linsingen neigte dazu, obwohl inzwischen die Österreicher die Offensive eingestellt hatten. Eine Entscheidung behielt er sich bis zum 1. April vor. Auch die Möglichkeit wurde erwogen, die Südmarmee in eine weiter rückwärts liegende Stellung zu führen, falls die Verhältnisse bei den Nachbarn dies erforderlich machen sollten. Der Vorschlag der 3. Garde-Infanterie-Division, die 7. Infanterie-Brigade bei ihr zum Durchbruch in Richtung Myta einzusetzen, fand keine Billigung. Den Ausschlag gab vielmehr die Ansicht des Generalleutnant v. Conta, der, durch die bisherigen vergeblichen Versuche keineswegs entmutigt, der Zuversicht war, daß er mit Hilfe dieser Brigade den Zwinin in seine Hand zwingen würde.

Von dem Standpunkte der Generale auf der Dauzkihöhe, wo, vom Feinde bisher noch nicht gefunden, im Schnee prachtvoll versteckt, die 5. Batterie Feldartillerie-Regiments 16 stand, bot sich ein übersichtliches Panorama des Schlachtfeldes. (Bild 9.) Dicht vor dem Beschauer rechte sich in seiner ganzen Ausdehnung der Zwinin empor. Am oberen Rande zogen sich, wohl erkennbar, die vorderen russischen Gräben. Am Hange darunter, stoßwerkartig übereinander, liefen die deutschen Stel-

*) Zugeteilt waren ihr sächsisch (2. 1. Nass. Pion. Batls. Nr. 21 und sächs. 4 (Sächs.) Ref. Pion. Batls. Nr. 22) Pioniere.

lungen. Aus den den Berg hinaufgetriebenen Sappen, die dem Feinde von Tag zu Tag näher rückten, sprach die unermessliche Energie, mit der der zähe Angreifer den Gegner in die Verteidigung zwang. Hätte der Russe nur einen Teil dieser Energie besessen, es wäre ihm leicht gewesen, den Deutschen vom Berge hinunter zu fegen, zumal seine Anlagen am Ostrog die Angriffsstellungen am Zwinin zum Teil im Rücken bedrohten. —

Die systematische Arbeit am Ausbau der Sturmstellung schritt fort. Angesichts des Feindes, der von oben her in die Stellungen hineinsah, mühte sich die 1. Infanterie-Division trotz des Witterungsumschlages ab. Regen, mit Schneeböden untermischt, war dem Frost gefolgt. Die Schneedeckungen schmolzen. In mühseliger Arbeit hergestellte Erddeckungen stürzten allzuoft wieder ein. Das Schneewasser lief in die Gräben, den Grund durchweichend. Faszinen und Bohlen mußten gelegt werden, damit man hindurchkam. Die oberhalb der Stellung unbeerdigt liegengebliebenen Leichen, über die das Wasser in die Gräben floß, machten den Aufenthalt nicht gerade angenehmer, ganz abgesehen von der in gesundheitlicher Hinsicht erwachsenden Gefahr. Der in der Nacht wieder einsetzende Frost ließ die durchnässten Kleider am Leibe gefrieren. Zu allem blieb aber angesichts der Angriffsarbeiten nun auch der Russe nicht untätig. Er begann mit Minengängen vorzugehen, die wieder den Deutschen zwangen, seinerseits Stollen vorzutreiben. Ein ungeheuerlicher, verbissener Kampf um jeden Fußbreit, auf und unter der Erde, entspann sich. Am 30. März ließen die Russen ihre erste Mine im vorderen Graben des Grenadier-Regiments 3 fliegen und setzten sich in dem gesprengten Teile fest. Ein Gegenstoß des F./Grenadier-Regiments 3 unter Hauptmann K r a u s e warf sie hinaus. Auf der ganzen Front vom Ostrog bis 943 wurde diese Episode von lebhaftem feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer begleitet.

Während der Vorbereitungen für den weiteren Angriff auf den Zwinin machte gegen Ende März die Lage der österreichischen Nachbarn erhebliche Kräfteverschiebungen nötig. Die erwartungsvolle Frage, wo die bei Przemyśl freigewordenen russischen Divisionen auftreten würden, war entschieden: In den westlichen Bestiden war der Russe mit starken Kräften gegen die Dukla-Senke zum Angriff übergegangen, um in Ungarn einzubrechen. Sein Stoß traf die österreichische 3. und den linken Flügel der 2. Armee, die von den gegen sie vorgeworfenen Massen über die Dukla-Senke zurückgedrängt wurden. Bald schien den Russen der Weg nach Ungarn offen zu stehen. Wieder mußten die

Deutschen helfen. Im Raum von Homonna südöstlich der Dußla-Senke wurde unter General v. d. Marwitz das neugebildete „Beskidencorps“ versammelt, zu dem die 4. Infanterie-Division trat. So mußte am 27. März die zur 4. Division gehörende 7. Infanterie-Brigade aus der Front der 1. Infanterie-Division herausgezogen werden und dafür die 1. Infanterie-Brigade den ganzen Hang bis 943 ausschließlich übernehmen. An dem Angriffsgedanken hielt man trotzdem fest, zumal zwei Pionierkompagnien, eine der neu aufgestellten Minenwerferabteilungen (3.) und als erwünschter Zuwachs an Artillerie $\frac{1}{2}$ II. Reserve-Fußartillerie-Regts. 17 (zwei I.F.H.-Battn.) der Division zugeführt wurden.

Die Lage an der Dußla-Senke erforderte aber sehr bald noch weitere Verschiebungen innerhalb der Südarmee und im besonderen beim Korps B o t h m e r, dem inzwischen auch die rechte Flügeldivision der Gruppe S z u r m a n, die 38. Honved-Division, unterstellt worden war. Angesichts der Fortschritte der Russen der 1. u. 2. Armee gegenüber mußte die rechte Flügelbrigade dieser Division zum Schutz der linken Flanke des Korps jedoch aus der Front an der Klemahöhe herausgezogen und als Reserve in der Gegend des Uşok-Passes bereitgestellt werden. Die 3. Garde-Infanterie-Division besetzte nun mit dem Lehr-Infanterie-Regiment diesen Teil der Front. Eine erhebliche Schwächung des rechten Flügels am Zwinin II war die Folge, denn als Ersatz für die ausfallenden drei Bataillone kam nur ein Bataillon von der 1. Infanterie-Division (II./Grenadier-Regiment 1).

Die 3. Garde-Infanterie-Division hielt nach Durchführung dieser Verschiebungen mit zehn Bataillonen ohne Reserven eine Front von 16 Kilometern. Durch weiteres Vorschieben gegen den Zwinin konnte man mit dieser dünnen Linie höchstens mit Angriff d r o h e n. In entschlagungsvollem, aufreibenden Kampf gegen Feind, Wetter und Gebirge hatten die Gardisten zuzusehen, wie andere die Hand nach der Siegespalme ausstreckten. Den Undank solcher Aufgabe fühlte auch der Mann im Schützengraben, der unter den Witterungs- und Bodenverhältnissen umsomehr litt, als eine regelrechte Ablösung angesichts der jetzigen Frontausdehnung nicht möglich war. Im Gegenteil, der Stellungsbau erforderte Höchstleistungen. Die Pioniere unter ihrem Hauptmann R o t h e stellten einen Bohlenweg im Dolzanka-Tal in mehrwöchiger Arbeit her; zahlreiche Brücken über den reißenden Bach entstanden. Selbstverleugnung und Pflichtgefühl wurden im höchsten Maße von der Truppe verlangt und willig gegeben.

Schwere Sorge bereitete der Zustand der Wege im ganzen Abschnitt der Garde. Der Schlamm, vermischt mit Eis und Schnee, war unergründlich. Die Straße von Smorze über Krasne nach Żadzielsko hatte sich in einen Schlammbach verwandelt, auf dessen Grunde tiefe Löcher, dem Auge unsichtbar, klappten. An einer Stelle ertrank ein ganzes Biergespann in einem solchen Loch! Mit Hilfe von Einwohnern und gefangenen Russen wurde versucht, die Straße durch Anlegen eines Knüppeldammes benutzbar zu machen. Die Arbeit, für die die Wälder genügend Holz lieferten, ging langsam von statten. Fußgänger und Reiter benutzten inzwischen Pfade über die Höhen. Der ganze Wagenverkehr stockte. Verwundete wurden durch Gefangene oder eingeborene Männer und Frauen getragen. Auf weitere Strecken verwendete man Tragen, welche mit langen Stangen vorn und hinten an einem Pferde befestigt waren. Leichtverwundete ritten. Auch der Munitionsnachschub für die Artillerie war nur durch Pferde zu bewältigen. Die Geschosse hingen in Körben rechts und links am Sattel. Alle Pferde der Division mußten dazu herangezogen werden. Der neue Generalstabsoffizier der Division, Major Weiland, bewährte hier sein Organisationstalent.

Trotz dieser ungeheuer schwierigen Verhältnisse hatte General v. Linjingen Anfang April sich zum Angriff auf den Zwinin entschlossen. Ein hier erreichter Erfolg mußte der hart bedrängten Front Użoń—Dukla Entlastung bringen und den gesunkenen Mut der Verbündeten neu beleben. An diesem Entschluß wurde festgehalten, obwohl Gefangene und Überläufer von Verstärkungen der Russen auf dem Zwinin berichteten. In der Tat stellten Patrouillen neue Truppenteile, so das 22. finnische Schützenregiment und Infanterie-Regiment 237, fest. Auch behaupteten Überläufer, wie so oft schon, daß in nächster Zeit ein allgemeiner russischer Angriff beabsichtigt sei. Es war diesmal nicht so unwahrscheinlich! Daß von Przemyśl Verstärkungen auch an die Zwinin-Front geworfen würden, lag nahe. An den rosa gefärbten Sprengwolken russischer Schrapnells konnte man bereits erkennen, daß der Feind österreichische Geschütze und Munition verwendete, die aus Przemyśl stammten. Für die deutsche Südmarmee konnte das alles nur Anlaß sein, dem Gegner zuvorzukommen.

Die Vorbereitungen wurden mit Nachdruck betrieben. Die Artillerie schoß sich auf ihre Ziele ein. Von Tucholka her hatte die schwere Artillerie in der Hauptsache die Flankierungsanlagen am Ostrog und die Stellungen auf Höhe 1038 zu belegen. Die Feldartillerie bereitete Sperrfeuer hinter die feindlichen Stellungen vor, um das so oft verderblich ge-

wordene Heranführen von Reserven zu verhindern. Die Beschießung der vorderen Gräben war den Minenwerfern und Gewehrgranaten vorbehalten. Die Sturmstellung der 1. Infanterie-Division lag auf etwa 50 m, an vielen Stellen noch näher, vor dem feindlichen Graben. Minenstollen führten bis dicht an die feindliche Stellung. Für die Geheimhaltung des Angriffstages war alles Erdenkliche geschehen.

Trotz der vorausgegangenen blutigen Mißerfolge und Rückschläge riefen diese sorgfältigen Vorbereitungen allenthalben die Zuversicht hervor, daß der große Schlag diesmal gelingen würde. Mit äußerster Spannung sah man Anfang April den kommenden Tagen entgegen.

Erstürmung des Zwinin am 9. April.

In der Ebene bei Munkacz grünte und blühte es längst. In die Berge hatte sich der Frühling noch nicht vorgewagt. Dort herrschten noch Schnee, Regen, Nebel und Kälte. Die rauhere Gebirgsnatur konnte sich aus dem Banne des Winters so bald nicht befreien. Am 4. April, am Osterfeste, kam endlich die Sonne hervor. Ihre wärmenden Strahlen schienen anzuzeigen, daß bald auch hier oben der Frühling einziehen würde. Und Gott ließ sie so herrlich scheinen, gleich als ob er den Männern inmitten der Schrecknisse des Karpathenwinters und des mörderischen Kampfes künden wollte: Auch für Euch ist Christus auf-erstanden.

Wie feiertägliche Ruhe liegt es über den Gräben am Zwinin. Die Besatzung ist wie immer auf der Wacht, und an Stellen, die vom Feinde nicht einzusehen sind, muß auch heute Spaten und Hacke arbeiten. Aber aus den feindlichen Gräben fällt kein Schuß. Der Musketier aus Szillehnen bei Tilsit steht an der Brüstung und lugt scharf aus nach dem feindlichen Maschinengewehr, das etwa 50 m oberhalb an der Ecke des russischen Grabens steht. Seine Gedanken aber wandern nach der fernen Heimat am Memelstrom. Heute Abend nach der Ablösung wird er im Quartier unten in Drawa einen Ostergruß, vielleicht sogar ein Päckchen von der Mutter vorfinden. Die Feldpost hat sie bisher nicht verwöhnt. Nur selten ist es ihr gelungen, auf der mit Transporten aller Art belegten Bahn bis Wolocz durchzukommen und dann genügend Fahrzeuge zu finden, um auf der ausgefahrenen oder spiegelglatt gefrorenen Straße ihre Sendungen bis zur Truppe zu bringen.

Auch die Russen feiern heute Ostern. In Koziowa spielt Musik. Die Klänge wehen verloren herüber zur deutschen Besatzung. Zar Nicolaus hat jedem Mann in der Front ein Osterei aus Silberblech geschenkt, geziert mit seinem Namenszug und dem der Zarin. Man fand sie später in den russischen Stellungen. Der Muschik sollte sehen, daß Väterchen mit seinen Gedanken und Fürbitten bei seinen Soldaten war. Glaubte der Zar in diesen Frühlingstagen noch an den Sieg? Vielleicht hatte er längst erkannt, daß die gewaltig überlegenen Menschenmassen seines weiten Rußlands von den sittlichen Kräften des deutschen Heeres aufgewogen wurden. Die kommenden Ereignisse am Zwinin sollten es erneut zeigen.

Nachdem General v. Conta gemeldet hatte, daß am 8. April die Vorbereitungen abgeschlossen seien, setzte General v. Vinsingen den Sturm auf den Zwinin für den 9. April fest. Die beiden Divisionskommandeure des Korps Bothmer erließen darauf ihre Angriffsbefehle. Generalmajor v. Friedeburg behielt sich vor, den Sturmbeginn nach Stichworten selbst zu bestimmen. Seine Regimenter lagen nicht überall gleich nahe am Feinde, um eine gemeinsame Angriffszeit erhalten zu können.

Unruhig verlief am Zwinin die Nacht vom 8. zum 9. April. Artillerie- und Infanterief Feuer aus der russischen Stellung schien auf Angst oder besondere Absichten zu deuten. Vom Zwinin II schallte stärkerer Kanonendonner herüber. Die deutsche Artillerie unternahm mehrere Feuerüberfälle.

Hell und klar brach der Morgen des 9. an; um 7 Uhr begannen Artillerie und Minenwerfer ihr Zerstörungswerk. Eine schwarze Wolke von Rauch und Erde ballte sich über der Kuppe des Zwinin I zusammen. Mit der Uhr in der Hand standen die Führer auf ihrem Platz — langsam rückte der Zeiger vor. 8¹⁵! Aus den deutschen Gräben schnellen graue Gestalten heraus — die erste Welle der Stürmer, in der Faust die Handgranate! Dicht vor dem feindlichen Hindernis werfen sie diese in den Graben — dann stürmen sie weiter über und durch das Hindernis, sich zusammenballend an seinen Lücken. Feindliche Handgranaten fliegen entgegen, Gewehrfeuer beginnt zu knattern, M.G. versuchen zu taden. Einzelne fallen, Verwundete sinken zu Boden, aber die Stürmer sind im feindlichen Graben! Als erste erreicht ihn die vorderste Welle von II./Infanterie-Regiment 41, 6. und 5. Kompagnie, mit ihnen der Bataillonsführer, Rittmeister Frhr. v. Schimmelman vom Husaren-Regiment 14, der, vor wenigen Wochen vom Westen gekommen,

seine reichen Erfahrungen aus dem Stellungskrieg hier nutzbar machen konnte. Lt. Mohnike, Führer der 6. Kompagnie, erobert ein Maschinengewehr, indem er durch den Panzerschütz mit der Pistole die Bedienung niederknallt. Der Bataillonsadjutant, Lt. Fahr, eilt, so schnell es geht, mit seinen Fernsprechern und dem Draht, der ihn mit dem Regimentsgefechtsstand verbindet, mit nach vorn. Nach wenigen Minuten kann er melden: feindliche Stellung erobert. Beim Regimentsstab will man es noch nicht recht glauben, bis Leutnant Fahr versichert, daß er die Meldung aus dem feindlichen Graben selbst mache. Die 8. Kompagnie kommt als zweite Welle heran, besetzt den eroberten Stellungsteil und säubert ihn nach rechts und links. 5. und 6. sind schon weiter gestürmt bis an einen Abhang und feuern in die fliehenden Russen hinein. Haufen von Gefangenen werden von der als Reserve folgenden 7. Kompagnie in Empfang genommen.

Rechts vom II. Bataillon war auch dem I. der Sturm geglückt. Die 2. und 3. Kompagnie in erster Linie, dahinter die 1., in letzter Linie die 4., brach das Bataillon unter Führung des Hauptmann Dieckmann in die feindliche Stellung ein, überrannte die Gräben und machte zahlreiche Gefangene. Es ließ sich ebensowenig wie das II. durch Flankenfeuer von links aufhalten.

Das links des II. vorgehende III. Bataillon der 41er hatte eine schwere Aufgabe. Vor seinem linken Flügel lag ein stark ausgebauter russischer Stützpunkt, die „Bastion“ genannt, die von der 6. Batterie des Fußartillerie-Regiments 17 nur bis 8 Uhr vorm. unter Feuer gehalten wurde, da der Bataillonsführer, Hauptmann v. Bose, sich bereits vor dem allgemeinen Sturm in ihren Besitz setzen wollte. Binnen 10 Minuten waren 9. und 12. Kompagnie Herren der Bastion, in der sich 150 Russen ergaben. Von dem eroberten Werk aus unterstützte die 9. mit Feuer den Angriff des links vorgehenden II./Infanterie-Regiments 43. Die 10. Kompagnie stürmte mit Unterstützung der 12. den rechts an die Bastion anschließenden Graben.

Während bei den 41ern der Sturm verhältnismäßig einfach war, da kaum russische Reserven auftraten, gestaltete sich der Angriff der 43er links davon zu einem hartnäckigen Ringen.

Am rechten Flügel griff das II. Bataillon unter Hptm. Busolt an. Vor ihm her stürmte der Vizefeldwebel Ronder mit zwei Gruppen der 2. Kompagnie Pionier-Bataillons 21. Er überraschte die Russen mit Handgranaten, durchschnitt die Drahtleitung zu einem Minenstollen und nahm mit seinen beiden Gruppen zwei M.G. Die tapferen Pioniere

bahnten der 6. Kompagnie den Weg, die bereits um 8³⁰ im Besitz der feindlichen Stellung war. Da zum Infanterie-Regiment 41 eine große Lücke klaffte, setzte Hptm. Busolt die 8. am rechten Flügel ein. Die Absicht, den Angriff des I./Inf.-Regts. 43 links zu unterstützen, kam nicht zur Ausführung, da gegen die beiden Kompagnien die Russen mit starken Kräften aus der Schlucht zwischen Mlatka und Kiczera zum Gegenstoß vorbrachen, wenn dieser auch unter großen Verlusten scheiterte. Der Regimentsführer, Major Dorndorf, stellte dem Bataillon die 9. Kompagnie zur Verfügung, da 5. und 7. hinter dem I. und III. Bataillon folgten, um die gewonnenen Stellungen als Rückhalt zu besetzen.

I. und III./Infanterie-Regiment 43 waren für den Sturm in dem weit gegen die Höhe 943 vorspringenden Teil der deutschen Stellung bereitgestellt, wo sie dicht am Feinde lagen. Die Bereitstellung mußte daher mit größter Vorsicht eingenommen werden. Von dem rechts befindlichen I. Batl. brach um 8¹⁵ die 3. Kompagnie als erste Welle in den feindlichen Graben ein. Die 1. folgte sofort rechts von ihr. Gegen beide richteten sich feindliche Gegenstöße, die den Bataillonsführer, Hptm. K r i e g e r, veranlaßten, auch die in zweiter Welle folgende 2. Kompagnie einzusetzen. Mit ihrer Hilfe gelang es, die russischen Angriffe abzuwehren.

Die Lage beim III. Batl. war anfangs kritisch. Die in erster Linie vorstürmende 11. und 10. Kompagnie werden von zahlreichen Handgranaten und dem Feuer von drei M.G. empfangen. Der Gegner hält die beherrschende Höhe mit Zähigkeit fest. Die beiden Kompagnien müssen in ihre Ausgangsstellung zurück. Erneut nehmen die Minenwerfer die feindlichen M.G. unter Feuer. Aber erst ein dritter Sturm bringt das Bataillon in Besitz der feindlichen Stellung. Wfm. Rast, Unteroffizier Meßschat und die Musketiere Bohnenstengel und Witt zeichnen sich dabei besonders aus. Sie stürzen vor, reißen das noch feuernde feindliche M.G. von der Brüstung herunter und öffnen so der Kompagnie den Weg. Der Führer der 11., Lt. Piechotka, wird schwer verwundet. Hptm. Wottrich, der Führer des Bataillons, setzt nun die 12./43 und die vom Infanterie-Regiment 41 zur Verfügung gestellte 4. Kompagnie gegen Höhe 943 an, die gegen 3 Uhr in ihren Besitz gelangt. Nebel und Schneeböen hatten das Herankommen erleichtert. 200 Gefangene und zwei M.G. schickte das III. Batl. zurück.

Im Abschnitt des Grenadier-Regts. 3 war am linken Flügel die 8. Komp. unter Lt. v. Keden als erste in den feindlichen Graben ein-

gedrungen, fast gleichzeitig die rechts davon befindliche 2., die dem II. Batl. unterstellt war. Die Wellen waren sich dichtauf gefolgt; in der ersten die Handgranatenwerfer, in der zweiten und dritten Mannschaften mit Sandsäcken und Schanzzeug. Unmittelbar dahinter folgte die 6. Komp. Die 5. und 7. hatte der Regts.-Adr. zu seiner Reserve bestimmt. Die Grenadiere waren auf Sturmbrücken über den eigenen Graben in einem Anlauf in die feindliche Stellung gestürmt, wo sich ihnen die Russen fast kampfslos ergaben. Der Bataillonsführer, Major Hoffmann, konnte 9 Uhr vorm. melden, daß die feindliche Stellung fest in seiner Hand sei.

Beim I. Batl., Hptm. Neymann, gelang der Sturm etwas später. Die in erster Linie vorgehende 4. Komp. erhielt starkes Handgranatenfeuer, so daß die ihr folgende 1. sogleich eingesetzt wurde. Beide waren um 10 Uhr nach heftigem Nahkampf im Besitz der russischen Gräben. Die 3. folgte als Reserve.

Vor der ganzen Front der 3. Grenadiere hatten die Russen schon kurz nach 8 Uhr mit Gewehrfeuer begonnen. Am rechten Flügel beim Füß.-Batl. setzte etwa 8¹⁰ Uhr lebhaftes Handgranatenfeuer ein. Der Regimentsführer, Oberstleutnant Fleischer, befürchtete schon, daß auch diesmal den Russen die Angriffszeit auf irgend eine Weise bekannt geworden sei.

Der Angriff der Füsilier mit 9. und 12. Komp. in erster Linie stoßte zunächst. Dem Eingreifen der Offiziere und einiger beherzter Unteroffiziere gelang es aber, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer Person die Mannschaften vorwärtszureißen. Hauptm. Pantenius, Führer der 9. Komp., starb den Heldentod. Mit der 10. Komp. drängte der Bataillonsführer, Hauptm. Krause, energisch nach. Der weiter links schon erreichte Erfolg der anderen Bataillone ließ die Russen auch hier an ihrem Geschick verzweifeln. Sie ergaben sich oder stuteten in dichten Haufen zurück. Mit den schnell nachgezogenen eigenen und erbeuteten russischen M.G. wurden die Fliehenden wirksam beschossen; auch die 5. und 6. Battr. des Feldartl.-Regts. 52, deren Beobachter die Grenadiere begleitet hatten, konnten ihr Feuer auf sie richten.

Schon um 9 Uhr vorm. zog die Division die bereitgehaltenen Gebirgsgeschütze auf die eroberte Höhe. Wo der Kampf noch nicht beendet war, besonders am linken Flügel des Inf.-Regts. 43, wurde Unterstützung durch Artillerie angeordnet.

Von 11 Uhr ab verhüllten dichter Nebel und Schneeböden den ganzen Zwinin. Wieder stellte sich der Wettergott auf die Seite der Russen!

Teile der 3. Grenadiere waren auf dem Rücken, der nach Roziowa hinstreicht, dem fliehenden Gegner nachgestoßen, vom Inf. Regt. 41 Abteilungen im Nachstoß bis zur Matka-Höhe und in die Schlucht östlich davon gefolgt. Die Hauptkräfte beider Regimenter ordneten sich indessen auf dem Kamm des Zwinin und säuberten die Stellungen. Noch hielt der Gegner die Höhe 943, gegen die, wie erwähnt, das Inf.-Regt. 43 bis zum Nachmittag in schwerem Kampfe stand. Feuer schlug von dort flankierend in die Reihen der 41er und Grenadiere. Der Nebel verhinderte nicht nur die Tätigkeit der Artilleriebeobachter, die überall unmittelbar gefolgt waren, sondern machte auch jede Fernsicht unmöglich.

Die Lage am linken Flügel war noch ungeklärt. Der Feind konnte von dort her mit neuen Kräften der Infanterie den Besitz des Zwinin streitig machen. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß das Stürmen einer Stellung leichter ist, als das Behaupten. So befahl der Kommandeur der 1. Inf. Brig., Generalmajor v. Wedel, daß die Regimenter den Zwinin halten, zur Verteidigung einrichten und sich links staffeln sollten. Als am Nachmittage die Lage bei den 43ern durch Wegnahme der Höhe 943 geklärt war, war es für ein Vorgehen mit allen Kräften zu spät geworden. Starke Patrouillen stießen aber noch bis an den Drawczyn-Bach vor.

Die russische Besatzung der Höhe 943 — finnländische Schützen vom Regt. 16 — hatte sich tapfer gewehrt. Ihre Haltung im Verein mit dem hereinsfallenden Nebel rettete die Reste der Russen und verhinderte die Ausnutzung des großen Erfolges. Mit der Einnahme des Zwinin I hatte die Division die Hand ausgestreckt nach den dahinter liegenden Höhen und der großen Straße nach Skole. Rücksichtsloses Nachstoßen hätte den Erfolg ins Ungemessene steigern können.

Nach zwei Monate währendem Ringen war der Zwinin I endlich bezwungen. Was viele für unmöglich gehalten hatten, war zur Tat geworden. Offizier und Mann erfüllte eine tiefempfundene Freude, und zugleich eine stolze Genugtuung. Wochenlang hatten sie in Eis und Schnee, in Nässe und Kälte auf diese Stunde gewartet. In aufreibender Arbeit, mit erstarrten Händen hatten sie sich an den zähen Gegner herangeschoben. Viele, allzu viele hatte das tödliche Blei getroffen. Viele, allzu viele waren der Witterung und den unerhörten Entbehrungen und Strapazen erlegen, die der Zwinin erforderte. Der Führer in der Front, der Grenadier, Musketier, Füsilier und Pionier, die in vorderer Linie ihr Leben aufs Spiel setzten, der Kanonier in der Batterie, der mit kältestarren Händen sein Geschütz bediente, der Beobachter auf vor-

geschobener Warte, der Fernsprecher am Apparat, beim Flicken der oft zerschossenen Leitung, der Sanitäter, der seine schwerverletzten Kameraden verband und zurückholte, der Fahrer, der nachts auf vereistem oder verschlammtem Wege die Munition vorbrachte — wer könnte sie alle nennen, die Tausende, die ihre schwere Pflicht getan, die in tapferem Draufgehen, in harter Arbeit, in stillem Heldentum den Erfolg am Zwinin ertrotzt haben! Die Stäbe, die in eifriger Arbeit Tag und Nacht den Erfolg vorbereitet haben, durften mit gleicher Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken.

Der russische Oberst *Moskuli*, Kommandeur des Inf.-Regts. 237, das die Kuppe des Zwinin I hielt, hatte am 9. früh die Meldung erhalten, daß die Deutschen angriffen. Nach Aussage von Gefangenen waren Regiments- und Bataillonsführer der Russen nie in den vorderen Stellungen gewesen. Die Deutschen werden den Zwinin nicht nehmen, war die Überzeugung des Obersten. Als jedoch die 3. Grenadiere in seinem Unterstande erschienen, wo er beim Morgentee saß, war er eines andern belehrt. Bewundernd äußerte er sich den deutschen Offizieren gegenüber über die Angriffsraft ihrer Leute. Mit 9 Offizieren, 1500 Mann wanderte er in die Gefangenschaft. 17 M.G., zahllose Gewehre und anderes Kriegsgerät fielen in die Hände der Sieger. Das Sammeln des Materials, das Absuchen nach Minengängen und Tretminen, die Beerdigung der vielen, auch noch aus früherer Zeit hier liegenden Toten nahm erhebliche Kräfte in Anspruch.

Der gefangene Oberst hatte berichtet, daß die Russen durch den Angriff vollkommen überrascht worden seien. Reserven seien nicht zur Hand gewesen. In der Tat waren sie während der Nacht vom 8. zum 9. zum Angriff auf die 3. Garde-Infanterie-Division angesetzt worden. An der dortigen Front hatte sich das feindliche Artilleriefeuer nachts verstärkt. Von Mitternacht an lag schweres Artillerie- und Minenfeuer besonders auf dem Stellungsteil der 9. Grenadiere. Nach den bei der Division in Krasne durch Fernsprecher eingehenden Meldungen bereitete sich ein russischer Angriff vor. Um 4 Uhr früh kam von Oberst *Leu* die Meldung: „Russen bei 791 in die Stellung eingebrochen, 11. und 12. Kompagnie zurückgegangen.“ Dies war eine empfindliche Stelle, denn das Grenadier-Regiment 9 stand sehr dünn und hatte kaum Reserven. Auch der Divisionsstab verfügte zur Zeit nicht über frische Kräfte. Gelang es den Russen, die Einbruchsstelle zu erweitern, so war die Lage

schwierig. Zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellung mußten Kräfte zusammengerafft werden. Das Garde-Füsiliier-Regiment entsandte eine Kompanie, die aus einzelnen zur Ruhe zurückgezogenen Gruppen gebildet wurde. Vom rechten Flügelabschnitt wurde die 8./Grenadier-Regiments 9, die als Flankenschutz in Krywe lag, herangeholt. Das Lehr-Infanterie-Regiment hatte eine Kompanie aus der Front zu ziehen und der Division zur Verfügung zu stellen. Bis diese Kräfte indes vereinigt waren und zum einheitlichen Gegenstoß angefezt werden konnten, mußte geraume Zeit vergehen. Was noch von Artillerie nach Höhe 791 wirken konnte, wurde dorthin gelenkt. Darüber brach der Tag an und machte genauere Feststellungen möglich: Der Russe hatte auf der ganzen Front der Garde-Füsiliere und 9. Grenadiere mit starken Massen angegriffen. Erstere wiesen die Angriffe ab. Nur am rechten Flügel beim I. Bataillon, welches Hptm. v. R u m o h r führte, drang der Gegner in eine unbesetzte Sappe ein. Die darin liegende Mine sollte gesprengt werden; der Russe hatte aber die Leitung durchgeschnitten. Um den Feind herauszuwerfen, griff Leutnant Titius mit einem Zuge der 3. Kompanie an und nahm 40 Russen gefangen. Den Zurückflutenden stürmte er nach bis an die Böschung der feindlichen Stellung, wo er den Heldentod fand. Das am linken Flügel der Garde-Füsiliere eingesezte III. Batt. unter Major v. C o l e r konnte mit einigen Gruppen noch seinen linken Nachbar, 12./Grenadier-Regiment 9, unterstützen. Die links der Garde-Füsiliere stehenden Füsiliere des Grenadier-Regiments 9 hatten zwei Angriffe tiefgegliederter Massen abgewiesen. Beim dritten gelang es den Russen, in die Stellung der 11. Komp., die durch das Artilleriefeuer schwere Verluste erlitten hatte, einzudringen und sich in ihr festzusetzen. Die Reste der 11. — etwa 30 Mann — sammelten sich später hinter dem rechten Flügel der 9. Auch der linke Flügel der 10. wurde zurückgedrückt. Am rechten und linken Flügel der 12. sezte sich der Russe ebenfalls in der Stellung fest. Es hing viel davon ab, daß es schnell gelang, die Stellung wieder in die Hand zu bekommen. Unter diesen Umständen nahm die Division davon Abstand, den Angriff am Zwinin II durchzuführen, zumal ein Teil der Artillerie nach der Einbruchsstelle abgezogen war.

Ehe noch Meldungen eintrafen, ob die Wiedereroberung der Höhe 791, mit der Hptm. v. D e t t e n, Führer des 8./Grenadier-Regiments 9, beauftragt worden war, im Gange sei, meldete das Lehr-Infanterie-Regiment, daß die Russen im Angriff gegen die links von ihm befindlichen Honveds begriffen seien; deren linker Flügel am Strni sei bis zum

Zubowicz zurückgegangen; der rechte bei Höhe 741 hielt noch. Auch gegen das II./Lehr-Infanterie-Regiments entwickelten sich die Russen zum Angriff, der aber durch Gewehrfeuer im Keime erstickt wurde. Die von der Division verlangte Kompagnie konnte das Lehr-Infanterie-Regiment nun nicht entbehren, da sie zum Schutze seiner eigenen linken Flanke unbedingt notwendig erschien. Das Regiment war genötigt, diese Kompagnie — es war die 11. unter Leutnant *Heidenreich* — hinter die Front der Honveds zu schieben. Auf das Verlangen des Oberstlt. *Rumme*, Kommandeur des Lehr-Infanterie-Regiments, an die Honveds, die Höhe 741 zu halten, denn er würde unter keinen Umständen zurückgehen, teilte ihm der ungarische Brigadefeldkommandeur, Oberst *Gombos*, mit, er würde die Gräben auf Höhe 741 halten, „bis lauter Leichen darin liegen“.

Im Klewa-las, dem bewaldeten Nordhang der Klewa-Höhe, und in Zawadka verdichtete sich der Feind ebenfalls zusehends. Noch war keine Meldung vom Grenadier-Regiment 9 eingegangen, daß Höhe 791 wieder genommen sei. Die Lage wurde immer gespannter. Selbst die um 10 Uhr von der 1. Infanterie-Division eingehende Siegesnachricht konnte die Sorgen nicht bannen.

Erst in den Nachmittagsstunden gelang der Gegenangriff bei Höhe 791. Die 9./Gren.-Regts. 9 unter Rittm. *Schöttle* hatte bisher durch ihr Feuer das Vordringen der Russen aus der Einbruchsstelle verhindert. Die zusammengefehte Kompagnie der Garde-Füsiliere unter Lt. *Boch* warf, von rechts aufrollend, die Russen aus der Stellung. Die 10. unter ihrem Führer, Lt. *Köhrl*, nahm aus eigener Kraft ihre Stellung wieder und machte dabei 200 Gefangene. Die 8./Grenadier-Regiments 9 war bei der 12. eingesetzt worden. Mit Unterstützung der Artillerie war die Stellung restlos wieder in die Hand der Füsiliere Grenadier-Regiments 9 gelangt. Besonders die 5. Batterie Reserve-Fußartillerie-Regiments 11 unter dem trefflichen Hauptmann *Meyer* (Rudolf), die vom Südwesthang des Daulzi her fast mit der weitesten Entfernung eingegriffen hatte, hatte dazu beigetragen. Vor der Front des 8./Grenadier-Regiments 9 lagen annähernd 500 tote Russen. Die 11. Komp. allein war nach Berichten der Nachbarn von zwei Bataillonen angegriffen worden. —

Die Erstürmung des Zwinin I verdient in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ihren besonderen Platz. Sie stellt die Erstürmung der Spicherer Höhen im Jahre 1870 weit in den Schatten. Sie steht nach dem Urteile von Augenzeugen noch hoch über der Erstürmung des 203 m

Hügels durch die Japaner bei Port Arthur. Die Anforderungen, die die Länge des vorhergehenden Kampfes, die Jahreszeit, die Wirkung der modernen Kampfmittel an die Truppe stellten, waren einzigartig. Die deutsche Angriffskraft hatte sich der zähen russischen Verteidigung überlegen erwiesen. Starke russische Kräfte waren hier gebunden worden. Taktisch war die Eroberung des Zwinin ein großer Erfolg. Strategisch konnte er sich nicht sogleich genügend auswirken. Noch wochenlang sollte russische Beharrlichkeit den Verbündeten den ersehnten Vormarsch, die Gewinnung der Karpathenausgänge verwehren.

Nach dem Fall des Zwinin.

Am 10. April morgens waren Ostrog, Mlatka und Kiczera sowie der Zwinin in seiner ganzen Ausdehnung frei. Die neue Front der Russen verlief vom Ostrog nach Kozkowa, über die Höhen nördlich Drowczyń und den Kozłoczyński-Rücken nach den Höhen nördlich Zawadka. General Graf Bothmer wollte sich nicht erneut vor dieser feindlichen Stellung festlegen lassen. Aber nur ein planmäßiger Angriff konnte zum Ziele führen, denn jenseits der neuen russischen Linie dehnte sich ein ungeheurer Waldkomplex mit wilden und unregelmäßigen Bergformationen aus. Ein Durchschreiten auf den trostlosen Karpathenwegen hätte zu aufreibenden und langwierigen Waldgefechten geführt, bei denen die Mitwirkung der Artillerie unmöglich war. So erhielt die 1. Infanterie-Division Befehl, den ihr gegenüberstehenden Feind in diese Waldzone hineinzuworfen und, wenn das gelungen war, sofort auf der großen Straße vorzumarschieren. Der Ostrog, der noch im Besitz der Russen war, mußte dann von selber fallen. Die 3. Garde-Infanterie-Division, gefolgt von der 38. Honved-Division, sollte den Feind in Richtung auf die Mündung des Zawadkabaches in den Strzy bei Madracz durchbrechen.

Der Winter war noch einmal zurückgekehrt mit gelinderer Kälte, aber ausgiebigem Schnee, vermischt mit Regen. Die schon grundlosen Wege wurden noch grundloser. Auf dem Zwinin tobte in der Nacht vom 10. zum 11. ein Orkan, der 80jährige Bäume wie Federn umknickte und mit eisigem Hauch über die Höhen segte. Schneeschuhkompagnie und Wiener Bergschützen schnallten sich nochmals die Hölzer unter und sahen sich endlich wieder in ihrem Element. Aber sie kamen nur bis auf den Zwinin. Die neue zusammenhängende Stellung der Russen gebot abermals Halt. In dem durchweichten Boden war unsere Artillerie mit

äußerster Anspannung menschlicher und tierischer Kraft bestrebt, gegen sie die Geschütze in Stellung zu bringen. Von der schweren Feldhaubitzebatterie des Hauptmann *Meyer* (Rudolf) war bereits ein Zug quer über den Dautzi hinüber am Zwinin II aufgefahren, während der andere westlich Zadzielsko Stellung suchte. Die Leistung beider Züge war vorbildlich.

Bevor es zur Durchführung der den Divisionen gestellten neuen Aufgaben kam, hatte sich die allgemeine Lage so bedenklich gestaltet, daß die weitausschauenden Pläne des Generals Graf *Bothmer* umgeworfen wurden. Ausläufer der Massenangriffe, die die Russen fortdauernd an der Użok—Dukla-Front führten und die auch der Einsatz des deutschen Besatzenkorps noch nicht hatte zum Stehen bringen können, trafen am 11. April den linken Flügel der 38. Honved-Division jenseits des Strni am Oblacze (825 m). Mehrere Kompagnien mit vorwiegend rumänischem Ersatz ergaben sich oder liefen über. Der Rest flutete unaufhaltsam zurück. Die dort stehende Batterie der II./Feldartillerie-Regiments 2 konnte zwar durch Feuer den nachdrängenden Feind noch aufhalten, mußte dann aber zugewisse weiter rückwärts in Stellung gehen und sich selbst durch Postierungen sichern. Dem energischen Eingreifen der Offiziere, besonders des Abteilungsführers, Majors v. *Bedt*, gelang es nur allmählich, eine Anzahl ungarischer Infanteristen zusammenzubringen, die als Schutz vor die Batterie gelegt wurden. Das Weichen des linken Flügels steckte auch den rechten an. Die Höhe 741 und das Gelände bis zum Zubowiec (783) wie dieser selbst gingen verloren. Hier konnte die 4. Batterie des Feldartillerie-Regiments 2 durch direktes Feuer den russischen Ansturm geraume Zeit aufhalten. Die 11. Kompagnie des Lehr-Infanterie-Regiments unter Lt. *Heidenreich* hielt standhaft fest, vermochte aber das Schicksal nicht aufzuhalten. Weder die kategorischen Forderungen des Generalkommandos am Fernsprecher, noch hingefandte Generalstabsoffiziere änderten etwas an dem Zusammenbruch. Die Lage wurde immer kritischer, als auch die links von der 38. stehende 40. Honved-Division zurückging.

Der linke Flügel des Lehr-Infanterie-Regiments (II. Btl. unter Major v. *Wittenburg*) hielt trotz offener Flanke. Die Division setzte nun das eben nördlich Zadzielsko angekommene II./Garde-Füsilier-Regiments zum Schutz der Flanke an. Der Führer, Hptm. *Frhr. v. Werthern*, griff in richtiger Beurteilung der Lage die Höhe 753 an und nahm sie; 200 Gefangene blieben in seiner Hand. Auch das II./Grenadier-Regiments 9 wurde eingesetzt und auf diese Weise ein Halt

am linken Flügel der 3. Garde-Infanterie-Division hergestellt. Am 13. trat das Infanterie-Regiment 43 der 1. Infanterie-Division hinzu. Ein einheitlicher Angriff dieses Regiments mit den Garde-Füsiliern, zwei Kompagnien 9. Grenadiere und den Resten des Honved-Regiments 304 unter Leitung der 3. Garde-Infanterie-Division brachte nach einigen Tagen die alte Stellung der Honveds östlich des Strji wieder in ihre Hand. Den Stützpunkt bei 741 nahm das II./Lehr-Infanterie-Regiments selbst und behielt ihn als Belohnung für seine Tapferkeit. Die Gefahr für den linken Flügel des Korps Bothmer war behoben. Um eine energische und einheitliche Befehlsführung auf diesem Strji-Ufer zu gewährleisten, bildete das Generalkommando aus den genannten Truppenteilen eine Brigade, an deren Spitze Oberstleutnant R u m m e gestellt wurde, der unter den Befehl der 38. Honved-Division trat. Die Führung des Lehr-Infanterie-Regiments übernahm Major H e r o l d, Führer des I. Batts.

Der Erfolg auf dem rechten Ufer hatte auch den Resten der Honveds auf dem anderen Ufer wieder Mut gemacht. Und als II./Garde-Füsilier-Regiments, II./Infanterie-Regiments 43 und die 6./Grenadier-Regiments 9 zur Hilfe eintrafen, ging es auch hier wieder vorwärts. Den Oblacze wieder ganz in die Hand zu nehmen, gelang indessen nicht, da die Russen ihn schnell und geschickt zur Verteidigung eingerichtet hatten.

Während durch den Zusammenbruch der ungarischen Front die 3. Garde-Division von ihrer neuen Angriffsaufgabe abgezogen worden war, versuchte die 1. Infanterie-Division, weiter nach Norden Gelände zu gewinnen und den Feind in den Wald zu werfen. Infanterie-Regiment 41 griff am 10. April Roziowa und die Höhen nördlich des Dorfes an. Obwohl in mehrmaligen Stürmen der Versuch wiederholt wurde, konnte das Dorf nicht genommen werden. Teile, die in den Westteil eingedrungen waren, wurden durch feindliches Artilleriefeuer gezwungen, ihn wieder zu räumen. Roziowa lag dann als Ziel der beiderseitigen Artillerien zwischen den Stellungen und beleuchtete mit hellen Bränden oft die Nacht. Auf der Ostseite der Chaussee gingen die 1. Grenadiere (ohne II. Batl., welches noch bei der 3. Garde-Infanterie-Division war) gegen den Rücken Ostry—Roziowa vor, konnten aber auch namhafte Vorteile nicht erringen. Auf der Höhe des Zwinin I war die 1., später auch die 3. Batterie Feldartillerie-Regiments 52 in Stel-

lung gegangen. Auch hier bedurfte es erheblicher Zeit und äußerster Anspannung aller Kräfte, um die durchwühlten und durchweichenden Hänge zu überwinden. Über Granatlöcher, Sprengtrichter von Minen, zerfetzte Hindernisse und ein Gewirr von Gräben, zwischen denen die Erde mit Waffen und Ausrüstungsstücken, Gewehrresten, Bajonetten, Stiefeln, Wäschestücken, Mänteln, Mützen, zerfetzten Helmen, Tornistern, Feldflaschen, Handgranaten und Munition aller Art bedeckt war, mußten die Geschütze hinweg geschleppt werden. Zum Teil seit Monaten lagen hier, vielfach nach Wegtauen des Schnees wieder zum Vorschein gekommen, die Leichen von Freund und Feind. In wirren Drahthindernissen hingen Uniformstücke, deren tote Träger zur Unkenntlichkeit verweset waren. Eine Stätte des Grauens!

Die übrigen Batterien gingen bei Drawa in der Nähe der Chaussee in neue Stellungen. Eine besondere Leistung vollbrachte die 5. Batterie Reserve-Fußartillerie-Regiments 17, welche am Nachmittag aus ihrer Stellung in der Nähe von Smorze quer über den Dązi fuhr und am nächsten Tage 8³⁰ vorm. bei Pohar feuerbereit war.

Am linken Flügel der 1. Infanterie-Division war die 2. Infanterie-Brigade seit dem 10. April vom Zwinin gegen die Höhen nördlich des langgestreckten Dorfes Drawczyk im Angriff begriffen, als der Befehl des Generalkommandos, ein Infanterie-Regiment zum Einsatz am linken Flügel der 3. Garde-Infanterie-Division abzugeben, eintraf.*) Den 3. Grenadiern fiel demnach die Aufgabe allein zu, die Höhen vorwärts Drawczyk zu nehmen. Die Selowatka-Höhe, die beherrschend das Tal flankiert, in dem Drawczyk liegt, mußte zuerst fallen. Sechs Kompagnien (2., 3., 4., 6., 9. und 11.) unter Führung des Majors Hoffmann wurden angesetzt. Sie bemächtigten sich trotz starker Flankierung von den östlichen Höhen in unwiderstehlicher Tapferkeit der feindlichen, noch unvollkommen ausgebauten Stellung und gruben sich unter schwerem Artilleriefeuer auf der Kuppe ein. Am 18. abends versuchten die Russen viermal in Massenangriffen, die Höhe wieder zu nehmen. An mehreren Punkten drangen sie in die Stellung und mußten mit dem Bajonett hinausgeworfen werden. Die Höhe blieb im unbestrittenen Besitz der deutschen Grenadiere. Hunderte von Toten ließ der Gegner zurück. Seine Hingabe aber zeigte, daß seine Kraft noch nicht gebrochen war. Gestützt auf die weithin beherrschende Höhe des Ostry, klammerte er sich fest an die letzte ihm noch gebliebene Karpatenstellung.

*) Inf. Regt. 43. Vgl. S. 74 oben.

Harte Kämpfe entspannen sich um diese im Bereich des Korps Hofmann gelegene Höhe. Erst durch Eingreifen der deutschen Bataillone (I./Grenadier-Regiments 1 und III./41), die in die Front eingeschoben waren, und mit Unterstützung der Artillerie der 1. Infanterie-Division wurde die Höhe 1026 am 24. genommen. Die Fortsetzung des Angriffs brachte am 25. auch den östlich anschließenden Bergrücken in die Hand der Verbündeten. Die 10./41 stürmte dabei unter ihrem Führer, Oberlt. Karst, den Österreichern weit voraus. Auch die 9./41 riß durch ihr Beispiel die Honveds mit vor. Der Erfolg des Tages, der eine große Zahl Gefangener brachte, war dem Draufgehen der beiden deutschen Kompagnien zu danken, was die österreichischen Offiziere rückhaltlos anerkannten.

Die Russen versuchten durch mehrmalige mit Energie durchgeführte Gegenangriffe, bei denen sechs verschiedene Regimenter festgestellt wurden, die Höhen wieder in ihren Besitz zu bringen. Es kam zu wechselvollen Kämpfen, in denen die 11. Kompagnie Infanterie-Regiments 41 unter dem tatkräftigen Leutnant Felsner die Ostrog-Höhe dem Besitze der verbündeten Truppen sicherte. Am 2. Mai gelang es auch zwei Bataillonen des Honved-Regiments 23, die Höhe 927 zu nehmen. Sie ging jedoch ebenso wie die Małowka-Höhe (südöstlich Holowiec) wieder verloren. An letzterer mußte das eben von der 3. Garde-Infanterie-Division zurückgeführte II./Grenadier-Regiments 1 zur Abwehr eingesetzt werden.

Wie bei der 3. Garde-Infanterie-Division am linken, so hatte auch hier am rechten Flügel das Korps Bothmer erhebliche Kräfte zur Stützung der Nachbarn verwenden müssen. Zu einer Ausnutzung des am Zwinin mit so schweren Opfern errungenen großen Erfolges vom 9. April hatte es unter diesen Verhältnissen nicht kommen können. Aber was im örtlichen Kampfe versagt geblieben war, sollte nun die Entwicklung der allgemeinen strategischen Lage an der Ostfront bringen. Die erste und folgenreichste Durchbruchschlacht des Weltkrieges, Gorlice-Tarnow, gewinnt Einfluß auf das Ringen in den Karpathen.



3. Endkämpfe in den Karpathen.

Die ersten Frühlingswochen 1915 gehörten zu den kritischsten des Weltkrieges. Die Mittelmächte befanden sich überall in der Abwehr. Im Westen waren die Franzosen nach der „Winterschlacht in der Champagne“ im Priesterwald, an der Combres- und Loretto-Höhe zum Angriff geschritten, die Engländer bei Neuve-Chapelle. Der Versuch, die Dardanellen zu durchbrechen und Rußland aus seiner Vereinzelung zu befreien, hatte begonnen. An der Karpathenfront war die deutsch-österreichische Offensive zum Stehen gekommen. Der Fall von Przemyśl hatte eine neue Offensive der Russen ausgelöst. Schwer rang die österreichisch-ungarische Front um ihr Dasein. Die deutsche Heeresleitung mußte die Freiheit des Handelns an einer Stelle wiedergewinnen. Sie entschloß sich trotz der ringsherum anstürmenden Feinde selber zum Schlage auszuholen. Der Abschnitt Gorlice—Tarnow wurde als Angriffsfront gewählt. Der Stoß führte, wenn er gelang, am Fuße der Beskiden entlang in den Rücken der russischen Karpathenfront, bedrohte deren Zufuhrbahnen und die Front in Polen und befreite die größten Teile von Galizien. So rollten während der hier geschilderten Kämpfe in den Karpathen bereits die Transporte von der Westfront zu diesem Durchbruch heran. Ende April war der Aufmarsch der Truppen des Generals v. Mackensen im westlichen Galizien beendet.

Weit auseinandergezogen standen Anfang Mai die beiden deutschen Divisionen des Korps B o t h m e r. Nach der Abgabe namhafter Kräfte an die Nachbarn sah man sich zur Untätigkeit verdammt. Der Frühling war jetzt endlich in die armseligen Karpathentäler eingezogen und kletterte auch auf die Höhen. Die warme Mittagssonne begann Wege und Hänge allmählich zu trocknen. Sogar die Straße über den Lysa-Paß kam in brauchbare Verfassung. Die Schrecken des Karpathenwinters waren überwunden. Der Körper straffte sich; das Blut kreiste frischer durch die Adern. Wie ein Ahnen zog es durch die Seele: bald flogen die Karpathen hinter uns. Es mußte doch endlich mal wieder vorwärts gehen.

Zahlreiche Ersatztransporte brachten die Truppenteile auf annähernde Kriegsstärke. Nach Möglichkeit wurde die Ausbildung vervollkommenet und die Truppe nach den Monaten im Schützengraben für die Aufgaben des Bewegungskrieges vorbereitet. Bei Krzywe sah am 3. Mai der uralte Zwinin mit Staunen die Befichtigung eines Gardebataillons und einer Gardebatterie. Er konnte sich für den Kreuzberg oder den alten Mühlenberg bei Döberitz halten.

Am Abend dieses Tages erfuhr die Truppe von dem siegreichen Durchbruch bei Gorlice—Tarnow. Die weiteren Nachrichten über das rasche Vordringen der Armee Macensens, die sich häufenden Gefangenenzahlen lösten immer erneuten Jubel aus. Die Spannung wuchs mit jedem Tage! Der Zusammenbruch der russischen Karpathenfront war in greifbare Nähe gerückt. Jetzt kam die Reihe auch bald an uns!

Die Aufgabe des Korps B o t h m e r trat klar zu Tage: Vordringen an der großen Straße nach Strzy mit allen Kräften! Jeder Fortschritt in dieser Richtung entlastete die anschließenden österreichischen Fronten. Zumal das Vorwärtskommen des Ostflügels konnte zu einer Umfassung der russischen Armee in Galizien führen.

Somit war innerhalb der Südarkmee und des Korps B o t h m e r der Schwerpunkt zur 1. Infanterie-Division verlegt, der alle irgend verfügbaren Kräfte zugeführt wurden. Am 10. Mai waren hinter ihrer Front versammelt: Garde-Füsiliers-Regiment, Reserve-Regiment 222 und eine Gebirgs-Artillerie-Abteilung vom Korps G e r o l; ferner die 76. Honved-Brigade des Obersten H u b e r (Honved-Regiment 22 und 24), bisher Armee-Reserve am Użoń-Paß, sowie die österr. 12. Landsturm-Brigade, die rechts vom Ostry fand. Der Division war vorgeschrieben, am 11. Mai die Höhen östlich Roziowa zu nehmen und in Richtung auf Skole vorzustoßen. Da die Vorbereitungen noch nicht beendet waren, mußte der Angriff auf den 12. verschoben werden.

Die Wellen, die der Sturm von Gorlice-Tarnow hervorgebracht hatte, setzten sich indessen mehr und mehr nach Osten fort. Am 8. Mai begann der Feind vor dem linken Flügel der Gruppe S z u r m a n abzuziehen. Am selben Tage nahm die 38. Honved-Division mit Hilfe der bei ihr eingesehten deutschen Truppen auf dem westlichen Strzy-Ufer die Oblacze-Höhe wieder. Vor der Brigade R u m m e, wie vor der übrigen Front des Korps B o t h m e r fanden Patrouillen noch unvermindert starke Besetzung der gegenüberliegenden Stellungen. Der Russe war gezwungen, hier möglichst lange zu halten, um den Abzug der weiter westlich stehenden Kräfte zu ermöglichen, denen General v. Macen-

len und die sich ihm anschließende 4., 3. und 2. österreichisch-ungarische Armee auf den Fersen waren. Es bedurfte keiner starken Phantasie, um sich den Zustand hinter der Front dieser zurückflutenden Massen auszumalen. Ungeduldig harnte man beim Korps B o t h m e r der Stunde, um in sie hineinzustoßen. Mit höchster Spannung wurde auf eine Loderung in der gegenüberstehenden Front gewartet. Immer wieder mahnten die Befehle der Südmarmee zur größten Aufmerksamkeit.

Am 11. mehrten sich die Anzeichen vom beginnenden Abzug der Russen. Nach Agentennachrichten war das feindliche Generalkommando von Turka vor wenigen Tagen nach Sambor zurückgegangen. Turka stand in Flammen. Von der Höhe des Dazki konnte man Fahrzeugkolonnen von Rykow im Marsch nach Norden beobachten.

Die Zeit war gekommen! Die 3. Garde-Infanterie-Division befahl für den 12. Mai den Angriff am Klewa-Abschnitt. Das Lehr-Infanterie-Regiment sollte rücksichtslos vorstoßen, Grenadier-Regiment 9 sich ihm anschließen. Schon am 11. abends hatte die 38. Honved-Division auf Aufforderung des Generals Graf B o t h m e r eine weitere Höhe am westlichen Ufer nach leichtem Gefecht besetzt. Brigade K u m m e stieß am 12. früh über die schon teilweise geräumte, vor ihr liegende Höhe vor und drang im Strzy-Tale weiter, wobei ihr 2000 Gefangene in die Hände fielen.

Der am 12. Mai um 8 Uhr vorm. einsetzende Angriff des Lehr-Infanterie-Regiments stieß jedoch noch auf harten Widerstand. Nach blutigem Kampf setzte sich das I. Batl. in Besitz des Nordhanges der Klewa. Das III. Batl. unter Hptm. v. K r i e g s h e i m stürmte den südlich Moldawsko liegenden russischen Stützpunkt. Gegenstöße und Handgranatenalben warfen den Angreifer wieder zurück. Erst ein zweiter Angriff brachte das Batl. in den Besitz der feindlichen Stellung, in der sich noch ein wütender Kampf mit blanker Waffe entspann. Offz.Stellv. H o r s t m a n n rollte mit wenigen Leuten in ungestümem Vorwärts einen Teil der Stellung auf. Die in Scharen in den Grund flüchtenden Russen wurden von wohlgezieltem Feuer niedergemäht. Der Rest ergab sich. Der tapfere Führer der 11. Kompagnie, Lt. H e i d e n r e i c h, der in früheren Kampftagen bei der Honved-Brigade am Zubowiec so energisch und erfolgreich eingegriffen hatte, fiel hier beim letzten Karpathenangriff. Das II. Batl. am linken Flügel fand nur geringeren Widerstand. Die Verluste der beiden anderen Bataillone waren schwer. 5 Offiziere, 1700 Mann und 7 M.G. zählte die Beute des Regiments. Die gefangenen Offiziere äußerten sich bewundernd über den

unwiderstehlichen Angriff der Garde. Der Zweck war erreicht. Man hatte den Feind noch empfindlich geschädigt und seinen Abzug beschleunigt. Artillerie und Troß hatte er, wie gewöhnlich, vorher abgeschoben und die zurückbleibende Infanterie ihrem Schicksal überlassen. Am Abend des 12. Mai erreichte die Division v. Friedeburg bereits den Fuß der Polanina-Kette, von der während der Nacht die russische Nachhut verschwand.

Am rechten Flügel des Korps B o t h m e r hatte der 12. Mai noch weit schwerere Kämpfe gebracht. Eine Fliegermeldung vom 11. berichtete zwar von Fahrzeugkolonnen, die von Koziowa nach Skole abmarschierten. Aber die deutschen Batterien — bis auf zwei Feldartillerie-Batterien war die ganze Artillerie der Division unter General M o e w e s zum Angriff eingesetzt — lagen den ganzen Tag unter starkem feindlichem Artilleriefeuer. Russische Flieger überflogen die Front. Bei Huta auf halbem Wege nach Skole stand ein russischer Fesselballon. Vorfühlende Patrouillen fanden noch am Abend des 11. und in der Nacht zum 12. die Stellungen besetzt. Es mußte also mit starkem Widerstand gerechnet werden.

Um 7¹⁵ vormittags begannen Artillerie und Minenwerfer ihr Vernichtungsschießen. Drei Abteilungen dieser letzteren und ein großer Teil der Artillerie lagen mit massierter Wirkung rechts vom Ostry auf Höhe 927, die zuerst genommen werden sollte. Dann wollte General v. C o n t a gegen die Höhen östlich Koziowa zum Sturm schreiten. Um 8³⁰ trat die Infanterie an. Reserve-Regiment 222 unter Oberstleutnant L e h m a n n war an Stelle der Honveds gegen die eigentliche Höhe 927 und südöstlich davon angesetzt worden. Sein linker Flügel und das weiter links stürmende III. Batl. Infanterie-Regiments 41 drangen in die russischen Gräben ein. Am rechten Flügel der 222er stockte jedoch der Angriff vor starken Hindernissen. Der Versuch, von links aufzurollen, mißlang infolge des Feuers aus der zweiten russischen Stellung, das auch die anderen Bataillone des Infanterie-Regiments 41, die östlich der Höhe 1026 vorstießen, am weiteren Vordringen verhinderte. Die Divisionsreserve, ein Batl. der Garde-Füsiliere, wurde hinter Regiment 222 geschoben. Östlich der Höhe 927 ging die 12. österr. Landsturmbbrigade unter Oberst B u r g g a s s e r beiderseits Holowiecso vor. Sie meldete bald, daß bei dem Ort starke russische Kräfte sich versammelten. Die Division vermutete einen Gegenstoß von dort her und schob ein weiteres Bataillon der Garde-Füsiliere hinter den rechten Flügel von Regiment 222. Auch

das Honved-Regiment 23 aus der Divisionsreserve wurde im feindlichen Artilleriefeuer dorthin abgezweigt.

Der Nachmittag kam und noch immer war keine Entscheidung gefallen. Die Sonne brannte heiß. Noch einmal wurde die Artillerie gegen Höhe 927 zusammengefaßt. Aber auch dann blieb der Erfolg aus. Die Nacht sinkt herab. Ein leuchtender Sternenhimmel wölbt sich über den Kämpfenden. Von Osten her aus dem Oportale leuchtet roter Feuer-schein, der mehr und mehr wächst. Dunkle Rauchwolken verhüllen das Firmament. Tuchla brennt! Sollten die Russen abziehen?

1 Uhr nachts endlich brechen 222er, vermischt mit Garde-Füsiliern, in die Stellungen auf Höhe 927 ein. Der Feind weicht aus und verschwindet im Dunkel der Nacht. Im Morgengrauen wird sein Abzug festgestellt. Der Weg in die Ebene war endlich frei!

Die 3. Garde-Division hatte während dieser Kämpfe mit allen Teilen den Vormarsch beginnen können. Verlassen lag hinter ihr die Bergfeste des Zwinin II, verlassen die Klewa-Höhe, Gegenstand der Sorge so vieler Wochen, verlassen die Hänge und Täler, die der Schauplatz blutiger Kämpfe gewesen. Nur noch kurze Zeit sah der Sorgenweg Krasne—Zadzielsko Kolonnenverkehr, dann fiel auch er der Vergessenheit anheim. Stille und Ruhe zog wieder in diese entlegenen Karpathentäler ein, sie sanken zurück in ihre Einsamkeit. Nur die große Straße über Tucholka blieb noch lange Zeit die Verkehrsader für das Korps B o t h m e r. Auch Krasne sollte sein reges Leben verlieren. Seit Mitte März hatte hier der Divisionsstab gelegen. Hier hatte in niedrigen Bauernhäuschen die Sanitätskompagnie unter der gewissenhaften Leitung ihres Chefarztes, Oberstabsarzt R e i l, ihren schweren Dienst verrichtet. Einrichtungen waren geschaffen, die es ermöglichten, des starken Zustroms an Verwundeten und Kranken Herr zu werden. Vom 12. Februar bis Ende April sind hier 6382 Verwundete und Kranke versorgt worden. Viele Hunderte sind ihren Leiden hier erlegen und fanden Ruhe auf dem Friedhof an der Kirche, auf einer kleinen Anhöhe im Dorfe. Am letzten Sonntag vor dem Endkampfe an der Front war ihnen von den abziehenden Kameraden dort ein Gedenkstein gesetzt worden. Zu der schlichten Feier drängten sich auch die Dorfbewohner. Während in ergreifenden Worten Divisionspfarrer H e i s e der Treuen, die man hier zurückließ, gedachte, donnerten die Kanonen auf dem Dzugli den Ehrensalut. —

In der Morgenfrühe des 13. Mai erklimmte das Lehr-Infanterie-Regiment an der Spitze der 3. Garde-Division die Polanina, die sich über 500 m in steilem Anstieg über dem Tal von Rytkow erhebt. Die leichten Truppenfahrzeuge konnten mit Hilfe der Mannschaften mitkommen. Die Feldartillerie gewann nur langsam mit wechselndem Vorspann die Höhe und verlor auf den schlechten Wegen zunächst den Anschluß an die Infanterie. Die schwere Artillerie mußte über Pohar die große Straße benutzen.

Kurzer Widerstand einer schwachen Nachhut wurde überwunden; am 14. vormittags erreichte die Vorhut, an der Spitze aufklärend und sichernd die 2. Eskadron des Garde-Reserve-Ulanen-Regiments, Rybnik im Strzytale. Nach Aussage der Einwohner waren am Tage vorher starke russische Kolonnen mit Artillerie durch die Stadt in nördlicher Richtung gezogen. Sie hatten keine Zeit mehr zu Zerstörungen gehabt. An den freundlichen und wohnlichen Ortschaften längs des Strzy war der Krieg vorübergegangen, ohne seine Merkmale, rauchende Brandstätten, verlassene Häuser, zertretene Gärten zu hinterlassen. Im breiten Flußtale prangten die Bäume im Schmutz des frischen Laubes; grüne Wiesen und Hänge zogen sich am Ufer hin. Das anmutige Bild tat dem Auge wohl, das nur an kahle, armselige Gegenden gewöhnt war. Die Frühjahrs-sonne strahlte heiß vom Himmel herab.

Ohne Rast ging es weiter auf die Stadt Strzy zu. Der breite, aber leichte Fluß wurde durchwaten, dann jenseits die letzten Vorberge der Karpathen erstiegen. Die Artillerie, deren Pferde durch den Marsch über die Polanina sehr mitgenommen waren, bog im Strzytale über Synowudsko nordöstlich Skole aus, um bei Strzy den Anschluß an die Division wieder zu suchen. Alles übrige marschierte auf kürzestem Wege über die Berge. Noch waren zwei quer vorgelagerte Bergrücken in 800 und 600 m Höhe zu überwinden. Rahl und vegetationslos, steinig und lehmig, brachten sie noch einmal die Karpathen zu Ehren. Über den Höhen, die den Horizont nach Norden abschlossen, lagerten tiefschwarze Rauchwolken eines Riesenbrandes, nachts von rotem Feuerschein durchglüht. Es waren die in Brand gesteckten Öltanks von Boryslaw und Drohobyz, untrügliche Anzeichen des unaufhaltbaren Rückzuges der Russen.

Vom letzten Höhenrücken der Karpathen breiteten sich dann die Felder und Wiesen vor dem Blick, unterbrochen von sanften Ruppen und Waldstücken mit frischgrünem Laub. Ein Aufatmen ging durch die Reihen. Die Freude, endlich die Karpathen hinter sich zu haben, machte

sich in Hurrarufen Luft. Unten bei Uizno am Fuß des Gebirges wurde am 15. vormittags eine Raft eingelegt, während der Befehl für die Unterkunft in Strzy vom Divisionsstab ausgegeben wurde. Aber dieser Befehl eilte den Ereignissen voraus. Vor der Vorhut, Grenadier-Regiment 9 mit der Ulanen-Eskadron, tauchten Kosakenpatrouillen auf. Ferner wurde gemeldet und durch Einwohner bestätigt, daß bei Gassendorf noch viele Russen seien. Die Vorhut erhielt daher den Befehl, diesen Ort zu säubern. Sie warf die Russen, die auch Artillerie zeigten, über die Hügel nordöstlich des Ortes zurück, während das Gros den Marsch auf Koniuchow fortsetzte. Unterwegs schlossen sich die Garde-Füsiliers wieder an, die, von der 1. Infanterie-Division ausgeschieden, Hurnie erreicht hatten. Der Gegner hatte sich vor Koniuchow und Manasterzec eingegraben. Zum Angriff kam es nicht mehr, da der Tag zu Ende war und die Artillerie fehlte. Die 9. Grenadiere erreichten abends den Anschluß bei Wola Dolholucka. (Skizze 3.)

Rechts und links waren die übrigen Teile des Korps *Bothmer* auf annähernd gleicher Höhe geblieben. Die 38. Honved-Division, nach ihrem Angriff am 12. Mai dem weichenden Feinde im Strzy-Tale folgend, bog in nördlicher Richtung ab und erreichte am 15. abends die Gegend südlich von Drohobysz. Das II. Batl. Infanterie-Regiments 43 stieß noch am Abend durch den Ort durch und entwickelte sich gegen russische Nachhuten.

Von der Division v. *Conta* folgten dem Feinde am 13. Mai als erste die Kronprinzgrenadiere auf der Straße nach Stole. Eine Batterie, die seit dem 12. bespannt in Drawa bereitstand, schloß sich ihnen an. Regiment 41 und die österr. Landsturm-Brigade *Burgasser* setzten sich auf dem Höhenkamm in Bewegung, der die Paßstraße östlich begleitet. Ihnen folgte das Reserve-Regiment 222, während die Garde-Füsiliers und die gesamte Artillerie sich hinter den 1. Grenadiern einfädelten. Auf der Westseite des Passes trat die 2. Infanterie-Brigade in zwei Kolonnen über die Höhen und durch die Waldzone nach Norden an. Der Marsch war allerdings sehr beschwerlich. Indessen konnten auch auf der Paßstraße die Kolonnen nicht in fließendem Vorgehen bleiben. Die russische Nachhut hatte alle Brücken über Bachläufe verbrannt. Starke Baumstämme lagen quer über der Straße, mit Draht verslochtene Chausseesperren dahinter, Ortschaften und Gehöfte brannten. Fortwährend schlugen in dem engen Tale Detonationen an das Ohr der Verfolger und zeigten an, daß auch alle steinernen Brücken und Übergänge gesprengt wurden. Die bei der Vorhut marschierenden Pioniere

gingen unverzüglich an die Herstellungsarbeiten. Vereinzelt leisteten Nachhut einigen Widerstand, der dann wenige Kilometer vor Skole noch einmal stark auflebte. Die Chaussee bog hier aus ihrer Südnordrichtung nach Osten um; Höhen umschlossen von allen Seiten den Talkeßel. Als die Spitzkompagnie vom F./Grenadier-Regiment 1 und die zur Aufklärung nach vorn drängende Ulanen-Eskadron sich der Stelle näherten, empfing sie von den die Straße nach Norden abschließenden Höhen ein Hagel von Geschossen. Das ganze Batl. mußte eingeseht werden. Infanterie-Regiment 41, das von den Höhen auf die Chaussee herabstieg, schob sich mit Teilen in den Kampf ein und nahm der Führung die Möglichkeit, es zur Umfassung anzusehen. Patrouillen wurden ausgesandt, um Reserve-Regiment 222 rechts der Straße zur Umgehung aufzufordern. Kostbare Zeit ging darüber verloren, während auf der Chaussee der ganze Heerwurm der Division wartete. Der Abend brach herein. Von Skole her leuchtender Feuerschein zeigte, daß die russische Nachhut die gewonnene Zeit auszunutzen verstand!

Am 14. früh war der Feind verschwunden. Mit den Garde-Füsiliern als Vorhut folgte ihm die 1. Division durch Skole. Widerlicher Brandgeruch schlug mit dichten Rauchwolken hier den Verfolgern entgegen. Der Bahnhof und mehrere Gebäude brannten, riesige Holzstapel schwelten noch. Zahlreiche russische Magazine waren niedergebrannt. Große Lebensmittelmengen hatte der Russe mit Petroleum begossen. —

Etwa 4 km nördlich Skole verbreitert sich das Tal. Der Strnj, von Westen kommend, nimmt hier den Dpor auf und zwingt sich dann in mehreren Windungen durch die wieder zu engeren Rulissen zusammengeschobenen letzten Höhen der Karpathen. Mehrere Eisenbahn- und Straßenbrücken, die sämtlich zerstört waren, überqueren den Fluß. Von den nördlichen Höhen leistete der Feind nochmal schwachen Widerstand. Die Vorhut ging durch den seichten Fluß und erreichte noch am Abend des 14. den nördlichen Fuß der Berge. Während der Nacht stieg der Wasserstand des Strnj, so daß der größte Teil des Gros und die Artillerie warten mußte, bis die Pioniere die Wasserläufe mit Pontons überbrückt hatten. Erst am Nachmittag des 15. Mai konnte der Weitermarsch beginnen. —

Die deutsche Südmarmee hatte die Karpathen überwunden! Was man in vierzehn Tagen zu vollbringen gedachte, hatte vier lange Monate in Anspruch genommen. Diese Verzögerung spricht für die gewaltigen Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgskrieges. Im Kampf mit dem Feinde und mit den Naturgewalten war Ungeheures geleistet worden —

gerade weil der Aufenthalt dort oben in der eisigen Gebirgswelt sich so in die Länge gezogen hatte. Wenn die Truppe die Ebene mit erlösenden Hurrarufen begrüßte, so kennzeichnet das den Alp, der mit der Gewißheit, das Gebirge überwunden zu haben, von ihr genommen wurde. — Karpathenkämpfe! Das Wort birgt für die Truppen der Südarmee die Erinnerung an schwerstes Erleben, löst aber zugleich den Stolz, daß es sieghaft ertragen wurde. —

II. Teil.

**Im Kampfe durch Galizien
bis zur Blota Lipa.**

11. 1841.

Die Hauptstadt Opatowitz
des Fürstenthums Lippe.



1. Die Schlacht bei Stryi.

Vergeblicher Frontalvorstoß am 19. Mai.

Skizze 1 und 3.

Die weite Ebene des Stryi lag vor dem Korps *Bothmer*. In Frühlingspracht bot sich das galizische Land mit wohlhabenden, in frisches Grün gebetteten Ortschaften; ihre zuvorkommenden Bewohner, meist der deutschen Sprache mächtig, haben die sauberen und wohllichen Häuser für Pfingsten mit Birken geschmückt. Die Gärten schimmern weiß in der Blütenpracht der Obstbäume, ein gewaltiger Gegensatz zu der eben verlassenen, im Rücken aufragenden Karpathenwelt. In dieser freundlichen Umgebung hob sich die Siegesstimmung der dem weichenden Gegner fast auf den Fersen folgenden Truppe zu fester Zuversicht. Die Nachrichten über die glänzenden Erfolge der *Maassen*-Armee rissen auch den unverbesserlichen Zweifler fort. Seit *Tarnow-Gorlice* waren die siegreichen Verbündeten bis zum *San* gelangt und erstürmten den Brückenkopf von *Jaroslau* am 14. Mai. Mehr als 150 000 Gefangene zählte man bereits. Und in diese gewaltige Schlacht nun selber einzugreifen, verhiess der Befehl des Generals *v. Linsingen*, der dem Korps *Bothmer* vorschrieb, nach Osten in die Linie *Bania—Stadt Stryi* einzuschwenken, während die Gruppe *Szurmay* sich links anschließen und Korps *Hofmann* rechts gestaffelt folgen sollte. Man stieß auf diese Weise in den Rücken des Gegners der *R. u. R. 7. Armee* des Generals *v. Pflanzer-Baltin*, die bisher der großen Angriffsbewegung sich noch nicht hatte anschließen können. Der neue Auftrag schien nicht allzu schwierig zu sein, denn nach den großen Verlusten der letzten Kämpfe rechnete man, soweit der bisherige Gegner in Betracht kam, höchstens mit dem Widerstand von Nachhuten.

Ein findiger Ordonnanzoffizier hatte die Verbindung des Generalkommandos *Bothmer* mit den beiden deutschen Divisionen und der 38. Honved-Division, die bei dem schnellen Vormarsch im Gebirge verloren gegangen war, aufgenommen und die entsprechenden Befehle für die Fortsetzung der Verfolgung übermittelt. Die 1. Inf.Div. sollte, über

Bania vorgehend, Sulatycze im Sukieltale, die 3. Garde-Inf.Div. über Stadt Strzy—Krechow (südöstl. Nowesioło), die 38. Honved-Division links rückwärts gestaffelt Daszawa, 11 km östlich Strzy, erreichen. Die beiden deutschen Divisionen wurden ausdrücklich angewiesen, sich durch Bedrohung von Norden her nicht von ihren Marschzielen abziehen zu lassen. Hiergegen hatte sich erforderlichenfalls die Honved-Division zu wenden. Graf Bothmer verlegte sein Hauptquartier am 15. nach Skole, während der Oberbefehlshaber v. Linsingen noch durch den ganzen Gebirgsstoß der Karpathen von seinen Truppen getrennt blieb. Sein Nachsorgen hing von der Wiederherstellung der rückwärtigen Verbindungen ab. Fieberhaft wurde an ihnen gearbeitet. An der Bahnstrecke Munkacz—Luchla—Skole waren Scharen von Eisenbahnruppen, österreichischen Sappeuren, Gefangenen und Einwohnern beschäftigt, um zunächst einmal diese Hauptnachschublinie wieder in Gang zu bringen. Von ihr hing das Gelingen der weiteren Operationen wesentlich ab. Ebenso wurde die Wiederherstellung der zerstörten Kunstbauten an der Straße über Skole nachdrücklich betrieben. Bereits war der Lysapaf wieder fahrbar gemacht worden, nachdem er in der Zeit des Tauwetters ungezählte Pferde gekostet hatte.

Der Strzyluf fließt, der Enge des Gebirges entronnen, in breitem, seichtem Bette, vielfach in Arme sich teilend, gemächlich dahin. Die Ufer sind flach, der Grund ist sandig. Einige Kilometer östlich des Flusses strecken die Karpathen noch einmal einen Streifen hügeligen Waldgeländes nach Nordosten aus, der auf der anderen Seite zum Tale des Sukielflusses abfällt. Den steilen Hang durchschneidet die Bahn, welche, aus der Bukowina kommend, über Bolechow nach Strzy führt. An ihr liegt der Ort Bania, das nächste Ziel der 1. Inf.Div.

Noch am 15. Mai waren die Ostpreußen, den Strzy durchwatend, auf Bania angetreten. An den Höhen östlich Siemiginow stieß die Vorhut, Inf.Regt. 41, auf Widerstand. Da auch die nördlich gelegenen Orte besetzt waren, wurde das Res.Regt. 222 entwickelt. Man erfuhr, daß die Russen schon lange Zeit vorher an der Bahn Bolechow—Strzy mit Hilfe der Einwohner eine Stellung mit Hindernissen, betonierten Unterständen und Batteriestellungen ausgebaut hatten. Da das gegen Bania angelegte Gros (1. und 3. Gren.Regt., Honved-Regt. 24) beiderseits des Ortes gleichfalls auf Widerstand stieß, so bestand kaum noch Zweifel, daß von „Nachhuten“ nicht die Rede sein konnte. Tatsächlich stand man vor einer stark ausgebauten und verdrahteten Stellung, an die der Wald überall dicht herantrat. Im Eifer der Erkundung geriet der Stab der 1. Inf.Brig.

in dem unübersichtlichen Gelände dicht vor die feindliche Stellung und verlor im Infanteriefeuer den Brigadeadjutanten, *Sptm. Lindenau*, der, unter seinem erschossenen Pferde liegend, von den Russen gefangen genommen wurde. Man hatte die Unempfindlichkeit des Feindes gegen Rückschläge und seine Geschicklichkeit in der Abwehr unterschätzt!

General v. *Conta* war jedoch nicht der Mann, der sich einschüchtern ließ. Er beschloß den Durchbruch bei Bania mit brutaler Gewalt. Was an der Front gegen Norden irgend entbehrlich erschien, wurde herangezogen, die gesamte Artillerie bis auf zwei Batterien gegen Bania verengt. (Vergl. Textstizze S. 92.)

Der am 18. Mai geführte Angriff brachte Erfolg! *Lisowice* wurde von den *Honveds*, Bania von den 3. Grenadieren und sechs Kompagnien des *Res.Regts. 222* gestürmt. Zahlreiche Gefangene fielen in die Hand der Sieger. Auch gegen *Morszyn* hatte die 1. Inf.Brig. Raum gewonnen. Der Weg nach *Sulatyce*, dem Ziele der 1. Inf.Div., schien offen zu sein. Von der energischen Ausnutzung dieses Erfolges hing jetzt alles ab. Das *Honved-Regt. 22* wurde daher angewiesen, noch am Abend den am *Sufiel* liegenden Ort *Zaderewacz* in die Hand zu nehmen.

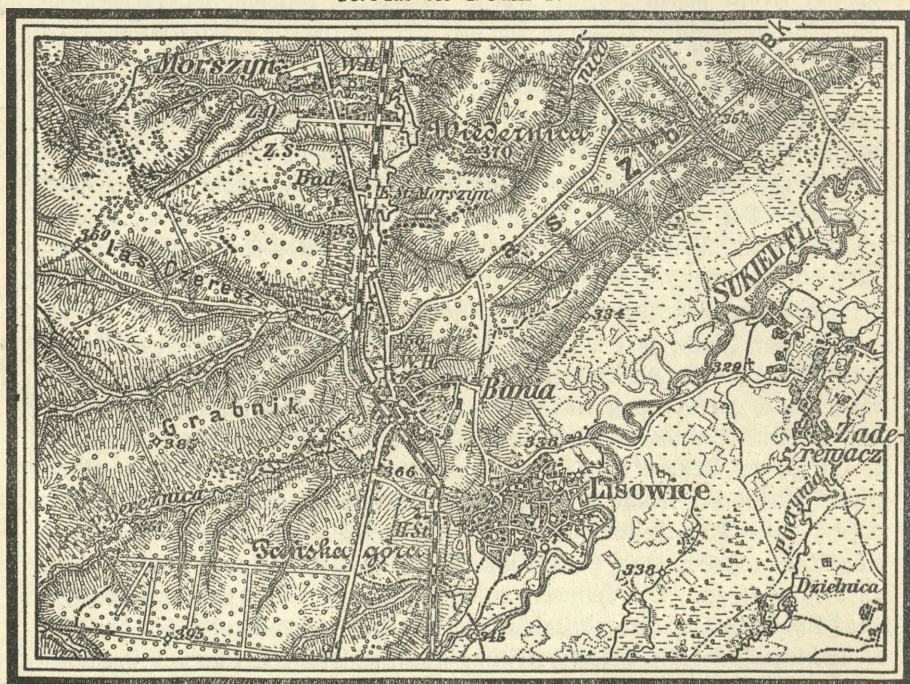
In der Frühe des 19. Mai traten die Ostpreußen den Vormarsch von *Lisowice* an. Die beiden nach Meldung des Regiments am Abend vorher nach *Zaderewacz* entsandten *Honved-Bataillone* sollten die Vorhut bilden. An der Spitze der Division marschierte der Stab der 2. Inf.Brig., General *Paschen*, mit der 76. *Honved-Brigade*. Die *Ulanen-Eskadron* trabte an der Kolonne entlang, um zur Vorhut zu stoßen. Der Brigadestab hatte soeben den *Sufiel*sfluß überschritten, als plötzlich von *Zaderewacz* her Schüsse fielen. Das Feuer nimmt schnell an an Heftigkeit zu. Die *Honveds* müssen sich gegen den Ort entwickeln. Alle Führer bis zum Brigadestab aufwärts befinden sich unmittelbar hinter der Schützenlinie. Die Befehlserteilung stockt, feindliche Artillerie bestreicht die Straße, die Orte *Lisowice* und Bania, auch mit schweren Kalibern von Norden, Osten und Südosten her. Vom Walde nördlich Bania schallt lebhaftes Gewehrfeuer herüber. Es stellt sich bald heraus, daß dort die schwache Seitendeckung, das II. Batl. *Gren.Regts. 1*, von starken russischen Abteilungen von Norden her angegriffen wird. Zu ihrer Unterstützung müssen sechs Kompagnien des *Res.Regts. 222* unter *Sptm. Graf Pfeil*, später noch das *Füs.Batl. des Gren.Regts. 3* abgezweigt werden. Die Artillerie geht, teilweise aus der Marschkolonne heraus, in die sie eben eingefädelt war, in Stellung und eröffnet das Feuer auf *Zaderewacz*, das von den beiden *Honved-Bataillonen*, entgegen dem

Befehl am Abend vorher, nicht besetzt worden war. Die Unterlassung einer Meldung hatte die Division in eine heikle Lage gebracht. Der verantwortliche Regimentskommandeur des 22. Honved-Regts. vergalt, was verabsäumt war, mit Einsatz seiner Person. Noch an diesem Morgen fand er den Heldentod. Die 76. Honved-Brigade kam gegen das stark be-

Gefechtsfeld der 1. Inf. Div.

16. Mai bis 4. Juni 1915

Textskizze 2.



festigte Zdradewacz jedoch nicht vorwärts, auch nicht, als ein Bataillon der 3. Grenadiere eingeschoben wurde.

Der gegen das II. Batl. des Gren.Regts. 1 gerichtete russische Gegenangriff dehnte sich weiter westlich bis zum Strzy aus. Die beiden westlich der Bahn stehenden Bataillone der Kronprinzler waren im Begriff gewesen, unter Zurücklassung eines dünnen Schleiers zur Brigade Paschen abzumarschieren. Der diesen Schleier durchstoßende russische

Angriff traf auf zwei Batterien, welche auch soeben nach Bania abrücken wollten. Die Batterien konnten noch abproben und das Feuer eröffnen, erlitten aber starke Verluste. Der Führer der 4. Battr. Feldartl. Regts. 52, Hptm. R ä s w u r m, fiel. Pioniere und 41er kamen noch rechtzeitig zu Hilfe, aber erst die umkehrenden beiden Bataillone der 1. Grenadiere stellten die Front wieder her.

Am 20. Mai war zu erkennen, daß der Durchbruch über Bania hinaus ohne längere Vorbereitung nicht durchführbar war. Wiederum stand die Front. Das General-Kommando nahm die 76. Honved-Brigade als Reserve zurück. Das Res. Regt. 222 wurde Armee-Reserve. Das Armee-Oberkommando verwies das Korps S o f m a n n, welches alle Angriffskraft verloren zu haben schien, auf die Verteidigung seines Abschnittes.

Ebenso wenig wie den Ostpreußen war es den andern Teilen des Korps B o t h m e r gelungen, den Feind im Anlauf zu überrennen. Zwar hatte die 3. Garde-Inf. Div. bei ihrem Vormarsch auf Stryi am 16. Mai, obwohl erst drei Batterien bei ihr eingetroffen waren, feindliche Nachhuten bei Konieczow zurückgeworfen. Doch die dem Feinde sich anhängenden Bataillone — Garde-Füsiliere rechts der Bahn, Lehr-Inf. Regt. und 9. Grenadiere links der Bahn — fanden sich bald vor einer festen Stellung, welche längs der Südränder von Duliby, Zawadow und Holobutow verlief und ein etwa 8 m breites Hindernis zeigte. Russische Artillerie feuerte lebhaft mit leichtem und schwerem Geschütz. Wie bei der 1. Inf. Div. bestätigten sich auch hier die Erzählungen der Einwohner von einer seit langem vorbereiteten Stellung. Sie behaupteten sogar, daß die Hindernisse elektrisch geladen seien!

Bereits am 16. Mai hatte das Generalkommando auf Grund der Nachrichten der 1. Inf. Div., daß sie bei Bania auf eine starke Stellung gestoßen sei, der 3. Garde-Division befohlen, nach Einnahme von Stryi in östlicher Richtung vorzustoßen, um den Feind bei Bania im Rücken zu fassen. Sobald die Artillerie vollzählig eingetroffen war — die beiden f. F. H.-Batterien des $\frac{1}{2}$ II./Res. Fußartl. Regts. 11 waren am 16. abds. von Skole aufgebrochen und bereits am 17. morgens feuerbereit — führte die 3. Garde-Division den Befehl aus. Dort, wo zwischen Zawadow und Holobutow die russische Stellung den nördlichen Zipfel des Brzesina-Waldes durchschnitt, schien der geeignete Punkt für den Einbruch zu sein. Nach Artillervorbereitung trat am 18. Mai um 8 Uhr vorm. die Infanterie zum Angriff an, den Oberst L e u mit seiner Brigade — Lehr-Inf. Regt. und Gren. Regt. 9 — durchzuführen hatte. Für den späteren Nachstoß stand das vom Generalkommando zur Verfügung gestellte

Honved-Regt. 23 bereit. Als weitere Reserve hatte die Division einen eben eingetroffenen, zu einem Bataillon formierten Ersatztransport des Garde-Fuß.Regts. nachgeschoben.

Das III. Batl. des Lehr-Inf.Regts. hatte die Aufgabe, im Brzesina-Wald durchzustößen. Auf einer abgeholzten Blöße erhielt das Bataillon lebhaftes Artilleriefeuer, dem die Schützen und Reserven durch Vorwärtseilen zu entgehen suchten. Vor dem Drahthindernis erhielten sie heftiges Feuer. Rechts vom III. war das II. Batl. des Lehr-Inf.Regts. gegen das brennende Zawadow vorgeedrungen. Das Feuer unserer schweren Artillerie schien die Besatzung vertrieben zu haben. Der Durchstoß war offenbar gelungen. Schon wird das Honved-Regt. 23 eingesetzt, um ihn zu vollenden. Aber kurz vor dem Hindernis schlägt plötzlich Artilleriefeuer in die Reihen der Stürmer, von links mäht Infanterie- und M.G.-Feuer vernichtend hinein. In der Nordspitze des Brzesina-Waldes war eine geschickt maskierte Flankierungsanlage der Erkundung infolge des dichten Unterholzes entgangen. Die deutschen Reihen stugen, ihre Verluste steigen. In den Gräben vor Zawadow lebt der russische Widerstand auf. An den breiten Hindernissen stoßt der Angriff. Bald sind beim III. Batl. alle Offiziere tot oder verwundet. Die auf der Richtung liegenden Reifighausen, hinter denen die Stürmer Schutz gesucht haben, geraten bei der trockenen Wärme durch feindliches Artilleriefeuer in Brand. Rauch und Qualm schlagen den Angteifern entgegen.

Auch nordwestlich des Brzesina-Waldes war der Angriff der 9. Grenadiere und des Ersatzes der Garde-Füsiliere zusammengebrochen. Erst bei Dunkelheit gelang es, die Sturmtruppe zurückzunehmen. Ein über Strümpf stehender Fesselballon hatte das Feuer der russischen Batterien nur zu wirksam gelenkt. Sie schlossen ihr blutiges Tagewerk mit einer Beschießung des Dorfes Hurnie ab, wo sich zahlreiche deutsche Kolonnen sammelten und wo in dem neuen großen Schulgebäude die Sanitätskompagnie ihres Amtes waltete. Als erstes Ziel wählten sie sich das Haus mit der Genfer Flagge, das mit deutschen und russischen Verwundeten voll belegt war. Kraftwagen und Fahrzeuge aller Art schafften die Schwerverwundeten zurück. Ein langer Zug von Leichtverwundeten wandert durch das Dorf. Im Werk der tätigen Menschenliebe finden sich Vorgesetzte und Untergebene, Freund und Feind. Der Chefarzt, Oberstabsarzt K e i l, trägt selbst auf dem Rücken einen hilflosen Gardefüsilier; Deutsche und Russen stützen sich gegenseitig. —

Sinks von der 3. Garde-Division hatte die 38. Honved-Division am 18. Mai ebenfalls erfolglos angegriffen. An der im allgemeinen der

Bahnlinie Strzy—Drohobysz folgenden feindlichen Stellung war sie zum Stehen gekommen.

Vergebliche Angriffe auf den Flügeln.

(26. und 27. Mai.)

Die neue russische Stellung, der sich die gesamte Südarmerie gegenüber sah, folgte der Linie Dolina—Morszyn—Holobutow—Gaje Wizne bis Hruszow am Dnjester und setzte sich nördlich des Stromes in der Grodek-Stellung fort. Dieselben russischen Verbände, gegen die man in den Karpathen gefochten hatte, verteidigten sie, nachdem sie durch herangeführten Ersatz aufgefüllt worden waren. Man mußte mit hartnäckigem Widerstand rechnen, da diese Stellung die Flanke der Sanfront deckte, in der der Russe sich gegen die vordringende Mačensen-Armee stemmte. Graf B o t h m e r entschloß sich, nachdem er festgestellt hatte, daß er auf seine eigene Kraft angewiesen blieb, nunmehr von den Flügeln seines Korps her Strzy umfassend anzugreifen. Rechts wurde hierzu die Armeereserve, welche bei Boleschow stand, eingesetzt*). Am linken Flügel wurde bei und westlich Gassendorf die 38. Honved-Division versammelt, deren bisherige Stellung die Gruppe S z u r m a y übernahm. Für den 26. Mai war ein gleichzeitiger Angriff dieser beiden Gruppen in nördlicher Richtung geplant.

Mitten in die Vorbereitungen fiel am Pfingsttage, dem 23. Mai, die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn. Da die Offensive von Tarnow-Gorlice die Front der Verbündeten in Galizien bedeutend verkürzt hatte, war die k. u. k. 3. Armee schon in den nächsten Tagen verfügbar, um an die italienische Grenze gefahren zu werden. Ungern gab die 3. Garde-Inf.Div. die österr. Gebirgshaubitzbatterie ab, welche seit Beginn des Karpathenfeldzuges bei ihr gefochten hatte. Bei einem Bestande von etwa 120 Mann zählte sie acht verschiedene Nationalitäten, die sich kaum oder gar nicht miteinander verständigen konnten! Nur die deutsche Kommandosprache einte sie. Ein typisches Beispiel für die inneren Schwierigkeiten unseres Bundesgenossen! Ihr Führer, Oblt. S p e n e d e r, war ein tatkräftiger, energischer Offizier, der in Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit seinen deutschen Kameraden nichts nachgab. Den Wert der Persönlichkeit im Kriege konnte man an

*) 12. österr. Landsturm-Brig. (Korps S o f m a n n), 95. Res.-Inf.-Brig. (Korps v. G e r o l).

ihm ermessen. Anfang Juni ging er mit seiner Batterie an die italienische Front, glücklich über diese Verwendung. Italien war für ihn der „Feind“. Am Sonzo starb er den Heldentod.

Der 25. Mai fand die 38. Honved-Division mit dem ihr unterstellten Lehr-Inf.Regt. nordwestlich Gassendorf versammelt. Die Brigade *Rumme*, die nunmehr durchweg aus deutschen Truppen, dem Lehr-Inf.Regt. und Inf.Regt. 43, bestand, hatte durch den Wielki Las, ein Waldstück mit dichtem Unterholz, den Hauptstoß zu führen, mit rechtem Flügel auf Holobutow, während die andere Brigade links von ihr durch freieres, mit lichtem Gehölz bedecktes Gelände die Bahn und das an ihr liegende W.S. Skupnica als Ziel erhielt. In der Nacht zum 26. schob sich die Infanterie an den Waldrand vor, den die Artillerie von 3.30 Uhr früh an unter Feuer zu nehmen begann. Der Russe hielt den Waldrand nicht lange. Die Infanterie folgte ihm, rechts I. und II. Batl. Inf.Regts. 43, links II. und III. Batl. Lehr-Inf.Regts. Im dichten Gestrüpp des Waldes sich mühsam vorarbeitend, immer wieder aufgehalten durch feindlichen Widerstand, erreichte der rechte Flügel der Brigade *Rumme* den östlichen Waldrand und sah über den flachen Hang die eigentliche russische Stellung auf Höhe 317 vor sich. Der linke Flügel dagegen stieß auf den von 317 her den Wald querenden Teil der Hauptstellung. Vor dem festen Hindernis war ein etwa 300 m breiter Streifen abgeholzt, den Reisig bedeckte und M.G. flankierten. Den Wald erfüllte eine drückende Schwüle. Die links vorgehende Honved-Brigade wurde durch einen russischen Gegenstoß aufgehalten und mußte durch das I. Batl. Lehr-Inf.Regts. gestützt werden.

Am 27. Mai begann die deutsche Artillerie das Zerstörungswerk der feindlichen Hauptstellung. Ein in der Frühe des 28. mit starken Kräften geführter russischer Gegenangriff bewies, daß die Wirkung nicht allzugroß war. Wenn der Angriff auch im Wielki Las und westlich vor den deutschen Linien zusammenbrach, so mußten doch das I. Bataillon und Reserven des III. Batl. Lehr-Inf.Regts. helfen, die Linie der Honved-Brigade wieder herzustellen. An einen deutschen Erfolg, geschweige denn einen Durchbruch war nicht zu denken. Das Waldgelände schien die Artilleriewirkung arg zu schwächen.

Nicht viel anders sah es auf dem anderen Flügel des Korps *Bothmer* aus, wo nach stärkster Artilleriewirkung am 26. östlich der Bahn nach Strzy die 95. Res.Inf.Brig. und westlich die Regimenter der 1. Inf.Div. zum Angriff angetreten waren. Die Stürmer trafen auch hier auf vollständig unversehrte Hindernisse. Ein Versuch des Generals

Paschen, der die Infanterie der 1. Inf.Div. zum Sturm führte, mit dem als Reserve zurückgehaltenen Füß.Batl. des Gren.Regts. 3 unmittelbar an der Bahn durchzustößen, fand sein Ende in dem dortigen Sumpfgelände. Das sich kreuzende M.G.-Feuer der Russen fügte den Angreifern schwere Verluste zu. Da auch die zwischen der 1. Inf.Div. und dem Strji vorgehende 76. Honved-Brigade gegenüber einer mit dreifachem Hindernis versehenen Stellung nicht vorwärts kam, so lag der Angriff der ganzen Gruppe vor der feindlichen Linie fest.

General v. **Contra**, der östlich des Strji befehligte, machte noch einen letzten Versuch. In der Nacht zum 27. sollten die Hindernisse durchschnitten werden, um der stürmenden Infanterie im Morgengrauen den Weg zu öffnen. Im hellen Scheine des Mondes, der die Waldblößen vor den Hindernissen hell beleuchtete und in seinem Silberlicht jeden Draht blinken ließ, schlug auch dies Unternehmen fehl. Jede Bewegung auf der Blöße rief ein rasendes Feuer aus der russischen Stellung hervor. Das Generalkommando ließ die Angriffe einstellen. In der Besetzung des Wielki Las durch die Brigade **Rumme** bestand der einzige greifbare Vorteil der schweren Kampftage.

Vorbereitungen zum dritten Angriff und russischer Gegenschlag!

(28. bis 30. Mai.)

Deutsche Zähigkeit kam trotz dieser vielfachen Mißerfolge nunmehr auf den alten Plan zurück, bei der 3. Garde-Inf.Div. den Durchbruch nochmals zu versuchen! Man glaubte, daß der Mißerfolg bei Zawadow—Holobutow am 18. nur der zu kurzen Vorbereitungszeit, der ungenügenden Erkundung und nicht ausreichenden Artilleriewirkung zuzuschreiben war. Nach dem Scheitern des Flügelangriffs griff das Generalkommando den bereits am 26. Mai von der 3. Garde-Inf.Div. gemachten Vorschlag auf und befahl den Durchbruch auf Strji. Die 1. Inf.Div. mußte zwei Infanterie-Regimenter, zwei schwere und eine Abtl. leichter Feldhaubitzen sowie eine Minenwerfer-Abteilung abgeben. Zwei österreichische 30,5-cm-Motor-Mörser-Batterien rollten heran. In eifriger Erkundungstätigkeit hatte der Generalstabsoffizier der Division, Major **Welland**, die Grundlage für die erforderlichen Maßnahmen geschaffen.

Von der auf der Horodny-Höhe westlich Dolholuka eingerichteten Beobachtungsstelle der 3. Garde-Div. konnte der größte Teil des Gefechts-

feldes übersehen werden. Die Stadt Strzy mit ihren Vororten, der Bahnhof, die Bahnstrecke und Straße nach Lemberg, die Bahnlinie nach Drohobysz lagen offen vor dem Blick, der weiterhin durch die Waldbränder im Norden und Westen begrenzt wurde. Den Ort Holobutow verdeckten die Waldstücke um Klobnica, dagegen war die ganze russische Stellung von Zawadow bis zum Strzy sichtbar. Auf dem Bahnhof von Strzy standen tagsüber Lokomotiven unter Dampf. Verkehr auf den Bahnen und Straßen war bei Tage nicht zu bemerken. Ebensovienig hatten Flieger Verkehr auf der Lemberger Straße feststellen können. Der Fesselballon, welcher am 18. Mai bei Strzy gestanden und so unerwünschten Einblick in unsere Aufstellung genommen hatte, war nach einigen Tagen nicht mehr erschienen. Die Artillerie, die ihn beim Niedergehen stets unter Feuer genommen hatte, buchete sich dies als Erfolg. Am 28. Mai in der Frühe wurden zwei lange Züge beobachtet, die den Bahnhof Strzy in nördlicher Richtung verließen. Die Gasanstalt am Ostrande der Stadt brannte lichterloh. War dies der Rückzug? Als jedoch am Abend das übliche lebhafteste Feuer der russischen Infanterie einsetzte und die Artillerie Ortschaften, Batteriestellungen, Gräben mit häufigem, wenn auch nicht anhaltendem Feuer belegte, schwanden solche stillen Hoffnungen des Mannes im Schützengraben.

Es vergingen noch Tage, bis die Vorbereitungen für den Angriff so gefördert waren, daß sie einen Erfolg gewährleisteten. Artillerie und Minenwerfer in Stellung zu bringen, sie auf ihre Ziele einzuschießen, übersichtliche Beobachtungsstellen zu schaffen und genügende Mengen Munition bereitzulegen, alle Führer in ihre Aufgaben einzuweisen, neue Fernsprechverbindungen zu legen, die Angriffsstruppen mit Material zum Sturm, Drahtscheren, Handgranaten, reichlicher Munition zu versehen — alles das kostete Zeit. Die stürmenden Verbände mußten auch gut versorgt und ausgeruht in das Gefecht treten. Manche Vorbereitungen, insbesondere das Einfahren der Artillerie und das Vorführen der Infanteriereserven, konnten zudem nur bei Nacht vor sich gehen. Das Einschleichen der zahlreichen Verstärkungsartillerie mußte unauffällig geschehen, um die Angriffsabsichten nicht zu verraten.

Die letzten Teile der Armeereserve, die von der 1. Inf.Div. gestellt wurde, trafen am 29. abends ein. In den Dörfern westlich der Eisenbahn warteten die 3. Grenadiere und das Inf.Regt. 41. Sturmtruppe waren die in vorderer Linie gegenüber Zawadow und Holobutow liegenden 9. Grenadiere. Zwischen ihnen lag im Brzesina-Walde das Honved-Regt. 23, aus zwei Bataillonen bestehend. Inmitten beider war

eine Kompanie der Colberger Grenadiere eingeschoben. Aufgabe der Honveds war die Wegnahme der Schanze im Walde, die von acht Minenwerfern, einer 30,5-cm-Mörser-Batterie und drei schweren Feldhaubitzbatterien sturmreif gemacht werden sollte. Die Wirkung der übrigen schweren und des größten Teiles der Feldartillerie war auf die Stellungen vor den beiden Dörfern vereinigt.

Die Infanterie hatte sich nahe an die feindliche Stellung herangearbeitet, wobei die Garde-Füsiliere östlich der Bahn ganz flaches Gelände überwinden mußten. Die russische Stellung lag hier dicht vor den ersten Häusern der Vororte von Stryi, die den Russen als Beobachtungs- und M.G.-Stände dienten. Mehrere südlich Koniu Chow stehende Batterien sollten die Garde-Füsiliere unterstützen, die den Kommandeur ihres III. Batls., Major v. T o l e r, bereits bei einer Erkundung verloren. Ein Zug der 6. Battr. des 5. Garde-Feldartil.Regts. stand weit vorgeschoben an der Bahn zu unmittelbarer Wirkung gegen die Häuser. Die Masse an Artillerie, die Stärke der vorhandenen Reserven, die sorgsamsten Vorbereitungen hatten unbedingte Zuversicht bei der Truppe, die mit Ausnahme der Honveds im Brzesina-Walde nur aus deutschen Regimentern bestand, hervorgerufen. Am Mittag des 30. Mai wurden die Kommandeure im Divisionsstabsquartier versammelt, um die Einzelheiten für den Angriff und die Grundzüge für die Ausnutzung des Erfolges zu erfahren. Dann erging der Angriffsbefehl für den 31. an die Truppen. (Anf. 2.) „Stryi!“ hieß die Parole für den kommenden Tag — dann in Flanke und Rücken der Russen!

Der 1. Inf.Div. fiel diesmal — umgekehrt wie seinerzeit am Zwinin — die Nebenrolle zu. Sie sollte mit dem Rest ihrer Artillerie und der bei ihr noch eingesezten 95. Ref.Brig. sowie österreichisch-ungarischen Landstürmern den Gegner in Schach halten. Ihr schloß sich, ebenfalls in starrer Verteidigung, das Korps H o f m a n n an. Der deutschen Brigade K u m m e am rechten Flügel der 38. Honved-Div. war dagegen die Aufgabe gestellt, sich näher an die Höhe 317 heranzuschieben und bei günstigem Fortgang mit einzugreifen. Die übrige Front der Honved-Division hatte lediglich festzuhalten und die Flanke des Angriffs zu decken. Dieses Festhalten wurde den Führern zur persönlichen Pflicht gemacht.

In der Nacht vom 29. zum 30. war die Angriffsartillerie vollständig in Stellung. Sechs schwere Batterien (einschl. der beiden Mörserbatterien), drei leichte Feldhaubitzbatterien, eine Gebirgshaubitzbatterie und acht Kanonenbatterien, drei leichte und sechs mittlere Minenwerfer-

abteilungen waren nunmehr vereinigt. Das Artillerie-Aufgebot schien so mächtig, daß das Gen.Kdo. B o t h m e r die Zuversicht teilen mußte, die sich in den Meldungen der 3. Garde-Inf.Div. vom 30. Mai ausdrückte.

Da geschah etwas Unerwartetes! Der Russe griff in der Morgenfrühe des 30. selber an! Zwar nicht die 3. Garde-Inf.Div., aber die 1. und das Korps S o f m a n n. In den Vormittagsstunden eingehende Meldungen ließen allmählich erkennen, daß der russische Angriff beim Korps S o f m a n n eine bedenkliche Lage geschaffen hatte, während er bei der 1. Inf.Div. abgewiesen worden war. Südlich Bania war die 12. österr. Landsturm-Brigade über den Haufen geworfen worden. Wo ihre Reste geblieben waren und wie es weiter rechts von Bisowice bis Bolechow aussah, hatte noch nicht festgestellt werden können. Letzterer Ort sollte verloren sein. Die 1. Inf.Div. meldete, daß sie ihre Stellung mit zurückgebogenem rechten Flügel halten würde, und daß sie ein Bataillon vom Ref.Regt. 222 zum Gegenangriff auf Bolechow in Marsch gesetzt habe.

In die Spannung beim Generalkommando in Stole fiel gegen Mittag eine schriftliche Mitteilung des Feldmarschall-St. S o f m a n n, welche die Lage grell beleuchtete: Nördlich Bolechow würde noch die Bahnlinie gehalten, ebenso der Ort selbst und der Bahnhof; weiter südlich sollte die Linie westlich der Bahn an den Hängen verlaufen, welche die Chaussee begleiten. Der Schlußsatz lautete: „Das Korps steht infolge der Verluste in den Kämpfen seit 16. Mai ohne Reserven. Es ist bedenklich, ob das Korps die innehabende Linie wird halten können.“ Diese Mitteilung war von 9.45 Uhr vorm. datiert und über die 1. Inf.Div. gelaufen. Einige Stunden waren also bereits vergangen, in denen die Lage sich erheblich verändert haben konnte. Der letzte Satz gab zu denken. Hielt das Korps jetzt noch? Hatte es 9^us vormittags überhaupt noch in der angegebenen Linie gestanden? Als weitere bedenkliche Illustration erschien der nun einlaufende Fernspruch der 1. Inf.Div., daß von der 12. Landsturm-Brigade etwa 120 Mann sich hinter dem rechten Flügel des Ref.Regts. 221 gesammelt hätten! Der Verbleib der linken Flügelbrigade des Korps S o f m a n n dagegen sei bisher nicht festzustellen, der Brigadestab sei nicht zu finden! Zwischen der 95. Ref.Brig. und Bolechow scheine eine große Lücke zu bestehen! Von dem auf Bolechow angelegten Bataillon war noch keine Meldung eingegangen.

Wieder fragt der Erste Generalstabsoffizier bei der 1. Inf.Div. in

ihrem Stabsquartier Laniawa an, ob noch Reserven vorhanden seien. Antwort: die letzte Reserve, eine Komp. Ref.-Jäg. Batl. 20 (von der 95. Ref. Brig.) sei in Marsch gesetzt, um die Bahnlinie westlich Lisowice in die Hand zu nehmen. Von der linken Flügelbrigade des Korps Hofmann seien etwa 150 Mann an dem Hange westlich der Bahn festgestellt. Russische Artillerie feuere lebhaft auf die Gegend westlich Lisowice und auf die dort stehende Batterie der 1. Inf. Div.

An die 1. Inf. Div. geht der Befehl, Generalleutnant v. Puttkamer, Kommandeur der 95. Ref. Brig., solle das Kommando über die linke Flügelbrigade des Korps Hofmann mit übernehmen. Bald darauf wird gemeldet: die Reste der 130. österr. Brig. (linker Flügel des Korps Hofmann), welcher Gen. v. Puttkamer den Befehl geschickt hatte, wieder bis Lisowice vorzugehen, ziehen sich auf Befehl des Korps Hofmann weiter in westlicher Richtung zurück. Vergeblich haben Offiziere der Ulanen-Esdragon versucht, die Führer wieder zum Vorgehen zu veranlassen. Die Widerstandskraft des österreichischen Nachbarn schien also mehr und mehr nachzulassen. Brach aber die Front beim Korps Hofmann, so konnten die Russen bald die Straße Stole—Strni, die Lebensader des Korps Bother, erreichen.

Im Chefzimmer des Korpshauptquartiers in Stole spiegelt sich in den Mienen des mit seinen Generalstabsoffizieren beratenden Kommandierenden Generals der Ernst der Lage wieder. Reserven sind nicht vorhanden, um das Korps Hofmann zu stützen. Und doch muß seine Front gehalten werden! Durch Einsatz der Brigade Paschen, welche für den morgigen Angriff bei der 3. Garde-Inf. Div. bereitsteht, könnte zwar die Lage bei Bolechow wiederhergestellt werden, aber das heißt nichts anders, als den vorbereiteten Angriff bei Holobutow preisgeben, denn die 3. Garde-Inf. Div. glaubt nur bei Einsatz dieser Brigade für den Erfolg eintreten zu können. Der Fernsprecher mit Munkacz spielt unausgesetzt. Der Oberbefehlshaber der Südmarmee hält ebenfalls die Gefährdung bei Bolechow für bedenklich und will auch aus politischen Gründen stark bedrängte österreichische Teile seiner Armee nicht ohne Unterstützung lassen. Wenigstens ein Regiment der Brigade Paschen soll zum Korps Hofmann in Marsch gesetzt werden.

Ein Entschluß von großer Tragweite muß gefaßt werden! Der Kommandierende General hält es für richtiger, die volle Brigade Paschen bei der 3. Garde-Inf. Div. zu belassen, da bei Strni ein entscheidender Erfolg sicher ist, während man bei Bolechow bestenfalls nur die Front wiederherstellt. Graf Bother wird nochmals beim Armeef-

führer vorstellig, der nunmehr den Entschluß billigt. Dem Feldmarschall-leutnant *H o f m a n n* wird mitgeteilt, daß er auf Reserven nicht rechnen kann, daß aber von seinem Widerstand der Ausgang des morgigen Tages abhängt.

Die letzten Meldungen am Abend lassen die Lage etwas zuversichtlicher erscheinen. Das I. Batl. Res. Regts. 222 hält *Bolechów* fest gegen alle Angriffe. Bei *Wisowice* hat die Jägerkompagnie die Bahnlinie in der Hand, hinter sich eine Batterie der 1. Inf. Div. Zwischen *Wisowice* und *Bolechów* hält eine dünne Linie der Österreicher die Hänge westlich der Bahn. Dahinter stehen Postierungen der Eskadron der 8. Ulanen und der von der 3. Garde-Inf. Div. dorthin entsandten Eskadron des Garde-Reserve-Ulanen-Regts. Den südlich *Bolechów* stehenden Teilen des Korps *H o f m a n n* hat die feste Haltung der Verteidiger von *Bolechów* wieder neuen Mut eingeblóht. Eine schwachbesetzte Linie hält die Chaussee und die Hänge westlich davon. Hinter ihr stehen die Batterien der I. Abt. Feldartl. Regts. 16, die seit Beginn der Karpathenkämpfe beim Korps *H o f m a n n* sich befand. Die Batterien sind entschlossen, keinen Fußbreit mehr aufzugeben. Bei dem Angriff der Russen am Morgen hatten sie inmitten der zurückflutenden österreichischen Infanterie kaltblütig ihr Feuer auf den Angreifer gerichtet und waren, erst im letzten Augenblick ausprohend, der rückgängigen Bewegung gefolgt. Ihre feste Haltung hatte den Feind verhindert, seinen Siegeslauf fortzusetzen.

Die Nacht sank herab und verhüllte mit ihrem Dunkel das Schlachtfeld. Zahllose Gefangene hatten die Russen dem Korps *H o f m a n n* abgenommen. Sie mußten die mangelhafte Widerstandskraft dieser Verbände kennengelernt, die Schwäche der Front und das Fehlen jeglicher Reserven erfahren haben. Ruhten sie jetzt diese Erkenntnis?

Langsam verstrichen die Nachtstunden. Mit äußerster Spannung hingen die Stäbe am Fernsprecher, lauschten sie in die Nacht hinaus, ob nicht rollendes Feuer den Angriff anzeigte. Anfragen, Meldungen flogen hin und her. Wie wird es am Morgen bei *Bolechów* stehen?

Der deutsche Durchbruch bei *Stryl* am 31. Mai.

Als die Morgendämmerung des 31. Mai heraufzog, zeigte sich, daß der Russe den Einsatz seiner Kraft während der Nacht zur Vollendung seines Sieges nicht gewagt hatte! Mit dem aufsteigenden Tag versanken die Schatten der Nacht, versanken aber auch die Sorgen um den öster-

reichlichen Nachbar, um die bedrohte Straße — die Sonne bringt den Deutschen Sieg! —

Um 4 Uhr früh fährt der Kommandierende General von Stole nach Höhe 436 westlich Dolholuka, um dort den Angriff der 3. Garde-Inf.Div. zu beobachten. In eiliger Fahrt huscht der Kraftwagen auf der Chaussee durch das noch in Waldesdämmerung verhüllte Tal des Dpor, vorbei an endlosen Kolonnen, welche Munition in die Batterien fahren, Wagen hinter Wagen in dichter Folge. Räder knirschen, Ketten rasseln, Pferde schauben, selten unterbricht ein Kommando die Ruhe — so ziehen sie in stummer Pflichterfüllung Nacht für Nacht ihres Weges. Das ist ihr Kampf für das Vaterland!

Ein kurzer Aufstieg bringt den Kommandierenden General und seinen Stab auf die Höhe. Fernrohre stehen bereit, Baracken für Fernsprecher sind errichtet; von ihnen spannt sich der Draht zur Kampffront. Der Erste Generalstabsoffizier, Major H e r r g o t t, eilt an den Apparat. Die Meldung der Division tönt ihm entgegen: Alles in Ordnung und auf seinem Posten.

Von Norden her dröhnt der Donner der Geschütze, der sich allmählich steigert zum Höllenlärm. Im strahlenden Morgenlicht liegt das Schlachtfeld vor den Augen. Schwarzer Rauch und Qualm beginnt schon die feindliche Stellung an den Dörfern Zawadow und Holobutow zu verhüllen. Durch den Rauch schimmern Häuser und Kirchen von Strzy in der Ferne, das heutige Ziel.

Bald darauf ersteigt auch der Oberbefehlshaber mit seinem Chef die Höhe und nimmt die Meldung des Kommandierenden Generals entgegen. Wenige Worte — die beiden Generale drücken sich die Hand, Erwartung und Zuversicht in den Mienen. Die Augen sind vorwärts gerichtet in den Tag der Entscheidung.

Während der Nacht haben wagemutige Pioniere im Brzesina-Walde und westlich davon Gassen in die Hindernisse geschnitten. Bei voller Dunkelheit sind die Reserven aus den Ortschaften, in denen sie gelegen hatten, aufgebrochen und in die befohlenen Bereitstellungen eingerückt. Inf.Regt. 41 steht mit zwei Bataillonen an der Kirche von Klodnica als Reserve des General P a s c h e n. Das I. Batl. ist dem rechten Abschnitt des Gren.-Regts. 9 unterstellt. Pommern und Ostpreußen zusammen gibt einen guten Klang! Gren.Regt. 3 hält sich mit zwei Bataillonen hinter dem Honved-Regt. 23 bereit, F.Batl. westlich hinter den 9. Grenadiern. Lautlos haben die Bataillone ihre Plätze erreicht. Vom Lehr-Inf.Regt. sind

2., 4. Komp. und III. Batl. westlich Kłodnica eingetroffen. Die Division hält diese kampferprobten Verbände dort zu ihrer Verfügung.

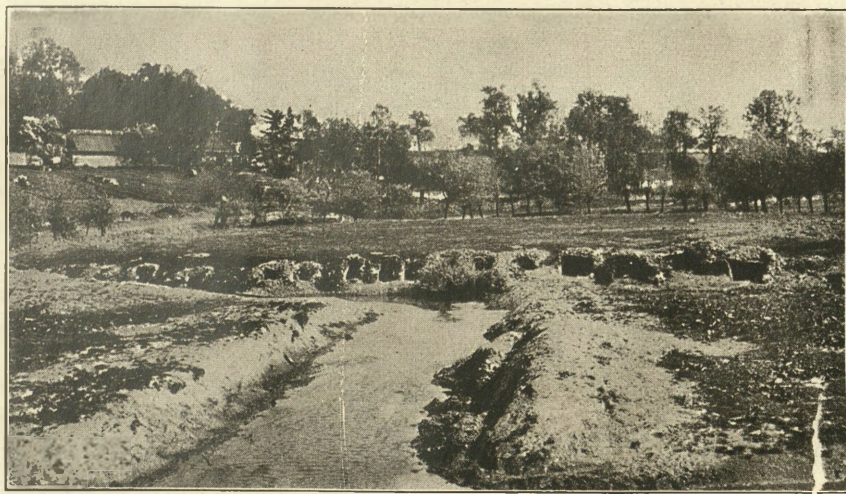
Im Bahnhofsgebäude von Konieczow befand sich der Divisionsstab von 4 Uhr früh an, bei ihm der Artilleriekommandeur, Oberst Forberg, Kommandeur des Feldartl.Regts. 52. Von hier konnte die Front bis zum Brzezina-Walde übersehen werden. Die Einbruchsstelle bei Holobutow war durch den Wald verdeckt. In dem kleinen Gebäude hatten sich außerdem Beobachtungsstellen einer Mörser- und mehrerer Kanonenbatterien eingerichtet. Fernrohre starrten aus Fenstern und Dachlukern, ein Netz von Drähten spannte sich nach allen Richtungen. Die engen Räume hallen wider von den durch Fernsprecher weitergegebenen Befehlen, Anweisungen, Korrekturen. Gespannt lauscht das Ohr auf Meldungen über feindliche Gegenwirkung. Noch hat sie nicht eingeseht. Seit 4 Uhr früh feuert die gesamte deutsche Artillerie. Ihr anfänglich ruhiges Feuer nimmt allmählich zu. Plötzlich 4.50 Uhr vorm. eine fast beängstigende Stille; Infanteriefeuer wird hörbar — es ist die erste Pause von zehn Minuten, die den Gegner zum Besetzen seiner Stellung veranlassen soll. Er erwidert das Infanteriefeuer nur schwach. Seine Artillerie setzt ein mit schwerem und leichtem Geschütz.

Mit einem Schlage wirft sich um 5 Uhr das deutsche Artilleriefeuer in rasender Hefigkeit wieder auf die feindlichen Stellungen. Ein Orkan von Geschossen saust auf die Gräben und Ortschaften herab. Schwarzer Rauch und Qualm hüllen sie vollständig ein. Hohe Fontainen von Erde, Steinen, Balken, Rasenstücken werden emporgerissen. Die Erde dröhnt und schwankt. Feuerschein von brennenden Häusern durchbricht die Rauchschwaden. Unheimlich saust es über den Köpfen der in ihren Bereitschaftsstellungen liegenden Reserven, über den Schützen in der vorderen Linie, wie ein Kampf der Geister in der Luft. Heulend fahren die Riesengeschosse der Mörser in hohem Bogen in ihr Ziel. Steil steigen aus ihren Mündungen riesige Rauchringe in die Luft. Die Häuser in der Nähe der Geschütze schwanken, die Dächer rutschen ab, Mauern stürzen ein. Schweißtriefend arbeiten die Kanoniere an den heißen Rohren, der Verschluß fliegt auf und zu. Immer neue Geschosse werden herangeschleppt. Anfeuernd dringen Kommandos mit Ausbleitung äußerster Stimmkraft durch den Lärm. Es gilt, das Letzte herzugeben, um den Kameraden von der Infanterie den Weg zu bahnen. Im Brzezina-Walde gesellt sich zu der großen Schwester der Minenwerfer. Tauchend fahren die Minen zur Höhe und fallen in die feindliche Stellung. Dort mischt sich ihr Krachen mit dem der Mörser- und Haubitzen.

Tafel 5.



Brennende Öltanks bei Drohobycz.



Russische Unterstände bei Sobolufow.



Gefangene Russen am 31. Mai 1915.



Marktplatz von Strzy.

granaten. Bäume bersten auseinander, Stämme flogen in hohem Bogen durch die Luft — über alles lagert sich eine Schicht von schwarzem Qualm.

Atemlos lauschen die Männer, die zum Sturm bereitliegen, auf das entfesselte Rasen, die vernichtende Wirkung sehen sie vor ihren Augen — kann in der feindlichen Stellung überhaupt noch Leben sein?

Noch einmal fünf Minuten lang — von 5.30 bis 5.35 Uhr — ein Nachlassen und Vorverlegen des Feuers. Der Schütze im vorderen Graben greift zum Gewehr und lugt über die Böschung. Drüben rührt sich nichts. Dann nochmals zehn Minuten brüllt der Höllenlärm aus allen Rohren, segt der vernichtende Orkan in den Feind.

In den Gräben machen sich die Stürmer sprungbereit. Die auf-gepflanzten Seitengewehre blühen. Fester faßt die Faust das Gewehr. Die Führer reißen die Pistole heraus. Angeklammert an die Brüstung wartet jeder auf das Zeichen. Der Uhrzeiger geht langsam auf 5.45 Uhr! Da springt das Feuer der Artillerie und Minenwerfer vom feindlichen Graben weiter nach vorn, da klettern und springen die grauen Gestalten aus dem Graben und vorwärts in weiten Sätzen auf die feindliche Stellung. Pioniere mit Drahtscheren reißen Löcher in das Hindernis, wo es noch zusammenhängt. Durch die vielen Lücken drängen sich die Haufen. Raum ein Schuß fällt aus den feindlichen Gräben! Sind alle tot? Da — weiße Fähnchen — aus dem Graben quellen sie heraus, die Russen in ihren braunen Röcken, erst kleine, dann größere Mengen, mit erhobenen Händen. Sie formieren sich von selbst zu vieren und marschieren durch unsere Schützen nach hinten. In den Gräben stecken die Gewehre, mit dem Bajonett in der Erde.

Das Erdwerk bei Holobutow ist zuerst genommen. Schon 6.07 Uhr vorm. hat die Division die Meldung. Die Infanterie dringt in den Ort ein. Aus dem Dorfe fliehende Russen werden niedergeschossen. Pommersche und ostpreußische Grenadiere drängen nach.

Das Werk im Brzesina-Walde nehmen 6.30 Uhr vorm. die Honveds mit stürmender Hand, mitten zwischen ihnen die 4. Komp. Gren.Regts. 9 unter Hptm. R a l d r a d, der später zwei Geschütze eroberte. Das allgemeine Vorwärts reißt auch die braven Ungarn mit. In Holobutow fallen 1500 Gefangene und 7 M.G. in die Hand des Siegers.

Der Durchbruch war hier gelungen; den fliehenden Resten der Russen folgten die vorderen Linien unaufhaltfam. Honveds, dahinter das I. und II. Batl. 3. Grenadiere, dringen auf Niezuchow vor. Durch die Trümmer des Dorfes Holobutow, in dem die Riesentrichter der 30,5-cm-Mörser-Geschosse lagen und ein wüstes Durcheinander von Balken und

Lehmhausen die Stellen bezeichnete, wo früher Häuser standen, drängten sich die 5., 7. und 11. Komp. der 9. Grenadiere unter Führung des Majors v. Seelhorst. Die 11. Komp. eilt zur Höhe 321, wo feindliche Artillerie stand, ebenso die 11. Komp. der 3. Grenadiere. So gelingt es noch, ein Geschütz zu nehmen; die übrigen konnten entkommen. Die 5 und 7. Komp. der 9. Grenadiere, untermischt mit ostpreussischen Füsilieren, gewinnen, am Klodnica-Bach vorgehend, schon 8 Uhr vorm. die Bahnlinie.

Da Holobutow gefallen ist, geben die Russen auch ihre Stellung bei Höhe 317 westlich davon auf, gefolgt von den nachdrängenden 43ern der Brigade Rummel. Rechts Bataillon Wottrich (11. und 12. Komp. vermischt mit Füsilieren der 3. Grenadiere), links Bataillon Jung (2., 4. und 10., denen sich die 2. Komp. der 9. Grenadiere angeschlossen hatte), suchen sie ebenfalls die Eisenbahn zu erreichen. Ihnen wirft sich von W. Stupnica ein russischer Massenstoß entgegen. In hin- und herwogendem, heißem Kampfe wird der Stoß abgewehrt. Mit größter Erbitterung wird gerungen. Die Russen erstachen deutsche Verwundete mit dem Bajonett, töteten die in ihre Hand gefallenen Gefangenen. Da kannten auch die Deutschen keine Schonung mehr.

Nach schwerem Kampf war auch die Stellung im Walde Bielli Las in die Hand des II. Bataillons 43er (Hptm. Busolt) und des II. Batl. Lehr-Inf. Regts. (Major v. Wittenburg) gefallen. Sie fanden erneuten Widerstand westlich W. Stupnica. Hier stand das Gefecht. Der Russe hielt sich mit größter Zähigkeit und führte Verstärkungen von Norden heran.

Die Honved-Brigade der 38. Div. war nicht merklich vorwärts gekommen. Vor dem linken Nachbar, der 40. Honved-Div. der Gruppe Szurmay, hielt der Gegner noch fest.

Der Infanterie-Angriff auf Zawadow hatte etwas später eingesetzt, da die Ausgangsstellung nicht so dicht vor den feindlichen Gräben lag wie im Brzesina-Walde und westlich davon. In hinreißendem Schwung stürmte das Batl. v. Dettner der 9. Grenadiere (9., 3., 1., 6. Komp.), unmittelbar gefolgt von dem I. Batl. Inf. Regts. 41 (Hptm. Neymann), gegen die Hindernisse. Wenige Schüsse fielen, dann kamen auch hier die Russen in hellen Haufen mit erhobenen Händen den Pommern entgegen. Infolge des Durchbruchs westlich Zawadow in ihrem Rücken bedroht, gaben sie jeden Widerstand auf. 7 Uhr vorm. war das Dorf genommen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei dem rechts angreifenden Batl. v. Röckl der 9. Grenadiere (10., 12., 8. Komp.).

Mehrere M.G. wurden erbeutet; der durchstoßenden 10. und 8. Komp. fielen je drei Geschütze in die Hände.

In langen Kolonnen marschierten die Gefangenen auf Modnica ab. In sie hinein schleuderte eine schwere russische Batterie plötzlich ihre Granaten, so daß sie in schnellstem Tempo den schützenden Wald zu erreichen suchten. Dieselbe Batterie lenkte dann ihr Feuer auf den Gefechtsstand der Division, das Bahnhofsgebäude von Koniu Chow, in welchem sie wohl häufig Bewegung erkannt hatte, und umgab es mit großer Präzision mit schweren Granaten.

Unaufhaltsam durchschritten die Grenadiere des Hptm. v. Dett en das brennende, rauchende Zawadow. Sie näherten sich, ohne Widerstand zu finden, der Chaussee Stryi—Drohobysz, und schwenkten unter Sicherung nach Norden gegen Stryi ein, untermischt mit dem I. Batl. 41er. Die Füsilier des Majors v. R ö d r i g nahmen denselben Weg. Hinter dem linken Flügel der Brigade P a s c h e n folgte die Reserve, II. und III. Batl. 41 des Tilsiter Regiments.

Der Gegner der Garde-Füsilier bei Duliby und Grabowiec gab angesichts der Vorgänge weiter westlich seine Sache ebenfalls verloren. Um 8 Uhr vorm. drangen die Garde-Füsilier in die Stellung ein, rechts das III. Batl. unter Hptm. T a m m s, westlich anschließend mit linkem Flügel an der Bahn das I. Batl. unter Hptm. v. R u m o h r. Die Russen ergaben sich ohne erhebliche Gegenwehr. Durch die langgestreckten Vororte von Stryi drängten die Garde-Füsilier den fliehenden Resten der Russen nach. Wizefeldwebel K a d l o f f der 2. Komp. überraschte in Grabowiec eine russische Batterie, die nicht mehr abfahren konnte und in seine Hände fiel. Den beiden vorderen Bataillonen folgte Hptm. F r h r. v. W e r t h e r n mit der 5. und 6. Komp. Der Rest des II. Batls. 7. und 8. unter dem Führer der 8., Leutnant v. S c h u l z, war auf dem östlichen Stryi-Ufer im Vorgehen gegen Bratkowce. 9 Offiziere, 1400 Gefangene, 3 Geschütze und 8 M.G. waren in die Hand der Garde-Füsilier gefallen.

Die Brigade P a s c h e n befand sich im unaufhaltsamen Vorgehen auf ihr Ziel, die Stadt Stryi. Schon 7.30 Uhr vorm. hatte die Division dem Oberst L e u befohlen, mit den Hauptkräften unter Sicherung gegen Brigidau auf Dobrzany nördlich Stryi vorzugehen und die Straße nach Lemberg zu sperren. Er setzte infolgedessen die beiden Grenadierbataillone des Gren.Regts. 3 über Dobrowlang dorthin in Marsch. Das Batl. v. S e e l h o r s t Gren.Regts. 9 hatte die Bahn nach Drohobysz überschritten und war im Vorgehen nach Norden, gefolgt von einem

Batl. des Honved-Regts. 23. Die Füsilier des Gren.Regts. 3 lagen gegenüber dem vom Feinde noch stark besetzten Eisenbahnübergang über den Klodnica-Bach fest.

Die schwere Artillerie des Oberst L e u hatte nach gelungenem Sturm ihr Feuer auf die feindliche Artillerie auf Höhe 321 gerichtet, Niezuchow und dorthin abmarschierende Kolonnen unter Feuer genommen. Drei schwere Batterien (5./11, 5. und 6./17) waren dann nach Holobutow, später nach Niezuchow vorgeeilt, um dem Feinde an der Klinge zu bleiben. Sie legten von hier aus Feuer auf die Höhe westlich Brigidau, von der russische Verstärkungen in südlicher Richtung vorgegangen waren, und auf die Gegend westlich W. H. Stupnica. Auch 4. und 6. Battr. 5. Garde-Feldartl.Regts. und 5. Battr. Feldartl.Regts. 52 hatten bei Niezuchow neue Stellungen bezogen.

Der Divisionsführer war, nachdem die Garde-Füsilier die feindliche Stellung genommen hatten, über Klodnica nach Zawadow vorgeeilt. Die von dort zum Gen.Kdo. führende Draht-Leitung war unterbrochen, die Verbindung zunächst abgerissen. Um 10.30 Uhr traf hier ein Ordonnanzoffizier des Gen.Kdos., Major Prinz Georg von B a y e r n, im Kraftwagen mit einem von 8.10 Uhr vorm. datierten Befehl ein, wonach Brigade P a s c h e n Strzy, Brigade L e u die Linie Dobrowlany—Zaplatyn erreichen sollten. Der russische Widerstand vor den weiter westlich befindlichen Teilen des Korps war noch so stark, daß das Generalkommando glaubte, zunächst nicht die ganze Division in östlicher Richtung verwenden zu können. Vielmehr erschien ein Eingreifen mit Teilen der Brigade L e u dorthin dringend nötig. Daher wurde Major v. S e e l h o r s t angewiesen, mit seinen beiden Bataillonen Brigidau zu nehmen, während Füß.Batl. Gren.Regts. 3 den Übergang über den Klodnicabach an der Bahn erzwingen sollte. Trotz der Mitwirkung der bei Niezuchow stehenden Artillerie gelang es indessen den drei Bataillonen bis zum Abend nicht, angesichts des sich zäh haltenden Gegners über den Bach zu kommen.

Von der nach Zawadow vorgerückten Divisionsreserve stellte die Division dem Oberstlt. K u m m e auf seine Meldung von dem harten Kampf bei Stupnica das III. Batl. Lehr-Inf.Regts. (Hptm. v. K r i e g s h e i m) zur Verfügung. Eine Komp. (9.) mußte zum Abtransport der sich immer mehr häufenden Gefangenen abgegeben werden. Sie fand sich indessen noch am Abend wieder bei ihrem Bataillon ein. Der Division verblieb als Reserve nur die 2. Komp. Lehr-Inf.Regts.

Mit den beiden Batl. des Gren.Regts. 3 gegen die Linie Dobrow-

lang—Zaplatyn vorgehend, fand Oberst Leu an den südlichen Waldrändern starken Widerstand. Die Brigade stand so am Abend mit Teilen gegen Norden, mit Teilen gegen Westen im Gefecht.

Von der Brigade Paschen hatte das Garde-Fuß.Regt. den Südrand von Strzy erreicht. Hier erhielt es den Befehl der Brigade, südöstlich der Stadt den Fluß zu überschreiten und einen Brückenkopf zu bilden. 11.30 Uhr vorm. kamen $\frac{1}{2}$ II. und III. Batl. am Flusse an. Die Chausseebrücke brannte, die Eisenbahnbrücke war gesprengt. Aber etwa 100 m südwestl. letzterer stand noch ein Brückensteg, den die Russen nicht mehr zerstört hatten. Die Bataillone setzten sich auf dem östlichen Ufer fest. Die Höhen wenige hundert Meter weiter waren vom Feinde besetzt, der sich immer mehr verstärkte. Lebhaftes Feuer strich in die Flußniederung. Die 7. und 8. Komp. unter Leutnant v. Schulz hatten sich in den Weidengebüsch des Ufers bis in Höhe von Bratkowce vorgearbeitet. Am Abend nahmen sie den nur schwach besetzten Ort in Besitz.

Bataillon v. Röckitz vom Gren.Regt. 9 war in die Stadt eingedrungen und gewann gegen den Widerstand kleiner russischer Abteilungen den Ostrand. In den Gebüsch diesseits des Flusses hatte sich der Gegner erneut gesetzt. Sein Infanteriefeuer strich über die Grenadiere hinweg in die Straßen der Stadt.

Hptm. v. Detten hatte mit seinem Batl. und dem I./41 den Nordteil der Stadt erreicht und kämpfend durchschritten. Vom Bahndamm, der in einem Bogen die Stadt nördlich umgibt, wurde es mit Infanterie- und M.G.-Feuer empfangen. Russische leichte Artillerie feuerte von Norden her. Hptm. v. Detten entwickelte sich zum Angriff gegen den Bahnbogen. Ein Batl. Honved.Regt. 23, welches auf eigene Faust in die Stadt hineinmarschiert war, schloß sich ihm an. General Paschen hielt den Angriff aber an, da er die Brigade des Oberst Leu im Vormarsch auf Dobrzany wähnte und hierdurch eine Räumung des Bahnbogens erwartete. Die Brigade Leu erschien jedoch nicht. Nunmehr wurde der Angriff befohlen, kam aber wegen der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zur Ausführung. Die Brigadereserve, II. und III./Inf.Regts. 41, stand nordwestlich der Stadt.

Wie bei Brigade Leu, hatte auch hier die Artillerie sich so schnell wie möglich der Verfolgung angeschlossen. Als erste ging die 5. Battr. des 5. Garde-Feldartl.Regts. in eine neue Stellung südwestlich der Stadt, um einen vom Bahnhof in nördlicher Richtung abfahrenden Zug mit ihren Granaten zu erreichen. Dann proßte sie wieder auf und folgte

der Infanterie. Dicht südlich der Stadt bildete sich eine Artilleriegruppe, bestehend aus der genannten Batterie, der 1. und 2. Feldart.Regts. 52 und den beiden österreichischen Batterien, die Major *E t t e*, Kommandeur der I. Abt. Feldart.Regts. 52, unter seinem Befehl zusammenfaßte und die das Garde-Fuß.Regt. unterstützte. An der Straße Strji—Niezuchow hatte sich aus der 3., 4. und 6. Battr. Feldart.Regts. 52 eine Abteilung gebildet, welche dem Hptm. v. *D e t t e n* zur Verfügung stand. Die 5. Battr. Feldart.Regts. 2 war der Infanterie dicht auf gefolgt und stand im Nordteil der Stadt im Kampf gegen den Bahnbogen.

Die 6. Battr. Res.Fußart.Regts. 11 war alsbald in den Südteil von Duliby vorgeeilt. Sie geriet hier ins Gefecht mit russischen Nachzüglern und machte Gefangene. Zu ihr stieß in der neuen Stellung noch am Abend auch die 5. Batterie.

Brigade *P a s c h e n* hatte die Stadt Strji in Besitz genommen. Ihr weiteres Vorgehen verwehrten feindliche Kräfte, deren Stärke anscheinend nicht unbedeutend war. Noch am Nachmittag waren drei russische Bataillone von Lotatnik (5 km östl. Strji) herangeeilt. Mit allen Mitteln versuchte der Russe den gefährdeten Flügel bei Strji zu halten. Gab er ihn auf, so mußte auch die übrige südliche Front weichen. Daher klammerte er sich an den Bahnbogen im Norden der Stadt, an den Fluß östlich von ihr, an die Höhen und Orte südöstlich. Ein Vormarsch der Brigade *L e u* auf Dobrzany hätte wohl die Räumung des Bahn bogens veranlaßt und der Verfolgung an diesem Flügel zu weiterem Ziele verholfen.

Mit dem zähen und energischen Widerstand, den der Russe bei W. S. Stupnica und westlich leistete, konnte er einen erheblichen Vorteil für sich buchen. Er zog Kräfte der 3. Garde-Inf.Div. dorthin ab und rettete die vor der Gruppe *S z u r m a n* noch stehenden Verbände, die bei unaufhaltbarem Vordrängen der 38. Honved-Div. über Brigidau hätten abgeschnitten werden können.

Trotzdem muß der bei Zawadow—Holobutow erzielte Durchbruch hoch bewertet werden. Über 5000 Gefangene, zahlreiche Geschütze und M.G. waren dem Feinde abgenommen. Die Zahlen erhöhten sich bis zum 2. Juni auf 60 Offiziere, 12 175 Mann, 14 Geschütze, 37 M.G. In die Stellung bei Strji war ein weites Loch gerissen. Die Verfolgung zum Dnjester stieß auf keine Stellungen mehr, sondern nur noch auf einen Widerstand der Verzweiflung und des Zeitgewinns.

Die Verluste auf deutscher Seite waren sehr gering; fast kampfslos hatte die Infanterie die Stellungen genommen. Gefangene russische

Offiziere berichteten, daß ihre Mannschaften, durch das überwältigende Feuer der deutschen Artillerie halb betäubt und mutlos gemacht, zu einem Widerstand nicht zu bewegen waren. Die blutigen Verluste der Russen durch die Beschießung waren überraschend gering. In den nicht allzusehr beschädigten Stellungen fand man nur wenig Tote. Die Ortschaften dagegen boten ein Bild furchtbarster Zerstörung. Das Erdwerk im Brzèsina-Walde war nicht mehr zu erkennen. Hier hatten Artillerie und Minenwerfer ganze Arbeit getan.

Zum ersten Male hatte man an der Front der Südarmeres den Begriff des „Trommelfeuers“ erfaßt, dessen unerwartet große moralische Wirkung in nur einer halben Stunde den Gegner widerstandsunfähig gemacht hatte. An der Westfront in Frankreich hat sich der Feind bei seinen Angriffen nicht mit halben, auch nicht mit ganzen Stunden begnügt. Tagelang lag das Trommelfeuer auf den deutschen Stellungen. Und wenn der Feind endlich zum Angriff schritt, fand er doch noch deutsche Soldaten vor, welche — auch ohne Führer — das M.G. auf die Brüstung warfen, mit Gewehr und Handgranaten sich wehrten, Männer, auf deren rauchgeschwärzten, verzerrten Gesichtern der eiserne Entschluß stand, ihren Posten bis zum letzten zu halten! Pflichttreue — die kostbarste Blüte des deutschen „Militarismus“!

Das zusammengefaßte, vernichtende Feuer der Artillerie hatte am 31. Mai der Schwesterwaffe die Tore weit geöffnet. Sie hatte — wie die russischen Gefangenen sich ausdrückten — einen Schirm für die Infanterie aufgespannt. Aber die Artillerie hat sich mit dieser Rolle nicht begnügt! Alle Batterien waren der Infanterie nachgeeilt, zum Teil bis in die vorderste Linie, um ihren Anteil an der Verfolgung zu haben. Die schweren wetteiferten mit den leichten — der Drang nach vorwärts befeelte alle. Vorübergehend rissen Verbindungen ab, wurden Befehlsverhältnisse gelockert. An allen Stellen aber konnte die Infanterie auf artilleristische Unterstützung zählen. Der Tag von Strji ist ein Ehrentag der deutschen Artillerie!

Wenn auch die Infanterie mit leichter Mühe die Früchte gepflückt hatte, die die Artillerie hatte reifen lassen, so trug sie doch „die Hauptlast des Kampfes“. Ihr rastloses Vorwärtsdrängen mußte das Loch erweitern, das in das feindliche Bollwerk gerissen war. Ein befreiendes Aufatmen ging durch die Reihen, als die feindlichen Stellungen so leicht genommen waren. Unendlich überlegen fühlte sich der Mann dem russischen Muschik beim Anblick der riesigen Gefangenentrupps, die sich stillvergnügt oder stumpfsinnig, begleitet von wenigen Deutschen, nach rückwärts bewegten.

Der Erfolg beschwingte die Seele, beflügelte den Schritt; eine siegesgewisse Stimmung durchdrang die Truppe und spornte sie zu hohen Leistungen.

Der Tag ging zur Rüste. In dem einzigen noch einigermaßen erhaltenen Hause in Zawadow hatte der Divisionsstab sein Quartier aufgeschlagen. Am Nachmittag noch war General Graf Bothmer dort erschienen, um den Truppen seine Anerkennung und sein hohes Lob auszusprechen. Unaufhörlich summte der Fernsprecher, Meldungen, Anfragen liefen ein. Unermüdet saß der Generalstabsoffizier, Major Weiland, am Apparat, nahm Meldungen entgegen, zog Erkundigungen über die Lage ein, gab die eingeholte Entscheidung des Kommandeurs weiter, beruhigte Aufgeregte und erläuterte die Absichten der höheren Führung. Fragen des Munitionsnachschubs, der Verwundetenfürsorge, der Gefangenen und Beute harrten der Erledigung. Mit ihm arbeitete sachlich, ruhig der Stab. Zurückkehrende Ordonnanzoffiziere brachten Klärung über noch ungewisse Lagen. An dem großen Erfolge des Tages hatte Major Weiland besonderen Anteil, ohne allerdings jetzt Muße zu finden, deren sich zu erfreuen. Schon gab es neue Arbeit und neue Sorgen. Nachrichten über Verstärkungen des Feindes liefen ein, und die Lage der eigenen Truppe erschien an mancher Stelle bedenklich.

Verfolgungskämpfe und Einzug in Strzy.

(1. und 2. Juni.)

Skizze 3 und 5.

Der 1. Juni brachte Klärung und Zuerst! Der im Morgengrauen gegen Brigidau vorgehende Major v. Seelhorst fand das Nest leer und stieß bis zur Höhe westlich davon vor, wo er um 5 Uhr vorm. anlangte. Der Feind bei Stupnica war ebenfalls abgezogen. Als um 6 Uhr vorm. die Spitzen der Brigade Kummé in nördlicher Richtung durch Brigidau schritten, konnte Major v. Seelhorst seine Aufgabe hier als erledigt ansehen.

Der in der Nacht eintreffende Korpsbefehl gab die Richtlinien für die Ausnutzung des Sieges vom 31. Mai. Die 1. Inf.Div., vor deren Front am 31. Ruhe geherrscht hatte, sollte ihren linken Flügel verstärken und mit ihm nach Osten vordringen, um den Übergang der 3. Garde-Inf.Div. über den Strzy vorzubereiten. Die letztere hatte den Feind über die Linie

Lisiatyce—Bownia (nördlich Strzy) zurückzuwerfen, um dann mit starken Kräften den Fluß zu überschreiten. Die 38. Honved-Div. erhielt den Befehl, durch Vordringen nach Norden auf Josesberg dem Feinde der Gruppe Szurman den Rückzug zu verlegen. Vor der letzteren hielt der Russe noch am 1. früh bei Gaje-Wizne. Auch die linke Brigade (Gombos) der 38. Honved-Div. konnte sich nur mühsam in nördlicher Richtung Raum erkämpfen. So erwuchs der Brigade Rumme zunächst allein die Aufgabe, den Feind abzuschneiden. Sie erreichte unter leichten Gefechten nachmittags Königsau und schritt zum Angriff auf Josesberg, das sich aber mit den umgebenden Höhen als stark besetzt erwies.

Durch das schnelle Vorgehen der Brigade Rumme war eine große Lücke zwischen dieser und ihren österreichischen Nachbarn entstanden. Da die Gefahr vorlag, daß Teile der Russen, welche vor Szurman zurückzugehen begannen, durch diese Lücke nach Osten ausbrachen, befahl das Generalkommando 10 Uhr vorm. der 3. Garde-Inf.Div., diese Lücke mit mindestens zwei Bataillonen abzuschließen. Das II. Batl. Inf.Regts. 41 (drei Komp.), zu dem als vierte die 2. Komp. Lehr-Inf.Regts., bisher Divisionsreserve, trat, und ein Batl. Honved-Regts. 23, wurden dazu bestimmt. Beide traten dort unter Befehl der Brigade Gombos, mit der sie in nördlicher Richtung vorgingen.

Josesberg fiel erst am 2. Juni in die Hand der Brigade Rumme. Seine zähe Besatzung hatte den Hauptkräften der Russen ermöglicht, über den Dnjester zu entkommen. Nachhuten wehrten noch hart südlich des Stromes bei Ugartsberg und Horucko dem Nachdrängen der Brigade. Die Aufgabe der 38. Honved-Div. war hier erledigt. Noch am 2. nachm. trat sie auf Befehl des Gen.Kdos. den Marsch über Rawsko auf Bownia an.

Bei der 3. Garde-Inf.Div. zog Oberst Leu, dem Korpsbefehl entsprechend, in der Frühe des 1. Juni das Batl. v. Seelhorst, dem sich Füß.Batl. Gren.Regts. 3 anschloß, über Zaplatyn heran. Widerstand kleinerer Abteilungen zwang zu wiederholter Entwicklung. Erst am Abend hatte Major v. Seelhorst Dobrowlanj erreicht. Die beiden Grenadierbataillone der 3. Grenadiere marschierten über Dabrowa auf Dobrzany. An der Eisenbahn nach Lemberg kamen die vorderen Teile in Fühlung mit dem III. Batl. Inf.Regts. 41.

Als der Russe am frühen Morgen des 1. Juni mit starken Teilen am Bahnbogen bei Strzy über den Fluß vorbrach und die dort stehenden Honveds zurückwarf, war dieses Bataillon von Westen gegen den Bahndamm angefeuert worden. Gleichzeitig führte Hptm. v. Detten mit

seinem Bataillon, 41ern und Honveds den Angriff von der Stadt aus. Erst gegen 2 Uhr nachm. gelang es, den Bahndamm zu nehmen. Der Feind zog über den Fluß ab und setzte sich drüben erneut hartnäckig fest. Das Batl. v. R ö d r i c h säuberte das diesseitige Ufer. Beim Zurückgehen durch den seichten Fluß fanden viele Russen den Tod durch das wohlgezielte Feuer der pommerschen Füsiliers. Das III. Batl. der 41er ging mit den 3. Grenadieren auf Dobrzany weiter vor, welches abends ohne Kampf besetzt wurde.

Dicht südöstlich Strzyl sollten die Russen bald erkennen, daß sie es mit preußischer Garde zu tun hatten. Mehrere starke Angriffe waren von den dort übergegangenen Teilen des Garde-Füs.Regts. am Vormittag abgewiesen worden. Mit energischem Entschluß machte sich Oberst G r a f v. d. S c h u l e n b u r g auf. Im Gegenstoß wurden die feindlichen Stellungen auf den Höhen gestürmt, das Dorf Slobodka besetzt.

Auch am rechten Flügel der Division brachte der 1. Juni einen merklichen Fortschritt. In der vorhergehenden Nacht hatten bereits stärkere russische Kräfte versucht, das von der 7. und 8. Komp. Garde-Füs.Regts. besetzte Bratkowce wieder zu nehmen. Sie wurden zwar abgewiesen, blieben aber in bedrohlicher Nähe vor dem Orte liegen. In der Frühe des 1. Juni kamen die 2. und 3. Komp. des Regts. zur Unterstützung heran. Lt. v. S c h u l z hatte sich aber schon selbst geholfen. Er umging mit einem Teil seiner 8. Komp. in den Weidengebüschen den rechten Flügel der dicht vor ihm liegenden Russen, rollte sie auf, nahm 3 Offiziere, 800 Mann gefangen und erbeutete 2 M.G. Was von den Russen noch übrig war, entfloß hinter den Bach bei Falisz.

In Bratkowce hatte der linke Flügel der 1. Inf.Div. Fühlung mit den Garde-Füsilieren genommen. Der Angriff dieser Division trat indessen am 1. noch nicht in Erscheinung, da die von der übrigen Front herangezogenen Reserven, etwa zwei Bataillone, infolge des langen Anmarsches erst spät am Tage eintrafen. Vor der ganzen Front der 1. Inf.-Div. feuerte die russische Artillerie mit großem Munitionsaufwand. Bania stand in hellen Flammen.

Die Ausnutzung des Sieges erforderte gebieterisch ein unaufhaltames Vordringen des Korps B o t h m e r nach Osten, um den noch vor den übrigen Teilen der Südbarmee stehenden Feind vom Dnjester abzuschneiden. Aber der zähe Widerstand der Russen setzte dem Vordringen ein Ziel. Zur Umfassung ihres Nordflügels fehlten die Kräfte. Voll Ungeduld wurde vom Generalkommando das Freiwerden der 38. Honved-Div. bei Königsau erwartet. Erst am Nachmittag des 2. Juni wurde

sie bei Königsau frei und erreichte gegen Abend mit Anfang Wownia*).

Oberst *Leu* drang im Morgengrauen des 2. Juni mit seinen vier Bataillonen (Gren.Regt. 3 und III./Inf.Regt. 41) in Uhersko und Pukienicze ein. Bei Lisiatycze fand man stärkeren Widerstand. Lebhaftes Infanterie- und M.G.-Feuer aus dem Dorfrande schlug den Schützen entgegen. Russische Kavallerie attackierte unter schweren Verlusten und ohne Erfolg die 41er am rechten Flügel. In den Nachmittagsstunden wurde der Ort erstürmt und der abziehende Gegner auf Tejsarow verfolgt. Auch in diesem großen Orte leisteten die Russen heftigen Widerstand, den auch die Artillerie nicht brechen konnte. Erst in der Nacht drangen die Ostpreußen ein. Zahlreiche Gefangene blieben in ihrer Hand.

Das Batl. v. *Seelhorst*, welches bei Wownia zur Sicherung gegen Norden geblieben war, marschierte von dort nach Eintreffen der 38. Honved-Div. auf Befehl der Brigade nach Ramczynat (am Stryni). Es fand den Ort unbefestigt und erkundete sofort Übergangsmöglichkeiten über den Stryni. Der Fluß erwies sich auch hier an vielen Stellen durchschreitbar.

Die nach Chodowice vorgeschobene Pionierkompagnie der 3. Garde-Inf.Div. hielt die Verbindung zur Brigade *Paschen*, die mit drei Bataillonen den Westrand der Stadt Stryni hielt und zugleich hier die Südflanke der Brigade *Leu* deckte. Das Garde-Fuß.Regt. stand im Angriff gegen das stark befestigte Strzalkow. Die bei General *Paschen* noch befindliche Artillerie unterstützte diesen Angriff sowie den der 1. Inf.Div. gegen die feindliche Stellung bei Falisz und Stankow.

In der Stadt Stryni, über die eben noch der Kampf hinweggezogen war, hatte das Leben wieder seinen gewöhnlichen Gang genommen. In den überfüllten Cafés spielten die Hausmusiken die österreichische Nationalhymne und „Die Wacht am Rhein“. Die Stadt schien unter der Besetzung durch die Russen nicht gelitten zu haben. Vielleicht rechneten sie mit späterem Wiedereinzug. Nur aus den Wohnungen der österreichischen Beamten und Offiziere waren noch in den letzten Tagen alle Einrichtungsgegenstände fortgeschafft worden.

Beim Einreiten in Stryni war der Stab der 3. Garde-Inf.Div. vom Stadtoberhaupt inmitten einer großen Menschenmenge empfangen und mit polnischen Ansprachen als Befreier begrüßt worden. Auch der Bezirkshauptmann (Regierungspräsident), ebenfalls ein Pole, hatte sich

*) Vergl. Seite 113.

eingefunden. Er war im September 1914 beim Einmarsch der Russen entflohen und jetzt unter dem Schutz der deutschen Bataillone zu seinen Pflegebefohlenen zurückgekehrt. Es mag dahingestellt sein, ob die Freude über die „Befreiung“ ungekünstelt war. Das in diesem Teil von Galizien vorherrschende polnische Element war sicher mit seinen Sympathien nicht auf österreichischer Seite. Galizien hat sich stets als Stiefkind gefühlt. Bezeichnend ist, daß ein aus Lemberg gebürtiger österreichischer Offizier einem deutschen Kameraden anvertraute, er sei nicht Österreicher, sondern Pole, Polen aber reiche von Kiew bis Danzig! Wahrscheinlich haben die Stryier vordem auch die Russen als „Befreier“ begrüßt!!



2. Die Schlacht am Dnjester.

Einschwenken gegen die russische Rückzugslinie.

(3. und 4. Juni.)

Skizze 4 und 5.

Weit hatte sich der Nordflügel des Korps *Bothmer* am 2. Juni bereits gegen *Zydaczow* vorgeschoben. Jetzt hieß es gegen die Rückzugsstraßen des Gegners, der vor der östlich anschließenden Front der Südmarmee noch hielt, einzuschwenken und über den *Stryni* nach *Südosten* vorzustoßen. Am Abend des 2. Juni setzte Graf *Bothmer* deshalb die Ostpreußen auf *Siechow*, die Honveds über *Gellendorf* auf *Nowesioło*, die Garde über *Ruda* auf *Zyrawa* an. Die österr.-ung. 1. Kav.Div. war von der k. u. k. 2. Armee her im Anmarsch und wurde am 3. Juni bei *Tejszarow* erwartet. Sie sollte die Sicherung gegen Norden übernehmen.

So waren die Marschpfeile der Divisionen auf die Rückzugslinien des russischen rechten Flügels gerichtet. Rechtzeitige Gewinnung der Ziele konnte das Schicksal des Gegners südlich des Dnjester besiegeln. Der strategischen Ausbeutung des Durchbruchs von *Stryni* boten sich endlich verheißungsvolle Ausichten. —

Am 3. Juni deutete jedoch noch nichts auf russischen Abmarsch vor der Südmarmee. Der angreifenden 1. Inf.Div. stemmte der Russe sich kraftvoll und erfolgreich entgegen. General v. *Conta* hatte bereits am 2. Juni seinen linken Flügel — die 76. Honved-Brigade, verstärkt durch zwei deutsche Bataillone — nahe an die feindliche Stellung herangeschoben, die hinter dem *Zyrawa-Bach* längs der Straße von *Bania* nach *Stryni* lag. *Falisz* und *Stankow* waren als Stützpunkte ausgebaut. Wenngleich für den Angriff außer der Brigade *Paschen* auch starke Artillerie, die beiden österreichischen Mörserbatterien, die vier schweren Feldhaubitzbatterien und

eine Anzahl Kanonenbatterien, zur Verfügung standen, glaubte General v. Conta doch zur Bezwingung der starken Stellung infanteristisch noch nicht stark genug zu sein. Er zog daher die Ref.Regimenter 221 und 222 des Gen. v. Buttkamer aus ihrer Front bei Bania und ersetzte sie durch die Reste der 12. österr. Landsturmbrigade. Der Angriff der 1. Inf.-Div. wurde noch verzögert, da die Ref.Brigade einen langen Anmarsch hatte. Er konnte auch in der zweiten Morgenstunde des 3. Juni noch nicht beginnen, wie beabsichtigt war, sondern erst einige Stunden später. Als die Stürmer vor der feindlichen Stellung anlangten, startete ihnen das feste, von der Artillerie noch nicht genügend zerstörte Hindernis entgegen. Infanterie- und M.G.-Feuer zeigte die Absicht der Russen zu energischer Abwehr an. Ihre Artillerie feuerte mit viel Munition auf Angreifer und Batterien und verursachte den Sturmtruppen erhebliche Verluste. Ebenfalls konnte das rechts der Ref.Brig. stehende Gren.-Regt. 1 einen Erfolg erringen. Es blieb der 1. Division versagt, das ihr vom Korps gesteckte Ziel Siechow zu erreichen.

Die 38. Honved-Div. stand am 2. Juni abends mit ihrem Anfang bei Wownia. Ihre Vorhut (II./41, III./43, ein Honved-Batl. und eine Honved-Batterie) unter Major Frhr. v. Nauendorf stieß auf der Chaussee nach Norden noch weiter vor, fand indessen bald Widerstand. Die Chaussee war durch gefällte Bäume und Draht gesperrt. Als der Feind am 3. früh abgezogen war, folgte die Vorhut, wurde aber bald durch die Division zurückgerufen, da inzwischen der Korpsbefehl eingegangen war, der den Marsch auf Gelsendorf vorsah. Nur das II. Batl. Inf.Regts. 43 blieb als Sicherung stehen, bis es durch die später eintreffende 40. Honved-Div. abgelöst wurde.

Die 38. Honved-Div. gelangte am 3. Juni spät abends bis nach Chodowice und Uhersto*). Die Vorhut erreichte aus ihrer weit nach Norden vorgeschobenen Aufstellung die Unterkunft erst 10 Uhr abends. Raum war sie in die Alarmquartiere eingerückt, als der Befehl zur Bereitstellung für den Angriff auf die Gelsendorfer Höhen kam. Dort war eine starke feindliche Stellung gemeldet worden, vor der eine zum Teil sumpfige, vom Zyrawa-Bach durchflossene Niederung lag. Lautlos entwickelten sich noch in der Nacht zum 4. Juni die Bataillone in der Niederung. Westlich des Weges von Chodowice ging das Honved-Regt. 21, östlich das I. Batl. Inf.Regts. 43 unter Hptm. S ü n g l i n g vor, links

*) Das Lehr-Inf.Regt., welches seit dem 25. Mai in ihrem Verbande gekochten hatte, trat zur 3. Garde-Inf.Div. zurück.

von ihm schloß sich das II. Batl. Inf.Regts. 41 unter Major v. P r o n d z y n s k i an. Die sumpfigen Ränder des Baches zwangen zum Halten. Der Russe bemerkte die Bewegung und eröffnete ein wahnsinniges Feuer aus Gewehren und M.G. Da es meist zu hoch ging, traten bei den Reservén bald erhebliche Verluste ein. Hastig suchte man sich im Sumpfboden einzugraben. Schon begann es zu dämmern. Bei Helligkeit mußte von der auf den Höhen liegenden feindlichen Stellung aus jeder einzelne Mann zu sehen sein. Rechtzeitig verhüllte jedoch leichter Nebel die ganze Niederung und entzog die Infanterie dem Auge des Feindes. Unter der bald einsetzenden Wirkung der verbündeten Artillerie wurde das feindliche Feuer schwächer und verstummte schließlich. Die vorführenden Schützen fanden die Stellung leer. Es war etwa 10 Uhr vorm., als die 38. Honved-Div. auf den Gelsendorfer Höhen stand.

Das III. Batl. Inf.Regts. 43 unter Hptm. B u s o l t war als Seitendeckung weiter westlich über den Strýi gegangen und hatte um diese Zeit nach leichten Gefechten Daszawa erreicht.

Am Nordflügel des Korps B o t h m e r war das Gren.Regt. 3 am 3. Juni früh von Tejszarow aufgebrochen, um in der Linie Wolica—Cuculowce die 3. Garde-Inf.Div. gegen Nordosten zu sichern. Unter andauernden Gefechten erreichte Oberst F r e z d o r f f am Abend diese Orte, die sich seine Grenadiere, unterstützt von der I. Abteilung sowie 4. und 6. Battr. Feldartl.Regts. 52, in hartem Strauß erkämpften.

Unter dem Schutz dieser Sicherung ging das Gros der 3. Garde-Division unter Oberst L e u am Vormittag des 3. Juni bei Rawczykat durch den Strýi, den als erste Truppe das Bataillon v. S e e l h o r s t, begleitet von der 6. Battr. des 5. Garde-Feldartl.Regts., passierte. Es drang unter Gefechten mit feindlichen Abteilungen über Pokrowce vor. Gegen Ruda mußten auch die übrigen Bataillone, III./Inf.Regts. 41 und Lehr-Infanterie-Regt., eingesetzt werden. Am Abend des 3. Juni stand Oberst L e u in Ruda und Hanowce. Bei ihm befanden sich die II./5. Garde-Feldartl.Regts., 5./Feldartl.Regts. 52 und eine österr. Battr. Die ursprüngliche Absicht, ein Bataillon noch nach Nowesioło vorzuschieben, um die Rückzugsstraße des Gegners zu sperren, wurde wegen der Dunkelheit nicht mehr ausgeführt. Vielleicht hätte ein solches Vorgehen spätere Kämpfe unnötig gemacht.

Die österr. 1. Kav.Div. war am 3. noch nicht eingetroffen. Zur Sicherung nach Norden beließ die Division deshalb in Wisiatycze ein schwaches zusammengestelltes Bataillon.

In einem Landhause des Fürsten Lubomirski*) in Lisiatycze hatte am 3. Juni der Stab der 3. Garde-Div. Quartier bezogen. Hier traf in der Nacht zum 4. der Korpsbefehl ein, welcher die Division anwies, um 3 Uhr früh bei Ruda unter Sicherung gegen Nordosten bereitzustehen. Als Aufgabe war der Division gestellt, dem Feinde den Rückzug zu verlegen, falls er aber abzog, in überholender Verfolgung auf Zurawno vorzudringen, diesen Ort mit Handstreich zu nehmen, mit dem Feinde gleichzeitig den Übergang über den Dnjester zu erzwingen. Ein Auftrag nach dem Herzen eines deutschen Soldaten! Ein großer Erfolg winkte.

Schwerer Marsch- und Kampftag auf der Verfolgung zum Dnjester.

(4. Juni.)

Seit dem Durchbruchstage von Strzy, dem 31. Mai, hatte die warme Witterung zugenommen. Die kurzen Nächte brachten keine Erfrischung. Die Hitze wirkte erschlassend. Am 4. Juni früh ging die Sonne strahlend am wolkenlosen Himmel auf. Immer drückender wurde die Hitze. Sie glühte in den Wäldern und brütete auf den Straßen. Eine dicke Staubschicht hüllte die marschierende Truppe ein.

Die Wiedereroberung von Przemyśl (2.6.) hatte auch die Ereignisse bei der deutschen Südmarmee in Fluß gebracht. In der Nacht zum 4. waren auf allen nach Osten führenden Wegen die Kolonnen der Armee Brusi-
low im Rückzuge, um schleunigst den schützenden Dnjester zu erreichen. Was nicht mittam, blieb liegen. Welche Wirkung hätte das in diese Kolonnen bei Rowesiole hineinstoßende Bataillon hervorrufen können!

Als der Stab der 3. Garde-Inf.Div. 3 Uhr früh in Ruda eintraf, schallte von Gelsendorf der Gefechtslärm der Honveds herüber; auch aus nordöstlicher und südlicher Richtung hörte man Gewehrfeuer. Im Morgengrauen war das II. Batl. Lehr-Inf.Regts. unter Major v. Wittenburg auf Rowesiole vorgegangen und lag gegenüber dem Waldrande 1½ km südlich Ruda im Gefecht. Infolge verspäteter Zustellung der Befehle stand die Brigade Leu erst um 5 Uhr bei Ruda bereit und setzte nun die übrigen Bataillone des Lehr-Inf.Regts. ebenfalls gegen den Waldrand ein; Artillerie fuhr bei Ruda in Stellung. Einige russische schwere Granaten fuhren von Südosten her in den Ort.

*) Der Fürst, einer der größten Grundbesitzer in Galizien, besaß 73 Güter, von denen ein großer Teil auf russischem Gebiet lag.

In den Morgenstunden war die allgemeine Räumung der russischen Stellung vor der Südmee der Division noch nicht bekannt. Die südlich Ruda sich lang hinziehende Waldbüschse verbarg die russische Rückzugsstraße. Die Manen-Patrouillen kamen nirgends durch, wenngleich die Eskadron das Menschenmögliche leistete. Ihr Führer, Major v. Lettow, hatte trotz Karpathenwinter und Stellungstriege den Reitergeist zu erhalten gewußt.

Erst Mittags konnte das Lehr-Regiment in den Wald südlich Ruda eindringen. Kurz vorher war vom Generalkommando die Mitteilung eingegangen, daß der Feind vor der ganzen Front der Südmee im Rückzuge nach Nordosten sei. Damit trat die Aufgabe der überholenden Verfolgung in ihr Recht. Das III. Batl. Inf.Regts. 41 wurde links des Lehr-Inf.Regts. gegen den Waldrand eingesetzt, um Zyrawa zu gewinnen. Ihm folgte links gestaffelt das II. Batl. Gren.Regts. 9 unter Major v. Seelhorst. Ehe dieses jedoch den Wald erreichte, entwickelten sich gegen seine linke Flanke aus der Waldspitze südlich Lowczyce lange feindliche Schützenlinien, gefolgt von Kolonnen. Das Batl. v. Seelhorst mußte zur Abwehr der drohenden Umfassung noch durch ein Bataillon des Lehr-Inf.Regts. und die Pionier-Kompagnie verstärkt werden. Über Lowczyce kam dann auch Hilfe durch das 3. Gren.Regt.

Entsprechend dem Vorschreiten der 3. Garde-Inf.Div. in südöstlicher Richtung, war dieses angewiesen worden, am 4. früh die Division in der Linie Lowczyce—Hnizdyczow gegen Norden zu sichern. Oberst Frehdorff erreichte in den Vormittagsstunden Lowczyce und entwickelte sein Regiment (ohne $\frac{1}{2}$ I.) gegen den südlich des Ortes erfolgenden russischen Flankenstoß; drei Batterien vom Feldartl.Regt. 52 fuhren beschleunigt an der Kirche in Stellung und beschossen wirkungsvoll die russischen Kolonnen. Der russische Angriff kam zum Stehen. Auch von der österreichisch-ungarischen 1. Kav.Div., die mit einer Brigade in Kochawina, mit der anderen in Lowczyce eingetroffen war, beteiligte sich eine reitende Batterie an der Abwehr. Der Divisionsführer hatte mit dem Stabe der 3. Garde-Inf.Div. in Ruda Verbindung aufgenommen. Er wurde aufgefordert, die Deckung der linken Flanke der Division zu übernehmen, da General v. Friedeburg heute noch Zurawno erreichen wolle. Viel war indessen von der Kavallerie nicht zu erwarten, da der lange Anmarsch vom rechten Flügel der 2. Armee her sie sehr erschöpft hatte.

Oberst Frehdorff konnte inzwischen auch den bei Wolica von Bataillonen der 40. Honved-Div. abgelösten Rest seiner Grenadiere heranziehen. Das Regiment nahm am Abend noch das vom Feinde stark

befetzte Zablotowce, wobei sich die 10. Komp. besonders hervortat. 900 Gefangene wurden gemacht. Dagegen blieben die Verhältnisse weiter nördlich ungeklärt; aus Hnizdyczow gingen sogar russische Abteilungen gegen Süden vor!

Der vor dem Lehr-Inf.Regt. aus dem Walde zurückgegangene Feind setzte sich erneut in Zyrawa fest. Eine starke russische Kolonne, welche vom Walde in südlicher Richtung die Straße auf Zyrawa zu gewinnen trachtete, fiel dem Vortrupp der von Gelsendorf herangekommenen 38. Honved-Div. (I. Batl. Inf.Regt. 43) in die Hände. Der Feind wurde durch M.G.-Feuer zersprengt und verlor zahlreiche Gefangene.

Immerhin hatten die nach der Gegend südöstlich Ruda herausgeschobenen russischen Kräfte den gefährlichen Stoß der 3. Garde-Inf.Div. geschickt aufgefangen. Man mußte sich deutscherseits mit dem Gedanken vertraut machen, daß hinter ihnen die Hauptkräfte des Gegners entschlüpft waren. Um so zwingender war aber die Notwendigkeit, die überall auftretenden Nachhuten anzupacken und dem Gegner an der Klinge zu bleiben, um den Dnjester gleichzeitig mit ihm zu erreichen. Nebeneinander drangen Lehr-Inf.Regt. und die Spitzen der 38. Honved-Division durch Zyrawa, das nach einigen Schüssen der Artillerie geräumt wurde, an der Straße vor und durchschritten unter fortwährendem Gefecht auch die nächsten Orte. Die letzte Kraft wurde aufgeboten. Keuchend schleppte sich die Infanterie vorwärts. Die drückende Hitze, der dichte Staub, der von den aufgewühlten Straßen aufwirbelte, lagen schwer auf den Männern, die trotzdem alles daransetzten, das Ziel zu erreichen. Viele Erschöpfte blieben liegen; die Marschverluste steigerten sich von Stunde zu Stunde. Die 38. Honved-Div. bog nach Süden ab, um Zurawno von Westen her zu nehmen; das Lehr-Inf.Regt. verfolgte längs der Hauptstraße. III./41 und II./Gren.Regt. 9 konnten sich ihm bald anschließen, da die Russen vor ihnen von Zablotowce in östlicher Richtung abgezogen waren. Am späten Nachmittag stand die Brigade Leu im Nordwesten, die Honved-Div. im Westen von Zurawno. Aber die Truppe war am Ende ihrer Kraft und zum Angriff nicht mehr befähigt. Ein Gewitter mit starken Regengüssen, welches am Abend niederging, behob die Schwüle, löschte den Staub und erfrischte die matten Leute.

Die übrigen Teile des Korps B o t h m e r konnten am 4. Juni dem abgezogenen Gegner nur in frontaler Verfolgung sich anhängen.

Die Brigade P a s c h e n (Garde-Füsiliere, I. und Füf./9. Gren.Regt., I./Inf.Regt. 41 und 5./Feldartl.Regt. 2) war über Daszawa der 38. Honved-Division gefolgt. Als sie Nowesioło erreichte, zog die 3. Garde-

Inf.Div. sie an das Kampffeld von Ruda heran. Nach äußerst anstrengendem Marsch kam sie hier an, ohne daß ihr Eingreifen noch nötig wurde. Weiter südlich hatte die 1. Inf.Div. nach Abzug des Feindes die Verfolgung fortgesetzt und mit der 95. Res.Brigr. abends noch Izydorowka durchschritten, während die Vorhut die Swica erreichte. Die Brigade v. W e d e l (Gren.Regt. 1, 1 Batl. Res.Regt. 222, I./Res.Feldartl.Regt. 48) kam bis Sulatyce an der Swica. Ihre Vorhut setzte über den Fluß, fand jedoch die jenseitigen Höhen besetzt. Das Tagesziel, Lutyńka am Dnjester, war also nicht erreicht worden. Ebenso hingen die 76. Honved-Brigade bei Sokolow und Korps H o f m a n n bei Troszaniec (12 km südöstl. Bania) noch weit rechts ab. Auch hier waren die Truppen am Ende ihrer Kräfte. Die schlechten Wege in dem waldreichen Gebiete im Verein mit Schwüle und Staub hatten ihren Tribut gefordert. Viele Marschfranke blieben zurück. Aber auch zahllose feindliche Nachzügler waren in ihre Hände gefallen. Ulanenpatrouillen blieben dem Feinde auf den Fersen. Witzewachtmeister B u b l i k (3./Ulanen-Regts. 8) meldete schon am Nachmittag die feindliche Besetzung von Zurawno.

Als General v. Linsingen sein Hauptquartier am 4. abends nach Strzyż verlegte, mußte er feststellen, daß die Ziele der Verfolgung — Korps G e r o l Kalusz, Korps H o f m a n n Wierchnia, Korps B o t h m e r Zurawno und den dortigen Dnjester-Übergang — nirgends erreicht worden waren!

Erzwingung des Dnjester-Überganges bei Zurawno.

(5. und 6. Juni.)

Zurawno, ein hauptsächlich von Juden bewohntes, winkliges und schmutziges Landstädtchen, war aus seiner Weltvergessenheit unvermittelt in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt. Das Gelände rings um die Stadt am Westufer des Dnjester ist vollständig eben. Dagegen fallen schon von weitem die jenseits des Stromes aufsteigenden Waldhöhen auf, die gerade gegenüber von Zurawno ihre höchste Erhebung erreichen. Die Hänge sind außerordentlich steil und mit dichtem Unterholz bedeckt. Der Strom fließt hart an ihrem Fuße entlang, biegt dann nach Zurawno hinüber und kehrt unterhalb der Stadt in scharfer Wendung zum Hange des Ablassberges zurück. Seine Breite beträgt hier etwa 100 Meter, seine Tiefe wurde auf 2 Meter und mehr gemessen.

Die aus dem östlichen Galizien über Zurawno nach Stryi führende Straße hatte eine Hauptverbindung der Russen zur Front dargestellt. Die in ihrem Zuge über den Dnjester führende Chausséebrücke war in den Kämpfen von 1914 zerstört worden. Die Russen hatten zunächst eine Brücke auf schweren Eisenzylindern (Caissons) mit einzelnen dazwischen liegenden Pontons über den Strom geworfen und später begonnen, eine schwere hochwasserfreie Straßenbrücke zu bauen, die jetzt beinahe fertig war. Die dicht daneben liegende Pontonbrücke war noch im Gebrauch.

Es springt ohne weiteres ins Auge, daß weit stromauf- wie abwärts längs des ganzen Laufes des Dnjester die ungünstigste Stelle für einen gewaltfamen Übergang bei Zurawno lag. Verdeckt stehend, unverwundbar beherrscht hier der Gegner mit seiner Artillerie von den Höhen aus das flache Gelände westlich des Stromes. Wenn dem Angreifer dennoch die Einnahme von Zurawno und auch der Stromübergang gelungen ist, so steht er vor den steilen Uferhöhen, welche in mehreren Etagen durch Feuer verteidigt werden können.

Der Befehl, die Stadt und den Übergang aus der Verfolgung heraus sogleich mit Handstreich zu nehmen, war trotzdem ein dringendes Gebot der Stunde gewesen. Nachdem ein solcher Handstreich infolge der Erschöpfung der Truppe am 4. Juni nicht gelungen war, konnte nun angesichts der starken Besetzung des Westrandes von Zurawno und voraussichtlicher Artilleriewirkung von den Höhen allein ein planmäßiger Angriff zum Ziele führen. Immerhin war zu hoffen, daß der nächtliche Rückmarsch die Verbände des Feindes in ihrem Halt gelockert hatte und daß seine Artillerie nicht allzu zahlreich war. Auf Schnelligkeit kam es also auch jetzt noch sehr an. Die Vorbereitungen dauerten aber doch bis in den Nachmittag des 5. Juni hinein. General Graf Bothmer befahl, daß nach dreiviertelstündiger Artillerie-Vorbereitung der Angriff der 38. Honved-Div. und 3. Garde-Inf.Div. um 6 Uhr nachm. beginnen sollte. Das Honved-Regt. 21 und I./Inf.Regt. 43 griffen von Süden, III./43 und II./41 von Südwesten an. Die Honveds erlitten durch Artilleriefeuer vom Ablass-Berge erhebliche Verluste und kamen nicht vorwärts. Eben sowenig gelang es den deutschen Bataillonen trotz Einsatzes der Reserven in die Stadt einzudringen. Es wurde Abend, ohne daß hier ein Erfolg erzielt wurde. Von Westen und Nordwesten griffen die Bataillone des Oberst Leu an. Seine Artillerie, verstärkt durch schwere Feldhaubizen, hatte aus Stellungen bei Mazurowka und Lubza wirkungsvoller vorgearbeitet als diejenige der 38. Honved-Div. An der

Straße von Mazurowka drang gegen 8 Uhr abends das II. Batl. Gren.-Regts. 9 sowie 10. und 12. Komp. in Zurawno ein. 300 Gefangene und 3 M.G. blieben in ihrer Hand. Weiter rechts erstürmte das II. Batl. Lehr-Inf.Regts. die feindlichen Gräben. Die links der Grenadiere gegen die Stadt vorgehenden Bataillone des Lehr-Inf.Regts. hatten beim Durchschreiten der flachen Ebene durch russisches Schrapnellfeuer von den Höhen nicht unerhebliche Verluste erlitten. Das I. Batl. konnte in den Ort eindringen. Das III., am linken Flügel in den Weidenbüschen am Dnjester vorgehend, erhielt aus der Ziegelei nördlich der Stadt heftiges M.G.-Feuer und blieb zunächst liegen. Später fand es im Schloßpark gegenüber der vom Fluß gebildeten kleinen Insel neuen Widerstand.

Die 9. Grenadiere, vermischt mit III./Inf.Regt. 41, suchten alsbald die Brückenstelle zu gewinnen. Je weiter sie jedoch im Ort vordrangen, desto mehr verdichtete sich der feindliche Widerstand. An der ersten auf dem Marktplatz stehenden Kirche schlug ihnen aus den Häusern ein rasendes Infanteriefeuer entgegen. Wütender Bajonettkampf entstand um jedes Haus. Die Russen wehrten sich verzweifelt. Die Dunkelheit war hereingebrochen. Brennende Häuser beleuchteten das schaurige Bild. Als der Widerstand allmählich nachließ, sammelten sich die durcheinander gekommenen Verbände der 9. Grenadiere und des Lehr-Regiments auf dem Marktplatz. Bei den übrigen Bataillonen hatte die Säuberung der Straßen ebenfalls viel Zeit gekostet.

Die Eroberung des nordwestlichen Teils von Zurawno durch die 3. Garde-Inf.Div. hatte auch der Honved-Div. Luft gemacht. Den an Straßenecken und in Häusern aufflackernden heftigen Widerstand brachen die Deutschen und Ungarn mit dem Bajonett. In der zweiten Morgenstunde des 6. Juni war das I. Batl. Inf.Regts. 43 unter Hptm. J ü n g l i n g bis zu den Brücken vorgeedrungen, über welche die Russen in Scharen flüchteten. Mit Teer und Stroh versuchten sie die Brücken zu verbrennen. Aber die ostpreussischen Musketiere stürzten vor und löschten die lodernden Brände. Ebenso wurde die Entzündung der zahlreichen Sprengladungen verhindert. Während vom Ufer Maschinengewehre ins Dunkel der Nacht gegen das jenseitige Ufer ihre Garben sandten, drängten die ankommenden Bataillone über die Brücken nach, 43er, 41er, Honveds, 9. Grenadiere durcheinander. Alle suchten hinter dem Feinde her das Ostufer zu erreichen.

Die kurze Suninacht war bald zu Ende, aber in der Dnjesterniederung verhüllte dichter Nebel den aufsteigenden Tag. Im Nebel stießen die vordersten Linien — rechts der Straße Honveds, links 43er vom I.

und III. Batl., dahinter II./41 — gegen die steilen Höhen vor. Heftiges Feuer zwang sie zum Halten und Eingraben. Die 9. Grenadiere (II. und F.Batl.) drängten sich in den Chausseegräben zusammen und suchten dort Schutz vor dem Feuer.

Unmittelbar hinter den Grenadieren war das Lehr-Inf.Regt. über die Brücken gegangen. Da sich im Dnjesterbogen schon genug Truppen sammelndrängten, führte Oberstlt. K u m m e sein Regiment im Morgennebel längs des Ufers, durch die steilen Böschungen gedeckt, im Reihemarsch bis zur Schlucht bei Höhe 322. Hier erstiegen I. und II. Batl. die Hänge, an denen sie nur leichten Widerstand fanden. Erst oben, am Wege nach Bakoczin, trafen sie auf eine stärkere Besetzung, die ihnen das weitere Vordringen verwehrte. Das II. Batl. rückte im Tale weiter auf Lapszyn. Als der Anfang den Ort erreichte, stieß er auf russische Kompagnien, welche, von Holeszow kommend, hineinmarschierten. Die Füsilier stürzten sich sofort mit aufgezacktem Seitengewehr auf den Feind, die M.G. des Pts. P e t e r s setzten in seine Reihen. Was nicht fiel, wurde gefangen genommen.

Eine glänzende Waffentat war von den beiden Divisionen vollbracht! Nun hieß es, das Gewonnene zu behaupten und zu erweitern. Die Sonne hatte den Nebel in der Niederung verdrängt. Von den steilen Hängen eröffneten die Russen ein heftiges Feuer auf den Angreifer. Ihre Artillerie begann die Straße zu besetzen und hatte es anscheinend auf Zerstörung der Brücken abgesehen. Lage auf Lage sauste in ihre Nähe. Turmhohe Fontänen sprangen beim Einschlagen der Granaten im Wasser auf. Die Lage der im Dnjesterbogen zusammengedrängt liegenden Bataillone war schwierig. Jede Bewegung forderte ein vernichtendes Feuer heraus. Quälender Durst machte sich bei den durch den Nachtkampf erschöpften Leuten bemerkbar. Vergebens versuchte die Artillerie, von der noch in der Nacht die 4. Battr. Feldartl.Regts. 2 und eine ungarische Batterie in Zurawno selbst, die 6. Battr. 5. Garde-Feldartl.Regts. im Schloßpark in Stellung gegangen war, ihren Kameraden zu helfen. Das Feuer von den Hängen, das rasende Artilleriefeuer auf die Brücken ließ nicht nach. Nachschieben von Reservern war unmöglich, da auch M.G.-Feuer die Brücken der Länge nach bestrich. Das noch in Zurawno zurückgehaltene III. Batl. Inf.Regts. 41 wurde daher beschleunigt nach Norden in Marsch gesetzt, um mit Hilfe der Pioniere gegen Lapszyn auf Flößen und Fähren überzusetzen; aber die Vorbereitungen erforderten geraume Zeit.

Es wurde Mittag. Nach 2 Uhr hörte plötzlich das Gewehrfeuer von

den Höhen auf, verstummte auch mit einem Schlage das feindliche Artilleriefeuer. Die vorderen Schützenlinien erklimmen die steilen Hänge und nahmen noch etwa 150 Russen gefangen. Den Ablassberg besetzte die 38. Honved-Div. mit den 43ern und ihren Honveds. Links der Straße nahmen die 9. Grenadiere Bakoczin sowie die Höhe westlich in Besitz und fanden dort Anschluß an das Lehr-Inf.Regt.

Noch unter den letzten Schüssen der feindlichen Artillerie hatten die Pioniere des Hptm. Hennig (2./Pion.Batl. 21) begonnen, die Brücken in Ordnung zu bringen. Die Straßenbrücke war bereits 6 Uhr abends für Fahrzeuge benutzbar und wurde sofort von der II. Abt. Feldartl.-Regts. 2 überschritten, die im Abschnitt der 9. Grenadiere auffuhr. Unter Mithilfe österreichischer Sappeure waren beide Brücken am nächsten Tage (7. Juni) 11 Uhr vorm. auch für schwere Artillerie gangbar.

Inzwischen erzwang die Brigade Paschen mit dem Garde-Füs.-Regt. den Übergang bei Holeszow, während ihre übrigen Truppen (Gren.Regt. 3, I./Inf.Regt. 41 und fünf Battr. Feldartl.Regts. 52) die Sicherung nach Norden behielten. Die 1. Komp. Pion.Batl. 28 hatte am Abend des 5. Juni die nur teilweise zerstörte hölzerne Straßenbrücke wieder gangbar zu machen begonnen. Die feindliche Besatzung versuchte zwar am Morgen des 6. die Arbeiten durch Feuer zu stören, aber unsere Artillerie brachte sie bald zum Schweigen. Mittags gingen die Garde-Füsiliere über den hergestellten Steg und besetzten die Höhen im Bogen um Holeszow.

Die 1. Inf.Div. hatte am 5. Juni in fortwährendem Kampf mit feindlichen Nachhuten, denen sie Geschütze und eine große Zahl von Gefangenen abnahm, den Dnjester unterhalb Zurawno erreicht und stand mit ihren Hauptkräften am 6. früh bei Staramies. Der rasche Erfolg der anderen Divisionen hatte ihre Unterstützung beim Dnjester-Übergang nicht mehr erfordert.

Vom Morgen des 6. Juni an stand die 1. Kavallerie-Truppen-Division bei Zyrawa bereit, um ihre kavalleristische Aufgabe, Aufklärung und Sicherung nach Osten bis zur Marajowka, zu übernehmen, sobald der Dnjester-Übergang genommen war. Als die Bataillone des Korps Bothermeyer jenseits des Stromes die Höhen erstiegen, erhielt die Kavallerie von dem bei Mazurowka anwesenden Armeeführer, Generaloberst v. Linzington, den Befehl zum Vorgehen. Auf der Straße nach Zurawno trabten die Regimenter vor, Ulanen, Husaren in ihren bunten Uniformen, dabei das R. u. R. 7. Husaren-Regt., dessen Chef der deutsche Kaiser war, dann die reitenden Batterien in braunen Röcken

mit umgehängtem blauen Dolman. In der Sonne blinkten hell die Bronzerohre der Geschütze, die Pferde schnaubten und bissen in die Kandare, die Säbel klirrten, in stolzer Haltung saßen die Reiter — ein prächtiges, soldatisches Bild, wie es das Auge lang nicht erblickt hatte. Wie eine Vision des endlich wieder beginnenden Bewegungskrieges zogen sie vorüber.

Aber noch war der Weg für die Kavallerie nicht frei. Hinter der Front der 38. Honved-Div. mußte sie wieder halten bleiben, da diese in Nowoszynj noch Feind vor sich hatte, der auch die Höhen gegenüber der 3. Garde-Inf.Div. hielt. Der Kommandierende General befahl daher, die gewonnenen Stellungen zu verstärken und bei vermutlich einsetzenden Gegenstößen zu halten. Die bisher bei anderen Divisionen verwendeten Verbände sollten jetzt in ihren Befehlsbereich zurücktreten. Die von der 1. Inf.Div. zur 3. Garde-Inf.Div. und 38. Honved-Div. abgegebenen Truppenteile marschierten ab. Auch die Sicherungstruppen des Generals Paschen setzten sich, von der 40. Honved-Div. am 6. Juni abgelöst, in Marsch. Zur 38. Honved-Div. am Ablaßberge stieß wieder die 76. Honved-Brigade, welche bisher bei der 1. Inf.Div. gewesen war.

Die Tage seit dem 31. Mai hatten die 3. Garde-Inf.Div. und 38. Honved-Div. mit Teilen der 1. Inf.Div. ständig im Kampf oder auf dem Vormarsch gesehen! Unvergleichliches hatte die treffliche Truppe geleistet. Die feindlichen Linien waren durchbrochen, die Reste des Gegners unter fortdauernden Nachhutgefechten verfolgt oder abgeschnitten, der stark besetzte Brückenkopf am Dnjester erobert, der Übergang erzwungen worden. Rastlos und ruhelos war die Truppe Tag und Nacht im Gange gewesen. Die unvermittelt einsetzende Hitze hatte ihre Anstrengungen vervielfacht. Und doch stand das schwerste jetzt noch bevor!

Vordringen auf dem nördlichen Dnjester-Ufer.

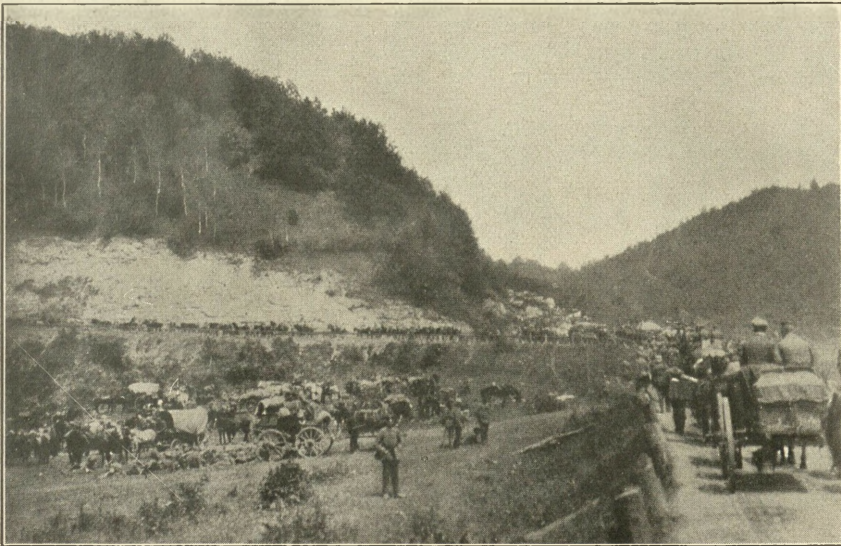
(7. Juni.)

Der Gegner der Südarkmee hatte auf dem Rückzug zum Dnjester weitere 13000 Gefangene, 20 Geschütze und zahlreiche M.G. eingebüßt. Die Truppen gegenüber dem Korps B o t h m e r erschienen besonders mitgenommen. Der Verlust des nördlichen Dnjester-Ufers bei Zurawno zerriß die Front zwischen den russischen Kräften in der Bukowina und den Armeen östlich des San und bot der deutschen Südarkmee die Flanke der russischen Bukowina-Armee! Das geschah zu einem Augenblick, in dem hier der Russe die österreichische Armee des Generals v. P f l a n z e r -

Tafel 6.



Onjester-Brücken bei Zurawno.



Rehre der Straße am Ablass-Berg bei Zurawno.



Öster. reitende Batterie.



Russische Stellung über den Dnjeſter.

Baltin auf das heftigste bedrängte. Noch am 4. Juni war den Russen ein Einbruch in die österreichische Stellung westlich Kolomea gelungen, wohin die Stellung nach erfolgreichen Angriffen der Russen am 4. Mai zurückverlegt worden war. Dem Gegner der Armee v. Pflanzer-Baltin in den Rücken zu stoßen, war verlockend. Es zeugt von einer ungewöhnlichen Entschlußkraft, wenn General v. Einsingen jetzt befahl, vom 7. Juni ab mit dem Korps Gerok und Hofmann aus der Linie Kalusz—Tomaszowce, mit Korps Bothmer auf beiden Dnjester-Ufern nach Südosten vorzustößen und dabei auf dem Nordufer abziehenden russischen Kräften den Rückzug zu verlegen. Der Plan war überaus kühn, da sein Gelingen von einer zuverlässigen Sicherung gegen Norden abhing. Über die Stärke und das Verbleiben der vom Korps Bothmer bei Zurawno zurückgeworfenen Kräfte, wie auch von den noch in der Linie Zydaszow—Horucko südlich des Oberlaufes des Dnjester vermuteten Russen wußte man aber recht wenig. Trotzdem wurde lediglich der Gruppe Szurman, die zahlenmäßig sehr schwach war, der Schutz gegen Norden übertragen. Der rechte Flügel der Gruppe, die 40. Honved-Div., sollte am 7. Juni über Zurawno herankommen und vier Bataillone als Sicherung zwischen Dnjester und Stryi südlich Zydaszow belassen. Man glaubte die Angriffsfreudigkeit des ihr gegenüberstehenden Feindes nicht allzuhoch einschätzen zu sollen. Ob diese Rechnung richtig war — davon hing letzten Endes das Gelingen der ganzen Operation ab!

General Graf Bothmer befahl für den 7. Juni als Ziele, die von den Hauptkräften der Divisionen erreicht werden sollten: 1. Inf.Div. Kurypow (etwa 5 km nordwestlich Halicz), 38. Honved-Div. Bursztyn über Buczaczowce, für 3. Garde-Inf.Div. Czachrow über Hrehorow. Die 1. Kav.Tr.Div. hatte zur Aufklärung auf Rohatyn vorzugehen. Ihrer Aufmerksamkeit wurde der Bahnnotenpunkt Chodorow östlich von Zydaszow empfohlen. Das Korps war also in sich links gestaffelt, um gegen eine Flankenbedrohung von Norden her leichter wirken zu können.

Die 3. Garde-Inf.Div. trat am Morgen des 7. Juni an. Die Vorhut, 9. Grenadiere, unterstützt von ihren pommerischen Kameraden der II. Abt. Feldartl.Regts. 2, trat sofort ins Gefecht mit Russen, welche sich nordwestlich Nowoszytny eingegraben hatten. Der Gegner wich erst, als die Garde-Füsilier von Holeszow her eingriffen. Waldstücke an der Bahn entzogen ihn schnell dem Blick und dem Feuer der im Trabe gefolgten Batterien. In breiter Front stießen 9. Grenadiere und Garde-

Füsilier nebeneinander nach. Nowoszytny war ebenfalls erst nach heftiger Gegenwehr in die Hand der 38. Honved-Div. gefallen. Sie bog von hier nach Wisniow ab, um ihren Marsch über Bukaczowce anzutreten. Zwischen Garde und Honveds hielt sich die 1. Kav.Div., deren Patrouillen bei Zurow vom Feinde abgewiesen wurden. So blieb es verborgen, daß sich drüben ein Unwetter zusammenzog.

Dem Stab der 3. Garde-Div. auf der Höhe 336 hart nördlich Nowoszytny verdeckten viele Waldstücke die Eisenbahn. Im Osten waren die Höhen jenseits des Swirz sichtbar, im Norden der Bahn die Waldberge um Czeremchow. Um gegen Überraschungen von dort her gesichert zu sein, war dauernde Beobachtung eingerichtet.

Der Brigade Leu sollte das Lehr-Inf.Regt. von Lapszyn links gestaffelt folgen. Bald erkannte man beim Divisionsstab, daß es sich gegen die Bahn vor Molodynce entwickelte, während der Russe durch Gegenstöße das Vordringen aufzuhalten versuchte. Bei den anderen Teilen der Division entspann sich um die Waldstücke an der Bahn ebenfalls ein lebhaftes Gefecht, in das auch die vier schweren Feldhaubitzbatterien Res.Fußartl.Regts. 11 und 17 eingriffen, die am Vormittag den Dnjester überschritten hatten und bei Nowoszytny aufgefahen waren. Der Russe gab nach zähem Widerstand erst am Nachmittag die Stellungen längs der Eisenbahnlinie auf.

Die 3. Garde-Division mußte ihrem Auftrag gemäß noch den Swirz-Abschnitt erreichen, um dann die Sicherung von diesem bis zum Dnjester der 40. Honved-Div. zu übergeben. Oberst Leu wurde daher angewiesen, Hrehorow in Besitz zu nehmen, was jedoch nicht mehr gelang. Die Brigade kam auf den Höhen vor dem stark besetzten Ort zum Stehen. Ihr linker Flügel, II. Batl. Gren.Regts. 9, trat bei Czeremchow in Verbindung mit dem Lehr-Inf.Regt., dessen II. Batl. abends dieses Dorf genommen hatte.

In den ersten Nachmittagsstunden erschien der Anfang der 40. Honved-Div. bei J. H. Lukowiec. Der Divisionskommandant berichtete, daß seine Division kaum 2000 Gewehre zähle und durch die anstrengenden Märsche der letzten Tage sehr mitgenommen sei. Auf ausdrücklichen Befehl des Gen.Rdos. war die Übergabe der Sicherungslinie an die Honveds sofort durchzuführen, damit die 3. Garde-Inf.Div. noch am Abend den Abmarsch nach Czahrow antreten konnte. General v. Friedeburg hatte jedoch schwere Bedenken gegen eine überhastete Ablösung. Der Zustand der Honveds war nicht derart, daß man ihnen ohne weiteres den wichtigen Flankenschutz überlassen konnte. Der Russe leistete immer

noch Widerstand und hatte vereinzelt, wie bei Mosodhynce, sogar Gegenstöße geführt. Ehe nicht die Front der Honveds gefestigt war, glaubte die Division nicht alle Regimenter wegziehen zu können. Der nächtliche Abmarsch auf Czahrow mit nur einem Teil erschien zwecklos und war vollends bei der Unklarheit der Lage am Swirz bedenklich. Der vom Gen. Kdo. entsandte Erste Generalstabsoffizier, Major Herrgott, unterstrich jedoch leidenschaftlich den Befehl für die sofortige Freimachung der 3. Garde-Division. Er brachte die Nachricht mit, daß die russische Bukowina-Armee seit gestern (6. Juni) im Rückzuge sei. Um gegen ihre Rückzugsstraße vorzustößen, müsse das Korps B o t h m e r unverzüglich den Marsch nach Südosten antreten und alle anderen Rücksichten zurückstellen. Es handle sich um die Vernichtung der russischen Bukowina-Armee und womöglich um die Beendigung des Krieges an dieser Front. Als später noch einmal vom Divisionsstabe pflichtgemäß Einwände erhoben wurden, rückte das Generalkommando die Abmarschzeit bis 3 Uhr früh hinaus.

Die Besetzung der Sicherungslinie durch die Honveds zog sich indes bis in die Morgenstunden des 8. Juni hin. Vom Dnjeſter bei Bortnik bis Czeremchow ausschließlich lösten vier schwache Honved-Batle. das Lehr-Inf. Regt. ab, das sein II. Batl. zunächst bei Czeremchow zurücklassen mußte. Von dort nach Osten übernahm ein Honved-Regt. mit 600 Gewehren einen Teil der Front. Die Garde-Füß. konnten gegenüber dem stark besetzten Hrehorow noch nicht herausgelöst werden. Auch der Abmarsch um 3 Uhr früh war unter diesen Umständen unausführbar geworden. Russische Gegenmaßnahmen hatten, wie sich bald herausstellen sollte, die Kampfsage von Grund aus umgestaltet.

Russischer Gegenangriff von drei Seiten.

(8. Juni.)

Der russischen Führung war nach dem Durchbruch bei Stryni und dem Dnjeſter-Übergang der Verbündeten bei Zurawno die Gefahr klar geworden, welche ihrer Gesamtfront in Galizien drohte. Deutsche und Österreicher konnten von Zurawno die Grodekstellung vor Lemberg im Rücken angreifen oder der Bukowina-Armee gefährlich werden. Um ihre Front in Galizien zu behaupten, waren die Russen gezwungen, die bei Zurawno übergegangenen Kräfte wieder zurückzuwerfen und die Dnjeſter-Linie zu halten. An der Bahn Lemberg—Chodorow wurden

daher das russische VI. Armeekorps und die 3. Garde-Division ausgeladen, die von der Front bei Warschau kamen. Die Divisionen wurden teils östlich des Dnjester vorgeführt, um den übergegangenen Verfolger anzugreifen, teils wurden sie über den Strom gegen die Flanke der deutschen Südmarmee geworfen. Weitere Verstärkungen führte der Russe von der Bukowina-Armee heran, die nach dem Erfolg von Kolomea unter der Einwirkung des Vormarsches der deutschen Südmarmee vom 5. Juni ab das Gelände südlich des Dnjester zu räumen begonnen hatte. Zum Teil mit Fußmarsch, zum Teil mit der Bahn gelangten Truppen in die Gegend des Swirz-Abschnittes, über den sie dann zum Gegenangriff schreiten sollten. Der Russe stand also im Begriff, sich mit vielfacher Überlegenheit von drei Seiten auf die von Kämpfen und Märschen vieler Tage ermüdeten Truppen der 3. Garde-Inf.Div. und der 38. Honved-Div. zu werfen, und es entwickelte sich eine der heikelsten Lagen, in die eine Truppe geraten kann.

Am frühen Morgen des 8. Juni erhielt die 3. Garde-Inf.Div. von fast allen Stellen der Divisionsfront Meldungen über Verstärkung des Gegners, der in lebhaftem Feuergefecht gegenüber läge*). Die Garde-Füsilere hatten Hrehorow nicht zu nehmen vermocht und ebenfalls das Auftreten neuer feindlicher Kräfte beobachtet. Auch wurde eine erhebliche Vermehrung der russischen Artillerie festgestellt. In die zum Teil offen aufgefahrenen deutschen Batterien schlugen bald schwere Granaten ein und zwangen zum Stellungswechsel. Von der 38. Honved-Division, die am 7. infolge feindlichen Widerstandes nur bis Buczaczowce gelangt war, erfuhr man gleichfalls, daß sie stärkeren Druck des Gegners verspüre. Angesichts der veränderten Lage verbot es sich für beide Divisionen, den Abmarsch nach Südosten anzutreten. Die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigte sich immer mehr im Verlaufe des Vormittags. Auf den Höhen jenseits des Swirz wurden lange feindliche Infanteriekolonnen im Anmarsch gesichtet. Flieger meldeten das Herankommen beträchtlicher russischer Verstärkungen. Schließlich kam vom Gen.Kdo., welches sich seit dem 7. abends im Schlosse von Zurawno aufhielt, die beunruhigende Nachricht, daß die vier Bataillone der 40. Honved-Div. (Detachement Baumann) aus ihrer Sicherungslinie im Flußwinkel zwischen Dnjester und Stryni vor feindlichen Kräften zurückgingen. Zur Behauptung des Überganges bei Holeszow, wo nur ein Komp. der Garde-Füsilere stand, sollte die 3. Garde-Div. sofort mindestens ein

*) Beginn der Morgendämmerung fiel in die Zeit bald nach 2 Uhr morgens.

Bataillon und eine Batterie entsenden. Dieser Befehl kam der Absicht der Division entgegen. Auch ihr war wegen der Verstärkung des Feindes und der geringen Gefechtskraft der 40. Honved-Div. eine vermehrte Besetzung dieses Brückenkopfes geboten erschienen. Oberstlt. K u m m e trat mit dem abgelösten I. und III. Batl. Lehr-Inf.Regts. sowie 4. und 5. Battr. 5. Garde-Feldartl.Regts. den Marsch nach Holeszow an. Zwar teilte das Gen.Kdo. bald darauf mit, daß eine Gefahr auf dem anderen Ufer nicht bestehe und das Detachement wieder zurückgezogen werden könne. Oberstlt. K u m m e wurde indessen dort belassen. Die Notwendigkeit sollte sich bald erweisen.

Gegen Mittag drangen russische Bataillone von Norden gegen die bei der Eisenbahnstation von Bortniki stehende schwache Honved-Abteilung vor und warfen sie über den Haufen. Gleichzeitig stieß der Russe von Nordosten gegen die Höhen nördlich Molodynce vor. An der Front des II. Batl. Lehr-Inf.Regts. bei Czeremchow prallte der Angriff ab. Die links von ihm stehenden Honveds des 30. Regts. gaben jedoch nach und wurden im Zurückgehen in der Flanke von den Russen gefaßt, welche mittlerweile von Bortniki her an der Bahn entlang vorgestoßen waren. In Molodynce beteiligten sich Fernsprecher, Offizierburschen und Mannschaften der Stäbe am Widerstand. Nach erbittertem Handgemenge ging der Ort verloren. Die dort stehenden Honved-Batterien konnten sich nach J. S. Lufowiec retten, während das Honved-Regt. etwa 1000 Mann eingebüßt hatte. Etwa 250 Mann sammelten sich später bei J. S. Lufowiec.

Das Zurückweichen der Honveds entblößte den linken Flügel des II. Batl. Lehr-Inf.Regts., dessen 8. Komp. bis auf 18 Mann durch Flankenfeuer aufgerieben wurde. Die übrigen Kompagnien gingen aus ihrer unhaltbar gewordenen Stellung auf die Höhen südlich von Czeremchow zurück. Indessen hatte der Russe sich ungehindert in den Wald östl. Molodynce geschoben und drohte das Batl. abzuschneiden. Bizfeldwebel A n d e r s e n der 6. Komp. warf sich rasch entschlossen mit seinem Zuge den Russen entgegen, stürmte in den Wald, gefolgt von einem Zug der 9. Grenadiere — deren II. Batl. sich rechts dem II./Lehr-Inf.Regts. angeschlossen hatte — und drängte den Feind wieder auf Molodynce. Die beiden Bataillone gingen dann bis südlich der Bahn zurück, wo sie Anschluß an das I. Batl. Gren.Regts. 9 fanden. Der Div.Kdr., der von der Höhe 336 nördlich Nowoszytny die Vorgänge bei Molodynce beobachtete, hatte dies Bataillon, seine letzte Reserve, zur Schließung der Front vorgehen lassen.

Etwa in der zweiten Nachmittagsstunde sah man aus den Büschen

bei den nordwestlichen Häusern des weithin zerstreuten Ortes Lukowiec russische Schützen heraustreten. Dort hatte die 40. Honved-Div. ihre einzige Reserve, die Sappeurkompagnie, eingesezt. Zu ihrer Verstärkung wurden von der 3. Garde-Inf.Div. als letzter Rückhalt 35 Karabinerschützen der Ulanen-Esdragon abgeschickt.

Das Gen.Kdo. stellte der 3. Garde-Div. ein Honved-Batl. in Aussicht, das indessen bei seiner Division dringend benötigt wurde und nicht kam. Die 38. Honved-Div. hatte Bukaczowce wieder aufgeben müssen und war unter dem ständig wachsenden Druck des Feindes in die Linie Rozara—Wiszniew zurückgegangen, die sie zur Verteidigung einzurichten begann.

Um 2 Uhr schallte auch auf dem westlichen Flügel der Kampflinie, von Holeszow, Infanterie- und Artilleriefeuer herüber. Die Abteilung R u m m e hatte mittags hier mit dem III. Batl. den Ort und die Höhe 265 besetzt. Nach einiger Zeit quollen feindliche Massen aus Bortniki heraus und setzten sich gleichzeitig mit dem erwähnten Vorstoß auf Molodynce gegen Holeszow in Bewegung. Die deutschen Batterien, von denen die 5. unter Oblt. G r i m m in der Schützenlinie auf Höhe 265 stand, feuerten in die russischen Kolonnen hinein. An der Straße kam der Russe zum Halten, schob sich aber weiter östlich in die mit Unterholz und Gebüsch bestandene Ebene. Oberstlt. R u m m e ließ daher die Höhe östlich Holeszow durch das I. Batl. besetzen, das die aus den Gebüsch heraus tretenden Russen durch Feuer abwies.

Nachdem nun auch auf dem rechten Flügel der 3. Garde-Division der Russe aus Hrehorow zum Angriff auf die Garde-Füsilere und Teile der 40. Honved-Div., wenn auch vergeblich, vorgebrochen war, sah sich das Korps B o t h m e r auf dem nördlichen Dnjesters-Ufer überall in die Verteidigung gedrängt. Man durfte angesichts der feindlichen Verstärkungen froh sein, wenn es gelang, den Brückenkopf von Zurawno zu halten. Für einen solchen Abwehrkampf war die augenblickliche Stellung der 3. Garde-Inf.Div. allerdings wenig geeignet. Rechts standen die Garde-Füsilere weit vorgebogen mit offener rechter Flanke. Es fehlte an Kräften, um die Front an der Swirz-Linie zu schließen. Zu ihrer Deckung war die weiter rechts stehende 1. Kav.Tr.Div. nicht ausreichend. Die Frontausdehnung stand nicht im Verhältnis zu den noch verfügbaren Kräften. Brach aber die Front zusammen, so mußte, mit dem Dnjesters im Rücken, eine Katastrophe entstehen. Das Gen.Kdo. stimmte daher dem Vorschlage der Division zu, die Verteidigungslinie unter Festhaltung von Holeszow rückwärts zu verlegen und an den Flügel der 38. Honved-

Div. bei Wiszniow anzuschließen. Die neue erheblich kürzere Front umschloß also im Bogen die Brückenstellen bei Zurawno.

Die bald nach 4 Uhr nachm. eingeleitete Bewegung wurde bis zum Abend planmäßig durchgeführt. Der Feind folgte nur sehr vorsichtig. Bei Holeszow bildeten nach wie vor die beiden Bataillone des Oberstlt. R u m m e den Eckpfeiler. Am Wege nach J. H. Lukowiec schloß sich ihnen das I./Gren.Regts. 9 an. Rechts von diesem standen die Reste der 40. Honved-Div. Rittlings der Chaussee hatte das F./Gren.Regts. 9 seine Stellung. Den rechten Flügel bildete bis zur Höhe 276 nordöstl. von Nowoszyn das Garde-Füs.Regt. mit I., III. Batl. und 5. Komp. Die vier Feldartl.-Batterien — zwei befanden sich beim Oberstlt. R u m m e — standen in Gegend Nowoszyn hinter der Schützenlinie, drei schwere Batterien südlich dieses Ortes, die 5. Battr. Res.-Füsartl. 17 bei Lapszyn. Als Reserve konnte die Division bei Nowoszyn II./Garde-Füs.Regts. (ohne 5.), II./Lehr-Inf.Regts. und II./Gren.Regts. 9 ausparen. Die zur 38. Honved-Div. noch vorhandene Lücke wurde durch die vom Gen.Kdo. eingeschobene 1.Kav.Tr.Div., die Wiszniow verteidigen sollte, geschlossen.

Die ermüdete Truppe griff zum Spaten, um die neue Stellung zu verstärken. Mit Sicherheit erwartete man eine Fortsetzung des russischen Angriffes am nächsten Tage.

Räumung des nördlichen Onjester-Ufers.

(9. Juni.)

Die Erwartung trog nicht! Vom Morgen des 9. Juni an lag langsam zunehmendes Artillerief Feuer, auch aus schweren Kalibern, auf Schützengräben und Batterien. Gegen das Lehr-Inf.Regt. bei Holeszow brachen schon am frühen Morgen die Russen erneut vor. Nördlich des Ortes kamen sie auf etwa 600 Meter durch das Feuer der Infanterie und der 5. Batterie zum Stehen. Östlich stießen sie aus den Waldstücken gegen das I. Batl. vor, das sie durch rasendes Feuer, unterstützt von der 4. Batterie, gleichfalls abwies. Dem wieder im Walde verschwindenden Gegner stießen Patrouillen nach, von denen eine mit 100 Gefangenen zurückkehrte.

Schweres Granatfeuer auf die beiden Batterien rächte den Mißerfolg. Die bei Holeszow eingebaute Pontonbrücke war, wie schon am vorhergehenden Tage, das Ziel der russischen Artillerie. Im Laufe des Vormittags zerstörten einige Volltreffer diese Brücke und die Reste der

Straßenbrücke, deren Wiederherstellung M.G.-Feuer aus den Büschen am Dnjester-Ufer und fortgesetztes Artilleriefeuer verhinderten. Alle verfügbaren Pioniere wurden nach Lapszyn beordert, um dort beschleunigt einen neuen Übergang zu schaffen.

Eine auffallend rege Tätigkeit entwickelte der Russe in der Luft. Mehrere feindliche Flugzeuge überflogen die Front im Laufe des Vormittags. Ein einziger deutscher Flieger versuchte kühn aber vergeblich ihnen die Luftherrschaft streitig zu machen. Der bei Zurawno stehende Flak-Zug besäte den Himmel mit Schrapnells und versuchte die russischen Flieger vom Anflug auf die Brückenstelle abzuhalten, auf die sie es offenbar abgesehen hatten. Es gelang jedoch einem Flugzeug vier Bomben abzuwerfen, die glücklicherweise neben den Brücken ins Wasser fielen. Vorn an der Front hörte man schwere Geschosse hoch über sich durch die Luft sausen. Einschläge von Granaten in Zurawno und in das Wasser des Stromes zeigten an, daß auch weittragende russische Artillerie bemüht war, die Brücken zu treffen.

Von Molodynce her entwickelten sich starke Schützen Schwärme gegen die Front der 40. Honved-Div. und des I. Batl. Gren.Regts. 9. Auf den Hilferuf der Honved-Div., der in Hinsicht auf ihre sehr dünn besetzte Front berechtigt war, sandte die 3. Garde-Inf.Div. zwei Kompagnien des II. Batl. Garde-Füs.Regts. unter Major v. Wittenburg als Reserve dorthin. Auch die 1. Kav.Tr.Div., deren Schützen den Nordrand von Wiszniow und den schmalen Abschnitt bis zu den Garde-Füsiliern besetzt hielten, bat um Hilfe. Die Ecke bei Wiszniow, die Naht zwischen der 38. Honved-Div. und 3. Garde-Inf.Div., war ein empfindlicher Punkt der Front. General v. Friedeburg entsandte daher das II. Batl. Gren.Regts. 9. Der Batls.Kdr. verstärkte mit zwei Kompagnien die Front der österreichischen Reiter und stellte die beiden anderen zum Eingreifen bereit. Die Reserve der Division schmolz damit auf ein Bataillon — II./Lehr-Inf.Regts., dessen 8. Komp. nur noch 18 Gewehre zählte — und eine Komp. des Garde-Füs.Regts. zusammen.

Gegen 11 Uhr vorm. meldete Oberstlt. R u m m e das Vorgehen russischer Kräfte jenseits des Dnjester von Zurawfow auf Mlyniska. Zur selben Zeit beobachtete der Artilleriekommandeur der Division eine lange feindliche Kolonne, etwa zehn Bataillone mit Artillerie, im Marsch von Norden her auf Zurawfow. Bald darauf kam vom Generalkommando durch den Fernsprecher der dringende Befehl, alle verfügbaren Reserven mit Artillerie schleunigst über Zurawno auf das rechte Dnjester-Ufer zu werfen und den Führer sofort zum Gen.Kdo. vorauszusenden. Diese

Weisung, im Zusammenhang mit den eigenen Beobachtungen, ließ keinen Zweifel übrig, daß auf dem jenseitigen Ufer eine russische Gegenoffensive im Gange war, die in der Auswirkung noch verhängnisvoller als der Frontalangriff werden konnte. General v. Friedeburg setzte schweren Herzens seine letzte Reserve mit zwei Kanonenbatterien dorthin in Marsch. Der Führer, Major v. Collani, eilte nach Zurawno voraus.

Vor der ganzen Front nördlich des Dnjeſter hatte sich der Russe in zwischen herangeschoben. Die nördlich Nowoszynty stehenden deutschen Kompagnien hielten ihn, begünstigt von sehr gutem Schußfeld, noch in respektvoller Entfernung. Weitere Kolonnen waren im Anmarsch von Srechorow auf Lukowiec zu beobachten. Die russische schwere Artillerie nahm nun auch Nowoszynty und die dortigen Batterien aufs Korn. Dunkler Rauch und Qualm lagerte über dem Ort. Die drei schweren Feldhaubiß-Batterien wechselten stoffelweise die Stellung und fuhren bei Bakoczyn auf. Auch an der gefährlichen Stelle südlich Molodynce wurde der Russe von den Honveds, in deren Front die beiden Garde-Füsilier-Kompagnien einschwürmten, dank des energischen Eingreifens des Majors v. Wittenburg zurückgeschlagen.

Gegen Holeszow richtete sich mittags ein neuer Angriff, der besonders aus den Waldstücken östlich des Ortes starke Massen vorwarf. Das Lehr-Inf. Regt. und der linke Flügel des I. Batl. Gren. Regts. 9 wiesen sie wiederum blutig ab. Die beiden Batterien, die selbst schwer beschossen wurden, beteiligten sich mit rasendem Feuer an der Abwehr. Oblt. Grimm warf dann die Geschütze seiner 5. Batterie herum und nahm Kolonnen bei Zurawkow unter Feuer, das sie bei weiterem Vorgehen bis Mlyniska verfolgte. Dieses Dorf wurde von der Pionierkompagnie Hennig bis zum Eintreffen der Abt. v. Collani behauptet.

Es war später Nachmittag geworden. Die Front hatte bisher alle Angriffe abgewehrt und es konnte angenommen werden, daß sie auch weiterhin standhalten würde. Vorsichtshalber wurden jedoch alle Gefechtsbagagen, außer Munitionsfahrzeugen und Feldküchen, auf das jenseitige Dnjeſter-Ufer abgeschoben. Eine unendliche Reihe von Fahrzeugen fädelte sich allmählich auf der einen Straße ein.

Da vollzog sich noch in der vorletzten Tagesstunde am rechten Flügel ein verhängnisvoller Umschwung! Schon seit 5 Uhr nachm. beobachtete die Artillerie von Nowoszynty aus, wie starke Massen aus den Wäldern rechts vorwärts heraustraten, sich für den Angriff gliederten und allmählich gegen Wiszniow in Bewegung setzten. Obgleich die Batterien

selbst unter schwerem feindlichen Feuer lagen, schwenkten sie sofort dorthin ab. Etwa 6 Uhr abends brach der in mehreren Wellen herangetragene russische Angriff gegen die Front der 1. Kav.Tr.Div. los. Die Mannschaften der 12. und 14. ungarischen Husaren auf der Höhe dicht westlich Wiszniow hielten ihn nicht aus. Sie eilten zu ihren Pferden. Auch im Orte selbst gab ein Teil der österreichischen Kavalleristen und Infanteristen nach, andere wieder hielten brav bis zuletzt aus. In die entstandenen Lücken drangen die russischen Massen ein. Der Gegenstoß der zwei preußischen Reserve-Kompagnien konnte sie nicht mehr zum Halten bringen. Wie Inseln in der Brandung hielten noch eine Zeitlang Stücke der Stellung. Dann gingen auch sie im Strudel unter und wurden unter schweren Verlusten in das allgemeine Zurückfluten hineingerissen. Ein Teil der ungarischen Geschütze hielt sich tapfer bis zum äußersten und wurde feuernd von den Russen genommen. Nur wenige konnten sich nach Batoczin retten.

In der Abenddämmerung wälzten sich die russischen Massen durch Wiszniow hindurch und ergossen sich zum Teil hinter die Front der Garde-Füsiliers. Die am rechten Flügel eingesezte 5. Komp. wehrte sich tapfer ihrer Haut, erlitt aber schwere Verluste. Der Kompagnieführer, Oblt. *P a n g g r e n*, wurde mit einem Teil seiner Mannschaften gefangen genommen. Das links anschließende III. Batl. bog seinen rechten Flügel gegen die drohende Umfassung zurück. Oberst *L e u* konnte aus der Brigade-Front nichts an den bedrohten Flügel werfen, da seiner ganzen Linie der Angriff drohte. Die Division hatte auch nichts zur Verfügung, um das Loch in ihrer offenen rechten Flanke zu stopfen und die Umfassung abzuwehren. Auf Unterstützung durch die 38. Honved-Div. war nicht zu rechnen, da die letzte Nachricht besagte, daß ihre ganze Front angegriffen und zurückgedrückt worden war. Seitdem bestand keine Verbindung mehr. Es war kaum anzunehmen, daß die Honveds wieder Front gemacht hatten. Der Weg zur Brückenstelle bei Zurawno schien den Russen offen zu stehen, eine Lage, wie sie kritischer kaum gedacht werden kann!

Noch am Abend kam, vom Gen.Kdo. entsandt, ein Trupp von etwa 150 Versprengten der 1. Inf.Div. an. Unter Führung eines Offiziers vom Stab der 3. Garde-Inf.Div. stellten sie am Waldrande östlich Batoczin eine notdürftige Sicherungslinie gegen feindliche Patrouillen her. Das Gen.Kdo. kündigte außerdem ein Bataillon der 1. Inf.Div. an, welches mit Gewaltmarsch herankäme. Spät abends traf in der Tat an der Dnjester-Brücke in ganz erschöpftem Zustande das III. Batl. Inf. an.

Regts. 43 ein, welches als Divisionsreserve am Fuß der Höhen verblieb. Die Mannschaften schliefen wie tot an der Stelle, wo sie Halt gemacht hatten. Viel Gefechtskraft brachten sie zunächst nicht mit. Wenn auch anzunehmen war, daß der Russe durch das waldige Gelände östlich Bakoczin in der Nacht nicht mehr gegen die Brücke vorgehen würde, so war es doch für den nächsten Morgen vermutlich seine Absicht. Sichere Verhältnisse mußten geschaffen werden, um eine Katastrophe abzuwenden. General v. Friedeburg entschloß sich, noch am Abend die Front in eine neue Linie zurückzunehmen, die vom Ablass-Berg dem Weg über Bakoczin nach Holesszow folgen sollte. Die Nachteile dieser Stellung konnte man sich nicht verhehlen: für die Gefechtsstärke sehr ausgedehnt, unübersichtlich, dicht hinter sich den Strom, die Brückenstellen unter Artilleriefeuer, der Nachschub an Munition und Verpflegung gefährdet. Ein Kampf auf Leben und Tod würde bevorstehen. General v. Friedeburg glaubte ihn im Vertrauen auf seine Regimenter aufnehmen zu können und erteilte den nach Bakoczin gerufenen Kommandeuren die erforderlichen Befehle: sofortige Besetzung und Verstärkung der neuen Stellung, Ausscheiden starker Reserven zum Gegenstoß, Feldartillerie dicht hinter der vorderen Linie, die schweren Batterien über den Strom zurück in eine Stellung am Südausgang von Zurawno. Zwischen 9 und 10 Uhr abends begannen die Bewegungen.

Der Divisionsführer wurde in der Nacht zum Kommandierenden General in das Schloß von Zurawno gerufen und erhielt hier ein Bild von dem Ernst der Lage: Das Gen.Kdo. hatte zur Zeit von der 38. Honved- und 1. Kav.Tr.Div. keine Meldungen und wußte nicht, wo sie geblieben waren. Der Antransport mehrerer russischer Divisionen nach Chodorow war festgestellt worden, von denen bereits starke Teile auf dem rechten Dnjester-Ufer im Vorgehen waren. Diesen gegenüber hatte Major v. Collani südlich Mlyniska eine Sicherungslinie gebildet. Von den vier Bataillonen des Det. Baumann war nicht mehr viel Widerstand zu erwarten. Weiter westlich befanden sich die anderen Teile der Gruppe Szurmay im Zurückgehen. Schon bedrohte der Russe die Stadt Strni mit ihren zahlreichen Magazinen sowie die rückwärtigen Verbindungen der Südmee. Das Armee-Oberkommando war im Zuge von Strni in Richtung Skole zurückgefahren, so daß die Verbindung mit ihm zur Zeit abgerissen war. Die russische Offensive von Norden auf dem rechten Dnjester-Ufer war sehr gefährlich und beanspruchte zur Abwehr erhebliche Kräfte. Die 1. Inf.Div. befand sich zwar seit dem Mittag aus ihrer Stellung vor Halicz im Anmarsch. Aber bevor sie heran war

— frühestens am Mittag des 10. Juni — konnte der Russe schon von Mlyniska her in Zurawno eingedrungen sein und die 3. Garde- und 38. Honved-Div. abgeschnitten haben. Die gegen diese beiden Divisionen nördlich des Dnjeſter herangeführten russischen Kräfte bildeten mit ihrer gewaltigen Überlegenheit gleichfalls eine ernſte Gefahr.

Durfte man angesichts dieser bedrohlichen Gesamtlage die beiden Divisionen auf dem nördlichen Dnjeſter-Ufer belassen? Der Führer der 3. Garde-Inf.Div. glaubte sich mit Sicherheit dort halten zu können, bis am folgenden Tage die 1. Inf.Div. herangekommen war. Der Kommandierende General verkannte nicht die nachteiligen Folgen einer Preisgabe des Brückenkopfes von Zurawno, der dann später unter neuen Opfern wieder genommen werden mußte. Er wollte jedoch die 3. Garde-Inf.Div., die bis dahin die Hauptlast getragen und zäh ausgehalten hatte, nicht der Vernichtung aussetzen, und entſchloß sich zur Räumung des linken Dnjeſter-Ufers. Das Korps ſollte in eine Bereitstellung ſüdlich der Swica rücken, um dann gegen Norden wieder offeniſiv zu werden. Der Schutz des Abmarsches hinter die Swica wurde Major v. Collani und dem Det. Baumann übertragen.

Der an die 38. Honved-Div. geſchickte Rückzugs-Befehl war dort durch die Ereignisse ſchon überholt. Bei Beginn der Dunkelheit war ſie auf einer Pontonbrücke bei Starawies und durch eine Furt bei Kozara auf das ſüdliche Dnjeſter-Ufer zurückgegangen.

Bei der 3. Garde-Inf.Div. drängte die Zeit! Der Rückmarsch über den Strom mußte in der Hauptsache beendet ſein, ehe mit dem 2 Uhr früh anbrechenden Tage der Russe ihn bemerkte und durch Feuer auf die Brücken verluſtreich geſtaltete. Einzelbefehle ergingen durch Ordonnanz-offiziere an die Truppen. Die Artillerie fuhr zuerſt ab; ihr folgte die Infanterie, vom Flügel bei Holeszow beginnend. Die Garde-Füſiliere, welche bereits am Ablaß-Berge und bei Batoczin ſtanden, deckten den Abmarsch, der in größter Ruhe und Ordnung vor ſich ging. Ingrimmiſch zog die Truppe ab, ungern den durch ihre Tapferkeit errungenen Boden preisgebend. Als letzte verließ am 10. Juni 3.30 Uhr früh das I. Batl. des Garde-Füſ.Regts. das ſo heldenmütig gewonnene und behauptete Nordufer des Dnjeſter. Pioniere ſprengten Teile aus den Brücken heraus. Zurawno wurde geräumt. Die 3. Garde-Inf.Div. ſammelte ſich um Tarnawka.

Die von Süden heraneilende 1. Inf.Div. ſollte ſüdlich der Swica ſich zwischen der 3. Garde-Inf.Div. und der 38. Honved-Div. einſchieben.

Letztere übernahm die Sicherung am Dnjester von Cwitowa bis zur Swica-Mündung.

Der Russe hatte den Abmarsch nicht bemerkt. Zögernd erschien er am Vormittag des 10. Juni auf den Höhen und stieg in das Tal des Dnjester hinab. Erst gegen Abend wagte er sich vorsichtig nach Zurawno hinein.

Die übrigen Operationen der Südarmee gegen die russischen Bukowina-Kräfte waren bisher erfolgreich verlaufen. Schon befand sich Korps Gerok im Besitz von Stanislaw, schon wurden die befestigten Höhen vor Halisz im Süden vom Korps Hofmann, im Westen von der angriffsbereiten 1. Inf.Div. des Korps Bothmer umspannt, während weiter östlich die Russen im vollen Rückzuge zum Dnjester waren, gefolgt von der Armee v. Pflanzer-Baltin. Generaloberst v. Linsingen plante bereits, die Korps Gerok und Hofmann gegen die Dnjester-Linie Maryampol—Halisz einzudrehen. Da traf der überraschende russische Gegenangriff die Nordflanke der Armee in ihrer ganzen Ausdehnung vom Gebirgsrande westlich Strzy bis Zydaczow. Gleichzeitig mit dem Ansturm auf das Korps Bothmer, dem er das nördliche Dnjester-Ufer wieder entrang, hatte der Russe die Sicherungen der Gruppe Szurmay, die sich bis Horucko am Oberlauf des Dnjester ausdehnten, zurückgedrängt. In Brigidau standen bereits russische Kräfte, also dicht vor den Toren von Strzy! Beträchtliche Truppenmengen, von Chodorow herangeführt, hatte der Russe im Winkel zwischen Dnjester und Strzy-Fluß angehäuft. Das Gesetz des Handelns hatte er an sich gerissen. Man hatte den Gegner unterschätzt. Wäre beim Kräfteansatz gegen die Bukowina-Armee am 6. Juni dem A.D.R. bereits bekannt gewesen, daß diese soeben den Rückzug angetreten habe, dann hätte man wohl das ganze Korps Bothmer und auch das Korps Hofmann nördlich des Dnjester vorgehen lassen. Ein Vorstoß mit nur zwei Divisionen über den Dnjester war ein Wagnis gewesen. Russen gegenüber war aber solcher Wagemut erlaubt. Der Erfolg sprach diesmal dagegen. Der Brückenkopf von Zurawno war für die galizischen Fronten der Russen zu bedeutungsvoll. Die russische Führung hatte das rechtzeitig erkannt. So konnte sie hier deutschen Angriffsgeist parieren! Sicherung der Nordflanke war jetzt Aufgabe der Südarmee, die hierzu ihre Unternehmungen an der Seite der Armee v. Pflanzer-Baltin abbrechen mußte. Generaloberst v. Linsingen befohl dem Korps

Gerot am 9. Juni, die Deckung der Dnjester-Linie zwischen Halicz und Swica-Mündung zu übernehmen und hierzu die 48. Res.Div. nach Nordosten auf Wojnilow in Marsch zu setzen. Die 1. Inf.Div. hatte bereits am 9. mittags im Eilmarsch die Front vor Halicz verlassen, wo das Korps Hofmann sie ablöste*). Korps Bothmer sollte trotz vorausgegangener Strapazen schon am 10. Juni wieder mit allen verfügbaren Kräften in nördlicher Richtung zum Angriff schreiten. Seine Aufgabe war es, der sich in Linie Ruda—Tjessarow noch mühsam behauptenden Gruppe Szurmaj baldmöglichst Halt zu geben und dann die Russen auch hier auf das nördliche Dnjester-Ufer zurückzuwerfen. — Die Energie einer Kriegsführung, wie sie hier in die Erscheinung tritt, nötigt nicht minder Hochachtung ab, als der Geist der Truppen, denen unmittelbar nach derartig kritischen und blutigen Kampftagen wieder schwerwiegende Offensivaufgaben zugemutet werden können! Und die Truppe leistete es!

Vorstoß nach Norden gegen Zhdaczow.

(10. bis 13. Juni.)

Skizze 5.

Eine glühende Hitze brütete am 10. Juni wieder über der Dnjester-Niederung. Nach anstrengendem Marsch waren die Bataillone und Batterien der 3. Garde-Div. vormittags in den Orten südlich der Swica eingetroffen. Der Inhalt der Feldküchen war verteilt. In Häusern und Gärten ruhten die Mannschaften langausgestreckt in totenähnlichem Schlas. Selbst die auf den Schläfern wimmelnden Fliegenscharen vermochten diesen Schlaf nicht zu stören. Die Natur forderte ihr Recht. Staubbedeckt standen an den Ausgängen die Wachen, tapfer gegen die Müdigkeit ankämpfend. Auf den Parkplätzen der Batterien waren die Pferde eben abgeschirrt. Da laufen plötzlich Offiziere, Ordonnanzen, Unteroffiziere von Haus zu Haus. Erbarmungslos heißt es: Sofort antreten! Man schimpft und flucht, reibt sich den Schlaf aus den Augen, zieht den durchgeschwitzten staubigen Rock wieder an und hängt den schweren Affen um. Kommandos — und alles ist wieder in Bewegung. Die Batterien rasseln aus dem Ort. Die Division marschiert ihrer neuen Aufgabe zu. Die Sonne sticht. Der Gaumen ist trocken, die Füße brennen, der Tornister drückt. Ingrimmt über die nicht gegönnte Ruhe

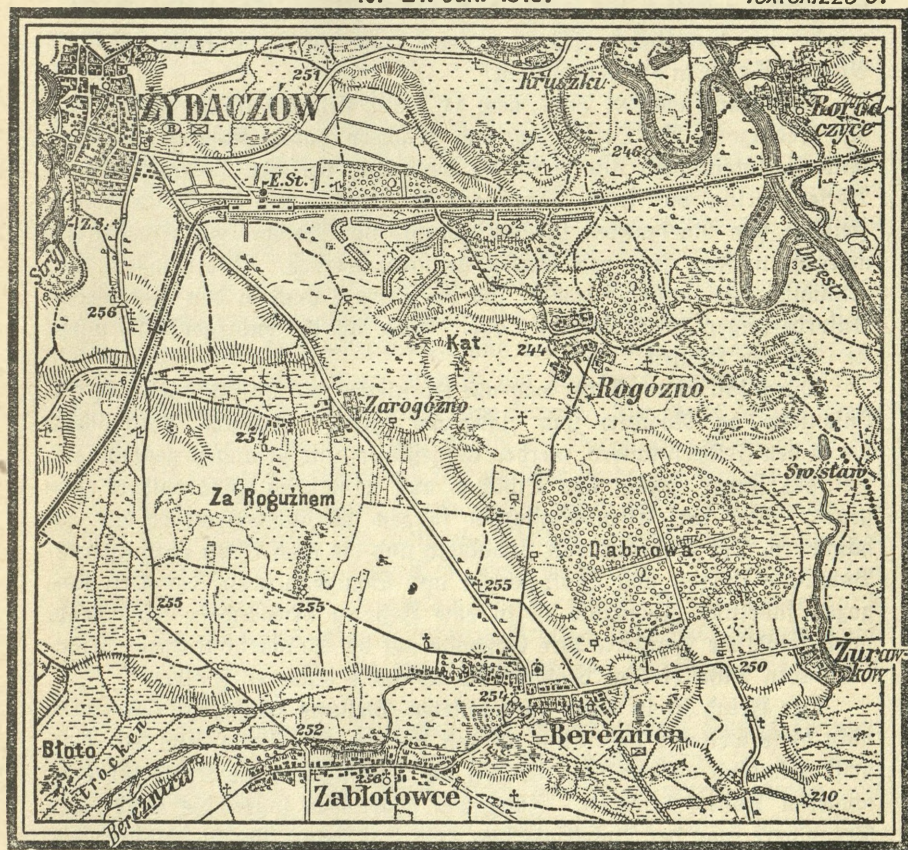
*) Vergl. S. 140.

oder über den erzwungenen Rückzug? Einerlei! Mut sammelt sich. Ausgelassen muß sie werden. So kommt die Vergeltung.

Gefechtsfeld der 3. Garde-Inf. Div.

10.- 21. Juni 1915.

Textskizze 3.



1:75000.
0 1 2 3 4 km

General Graf Bothmer hatte den Vorstellungen der Führer über den erschöpften Zustand der Truppen und ihr dringendes Ruhebedürfnis, so schwer es ihm wurde, sein Ohr verschließen müssen. Die Lage erheischte gebieterisch den sofortigen Vormarsch nach Norden. Die 3. Garde-Inf.Div. erhielt die Marschrichtung über Ruda auf Zydaczow. Die

1. Inf.Div., von der zunächst nur die 2. Inf.Brig. zur Stelle war, hatte sie rechts zu begleiten, mit Teilen allmählich gegen den Dnjester einschwenkend, um hier die Sicherung gegen die russischen Übergangsstellen zu übernehmen. Die 38. Honved-Div. blieb zunächst in ihrer Aufstellung von Cwitowa bis zur Swica-Mündung. Die 40. Honved-Div. sollte links gestaffelt der 3. Garde-Inf.Div. folgen. Die 1. Kav.Tr.Div. wurde auf den linken Flügel gezogen, um die Verbindung mit der Gruppe *S z u r m a n* herzustellen.

Schon am nächsten Tage, dem 11. Juni, steht die 3. Garde-Inf.Div. vor Zydaczow. In Ortschaften und Wäldern haben Kosaken und Infanterie-Abteilungen mit Artillerie vergeblich versucht, sie aufzuhalten. Dörfer, welche vor sechs Tagen auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes von Nordwesten her im Kampfe mit Nachhuten durchschritten wurden, mußten jetzt von Süden gestürmt werden. Unverdrossen, unermüdet wie immer, bewährt sich die Truppe auch in den unerhörten Anforderungen dieser heißen Tage. Was sich ihr entgegenstellt, wirft sie über den Haufen.

Durch fast mannshohe, wogende Kornfelder pürscht sich vorsichtig die Infanterie an Rogozno und Zydaczow heran. Russische Patrouillen, die in den Feldern lauern, werden aufgestöbert und gefangen genommen. Heftiges Feuer schlägt den Schützen aus feindlichen Hindernissen entgegen. Von der Eisenbahnstation fangen Maschinengewehre an zu hämmern. Der Südrand von Zydaczow und die nach Osten abzweigende Bahnlinie starren von Stacheldraht und Schützengräben, der Ort Rogozno südöstlich Zydaczow ist in eine Festung verwandelt. Warnend wirft feindliche Artillerie ihre Geschosse auf die Anmarschstraßen. Vom nördlichen Dnjester-Ufer dröhnen die Abschüsse schwerer Kaliber.

Der Feind ist in einer vorbereiteten Stellung festgestellt und wird nicht ohne weiteres überrannt werden können. Artillerie muß den Angriff gründlich vorbereiten, indessen die Infanterie neue Kraft für den schweren Kampf sammelt. Zydaczow gegenüber lagen die Colberger Grenadiere, vor der Bahnlinie das Lehr-Inf.Regt. Rechts schlossen sich die Garde-Füsiliere an, deren rechter Flügel westlich von Rogozno vorläufig in der Luft schwebte, so lange die 1. Inf.Div. noch nicht herangekommen war. Versprengte Kosakentrupps, von dem schnellen Vormarsch überrascht, trieben noch hinter der Front ihr Wesen und beunruhigten die Kolonnen. Der ausgedehnte Wald südlich Ruda mußte durch eine Expedition von Garde-Reserve-Ulanen und ungarischen Husaren gesäubert werden. Von den Bäumen herabschießend, fügten die

Rosaken den Husaren erhebliche Verluste zu. Auch den Divisionspfarrer Heise der 3. Garde-Inf.Div. verwundete auf einem Ritt zum Feldlazarett eine feindliche Kugel.

Die 2. Brigade der 1. Inf.Div. schob sich noch am 10. Juni nachm. an Zurawno heran. Die wenigen Häuser, welche von dem unglücklichen Ort noch gestanden hatten, waren unter dem Feuer der deutschen Artillerie in Flammen aufgegangen. Am 11. früh drangen die Musketiere des 43. Regts. in den rauchenden Trümmerhaufen ein, den sie vor sechs Tagen schon einmal in stürmendem Vorwärts genommen hatten. Die Brigade schob ihre Sicherungen bis Lubza an den Strom heran. Die von den Russen noch besetzten Orte nördlich davon wurden von der 95. Res.Brig. (48. Res.Div.) gesäubert, die ihre Sicherungen rechts an die 2. Brigade anschloß und sich links bis Zurawkow ausdehnte, wo das Res.Jäg.Batl. 20 eingesetzt wurde. Hinter ihnen marschierten die übrigen Regimenter der 1. Inf.Brig. nach Norden. Sechs Kompagnien der Kronprinz-Grenadiere unter Major Lange erschienen am 12. Juni rechts neben den Garde-Füsiliern und wurden der 3. Garde-Inf.Div. unterstellt, damit diese ihren Angriff auf das stark befestigte Rogozno und den Wald östlich davon ausdehnen konnte. Die Reste der 40. Honved-Div., welche bisher als Flankenschutz bei Bereznica gestanden hatten, waren entbehrlich geworden und kehrten über Ruda zur Gruppe Szurama zurück. Ihre Artillerie jedoch, welche neben der 4. Battr. Feldartl.-Regts. 2 am Nordrand des Dabrowa-Waldes eingesetzt war, mußte bis zur Durchführung des Angriffes hier verbleiben. Da jenseits des Dnjester gegenüber von Zurawkow starke russische Kräfte, sowie durch Flieger bei Molotow und Bukawina Brücken festgestellt waren, schob das Generalkommando aus seiner Reserve das Res.Regt. 224 in den Dabrowa-Wald.

Nur unter schweren Verlusten und in erbittertem Kampf konnten sich die Kronprinz-Grenadiere am 13. Juni nachmittags in den Besitz von Rogozno setzen. Der Wald östlich des Ortes wurde abends von Teilen der 224er nach hartnäckigstem Widerstand der Russen genommen. Zur Säuberung des rechten Strom-Ufers war ein beträchtlicher Schritt vorwärts getan. Aber nur vorübergehend hatte man den Gegner in die Abwehr gedrängt.

Russische Durchbruchversuche bei Zydaczow.

(14. Juni.)

Im Vergleich zum 9. Juni hatte sich die strategische Lage der Russen im südlichen Galizien erheblich gebessert. Die Strombarriere des Dnjester lag als starkes Hindernis vor ihrer Front. Die Bedrohung bei Zurawno war ausgeschaltet und bei Zydaczow besaßen sie selbst einen starken Brückenkopf. In Gegend von Chodorow hatten sie erhebliche Kräfte versammelt, welche durch Abgaben der Front stromabwärts noch dauernd verstärkt wurden. Es lag nahe, diese Kräfte zu einem erneuten Vorstoß gegen den Nordflügel der deutschen Südmarmee vorzuführen, um diese gegen die Karpathen zu drängen, Strzy wieder in Besitz zu nehmen, vielleicht auch eine Entlastung der hart bedrängten Westfront in Galizien herbeizuführen.

In der Frühe des 14. Juni brach aus dem Winkel zwischen Dnjester und Strzy-Fluß das Unwetter los. Auch westlich Zydaczow schritt der Russe zum Angriff. Mehrmalige Anstürme auf die 3. Garde-Inf.Div. vor Zydaczow brachen im Feuer zusammen. Die Front stand mauerfest. Die russische 6. und 82. Division erlitten schwere Verluste. Westlich des Strzy gelang es den Russen, Teile der 1. Kav.Tr.Div. und 40. Honved-Division über Turady zurückzuwerfen. Die 3. Garde-Inf.Div. mußte ihre Sicherungen am Strzy bis südlich Hnizdyczow ausdehnen, um die linke Flanke zu decken.

Von der Eisenbahnbrücke über den Dnjester und von Molotow her brach die russische 3. Garde-Division tief gegliedert gegen Rogozno vor. Die zahlenmäßig schwache und von den Kämpfen der vorhergehenden Tage stark erschöpfte deutsche Besatzung vermochte dem russischen Ansturm nicht zu wehren. Rogozno ging verloren. Die am Nordrande des Dabrowa-Waldes stehende Artillerie der 40. Honved-Div. fuhr ab; sechs Geschütze, deren Bespannung ausgerissen war, mußte sie stehen lassen. Die 4. Battr. Feldartl.Regts. 2 feuerte in die andringenden Massen hinein. Erst als die letzten deutschen Infanteristen die Geschützlinie durchschritten, ließ Sptm. Pomin ausprogen und zurückgehen. In den Dabrowa-Wald drangen mehrere feindliche Regimenter von Nordosten ein und kämpften sich langsam durch den Wald vor. Die Reste des Ref.Regts. 224, die aus ihm herausgedrückt werden, sammeln sich an der Straße von Bereznica nach Zydaczow. Der rechte Flügel der Garde-Füsilier hat sich, ebenfalls dieser Straße folgend, zurückgebogen. Die 1. Grenadiere stehen mit ihren Resten östlich Bereznica. In Zuraw-

tow halten sich zähe und ausdauernd die 20. Res.-Jäger gegen Angriffe von Norden und Osten.

Der russische Durchbruch auf Jablotowce steht bevor! Aus dem westlichen Waldbrand tritt in langen Linien die russische Garde heraus, Welle folgt auf Welle. Die Batterien der 3. Garde-Inf.Div., soweit sie das Ziel erreichen können, haben ihre Geschütze herungeworfen. Ihre Rohre speien einen Hagel von Granaten gegen den Angreifer, gegen den Wald, auf Rogozno, das einem Feuermeer gleicht. Unmittelbar nördlich Bereznica steht Hptm. P o m i n mit seiner Batterie in der Schützenlinie der 224er. Wie ein Keil ragt die Stellung der 3. Garde-Inf.Div. in die sie umbrandenden russischen Massen hinein. Der Div.Stab ist nach Jablotowce geeilt, um der Entscheidung nahe zu sein.

Endlich, in den frühen Nachmittagsstunden, feucht die vom Gen.-Ado. in Marsch gesetzte Korpsreserve heran, zwei Bataillone 41er und das Res.Regt. 223. Der Führer, General v. W e d e l, jagt nach Jablotowce voraus. „Angriff von Süden zur Wiedereroberung des Waldes, über den Nord- und Oststrand nicht hinausgehen!“ — so lautet sein Auftrag. Artillerie der 1. Inf.Div. trabt heran, fährt südlich Bereznica auf und schleudert ihre Geschosse in den Waldbrand, der sich dräuend mit Russen gefüllt hat. Zwischen Zurawtow und Bereznica entwickeln sich die Linien der 41er und 223er. Sie werfen sich auf den Waldbrand, noch ehe der Russe Zeit gehabt hat, sich tief einzugraben. Der Feind weicht, schon erschüttert von dem rasenden Feuer der Artillerie. Ihm nach bringen die Deutschen in den Wald — hier noch heißes Ringen mit Kolben und Bajonett — am Abend ist er im Besitz der Brigade v. W e d e l. Fieberhaft arbeitet der Spaten, Draht wird herbeigeschafft. Zum zweiten Male darf der Wald nicht verloren gehen. Die zurückgelassenen sechs ungarischen Geschütze stehen noch an ihrer Stelle und werden am Abend von der Bespannung abgeholt. 1200 Gefangene werden nach rückwärts geführt, größtenteils Grenadiere des „Petersburg'schen Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III.“, als dessen Chef vor dem Kriege der deutsche Kaiser geführt wurde, und des Kerholm'schen Grenadier-Regts., dessen Chef der Kaiser Franz Joseph von Österreich war. Einst hatte die Waffenbrüderschaft der Befreiungskriege sie alle gegen den Korsen und seine ruhmgerigen Franzosen, die Störenfriede Europas, geeint. Die Geschichte ist wandelbar, aber ihre ewigen Gelese bleiben bestehen!

Der Russe wagte hier keinen weiteren Angriff, dagegen schien er die westlich des Strni errungenen Vorteile ausnützen zu wollen. Auf die

Hilferufe des Feldmarschalls. Szurmay mußten deutsche Kräfte hinter die Front der Honveds geschoben werden. Je ein Bataillon der 3. Garde-Inf.Div. und der 1. Inf.Div. marschierten nach Tejsarow, zwei Bataillone der 48. Res.Div. nach der Gegend nördlich der Stadt Strji. Eine weitere Verstärkung der Gruppe Szurmay bildete die 38. Honved-Div., die, am Dnjester abgelöst, am 17. Juni westlich des Strji eintraf und alsbald begann, gegen den Feind nördlich Zydaszow vorzugehen. In der Nacht zum 20. Juni war er westlich des Strji plötzlich vom südlichen Dnjester-Ufer verschwunden. Die Gefahr am Nordflügel der Armee v. Linsingen war gebannt!

Nochmalige Erzwingung des Dnjester-Überganges.

(23. bis 25. Juni.)

Bur Entspannung der Lage trugen die Ereignisse nördlich des Oberlaufes des Dnjester wesentlich bei. Dort hatte Generaloberst v. Mackensen am 13. und 14. Juni die Lubaczowka-Stellung (15 km östlich des San) durchbrochen und bis zum 17. Juni in scharfer Verfolgung die Russen in die Grodekstellung gedrängt. Diese wurde am 19. von Janow bis Rawa-Ruska in 35 km Breite durch deutsche Truppen und das österr. Korps v. Arz gestürmt, worauf der Russe in der folgenden Nacht die südlich anschließende Front zwischen Grodek und dem Dnjester räumte. Die Sieger standen vor der Hauptstadt Galiziens!

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung sah im Besitz Lembergs die Krönung der Operationen seit Larnow-Gorlice und erließ am 20. Juni Befehle, welche den Armeen Mackensens die Einnahme von Lemberg und die Verfolgung des in nordöstlicher Richtung zurückgehenden Feindes bis zu seiner Auflösung aufgaben. Die deutsche Südarkmee wurde gleichzeitig angewiesen, über den Dnjester in den Raum östlich von Lemberg vorzustoßen. Zu ihrer Verstärkung kam in diesen Tagen das X. Res.-Korps (Generallt. Kossch) auf Bahnhof Strji zur Ausladung. General v. Linsingen beabsichtigte, mit diesem sowie den Korps Bothmer und Gerok in breiter Front südlich und nördlich Zurawno über den Dnjester zu gehen. Der Übergang war schon längere Zeit ins Auge gefaßt und daher vorbereitet. Der Stromlauf war erkundet, Brückentrains und Behelfsmaterial bereitgestellt. Der 1. Inf.Div. fiel die Aufgabe zu, bei Zurawno abermals den Übergang zu erzwingen. Die 48. Res.Div., deren Verbände jetzt am Dnjester von Smuchow bis

zum Dabrowa-Wald größtenteils vereinigt standen, sollte etwa 2 km nördlich Holeszow übergehen, zwischen beiden die 3. Garde-Inf.Div. unmittelbar bei Holeszow. Letztere war zu diesem Zwecke in der Nacht zum 22. Juni von Teilen der 48. Res.Div. in ihrer Stellung bis auf I. Batl. Gren.Regts. 9 abgelöst worden.

Am 23. Juni sollte der Übergang erfolgen. Den am Vorabend, dem 22., bereitstehenden Truppen konnte noch vor Beginn ihres schweren Waffenganges die Siegesnachricht von Lemberg übermittelt werden. Am Mittag des 22. waren die Verbündeten in die Hauptstadt Galiziens eingerückt. Begeistert über den Erfolg, der das Ende des Krieges mit Rußland näher gerückt zu haben schien, traten die Truppen des Korps B o t h m e r an ihre neue Aufgabe heran.

Die Vorbedingungen waren ungünstiger als am 6. Juni. Von den Brücken bei Zurawno standen nur noch die Ansatzstücke an beiden Ufern, in der Mitte waren die Brückenstrecken auf etwa 40 Meter Länge verschwunden. Die Russen vernichteten trotz des starken Feuers der die Brückenstelle bewachenden deutschen Maschinengewehre in der Nacht zum 23. an ihrem Ufer auch den Rest der noch am besten erhaltenen Kriegsbrücke. Die Brücke bei Holeszow war vollständig abgebrannt. Der Feind hatte Zeit gehabt, sich zur Verteidigung einzurichten und das ungemein günstige Gelände sich dienstbar zu machen. Etwa drei russische Divisionen standen dem Korps B o t h m e r gegenüber, darunter die 37. und die vortreffliche 3. finnländische Schützenbrigade, Bekannte aus den Karpathen. Nach Agentennachrichten waren allerdings die Kompagnien kaum 100 Mann stark, zum Teil notdürftig ausgebildet und bewaffnet.

Das Inf.Regt. 43 — von dem ein Bataillon am 6. Juni als vorderste Truppe den Russen über die Brücke nachgestoßen war — erhielt auch jetzt den ehrenvollen Auftrag, als erstes über den Strom zu gehen. Bereits in den vorhergegangenen Nächten waren seine Patrouillen in Pontons übergesetzt und hielten sich am jenseitigen Ufer im Schutz der Chauffeeböschung. Vom Nordrand von Zurawno aus ging in der Nacht zum 23. das ganze Regiment unter Major D o r n d o r f auf Schnellbrücken und Pontons über und schritt sofort zum Angriff auf die besetzten steilen Höhen. Das feindliche Feuer zwang im Dnjesterbogen zum Halten. Wieder segten russische Granaten Ufer und Straße ab, die meisten Pontons sanken, von Treffern durchlöchert. Die russische Infanterie brach zum Gegenstoß vor, um die unerschrockenen 43er wieder in den Strom zu werfen, wurde aber mit Hilfe der Artillerie abgewehrt. Verbissen und zäh hielten die tapferen Musketiere den schmalen Ufer-

streifen fest. Von ihrer Ausdauer hing ja das Gelingen des Überganges ab.

3. Grenadiere brachten ihren bedrängten Brigade-Kameraden im Laufe des Tages Verstärkung. In der Nacht zum 24. stiegen fünf weitere Bataillone ans jenseitige Ufer. Aber erst am nächsten Tage, dem 25., gelang der Sturm. Atemlos betraten die Ostpreußen den Höhenrand. Da stürzten sich ihnen russische Reserven mit dem Bajonett entgegen. Im Kampf Mann gegen Mann behaupteten sich die tapferen Stürmer auf den Höhen von Bakoczin. Bis zum Nachmittag des 25. stellten Pioniere in eifriger Arbeit eine Behelfsbrücke fertig, auf der der Rest der Division und die Artillerie übergang.

Am selben Tage erzwang sich die 105. Inf.Div. vom X. Ref.Korps den Übergang bei Starawies und nahm die Höhen bei Rozara. Das gleichzeitige Vorgehen beider Divisionen brachte den Gegner vollends zum Weichen.

Bei Holeszow bauten in der Nacht zum 23. Juni Pioniere der 3. Garde-Inf.Div. einen Laufsteg, den im Schutz des Morgennebels zwei Züge der 3. Komp. des Garde-Füs.Regts. überschritten. Als der Nebel schwand, bestrich Infanterie- und M.G.-Feuer den Steg, bis ihn ein Volltreffer der Artillerie vollständig zerstörte. Auf einem weiter östlich in der folgenden Nacht gebauten Stege und mit Übersehmitteln wurde der Rest des I. und das II. Batl. hinübergebracht. Der Russe hielt aber die Uferhöhen zähe fest. Erst am 25. gelangten die Garde-Füsiliere in den Besitz der Höhen von Holeszow und versuchten sich über Lapszyn auszudehnen, um Fühlung mit den übergegangenen Nachbarn zu gewinnen.

Etwa 2 km nördlich Holeszow war zwei Bataillonen der 48. Ref.-Division der Stromübergang gelungen. Sie fanden aber drüben ebenfalls heftigen Widerstand, lagen auf engem Raum zusammengedrängt im stärksten Feuer und kamen nicht weiter.

Da der Uferwechsel an den befohlenen Stellen sich langwierig und verlustreich gestaltete, wurde die 48. Ref.Div. und die 3. Garde-Div. nach Norden in Marsch gesetzt, wo inzwischen der Russe Zhdaczow geräumt und selbst das linke Ufer des Dnjester kampfslos preisgegeben hatte. Die 38. Honved-Div. konnte bereits am 23., dem Feinde folgend, den Strom nördlich Zalesce, wo er viele Furten aufweist, überschreiten. Erst längs der Bahn nach Lemberg, sowie an den Höhen von Chodorow bis Bortniti fand sie neuen Widerstand. Die 1. Kav.Tr.Div., die in nördlicher Richtung aufklärte, traf dort schon den auf der Verfolgung begriffenen rechten Flügel der Armee B ö h m - E r m o l l i. Die 48. Ref.Div. folgte

den Honveds noch am 23. bei Zalesce über den Dnjester. Von der 3. Garde-Inf.Div. ging die Brigade L e u (Lehr-Inf.Regt. und Gren.-Regt. 9 ohne I. Batl.) nach anstrengendem Marsche längs des Westufers, durch feindliches Artilleriefeuer von den jenseitigen Höhen zum weiteren Ausweichen gezwungen, am 24. abends durch die Furt bei Borodzyce (südlich Zalesce). Nach dem glühend heißen Tage konnten sich die Mannschaften durch ein Bad erfrischen.

Unter dem Befehl der 48. Res.Div. wurde die Brigade am 25. Juni gegen Buczawina angelegt (s. Skizze 4). Das Füß.Batl. des Gren.Regts. 9 schob sich am Strom entlang heran, östlich anschließend entwickelten sich I. und III. Batl. des Lehr-Inf.Regts. Die Bataillone erkämpften abends den Ort nach heftiger Gegenwehr und fanden nachdrängend an dem breiten und tiefen Zug-Bache, der hier aus einem östlich Buczawina liegenden See in den Dnjester fließt, abermals Widerstand. Der Angriff drohte zum Stillstand zu kommen. Dem zur Unterstützung herangezogenen II. Batl. des Colberger Gren.Regts. gelang es jedoch, in der Nacht auf Schnellbrücken hinüberzukommen und, links einschwenkend, Bortniki zu stürmen. Der Eisenbahnknotenpunkt Chodorow und die Stellungen längs der Bahn nach Bortniki fielen im Laufe des 26. Juni gleichfalls nach schwerem Kampf in die Hand der 48. Res.Div.

Nach mehrtägigem scharfen Ringen war am 26. Juni die Südmarmee Herr der Dnjester-Linie und hatte nun freie Bahn zur Verfolgung in nordöstlicher Richtung.

Ein Rückblick auf die sechs Wochen dauernden Kämpfe seit dem Eintritt in die Ebene bei Strzy führt noch einmal die gewaltigen Leistungen des Korps B o t h m e r vor Augen: Nach dem Karpathenwinter unvermittelt in die sommerliche Wärme Galiziens versetzt, wird es nach schwerem Ringen des Nordflügels der russischen Karpathen-Armee Herr und bringt dann nach Osten vor, um ihr die Flanke abzugewinnen. Nach rastloser Verfolgung wird mit dem weichenden Feinde das linke Dnjester-Ufer bei Zurawno gewonnen. Eine neue Operation soll dann der russischen Buczawina-Armee den Untergang bereiten. Aber ein feindlicher Gegenschlag zwingt die zu schwach bemessenen Kräfte des Korps zur Preisgabe des Gewinns. Diese Tage und der dann folgende Rückmarsch hinter die Swica, ferner das sofortige Herumwerfen des Korps nach Norden gegen den Winkel zwischen Dnjester und Strzy-Fluß, die Abwehr der russischen Durchbruchversuche, das erneute Herumwerfen an

den Dnjeſter-Lauf und die nochmalige Erzwingung des Übergangs — das ſind denkwürdige Leiſtungen! Das Geheimnis dieſer Taten und Erfolge liegt begründet in dem guten Geiſt, der alle Kämpfer einte. Auch hier gilt des älteren M o l t k e ſchlichtes Wort: „Guter Wille, Ausdauer und Mannszucht überwandten alle Schwierigkeiten.“*)

*) Feldmarſchall Graf v. Moltke „Geſchichte des deutſch-franzöſiſchen Krieges“, S. 300.



3. Vom Dnjester bis zur Zlota-Lipa.

(26. Juni bis 4. Juli.)

Skizze 1.

Die Siege der Verbündeten im Mai und Juni auf galizischem Boden hatten die Scharten von 1914 ausgeweht und den größten Teil des Landes befreit. Die gewaltige Einbuße der russischen Armeen, die fast eine halbe Million Gefangener und viele hundert Geschütze betrug, mußte schwer in die Wagchale der angestrebten Hauptentscheidung in Polen fallen. Die deutsche 11. und R. u. R. 4. Armee schwenkten jetzt nach Norden auf Cholm und Lublin ab, um zwischen Bug und Weichsel jenen Siegeszug zu beginnen, der erst im September an den Pripet-Sümpfen in Höhe von Pinsk eingestellt wurde. Zum Schutz dieser Operationen gegen Osten sollte die R. u. R. 7. Armee den Unterlauf des Dnjester, die deutsche Südarkmee die Zlota-Lipa und die R. u. R. 2. Armee eine Linie bis zum Bug erreichen.

Der Vormarsch der Südarkmee gegen die Zlota-Lipa führte durch fruchtbares, waldreiches Hügelland, das zahlreiche in nord-südlicher Richtung dem Dnjester zufließende Wasserläufe durchschnitten. Hier fand der Russe immer wieder günstige Bedingungen für eine hartnäckige Verteidigung. So ist auch der letzte Operationsabschnitt des Korps B o t h m e r von verlustreichen Kämpfen ausgefüllt. Am 27. Juni abends stand es nördlich und südlich von Knihinicze vor dem ersten dieser Wasserläufe, dem Swirz. Der Fluß bildet eine große Zahl fischreicher Seen und war zwischen diesen angestaut, so daß die Ufer weithin überschwemmt waren. Heftiges Artillerief Feuer empfing die anmarschierenden Divisionen. Infanterie- und M.G.-Feuer verwehrt die Annäherung an die Brücken, die selbst zerstört waren. Dennoch gelang es schon in der Nacht bei der 3. Garde-Inf.Div., zwei Kompagnien des Lehr-Inf.Regts. nördlich Knihinicze ans jenseitige Ufer zu schieben, wo sie wenig Widerstand fanden.

Am Morgen des 28. Juni war der Feind vor der ganzen Front abgezogen. Über die schnell wiederhergestellten Brücken folgten ihm die Divisionen nordostwärts, bis auf die zum Korps G e r o t zurückkehrende

48. Ref.Div. Mit der 1. Inf.Div. rechts, der 3. Garde-Inf.Div. in der Mitte und der 38. Honved-Div. am linken Flügel ging das Korps *Bothmar* in der Gliederung und Zusammensetzung weiter vor, in der es bereits so viele Monate gekämpft hatte. Die Gewinnung der *Gnila-Lipa* war seine nächste Aufgabe. Bis zum Flusse fand man die Gegend vom Feinde frei. Bald meldete indessen die Patrouille des Oblt. *F r h r. v. R i c h t h o f e n* vom Garde-Ref. *Ulanen-Regt.*, daß hinter der *Gnila-Lipa* anscheinend starke Stellungen lägen und daß sämtliche Brücken in Flammen ständen. Die Anmarschstraßen der Divisionen erhielten Artilleriefeuer.

Der 1. Inf.Div. war als Angriffsziel *Rohatyn* zugewiesen. Die Stadt hatte in den ersten Schlachten von 1914 im Brennpunkt heftiger Kämpfe gelegen und bot mit ihren Ruinen einen trostlosen Anblick. Die 28. Inf.Brig. drang noch am Abend des 28. Juni in den Westteil ein. Zäh wehrten sich die Russen in Straßen und Häuser-Resten uach noch den 29. hindurch, ohne daß die Ostpreußen der ganzen Stadt Herr wurden. Gegen die Höhen südlich *Rohatyn* hatte sich die 1. Inf.Brig. entwickelt und drang hier schrittweise im heißen Kampfe am 29. und 30. Juni, unterstützt von Teilen der 2. Inf.Brig., gegen verzweifelter Widerstand vor. Erst am 1. Juli früh begann der Gegner zu weichen, warf sich aber den ihm folgenden ostpreußischen Bataillonen von *Pukow* (östlich *Rohatyn*) uas im Gegenstoß entgegen. Erst der Nachmittag sah die Ostpreußen im unbestrittenen Besitz des Höhengeländes.

Nördlich von *Rohatyn* war es am 29. früh der 3. Garde-Inf.Div. gelungen, zwei Bataillone des *Lehr-Inf.Regts.* bei *Podgrodzie* über die *Gnila-Lipa* zu werfen. Erst nach längerer Artillerie-Vorbereitung konnten sie jenseits des Flusses in den Ort eindringen. An der Kirche, die sich auf einem Hügel erhebt, fanden sie sich wiederum vor einer starken Stellung, welche durch den Ort nach den Höhen nördlich und südlich verlief und mit breiten Hindernissen versehen war. Auch durch den Einsatz von zwei weiteren Bataillonen des *Garde-Füs.Regts.* ließ sich dies Bollwerk nicht bezwingen. Der Schwerpunkt des Angriffes wurde deshalb auf die Höhen südlich des Ortes verlegt, gegen die bereits das *Colberger Grenadier-Regt.* im Vorgehen begriffen war. In schneidigem Sturm bemächtigten sich die Pommern am Nachmittag des 30. Juni des Höhengeländes, unterstützt vom III. Battl. der *Garde-Füsiliere* und Teilen der 43er der 1. Inf.Div. Am Abend fiel auch *Podgrodzie* in die Hand der *Garde-Füsiliere* und des *Lehr-Inf.Regts.*, welche 500 Gefangene machten. Der Sturm hatte vielen braven *Colbergern* das Leben gekostet. Mehrere

russische Gegenstöße versuchten auch hier den Siegern die Höhen wieder zu entreißen, blieben aber ohne Erfolg.

Im Anschluß an die 3. Garde-Inf.Div. hatte sich die 38. Honved-Div. des Ortes Ruda bemächtigt. Im Waldgelände östlich der Gnila-Lipa kam es dann zu einem erbitterten und verlustreichen Kampfe Mann gegen Mann, in dem die Honveds die Oberhand behielten. Ihr nördlicher Flügel dagegen wurde durch Gegenangriffe wieder über den Fluß zurückgeworfen. Erst der weitere Vorstoß der 3. Garde-Inf.Div. nach Nordosten am 1. Juli brachte den Gegner vor dem rechten Flügel der Honveds endgültig zum Weichen.

Fast drei Tage lang hatten die Russen mit beispielloser Hartnäckigkeit ihre starken Stellungen an der Gnila-Lipa behauptet und dann zahllose Gegenstöße zur Wiedergewinnung verlorenen Geländes geführt. Man kann nicht umhin zu bewundern, mit welcher Kampfkraft der russische Soldat sich trotz aller Niederlagen der letzten Monate nach wie vor für seine immer aussichtslosere Sache einsetzte. Viel hat uns von 1914 bis 1917 diese Unempfindlichkeit gegen Mißerfolge zu schaffen gemacht. So hatte es auch hier nochmal einer großen Kraftanstrengung beim Angreifer bedurft, um der Lage Herr zu werden. Der sonst mit Lob kargende deutsche Heeresbericht hob darum besonders hervor, daß „Außerordentliches geleistet wurde“.

Um die Gnila-Lipa hatte sich der letzte heiße Kampf vor dem Ziel des Korps B o t h m e r abgespielt. Unter dem Schutz der Nacht zum 2. Juli war der Feind verschwunden. Noch am Abend des 2. erreichten die nachsetzenden Verfolger die Lipa, welche im Unterlauf Narajowka heißt. Die Höhen des Ostufers wurden tags darauf im ersten Anlauf genommen. Am 4. Juli erreichte das Korps nördlich Brzezany gleichzeitig mit den übrigen Teilen der Südarmee das Operationsziel, die Zlota-Lipa. Der Schlachtenlärm in Galizien verstummte, die Gegner lagen sich fortan beobachtend gegenüber, während in Polen das gigantische Ringen seinen Fortgang nahm.

Das Korps begann nun, eine Stellung längs des Flußlaufes auszubauen. Schanztätigkeit und Ausbildung traten an die Stelle von Marsch und Gefecht. Die siegreiche, aber abgehegte, erschöpfte und abgerissene Truppe fand in den beisspiellos schmutzigen, ärmlichen und eng belegten Ortschaften mit ihrer Ungezieferplage nicht die Unterkunft und Erholung, die ihr zu gönnen war. Dazu trat ein neuer heimtückischer Feind auf, die Cholera! Einwohner gingen in großer Zahl daran zu Grunde. Bei der Truppe konnten aber die Krankheitsfälle dank der

selbstlosen Hingabe und Pflichttreue des Sanitätspersonals auf ein geringes Maß beschränkt werden. Dennoch erlag der Seuche mancher tapfere Mann, den in vielen Kämpfen die feindliche Kugel verschont hatte, so Major Frhr. v. Nauendorf, der bewährte Kommandeur des Inf.Regts. 41, und Major v. Lettow, der tatkräftige Führer der Eskadron des Garde-Reserve-Ulanen-Regts.

An der Plota-Lipa endete mit der Offensive zugleich das Dasein des Korps Bothmer. General der Infanterie Graf v. Bothmer wurde zum Oberbefehlshaber der Südmarmee ernannt, während Generaloberst v. Einsingen die neugebildete Bugarmee übernahm. Zu dieser marschierte alsbald die 1. Inf.Div. ab, während die 3. Garde-Inf.Div. und 38. Honved-Div. in der Stellung verblieben. Ihr neuer Führer wurde General der Kavallerie Frhr. Marschall.

Über die verschneiten Karpathenberge, über die heißen galizischen Felder hatte die deutschen Truppen des Korps Bothmer der Siegeslauf geführt — ein Lied von Heldensinn und Opfermut, von tatensfrohem Führen und freudigem Folgen, von mannhaftem Kämpfen und siegendem Sterben. Zahllose Gräber und Kreuze bezeichnen den Weg, den der Zug genommen. Die Kämpfer, die dort ruhen, sind dahingegangen für die Heimat, im Glauben an den Sieg, für die Ehre ihrer Truppe.

Dahingegangen sind auch mit dem alten stolzen Heer die Regimenter, deren Taten hier geschildert wurden. Nur noch auf den Blättern der Geschichte stehen ihre Namen. Nicht mehr dringt von lebendigen Trägern ein Strom soldatischer und menschlicher Tugenden ins Volk. Nicht mehr bildet ihre Schule Körper und Seele der wehrfähigen Jugend, nicht mehr kann sich der Alte im Silberhaar der Jungen freuen, die denselben Rock tragen, den er einst trug, Zeugen der lebendigen Überlieferung.

Aber was sie geschaffen haben in den langen Monaten des Karpathenwinters und der galizischen Kämpfe wie später noch in unzähligen Schlachten des Weltkrieges — die stolze, ruhmreiche Geschichte des deutschen Heeres, seines heroischen Widerstandes gegen eine Welt in Waffen, bis zum bitteren Ende — das bleibt unverloren und harret des Tages, an dem ein wiedererwachendes deutsches Nationalgefühl seinen Jungbrunnen findet in der Erinnerung an die Taten des alten, herrlichen Heeres!

Befehl für den Durchbruch bei Strpi am 31. Mai 1915.

3. Garde-Inf.Div.

Div.Stabsquartier Dolhokufa, 30. 5. 15, 6 Uhr N.

Divisionsbefehl.

1. Der Angriff der 3. Garde-Inf.Div. erfolgt am 31. Mai. Ziel des Angriffs Durchbrechen der feindlichen Front und Wegnahme von Strpi.

2. Für den Angriff wird die Division in 2 Abschnitte geteilt.

a. Linker Abschnitt: Oberst Leu; Artilleriekommandeur Major Zilliger (II./Feldart.-Regts. 52).

Gren.R. 3, sämtliche im Brzesina-Walde und westlich davon stehenden Teile des Gren.R. 9, 2. Batt. Honv.R. 23, $\frac{1}{2}$ II./Ref.Fußartl.R. 11, $\frac{1}{2}$ II./Ref.Fußartl.Reg. 17, österr. Mörser-Batterien 1 und 2, $\frac{1}{2}$ 4., 6./5. Garde-Feldartl.Regts., 5./Feldartl.Regts. 2 und 5./Feldartl.Regts. 52 (I.F.S.), sämtliche im bisherigen Abschnitt Leu eingebauten Minenwerfer und die bereits zugeteilten Pioniere.

Abchnitt Leu greift mit rechtem Flügel über Westausgang Zawadow—Niezuchow, mit linkem Flügel längs des Klobnica-Waldes an.

Die Artillerie eröffnet 4 Uhr morgens ein ruhiges Feuer, das in der Hauptsache dem noch etwa nötigen Einschießen zu gelten hat.

Von 4.50 bis 5 Uhr vorm. ist Infanterie zu zeigen und durch einen Infanterie-Feuerüberfall der Gegner zum Besetzen der Stellung zu veranlassen. Während dieser Zeit legt die Artillerie mit einigen Schüssen nach vorn und schweigt im übrigen.

Von 5 bis 5.30 Uhr vorm. ist das Artilleriefeuer mit größtmöglicher Schnelligkeit und Wirkung in folgender Weise zu unterhalten:

Gegen die im Raum Westausgang Zawadow—Westrand Holobutow befindlichen Ziele haben zu wirken: 3 schwere Feldhaub.Battr., beide Mörser-Batterien, eine Batterie leichte Feldhaubitzen (vom Dstrande des Bielski Las), sämtliche Minenwerfer.

Einige österreichische Feldbatterien werden durch flankierendes Feuer gegen Holobutow den Angriff unterstützen.

Von der Feldartillerie sind rückgängige Bewegungen des Gegners, Heranziehen von Reserven und jede Art Truppenversammlungen unter Feuer zu nehmen. Auch wo solche nicht erkannt sind, ist von 5 Uhr vorm. ab das Gelände hinter der feindlichen Stellung unter Feuer zu nehmen. Im übrigen ist nach Anordnung des Artilleriekommandeurs auch gegen die angegriffene feindliche Stellung mit Schrapnellfeuer zu wirken.

5.30 Uhr vorm. erneutes Zeigen von Infanterie und erneuter Infanterie-Feuerüberfall bis 5.35 Uhr vorm. Vorberlegen des Artilleriefeuers während dieser Zeit mit einigen Schüssen, erneutes schnellstes Massenfeuer von 5.35 bis 5.45 Uhr vorm.

Punkt 5.45 Uhr vorm. wird das Artilleriefeuer nach vorn verlegt und bricht Infanterie mit zugeteilten Pionieren zum Angriff vor. Jeder Führer wird persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß seine Truppe nicht wartet, bis die Artillerie das Feuer verlegt, sondern daß sie genau zur festgelegten Uhr schnellstens gegen die feindliche Stellung voreilt. Andererseits hat die Artillerie bis zum letzten Moment das Feuer gegen die feindliche Stellung zu unterhalten.

Die feindliche Stellung ist zu nehmen und durch zurückgehaltene Kräfte zu besetzen, während die vordersten Linien in der befohlenen Richtung vorgehen. Der linke Flügel hat dabei durch flankierendes Eingreifen der 38. Honv.Div., der rechte dem Abchnitt General Paschen Luft zu machen. Geschlossene Truppenteile sind hinter der Linie bereitzuhalten bzw. zu sammeln, um einem Gegenstoß wirksam begegnen zu können.

Nach gelungenem Angriff ist die Verfolgung in dem Gefechtsstreifen aufzunehmen, zunächst aber nicht über die Bahn Drobobys—Strpi fortzusetzen.

b. Rechter Abschnitt: General Paschen, Artilleriekommandeur Major Saul (II./5. Garde-Feldartl.Regt.).

Garde-Fuß.Regt., sämtliche südöstlich des Brzesina-Waldes stehende Teile des Gren.-Regts. 9, Inf.Regt. 41, 5./5. Garde-Feldartl.Regts., 4. und 6./Feldartl.Regts. 52 (I.F.S.), 1./Feldartl.Regts. 52 (trifft noch ein), R. u. R. 5./Feldkan.Regts. 35, R. u. R. Geb.Honv.Battr. 2/4, die bereits unterstellten Pioniere und Minenwerfer.

Ziel des Angriffs ist Durchstoßen durch Jawadow in Richtung Strji.

Für den Angriff gelten sinngemäß die für den linken Abschnitt gegebenen Befehle.

Die Artillerie beteiligt sich an dem Massengefecht mit einer für diesen Zweck unterstellten schweren Feldhaub. Battr. und 2 leichten Feldhaub. Battr. gegen Jawadow in genau der gleichen Weise und zur gleichen Zeit wie für den Abschnitt 2 e u befohlen (Zeigen von Infanterie, Feuerüberfälle).

Die übrige Artillerie nimmt nach Weisung des Artilleriekommandeurs die in ihrem Abschnitt auftretenden Ziele und das hinter der feindlichen Stellung liegende Gelände unter Feuer.

Die Infanterie entwickelt sich 5.45 vorm. gegen Jawadow, unterstützt durch ein Bataillon Inf. Regts. 41, zum Angriff.

Der Angriff ist nach Maßgabe des Vorgehens des Abschnitts 2 e u und nach Unterbindung des von Norden her drohenden Flankierungsfeuers so schnell als möglich gegen Jawadow vorzutreiben.

Das Artilleriefeuer ist hier erst zu stoppen, wenn die Infanterie nahe an Jawadow herangekommen.

Vor der übrigen Front ist der Gegner durch lebhaftes Infanteriefeuer in seinen Stellungen festzuhalten. Wo rückgängige Bewegungen erkannt werden, ist sofort nachzustößen.

Ist Jawadow genommen, so schwenken die vordersten Teile unter Sicherung gegen Strji und nach Norden rechts ein, um die Front vor den anschließenden Truppen freizumachen. Die zurückgehaltenen Kräfte besetzen Jawadow und stoßen zu überholender Verfolgung in Richtung Strji durch oder schwenken je nach der Lage nach links ein, um den Abschnitt 2 e u zu unterstützen und feindliche Angriffe von Norden her abzuwehren. Auch wenn diese nicht eintreten, sind bei weiterer Verfolgung Teile mit Front nach Norden zu belassen, um die Flanke der Verfolgung zu decken. Artillerie begleitet die Verfolgung durch Feuer und Stellungswechsel nach vorn, wobei baldmöglichst eine Stellung zu erreichen ist, aus der die von Süden und Südosten nach Strji führenden Straßen wirksam unter Feuer genommen werden können.

3. Als Divisionsreserve stehen westlich Klobnica 1½ Bataillon Lehr-Inf. Regts. vom frühen Morgen an bereit. Führer an Fernsprechstelle Gren. Regts. 9 in Klobnica. Abschnitt Paschen stellt von 5 Uhr vorm. ab an dieser Stelle einen mit dem Gelände und den durch den Brzescina-Wald nach vorne führenden Wegen genau vertrauten Führer der Divisionsreserve zur Verfügung.
4. Alle Truppenbewegungen sind der feindlichen Sicht und Kenntnis zu entziehen. Feuer machen, lautes Sprechen pp. der zum Angriff bereitstehenden Teile ist strengstens untersagt.
5. Jeder Führer ist dafür verantwortlich, daß die Telefonverbindung innerhalb des Abschnitts und mit der Division erhalten bleibt, bei fortschreitendem Angriff so schnell als möglich hergestellt wird.
6. Hauptverbandplätze Wola Dolholuka und Blonin, wo je ½ Sanitätskompanie. Leichtverwundetenansammelstelle Blonin.
7. Meldungen von 4 Uhr vorm. ab nach Gefechtsstand Bahnhof Konieczow.

geg. v. Friedeburg.

An

Abchnitt Paschen

Abchnitt 2 e u

Artilleriekommandeur

Garbe-Fuß. Regt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zum Geleit	5
Vorwort des Reichsarchivs	7

I. Teil.

Durchbruch durch die Karpathen.

1. Von Munkacz bis Tucholka	11
Ungarn in Gefahr! S. 11. — Vorbereitung für den Karpathenkampf. S. 14. — Kämpfe um die vorgelagerten Passhöhen. S. 18. — Die Umgehung der 3. Garde-Inf.Div. von Uzsok auf Tucholka. S. 27.	
2. Das Ringen um den Zwinin	35
Die ersten Angriffsversuche gegen den Zwinin. S. 35. — Das Erstarren der Front. S. 44. — Märzkämpfe. Winternacht am Zwinin. S. 48. — Neue Vorbereitungen. S. 58. — Erstürmung des Zwinin am 9. April. S. 63. — Nach dem Fall des Zwinin. S. 72.	
3. Endkämpfe in den Karpathen	77

II. Teil.

Im Kampfe durch Galizien bis zur Zlota Lipa.

1. Die Schlacht am Strzy	89
Vergeblicher Frontalvorstoß am 19. Mai. S. 89. — Vergeblicher Angriff auf den Flügel. S. 95. — Vorbereitungen zum 3. Angriff und russischer Gegenschlag. S. 97. — Der deutsche Durchbruch bei Strzy am 31. Mai. S. 102. — Verfolgungskämpfe und Einzug in Strzy. S. 112.	
2. Die Schlacht am Dnjester	117
Einschwenken gegen die russische Rückzugslinie. S. 117. — Schwerer Marsch- und Kampftag auf der Verfolgung zum Dnjester. S. 120. — Erzwingung des Dnjester-Überganges bei Zurawno. S. 123. — Vordringen auf dem nördlichen Dnjester-Ufer. S. 128. — Russischer Gegenangriff von drei Seiten. S. 131. — Räumung des nördlichen Dnjester-Ufers. S. 135. — Vorstoß nach Norden gegen Zydaczow. S. 142. — Russische Durchbruchversuche bei Zydaczow. S. 146. — Nochmalige Erzwingung des Dnjester-Überganges. S. 148.	
3. Vom Dnjester bis zur Zlota Lipa	153
Inhaltsverzeichnis	159

Karten-Beilagen.

- Skizze 1: Übersichtskarte für Korps Bothmer von Munkacz bis zur Flota Lipa.
 „ 2a: Die Kämpfe um die vorgelagerten Paßhöhen.
 „ 2b: Kampf des Korps Bothmer um den Zwinin.
 „ 3: Durchbruch bei Strzy am 31. Mai 1915.
 „ 4: Kampf um den Brückenkopf von Zurawno.
 „ 5: Bewegungen des Korps Bothmer vom 2. bis 24. Juni 1915.

Texttitzzen.

- | | |
|---|-----|
| 1. Sturm auf die Tatarla-Höhe am 27. Januar 1915 | 21 |
| 2. Gefechtsfeld der 1. Inf.Div. vom 16. Mai bis 4. Juni 1915 | 92 |
| 3. Gefechtsfeld der 3. Garde-Inf.Div. vom 10. bis 21. Juni 1915 | 143 |

Bilder-Verzeichnis.

Tafel I: Bager. Generaloberst Graf v. Bothmer.

- „ II: Burg Munkacz.
 Kirchhof von Tucholka.
 Mühle von Zadzielsko.
 Karpathen-Geböht.

- „ III: Angriffsgelände der Garde-Füsilere südlich Smorze am 31. 1. 1915
 (Von der Misiowka-Höhe südwestlich Krasne gesehen).
 Kampfgebiet der 3. Garde-Infanterie-Division am 31. 1. 1915 bei
 Krasne und Smorze (Bild von Höhe 814 nördlich Krasne).

Große Doppeltafel IV: Bild von Szczyb auf Tucholka und den Pysa-Paß.
 Bild vom Dauzki-Ost (Höhe 1058) auf das Drawa-Tal und den
 Zwinin I.
 Bild vom Dauzki-West (Höhe 1014) auf den Zwinin II.
 Karpathenlandschaft, vom Zwinin I nach Südosten gesehen.
 Bild vom Zwinin I ins Drawa-Tal.

Tafel V: Brennende Östank bei Drohobycz.
 Russische Unterstände bei Holobutom.
 Gefangene Russen am 31. Mai 1915.
 Marktplatz von Strzy.

- „ VI: Dnjester-Brücken bei Zurawno.
 Kehre der Straße am Ablass-Berg bei Zurawno.
 Österreichische reitende Batterie.
 Russische Stellung über den Dnjester.

Anlagen.

1. Kriegsgliederung des Korps Bothmer im März 1915.
2. Befehl der 3. Garde-Inf.Div. für den Durchbruch bei Strzy am 31. Mai 1915.



2.2

28807/2